Jesuit-Krauss-McCormick Library
BL225 .D354
Delitzsch, Friedrich, 1850-1922. MAIN
Das babylonische Weltschèopfungsepos / v
3 9967 00080 8563

BL
225
D354

ACCESSION NUMBER SHELF NUMBER

20274

The Virginia Library

McCormick

Theological Seminary

of the

Presbyterian Church, Chicago.

From the Virginia Library Fund.

RECEIVED

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/dasbabylonischew0000unse

DAS

BABYLONISCHE WELTSCHÖPFUNGSEPOS.

VON

FRIEDRICH DELITZSCH.

Des XVII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° II.

LEIPZIG
BEI S. HIRZEL
1896.

McCormick Theological Seminary LIBRARY Chicago

1863

225
D 354

DAS

BABYLONISCHE WELTSCHÖPFUNGSEPOS.

VON

FRIEDRICH DELITZSCH.

McCormick
LIBRARY
Theological Seminary
Chicago

Vorbemerkung.

Am 2. Nov. 1875 las George Smith vor der *Society of Biblical Archaeology* in London eine kurze Mittheilung, betitelt: *On some Fragments of the Chaldean Account of the Creation.* Die »Notiz« erschien im IV. Bande der *Transactions* genannter Gesellschaft (TSBA IV, 1876) p. 363 f. und war von sechs Tafeln begleitet, welche in Keilschrifttypen den Text der folgenden assyrischen Thontafelfragmente enthielten: 1) K. 5419c, das Anfangsstück der ersten Tafel der Serie *Enûma eliš* (Nr. 1 unserer Übersicht), auf Tafel 1; 2) K. 3567 unter Benützung der Fragmente K. 8588 und K. 8526 (Nrr. 17. 18), auf Tafel 2; 3) Frgm. 18 d. i. K. 8522 (Nr. 22), auf Tafel 3 und 4; 4) K. 3437 unter Benützung von K. 5420c (Nr. 13 und 15), doch noch ohne Rm. 641, auf Tafel 5 und 6. Die diese Textveröffentlichung begleitenden Worte lauteten, mit Weglassung nicht hierher gehöriger Sätze, folgendermassen:

»*The Fragmentary Inscriptions here brought before the Society are the principal portions now remaining of the Chaldean account of the Creation.*

The circumstances of their discovery I have narrated in a letter to the Daily Telegraph, March 4th, 1875, and I have since continued to find fragments of these and similar legends down to the end of September, when my search ceased, as I began to prepare for my next journey to the East.

I have prepared for publication in a popular form an account of these Inscriptions and translations of the fragments, but as I am about to return to Assyria to endeavour to obtain more fragments of the texts, and as in my absence there might be some delay in the publication of the Inscriptions, I have given copies of the principal fragments to the Society, that they may be available for the study of Assyrian scholars .....

The present copies of the Chaldean account of the Creation were written during the reign of Assurbanipal, B. C. 673—626, but they appear to be copies of a much older Chaldean work, the date of the composition of which was probably near B. C. 2000. The legends existed, however, earlier than this, and were in the form of oral traditions, handed down from time to time, until during the great literary age in Babylonia they were committed to writing.«

Seit jener Zeit haben die »babylonischen Weltschöpfungsfragmente« die Assyriologen aller Länder vielfach beschäftigt: sie wurden übersetzt, von einigen Gelehrten wie z. B. OPPERT und SAYCE wiederholt übersetzt, jeder suchte zum Wortverständniss, zur Aufhellung der Reihenfolge, zur Erklärung des Inhalts dieser ausnehmend schwierigen Textstücke das Seinige beizutragen.[1]) Und als im Jahre 1888 E. A. WALLIS BUDGE das ungemein werthvolle und lehrreiche babylonische Bruchstück Nr. 12 mit 75 Zeilen der vierten Weltschöpfungstafel veröffentlichte, erhielt das Studium jener Litteraturreste, welche auch der alttestamentlichen Forschung Nutzen zu bringen verhiessen, einen neuen mächtigen Anstoss. A. H. SAYCE war der Erste, welcher jenes neugefundene Fragment der IV. Tafel einzusehen Gelegenheit hatte und, nachdem er bereits in seinen *Lectures on the Religion of the Ancient Babylonians* (1887) p. 379 ff. eine Übersetzung davon gegeben, in *Vol. I* der *New Series* der *Records of the Past* (1888) seine Übersetzung, »*improved in several particulars*«, noch einmal veröffentlichte, gleichzeitig *the Assyrian Story of the Creation* überhaupt zum Gegenstand der Besprechung und Übersetzung machend (p. 122—149). Leider lässt sich über diese Arbeiten SAYCE's, was ihre Akribie, ihre Wissenschaftlichkeit und ihren Werth anbelangt, sehr wenig Günstiges sagen, wie einige Übersetzungsproben, die gelegentlich mitgetheilt werden sollen, zur Genüge beweisen werden. So ist in Wirklichkeit P. JENSEN der Erste, der mit wissenschaftlichem Ernst an eine Neubearbeitung der Weltschöpfungstafeln herantrat und deren sprachliches und vor allem auch sachliches Verständniss vielfach

1) »Bibliotheken« sind über diesen Gegenstand nicht »zusammengeschrieben« worden (s. JENSEN, Kosmologie S. 263). Würde man alles, was bisher von assyriologischer Seite (etwa 20 Autoren) über die babyl. Weltschöpfungserzählung geschrieben worden ist, vereinigen und zu nochmaligem Abdruck bringen, so würden nicht zwei Bände von der Stärke der Kosmologie gefüllt werden.

förderte. Er that dies in seinem Werke »Die Kosmologie der Babylonier« (Strassburg 1890), speziell in dessen zweitem Haupttheil, betitelt: Die »Weltschöpfung und Weltbildung«. Jensen giebt hier zunächst (S. 263—300 f.) in zusammenhängender Umschrift (d. h. in Umschrift ohne Trennung der einzelnen Sylbenzeichen) und Übersetzung die »Texte der Schöpfungslegenden«, nämlich die Nrr. 1; 12. 13 (15); 17. 18; 22 unserer Übersicht[1]) (ausserdem das in der 3. Aufl. meiner Lesestücke S. 94 unter Nr. c veröffentlichte Bruchstück DT. 41), und fügt hieran nach Einschaltung zweier Exkurse über »die babylonischen Schöpfungslegenden bei den (Griechen? und) Juden (S. 300—306) und über »Kern und Ursprung der babyl. Weltschöpfungslegende« (S. 307—320) einen philologischen »Kommentar zu den Schöpfungslegenden« (S. 320—364), nebst Nachträgen und Berichtigungen (S. 511—515).

Ganz neuerdings hat dann auch noch H. Zimmern im Anhang zu Hermann Gunkels bedeutsamem Werke: »Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung über Gen. 1 und Ap. Joh. 12« (Göttingen 1895) die Ergebnisse seiner eingehenden Studien über das »babylonische Schöpfungsepos« veröffentlicht.[2]) Die von ihm auf S. 401—417 von der I., II., III., IV., V. sowie der letzten Schöpfungstafel (dazu ebenfalls DT. 41) gegebenen Übersetzungen legen durchweg von der philologischen Schulung, dem Scharfsinn und der Besonnenheit ihres Autors rühmliches Zeugniss ab; vor allem aber hat Zimmern zum ersten Mal die durch die eigen-

1) Die Existenz von Nr. 7 (d. i. K. 292) war Jensen zwar aus meinem Wörterbuch S. 65 bekannt, aber er berücksichtigte das Fragment nicht, obwohl sich mit seiner Hülfe auch das in S. A. Smith's *Miscellaneous Texts* (1887) veröffentlichte Stück K. 4832 (d. i. Nr. 5) als ein weiterer Theil der II. Tafel hätte erkennen lassen. Die III. Tafel blieb mit Recht ohne Umschrift und Übersetzung, da zu Nr. 9 das ergänzende Fragment Nr. 10 noch nicht bekannt war. Auch dass Nr. 20, näher K. 3445 (*Miscellaneous Texts*, pl. 10) unberücksichtigt blieb, kann nur gebilligt werden. Wie Nr. 10, so waren auch die Nrr. 2. 3. 4. 6. 11. 16 noch nicht bekannt, als Jensen seine »Kosmologie« schrieb.

2) Mit Ausnahme der Nrr. 6. 16 und 20 (sowie von Sm. 747) hat Zimmern die sämtlichen Nummern unseres Verzeichnisses verwerthet; Nr. 19 und 21 liess er gewiss absichtlich bei Seite. Für die Nrr. 2—4. 7. 8. 10. 11 war er auf die Kopieen Bezold's, welche ihm Jensen vermittelt hatte, angewiesen, doch hat er die betr. Fragmente auch selbst im Original eingesehen; s. Zimmern, a. a. O., S. 402 Anm. 4. 406 Anm. 2. 407 Anm. 1.

thümliche Schreibung jenes babylonischen Fragments der IV. Tafel dargebotenen Weisungen, wie sich's gebührt, verwerthet und die poetische Form des babylonischen Weltschöpfungsepos im Allgemeinen wie in den meisten Einzelheiten klargestellt.

Trotz dieser Arbeiten Jensens und Zimmerns schien es mir nicht nutzlos, meine eigenen Studien zum philologischen Verständniss der babylonischen Weltschöpfungstafeln auch jetzt noch zu veröffentlichen. Ich hatte die hier folgende Abhandlung bereits im Sommer 1892 der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig vorgelegt, in allen Hauptsachen genau so wie sie hier veröffentlicht ist, vor allem suchte schon damals die Übersetzung, welche ich von der IV. Tafel vortrug, der metrischen Form des »Weltschöpfungsepos« gerecht zu werden. Die Nachricht von der Auffindung neuer zu der gleichen Tafelserie gehöriger Bruchstücke veranlasste mich, den Beginn des Druckes aufzuschieben und im Frühjahr 1893 nach London zu reisen, um die neuen Bruchstücke zu kopieren, die alten abermals zu kollationieren. Aber die immer dringlicher gewünschte Veröffentlichung meines Assyrischen Handwörterbuches liess leider lange Zeit hindurch den Druck dieser Abhandlung über die beiden Abschnitte A und B nicht hinaus gelangen, bis ich im Frühjahr 1895 in London die nöthige Muße fand, den Kommentar auszuarbeiten, den Arbeiten Jensens und Zimmerns Rechnung zu tragen und gleichzeitig noch etliche neue Fragmente, auf welche mich Theo. G. Pinches in liebenswürdiger, dankenswerthester Weise aufmerksam machte, zu verwerthen. Eine fühlbare Lücke füllt diese meine Abhandlung jedenfalls aus, indem sie alle bis jetzt bekannten Weltschöpfungsfragmente ihrem authentischen Wortlaute nach mittheilt und an Einem Orte vereinigt. Auf die graphische Feststellung aller einzelnen Schriftzeichen, der gut erhaltenen wie der mehr oder weniger verstümmelten, habe ich wiederholt im Britischen Museum viel Zeit und Mühe verwendet — ein verlässiger Text bleibt nun einmal die Grundvoraussetzung jeder weiteren philologischen Bearbeitung. Dass aber auch das sprachliche und sachliche Verständniss dieser theilweise ungemein schweren Texte über die bisherigen Arbeiten hinaus gefördert sein möge, ist eine Hoffnung, die ich wohl hege, deren Erfüllung oder Nichterfüllung aber zu beurtheilen ich Anderen überlassen muss.

A. Die erhaltenen Thontafelfragmente: ihre Beschaffenheit, ihre Reihenfolge und ihr Wortlaut.

Unserer Abhandlung liegen die folgenden assyrischen und babylonischen Thontafelfragmente der Sammlungen des Britischen Museums zu Grunde:

1) K. 5419 c (so genauer als K. 5419, s. Bezold, *Catalogue* p. 716). Bruchstück des Anfangs und (auf Rev.) Schlusses einer einkolumnigen assyrischen Tafel, »*3 1/8 in. by 1 7/8 in.*« Vom Rev. sind nur die Anfänge von 8 auf einander folgenden Zeilen erhalten, nämlich *duppu* (mit 3 senkrechten Keilen geschrieben) . . . . ., *é*[*kal*] . . . . ., *šá* . . . . . ., *i* . . . . , *šá* . . . . ., *ni-me-iḳ* . . . . ., *ina* ***DÚB***^{pl} (***DÚB*** mit 3 senkrechten Keilen geschr.), *a-na ta-mar-* . . . . . Es sind die Reste der gewöhnlichen längeren Tafelunterschrift, wie sie sich z. B. auch unter der in meinem Assyrischen Wörterbuch S. 390 f. veröffentlichten Legende von dem Seeungethüm *lab*(?*rib*?)-*bu* findet[1]).

K. 5419 c wurde in Keilschrift veröffentlicht von George Smith in TSBA IV, 1876, auf Tafel 1 hinter p. 364, unter der Überschrift: *First Tablet of Creation Series.* Desgleichen von mir in meinen Assyrischen Lesestücken (AL), 1. Aufl. 1876, S. 40, 2. Aufl. 1878, S. 78, 3. Aufl. 1885, S. 93. S. auch Lyon, *Assyrian Manual* (Chicago 1886), p. 62.

2) 82, 7—14, 402. Bruchstück des Anfangs und (auf Rev.) Schlusses einer einkolumnigen babylonischen Tafel. Auf Obv. grau, auf Rev. schwarzgrau. Bei Z. 10 des Obv. steht auf dem linken Tafelrand ein kleiner Winkelhaken ⊰, d. i. die Ziffer 10 (vgl. Nr. 12). Die Unterschrift auf Rev. ist sehr verwischt und beschädigt. Bei längerer anhaltender Prüfung liessen sich vielleicht noch mehr Zeichen erkennen, aber ob mit genügender Sicherheit, bezweifle ich.

1) Die Unterschrift dieser Rm. 282 bezeichneten Tafel lautet — mit Ergänzung der weggebrochenen Schlusszeichen durch andere Unterschriften —:

Ékal Ašur-bán-aplu šàr kiššati šàr [^{mât} *Aššûr*]
šá Nabû ^{ilu} *Taš-me-tum uznu rapaš-tum* [*iš-ru-ku-šu*]
i-ḫu-uz-zu ínu namir-tum ni-[*siḳ dúp-šar-ru-ti*]
šá ina šarrâni a-lik maḫ-ri-ia mam[*ma šip-ru šú-a-tú la i-ḫu-uz-zu*]
ni-me-iḳ Nabû ti-kip sa-an-[*tak-ki ma-la ba-aš-mu*]
ina duppâni aš-ṭur as- [*niḳ ab-ri-e-ma*]
a-na ta-mar-ti ši-ta-as- [*si-ia ki-rib ékalli-ia ú-kin*].

82, 7—14, 402 wurde in Keilschrift veröffentlicht von THEO. G. PINCHES im *Biblical and Oriental Record*, Vol. IV, no. 2 (Jan. 1890). Von mir selbst kopiert im April 1893.

3) 81, 7—27, 80. Bruchstück einer einkolumnigen assyrischen Tafel, wie es scheint, ziemlich aus der Mitte der Tafel. Hellbraun. Der Obv. ist ausserordentlich eng geschrieben und dabei sehr beschädigt. Auch hier zweifle ich nicht, dass bei längerer Prüfung, als ich sie im April 1893 diesem Fragment widmen konnte, sich noch andere Zeichen mit grösserer oder geringerer Sicherheit würden feststellen lassen, doch dürfte auf die von mir gebotenen Zeichen um so mehr Verlass sein, als auch PINCHES' mir im März 1895 zur Verfügung gestellte Abschrift weitere Zeichen als sicher nicht zu geben wagt. Von Z. 12 des Obv. an bis zum Schlusse des Obv. will meine Umschrift nur im Allgemeinen zeigen, was sich verhältnismässig leicht noch sehen lässt, ohne auf erhaltene Zeichenspuren und dgl. Rücksicht zu nehmen.

81, 7—27, 80 wurde von mir kopiert im April 1893.

4) K. 3938. Ganz kleines Bruchstück (*Catalogue* p. 578: »*1⅝ in. by 1 in.*) des linken Randes einer assyrischen Tafel. Hellgrau. Ohne Rücksichtnahme auf Nr. 3 könnte man sich vielleicht dahin entscheiden, dass Obv. vielmehr Rev. sei und umgekehrt.

K. 3938 wurde von mir kopiert im April 1893. Das Fragment war bereits GEORGE SMITH (s. *Chald. Acc. of Genesis*, p. 93 f., vgl. Chaldäische Genesis, S. 88 f.) bekannt. Indess lässt seine Übersetzung (1. *great animal* . . . . 2. *fear he made to carry* . . . . 3. *their sight was very great* . . . . 4. *their bodies were powerful and* . . . . 5. . . . . *delightful, strong serpent* . . . . 6. *Udgallu, Urbat and* . . . . 7. *days arranged, five* . . . . 8. *carrying weapons unyielding* . . . . 9. *her breast, her back* . . . . 10. *flowing? and first* . . . . 11. *among the gods collected* . . . . 12. *the god Kingu subdued* . . . . 13. *marching in front before* . . . . 14. *carrying weapons thou* . . . . 15. *upon war* . . . . 16. *his hand appointed*) sowie die daran gefügte weitere Bemerkung: »*There are many more similar broken lines, and on the other side fragments of a speach by some being who desires Tiamat to make war*« darauf schliessen, dass dieses wichtige Bruchstück G. SMITH noch bedeutend vollständiger vorlag als dies jetzt der Fall ist. Den jetzt auf Rev. erhaltenen 15 Zeilen müssen seinerzeit noch wenigstens 11 andere vorausgegangen sein. Der Text von K. 3938 Rev., wie ihn G. SMITH's Übersetzung voraussetzt, deckt sich ziemlich mit dem Text unserer Nr. 3 Rev. oder Nr. 9 Z. 85—100. Auch die andere Seite d. i. Obv. von K. 3938 muss G. SMITH in weit vollständigerem Zustand vor sich gehabt haben als wir; denn aus Nr. 4 Obv. könnte trotz grössten Scharfsinns niemand schliessen, dass er »*a speech by some being who desires Tiamat to make war*« enthalten habe. Die uns jetzt bekannte Nr. 3 erweist dies als richtig, lässt aber ebendesshalb den gegenwärtig

stark reduzierten Zustand der Nr. 4 doppelt bedauerlich erscheinen. Es steht zu hoffen, dass das grössere Bruchstück, welches G. Smith gewiss einst mit K. 3938 zusammengefügt hatte, wieder aufgefunden werden wird.

5) **K. 4832.** Bruchstück einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Dunkelgrau. Bietet auf Obv. die Ausgänge von 26, auf Rev. die Ausgänge von 34—35 Zeilen. Das obere Ende des Obv. läuft dem Rand der Tafel zu, während unten ein grosses Stück fehlen dürfte.

K. 4832 wurde in Keilschrift veröffentlicht von S. A. Smith in seinen *Miscellaneous Assyrian Texts* (Leipzig 1887), pl. 8. 9; vgl. p. 3 f. Von mir selbst kollationiert im April 1893, kopiert im März 1895. Das Bruchstück war auch schon G. Smith bekannt; s. *Chald. Acc. of Genesis*, p. 92: »*K. 4832, too mutilated to translate, contains speeches of the gods before the war*«.

6) **79, 7—8, 178.** Sehr gut erhaltenes Bruchstück einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Hellroth. Enthält in Resten die letzten 7 Zeilen des Obv. und die 9 ersten Zeilen des Rev., die Zeilenanfänge sind auf Obv. wie Rev. weggebrochen.

79, 7—8, 178 wurde von mir kopiert im März 1895. Theo. G. Pinches hatte die Freundlichkeit, mich auf dieses schon von ihm als zur *Creation Series* gehörig erkannte Fragment hinzuweisen.

7) **K. 292.** Flaches, einseitiges Bruchstück (*Catalogue* p. 75: »$2^1/_2$ *in. by* $2^3/_8$ *in.*«) einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Braun. Da mit dem Anfang einer Unterschrift schliessend, zweifellos der Rückseite (Rev.) der Tafel angehörig.

K. 292 zum ersten Mal erwähnt in WB, S. 65, wurde von mir von neuem kopiert im April 1893.

8) **K. 8524.** Kleines einseitiges Bruchstück einer assyrischen Tafel mit den Resten von 11 Zeilen, und zwar gehören die erhaltenen Zeichen der Mitte der betr. Zeilen an. Hellbraun.

K. 8524 wurde von mir zum zweiten Mal kopiert im April 1893.

9) **K. 3473 + 79, 7—8, 296 + Rm. 615.** Drei zuerst von Pinches als zusammengehörig erkannte und soweit möglich[1]) zusammengesetzte Bruchstücke einer einkolumnigen assyrischen Tafel.

K. 3473 war das zuerst bekannte Bruchstück dieser Tafel der Weltschöpfungsserie (*Catalogue* p. 536: »$8^3/_8$ *in. by* $2^1/_2$ *in.*«). Sehr deutlich beschrieben. Grau. Es bietet auf Obv. Z. 1—39 in den letzten Zeilenhälften ganz oder theilweise, auf Rev. Reste der vier letzten Zeilen der Tafel (Z. 135—138), Reste der Anfangszeile der nächstfolgenden Tafel und langen unbeschriebenen Schlussraum. K. 3473 wurde

1) Vgl. Bezold, *Catalogue* p. 537 Anm. *: »*The tablet has been injured by fire, and the fragments are so much twisted and swollen in parts that they cannot be joined*«.

von mir schon vor vielen Jahren kopiert. Die ganze aus den genannten vier Bruchstücken zusammengesetzte Tafel wurde zuerst in Keilschrift veröffentlicht von S. A. SMITH in seinen *Miscellaneous Assyrian Texts*, pl. 1—5 (vgl. p. 1 f.); in Umschrift war der Abschnitt Z. 17—42 bez. 75—100 bereits von mir im Assyrischen Wörterbuch S. 100 mitgetheilt worden. Das ganze Bruchstück wurde von mir wiederholt kopiert bez. kollationiert.

10) 88, 4—19, 13. Ausgezeichnet erhaltenes Bruchstück (c. 6 cent. breit, nahezu 9 cent. lang) einer einkolumnigen babylonischen Tafel, etwa deren Hälfte. Hellbraun. Die einzelnen Schriftcharaktere sind vollkommen klar erhalten. Das Bruchstück giebt sich als ein Duplikat von Nr. 9 und zwar deckt es sich mit diesem in der Zeilentheilung so vollständig, dass die Zeilennumerierung von Nr. 9 getrost auf Nr. 10 übertragen werden konnte (vgl. Nr. 12). Es enthält auf Obv., zumeist vollständig, die ZZ. 48 (47)—77, auf Rev. die ZZ. 78—104 (105) der betr. Tafel. — Eine Eigenthümlichkeit dieses wie anderer babylonischer Fragmente besteht darin, dass die zwei oder drei letzten Zeichen, wo immer etwas grössere Zwischenräume sie trennen (was meistens der Fall ist), durch wagrechte Linien mit einander verbunden sind.

88, 4—19, 13 wurde von mir kopiert im April 1893.

11) K. 8575. Kleines Bruchstück einer ziemlich dünnen assyrischen Tafel, welche, wie der Augenschein lehrt, wahrscheinlich nur Eine Kolumne beiderseitig enthielt. Hellbraun. Sehr deutliche Schriftzüge. Es enthält 8 Schlusszeilen des Obv. und 8 Anfangszeilen des Rev.

K. 8575 wurde von mir kopiert im April 1893.

12) 82, 9—18, 3737. Bruchstück (BUDGE: »*4¾ in. by 3¼ in.*«) einer einkolumnigen babylonischen Tafel. 1882 von RASSAM aus Abu Habbah gebracht. Es enthält auf Obv. 44 Anfangs-, auf Rev. 31 Schlusszeilen nebst der Anfangszeile der folgenden Tafel und der Unterschrift.

Dies babylonische Fragment hat zwei Eigenthümlichkeiten. Die eine ist, dass bei Z. 10 und von da ab bei jeder weiteren zehnten Zeile (20., 30., 40. u. s. w.) auf dem Tafelrande zur linken Hand ein kleiner Winkelhaken ⊲, d. i. die Ziffer 10, steht (vgl. Nr. 2). Da nun gerade die Zeile des Rev., welche gemäss der gegenseitigen Ergänzung dieses babylonischen und des unter Nr. 13 genannten assyrischen Fragments (K. 3437) die Z. 120 bildet, einen solchen

Winkelhaken vor sich hat, so kann zuversichtlich angenommen werden, dass beide Fragmente, das babylonische und das assyrische, von Anfang bis zu Ende in der Zeilentheilung übereinstimmten, wesshalb ich die Zeilennumerierung unbedenklich von dem einen auf das andere übertrug (vgl. Nr. 10). Die Unterschrift des babylonischen Exemplars besagt, dass der Text 146 Zeilen lang gewesen sei — das Gleiche hat für die assyrische Tafel zu gelten.

Die zweite Eigenthümlichkeit des in Rede stehenden babylonischen Bruchstücks besteht darin, dass die einzelnen Zeilen äusserlich deutlich in je zwei Halbzeilen zerlegt sind, dergestalt dass die Anfangszeichen der zweiten Halbzeile genau unter einander stehen. Es ist dies auf Obv. der Fall (Budge's Ausgabe konnte, weil mit Typen gedruckt, das Original nicht durchweg genau wiedergeben) bei den ZZ. 1—6. 10—13. 15—18. 20—29. 31. 35—40, auf Rev. bei den ZZ. 121—124. 127—133. 135 f. 139—142. 144 f. Wenn in den übrigen Zeilen diese scharfe Scheidung zweier Halbzeilen nicht statthat, so hat dies seinen Grund entweder in der etwas zu grossen Länge der ersten Halbzeile (so ZZ. 8 f. 19. 30. 33 f. 134. 138) oder solcher der zweiten (so ZZ. 7. 32. 143. 146). Zwingende Nothwendigkeit zur Nichtscheidung lag freilich nur in wenigen dieser Fälle vor. Es gilt dies auch von andern Zeilen, z. B. Z. 14. In Z. 137 erschwerte der Kontext die Halbierung. Näheres, auch über falsche Halbtheilung s. zu Anfang des Abschnittes B.

82, 9—18, 3737 wurde in Keilschrift veröffentlicht von E. A. Wallis Budge in PSBA X, 1888, auf 6 Tafeln zu p. 86; der Text und die ihn begleitenden Worte waren der *Society of Biblical Archaeology* am 6. Dec. 1887 vorgelegt worden unter der Überschrift: *The fourth Tablet of the Creation Series.* Von mir selbst wurde der Text kopiert im April 1893.

13) **K. 3437 + Rm. 641.** Unteres Bruchstück (*Catalogue* p. 532: »*5½ in. by 3 in.*«) einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Es enthält auf Obv. die letzten 48, auf Rev. die ersten 36 Zeilen.

Das flache, 7½ cent. breite, hellrothe Stück Rm. 641, welches jetzt in den Obv. von K. 3437 eingefügt ist, war dies früher noch nicht; doch erkannte ich seine Zugehörigkeit zu K. 3437 schon im Jahre 1884 und verband beide Fragmente zu einem Ganzen in der 3. Auflage meiner Assyrischen Lesestücke (1885); vgl. AL³ S. 97 Anm. 8. Es erstreckt sich von Z. 57—81. — K. 3437 ohne Rm. 641 wurde in Keilschrift veröffentlicht von George Smith in TSBA *l. c.* auf Taf. 5 und 6 unter der Überschrift: *War between the Gods and Chaos*; dessgleichen von mir in AL² (1878) S. 82 f. Beide Bruchstücke zusammen wurden in Keilschrift in AL³ S. 97—99 veröffentlicht.

14) 79, 7—8, 251. Ganz kleines Bruchstück einer assyrischen Tafel. Hellroth. Enthält auf Obv. die Anfänge von 13, auf Rev. die Anfänge von 4 Zeilen. Es schien sich mir nicht zu verlohnen, die verhältnissmässig wenigen Zeichen und Wörter besonders zu veröffentlichen, zumal da die für Nr. 13 Obv. dargebotenen Ergänzungen schon durch Nr. 12 bekannt waren. Die 13 Zeilen des Obv. entsprechen den ZZ. 36—48, die 4 des Rev. den ZZ. 103—106 von Nr. 13; die dargebotenen Ergänzungen (und spärlichen Varianten) wurden gleich für den Text der Nr. 13 mit verwendet.

79, 7—8, 251 wurde von mir kopiert im März 1895.

15) K. 5420 c. Bruchstück des unteren Theils (*Catalogue* p. 716: »*3⅜ in. by 3 in.*«) einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Hellfarbig. Auf Obv. und von der 12. Zeile ab auch auf Rev. sehr abgewetzt. Es gehört einem Duplikat von Nr. 13 an und zwar bietet es auf Obv. die ZZ. 74—92 (Schlusszeile), auf Rev. die ZZ. 93 (Anfangszeile)—119. Auf eine selbständige Wiedergabe des Bruchstückes wurde wegen seiner äusseren schlechten Beschaffenheit verzichtet, doch wurde es für den Text der ZZ. 74—119 von Nr. 13 benützt; alle zu diesen Zeilen aufgeführten Varianten sind dem Fragment K. 5420 c entnommen[1]).

Dass schon GEORGE SMITH K. 5420 c kannte, lehren die in TSBA *l. c.* vor die Anfangszeile des Rev. von K. 3437 (Z. 84 unserer Zeilennumerierung) gestellten Zeilen des Obv. von K. 5420 c und die für Z. 84 ff. benützten Varianten. Ich selbst kopierte das Stück im April 1893.

16) Rm. 2. III. 83. Einseitiges Bruchstück einer assyrischen Tafel. Rothbraun. Enthält Überreste von 12 Zeilen, doch fehlt sowohl deren Anfang als Ende.

Rm. 2. III. 83 wurde von mir kopiert im März 1895. THEO. G. PINCHES hatte die Güte, mich auf dieses Fragment aufmerksam zu machen.

17) K. 3567 + K. 8588. Bruchstück (*Catalogue* p. 545: »*3⅛ in. by 2⅞ in.*«) des oberen Theils einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Rothbraun. Auf Rev. sind nur Theile der Anfangszeile der nächstfolgenden Tafel sowie die Unterschrift erhalten.

K. 3567 wurde in Keilschrift zuerst veröffentlicht von G. SMITH in TSBA *l. c.* Tafel 2 unter der Überschrift: *Fifth Tablet of Creation Series.* K. 8588 und ebenso K. 8526 (Nr. 18) waren G. SMITH zwar bekannt und wurden von ihm auch

1) In AL³ S. 98 sind die Varr. zu Obv. 44—46 d. i. Z. 79—81 irrig als von K. 3437 stammend angegeben; auch sie gehören K. 5420 c an.

für den Text der Tafel verwerthet, doch war K. 8588 noch nicht mit K. 3567 zu Einer Tafel zusammengefügt und ebensowenig war es in dieser seiner unmittelbaren Zusammengehörigkeit mit K. 3567 von G. Smith erkannt worden. Meine Textausgabe in AL$^{1-3}$ (AL^3 S. 94) verwerthete auf Grund eigener Kopien nur K. 3567; K. 8588 (desgleichen K. 8526) wurde erst im April 1893 von mir selbst kopiert.

18) **K. 8526.** Kleines Bruchstück einer assyrischen Tafel mit den Schlusszeichen der ersten 18 Zeilen des Obv. und Resten der drei letzten Tafelzeilen sowie der Anfangszeile der nächstfolgenden Tafel auf Rev. Hellgrau.

S. zu Nr. 17. K. 8526 wurde von mir kopiert im April 1893.

Die vorstehend aufgeführten achtzehn Bruchstücke gehören sämtlich und unbestreitbar zu ein und derselben Tafelserie, nämlich zur sog. Serie *Enûma eliš* »Zur Zeit da droben« (sc. nicht benannt war der Himmel), d. h. zur Serie der babylonisch-assyrischen Weltschöpfungstafeln. Für dreizehn von ihnen wird ihre Zugehörigkeit zu dieser Tafelserie und obendrein ihre Stellung innerhalb der Serie in authentischer Weise, nämlich in erster Linie durch Unterschriften, Anfangs- und Schlusszeilen, in zweiter Linie durch ihren Inhalt dargethan. Es sind dies die folgenden Fragmente:

Nr. 1 ist der Anfang der ersten Tafel, denn ihre Anfangsworte *E-nu-ma e-liš* sind zum Namen der ganzen Tafelserie geworden.

Nr. 7 wird durch die Unterschrift als Schluss der zweiten Tafel erwiesen. Da nun **Nr. 5** (d. i. K. 4832) gegen den Schluss des Rev. hin die nämlichen Zeilen enthält, mit welchen Nr. 7 schliesst, so giebt sich Nr. 5 ebenfalls als zur zweiten Tafel gehörig[1]), als ein Duplikat der Tafel, von welcher Nr. 7 ein Bruchstück ist.

Nrr. 9 und **10** bilden leicht erkennbar Duplikate einer und derselben Tafel und zwar der dritten. Denn die am Schluss von Nr. 9 beigefügte Anfangszeile der nächstfolgenden Tafel: *Iddûšumma parak rubûti* bildet die Anfangszeile der Tafel Nr. 12, welche durch Unterschrift als die vierte Tafel bezeugt ist. Es stimmt hierzu, dass am Schluss der zweiten Tafel (Nr. 7) *AN.ŠÁR pâšu i-pu . . .* als Anfang der dritten Tafel genannt wird, Nr. 9 aber in der That mit . . . . . *i-pušam-ma* beginnt. Die letztere Thatsache, welche noch vor dem Be-

1) K. 4832 fehlt in Bezold's *Catalogue* p. 666 f. Es wird p. 537 durch ein Versehen als Bruchstück jener Tafel angesehen, welche durch K. 3473 + Rm. 615 + 79, 7—8, 296 gebildet wird, also der dritten Tafel (Nr. 9).

kanntsein von Nr. 12 auf die Reihenfolge der Nrr. 9 und 13 Licht warf, war zum ersten Mal in meinem Assyr. Wörterbuch S. 65 hervorgehoben worden.

Auch die Zugehörigkeit von **Nr. 11** (d. i. K. 8575) zu ebendieser dritten Tafel kann nicht zweifelhaft sein: beachte die Worte *uma'iranni ušazbiranni iâti* [*umma Tiâmat âlitta*]*ni izirrannâši*. Die einzige Frage, die man aufwerfen könnte, ist, ob die mit *umma* eingeleitete Rede dem Abschnitt Z. 15 ff. oder dem späteren Abschnitt Z. 73 ff. zuzuweisen sei. Aber diese Frage wird sofort zu Gunsten des Letzteren dadurch entschieden, dass K. 8575 Obv. ja das Schlussstück des Obv. bildet, vor [*umma Tiâmat âlitta*]*ni izirrannâši* u. s. w. also eine grosse Anzahl von Zeilen fehlen muss. Sodann sind zwar die Spuren der dem *uma'iranni* vorausgehenden beiden Zeilen auf K. 8575 äusserst winzig, aber doch gerade noch hinreichend, um zu zeigen, dass jene Zeilen nicht Reste der ZZ. 11 und 12, sondern einzig und allein Reste der ZZ. 69 und 70 enthalten. Dass die zweite jener beiden Zeilen nicht den Wortlaut von Z. 12 gehabt haben kann, lehrt die Thatsache, dass das ihre 2. Halbzeile beginnende Zeichen unmöglich *šú* (vgl. Z. 12: *šú-un-na-a*), wohl aber *i* sein kann (vgl. Z. 70: *i-zak-kar-šu-un*). Das in der ersten Zeile ganz klar erkennbare *ri* lässt sich mit dem Worte *ḳaḳ-ḳa-ra* der Z. 69 leicht in Einklang bringen. K. 8575 Obv. und Rev. ist hiernach = ZZ. 69—84 der Haupttafel.[1])

Nrr. 12 und **13** bilden leicht erkennbar Duplikate einer und derselben Tafel und zwar jener, welche mit *Iddûšumma parak rubûtum* beginnt und durch die Unterschrift von Nr. 12 als vierte Tafel der Serie *Enûma eliš* bezeugt ist. **Nr. 14** giebt sich als Stück eines assyrischen Duplikats von Nr. 13, wie bereits oben zu Nr. 14 bemerkt wurde. Das Nämliche gilt von **Nr. 15**, dem Bruchstück eines mit Nr. 13 ziemlich gleichlautenden dritten Exemplars der vierten Tafel. Auch **Nr. 16** mit den Resten der ZZ. 117—128 von Tafel IV stellt sich von selbst zu den Bruchstücken der vierten Tafel.

Nr. 17 ist der Anfang der fünften Tafel laut der Unterschrift und in Übereinstimmung mit Nr. 12; denn die hier am Schluss der vierten Tafel angegebene Anfangszeile der nächstfolgenden Tafel: *Ubaššim manzaza an ilâni rabiûtum* ist eben die Anfangszeile von Nr. 17. **Nr. 18** giebt sich als Stück eines zweiten assyrischen Exemplars ebendieser fünften Tafel.

Wie nun steht es mit den Bruchstücken **Nrr. 2, 3, 4; 6** und 8?

1) Dass K. 8575 nicht etwa der zweiten Tafel zugehört, erhellt aus der letzten Zeile des Obv.: *a-di ša attunu tabnâ*. Diese Zeile führt nothwendig auf Taf. III, denn nur auf dieser werden mehr als Eine Gottheit zugleich angeredet (näml. Lachmu und Lachamu).

Der Inhalt der dritten Tafel ist klar übersehbar. Gemäss Z. 67 ff. geht der Gott *GA.GA*, vom Gott Anschar gesandt, zu Lachmu und Lachamu, »den Göttern, seinen Vätern«, und thut ihnen kund, was Anschar ihm aufgetragen. Dieser Auftrag beginnt mit den Worten: *Anšarma mârikunu uma'iranni, têrit libbišu ušaṣbiranni iâti umma: Tiâmat âlittani izirannâši* (ZZ. 71—73) u. s. w.; es folgt eine Schilderung des furchtbaren Waffengefolges der von Hass gegen die Götter erfüllten Tiâmat und die Erzählung von der Erwählung des Gottes Kingu zum Gemahl und Heerführer von Seiten Tiâmats (74—110). Daran schliesst sich die Mittheilung, dass Anschar sowohl Anu als Nudimmud vergeblich zu bestimmen gesucht habe, den Kampf mit Tiâmat zu wagen, dass dagegen Marduk sich hierzu bereit erklärt habe, wenn man ihm die Erfüllung gewisser Bedingungen (113—122) zusichere. Die Rede schliesst mit Anschars Aufforderung an die Götter, Marduks Bedingungen anzunehmen (123 f.). Alles was der Gott *GA.GA* in diesen ZZ. 71—124 den Göttern meldet, wird ihm in der ersten Hälfte der Tafel vom Gott Anschar mit den nämlichen Worten aufgetragen (13—67), sodass die Schilderung des Waffengefolges Tiâmats und der Auszeichnung Kingus auf der dritten Tafel zweimal gleichlautend wiederkehrt.

Da nun die zweite Tafel mit einer Rede Marduks schliesst, in welcher dieser dem Gotte Anschar die Bedingungen anzeigt, unter denen er zum Kampf gegen Tiâmat ausziehen wolle, so ist im Hinblick auf III. 53 f.; 111 f. klar, dass vorher Anschars Bemühen, den Gott Anu und weiter den Gott Nudimmud zur Übernahme jener Mission zu bereden, berichtet war, und wenn auch die Worte *ašpur Anum* vielleicht schliessen lassen, dass sich der Gott Anschar bei seiner Beauftragung Anus und Nudimmuds keiner Zwischenperson, keines Boten bedient habe, also eine mehrmalige Wiederholung der ZZ. 15—52 der Tafel III wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, so dürfte doch Anschars Zorn und Schrecken über Tiâmats Gebahren, sein Versuch, Anu und Nudimmud zur Aufnahme des Kampfes zu bereden, die Weigerung beider Götter etc. mit solcher epischen Breite dargestellt gewesen sein, dass der Inhalt der zweiten Tafel damit erschöpft war.[1]) Ist dem aber so,

1) Obiges findet sich der Hauptsache nach bereits in WB, S. 65 dargelegt. Jensen vermuthete anders. Er glaubte (a. a. O., S. 276), dass auf der II. Tafel »die

dann muss die erste Tafel in ihrer zweiten Hälfte die Kampfbereitmachung aller der furchtbaren Wesen, mit welchen Tiâmat sich rüstet, und die Bestellung des Kingu zu ihrem Führer erzählt haben, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach mit ziemlich den nämlichen Worten, die wir zweimal auf Taf. III lesen.

Das Gesagte wird durch Nr. 2, das babylonische Fragment der ersten Tafel, durchaus bestätigt. Denn es enthält auf Rev. in der That die Einsetzung des Gottes Kingu zu Tiâmats Heerführer und bricht sachgemäss mit den Worten ab: *nâ'id gitmurûma magšaru liš(rabbib)*. Im Ganzen bietet Nr. 2 Rev. die ZZ. 34—52 von Taf. III, ohne deshalb einen Theil der dritten Tafel zu bilden[1]). Man könnte dem gegenüber die Vermuthung aussprechen, dass die betreffende babylonische Tafel auf sich vereinigt habe, was in der assyrischen Rezension auf mehrere Tafeln vertheilt sei, dass also jene Zeilen von Nr. 2 Rev. sehr wohl einer Schilderung angehören können, welche in der assyrischen Rezension erst auf Taf. II oder wohl gar Taf. III folge, und man könnte zur Stütze dieser Ansicht die Gedrängtheit der Zeilen, die Zusammennahme zweier Zeilen in Eine (auf der elften des Obv., der ersten, fünften bis zehnten Zeile des Rev.) auf dem babylonischen Fragment Nr. 2 geltend machen. Trotzdem ist diese Annahme unhaltbar. Denn erstens stimmt überall sonst, d. h. bei Taf. III und IV, die babylonische Rezension, was die Tafelbegrenzung, Anfang und Ende der Tafeln betrifft, mit der assyrischen

---

feindseligen Machinationen der Tiâmat gegen die Götter geschildert worden seien, auf ebendieser weiter wohl auch die Erzeugung der berossischen Ungeheuer, deren Existenz auf Tafel III angenommen wird«. Auch »die Spaltung unter den vorweltlichen Göttern« dürfte ihm zufolge auf der II. Tafel behandelt worden sein. Die seitdem gefundenen Bruchstücke Nrr. 2 und 3 haben mir gegen JENSEN Recht gegeben: was JENSEN als Inhalt der II. Tafel vermuthete, kann nur auf Taf. I enthalten gewesen sein.

1) Als der dritten Tafel der Weltschöpfungsserie zugehörig wird Nr. 2 Rev. von BEZOLD betrachtet, der in seinem *Catalogue* p. 537 für K. 3470 etc. d. i. Taf. III auf 82, 7—14, 402 (d. i. Nr. 2) als auf ein »*duplicate*« hinweist; das Gleiche geschieht mit 81, 7—27, 80 (d. i. Nr. 3) und K. 3938 (d. i. Nr. 4). Der zweiten Tafel wird Nr. 2 von PINCHES zugewiesen; er nennt Nr. 2 (in BOR, Vol. IV, p. 25) »*a Babylonian Duplicate of Tablets I and II of the Creation Series*«. Wie ich, urtheilt auch ZIMMERN; wenigstens erklärt er es (S. 403 Anm. 1) für »sehr wahrscheinlich, dass die wohl den Schluss von Tafel I bildende erstmalige Schilderung der Tiâmat-Empörung auf Nr. 3 und 2 [meiner Zählung] thatsächlich vorliegt«.

genau zusammen, also dass man getrost wird annehmen können: die Tafelabtheilung innerhalb der Weltschöpfungs-Serie war eine althergebrachte und festbestimmte. Sodann aber enthält ja das als **Nr. 3** aufgeführte Bruchstück 81, 7—27, 80 auf Rev. die nämliche Erzählung von Tiâmats Waffengefolge wie Nr. 2, nur noch sechs Zeilen mehr (Nr. 3 Rev. entspricht den ZZ. 28 bez. 27—52 von Taf. III), hinter der Zeile *nâ'id gitmurûma* etc. auch seinerseits den Schluss-Trennungsstrich bietend; der Obv. aber verräth, so verwischt er ist, einen Inhalt, welcher, mag man nun darin ein Zwiegespräch zwischen Tiâmat und Apsû oder sonst etwas sehen, nach dem oben Ausgeführten nicht der zweiten Tafel, sondern allein der ersten Tafel angehört haben kann. **Nrr. 2** und **3** bilden hiernach auf Obv. wie Rev. gleicherweise Bestandtheile der ersten Tafel der Weltschöpfungsserie. Damit ist zugleich die Stellung von **Nr. 4** (K. 3938) entschieden. Denn dieses Bruchstück deckt sich, wie schon H. Zimmern von Anfang an erkannte, auf Rev. mit dem Rev. von Nr. 3, indem es zu den letzten 15 Zeilen die Anfangszeichen enthält, und bietet auf Obv. unter anderm augenscheinlich die Anfänge von Nr. 3 Obv. Z. 11 f. (bez. 44 f.). Auch Nr. 4 gehört also zur ersten Tafel.[1])

Durch die Übereinstimmung mit Nr. 3 entscheidet sich zugleich die Frage, welche Seite von Nr. 4 als Vorder- und welche als Rückseite zu gelten habe. Bemerkenswerth ist, dass auch Nr. 4 mit der Zeile *nâ'id* etc. und den Spuren einer horizontalen Linie abbricht und dass die Schlusszeile in Harmonie mit der assyrischen Rezension von Taf. III (Z. 52. 110) *nâ'id ina git* .... lautet. Dass Nr. 4 sich nicht mit Nr. 3 zu Einem Stücke zusammenfügt, lehren die mit *a-li-kut*, *na-še-e kak-*, *lu šur-ba-ta-ma*, *e-nin-na* ^{ilu} *Kin-* . . . beginnenden Zeilen von Nr. 4 Rev.; das Bruchstück Nr. 4 gehört einem andern assyrischen Exemplar der ersten Tafel an als Nr. 3. Dagegen mag die Frage, ob eines von beiden Fragmenten dem nämlichen Exemplar der ersten Tafel wie Nr. 1 angehört, einstweilen eine offene bleiben.

Nachdem der Inhalt der ersten Tafel also fest umgrenzt ist, braucht über die Zugehörigkeit von **Nr. 6** zur zweiten Tafel kein Wort weiter verloren zu werden: es genügt auf die viert- und drittletzte Zeile des Rev.: *Anum mekuš Tiâmati iše'amma* . . . . . *itûra arkiš* (vgl. III. 54; 112) hinzuweisen.

So bleibt von allen bisher besprochenen 18 Fragmenten nur

1) Nach Bezold's *Catalogue* ist K. 3938 (d. i. Nr. 4) »*Part of a mythological legend belonging to the 3rd tablet of the Series E-nu-ma e-liš. The reverse forms a duplicate of* K. 3473 *obverse, lines 38 ff.*«

das Bruchstück Nr. 8 (d. i. K. 8524) übrig, dessen sichere Unterbringung mir noch nicht möglich scheint. Zwar dass es zu keiner späteren Tafel als der dritten gehört, ist klar, ja es darf wohl sogar behauptet werden, dass es auch zur dritten Tafel nicht gehörte; beachte dass Z. 18; 76 von Taf. III: *ʿa-di ša attunu tabná* etc. auf Nr. 8 fehlt. Trotzdem möchte ich noch nicht mit Bestimmtheit behaupten, dass es zum Rev. von Taf. I zu stellen sei.

Die oben aufgeführten Bruchstücke von Tafeln der Weltschöpfungs-Serie vertheilen sich also folgenderweise:

	Assyrische Rezension.	Babylonische Rezension.
Taf. I.	wenigstens 2 Exemplare: Nr. 1. 3. 4, eine der beiden letzteren Nrr. vielleicht zur nämlichen Tafel wie Nr. 1 gehörig.	1 Exemplar: Nr. 2.
Taf. II.	wenigstens 2 Exemplare: Nr. 5. 6. 7, die beiden letzteren Nrr. vielleicht Einer Tafel angehörig.	vacat.
Taf. III.	2 Exemplare: Nrr. 9. 11.	1 Exemplar: Nr. 10.
Taf. IV.	wenigstens 3 Exemplare: Nrr. 13. 14. 15. 16; ob Nrr. 16 und 14 Einer Tafel angehörten, muss dahingestellt bleiben; inhaltlich wäre es möglich.	1 Exemplar: Nr. 12.
Taf. V.	2 Exemplare: Nrr. 17. 18.	vacat.

* * *

Zur gleichen Serie von Keilschrifttafeln gehören schliesslich noch die drei folgenden Bruchstücke, über deren Stellung innerhalb der Serie sich indess Sicheres noch nicht aussagen lässt:

19) K. 3449a. Kleines (*Catalogue* p. 534: »*2½ in. by 1½ in.*«) dünnes Bruchstück einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Hellroth. Sehr deutlich beschrieben. Schon von GEORGE SMITH (*Chald. Acc. of Genesis*, p. 94. Chaldäische Genesis, S. 89) zur Serie *Enûma eliš* gestellt, ebenso in BEZOLDS *Catalogue* a. a. O.

Von mir schon 1874 kopiert; ich bemerkte damals zu meiner Abschrift, dass das Fragment »nach Farbe und Schreibweise eng mit K. 3437 (Nr. 13) zusammengehöre«. Von JAMES A. CRAIG für mich von neuem kollationiert im Sommer 1893. Dass das Stück der fünften Tafel zugehöre, ist möglich, aber nicht sicher. SAYCE (*l. c.*, p. 126) vermuthet, dass das Stück, »*describing the preparation of the bow of Merodach*«, der III. Tafel zugehöre, aber das ist unmöglich.

20) K. 3445 + Rm. 396. K. 3445 ist Bruchstück (*Catalogue* p. 534: »*3¼ in. by 2⅜ in.*«) einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Auf Obv. sind nur je das Anfangszeichen, ganz oder theilweise, von 24 Zeilen erhalten, Rev. bietet in zumeist grösseren Bruchtheilen 28 Zeilen, keine einzige vollständig. Rm. 396 ist ein kleines graues Fragment, welches auf Obv. und Rev. die Anfangswörter von je 16 Zeilen enthält, doch sind auf Rev. die ersten 4 Zeilen sehr verwischt und verstümmelt. Beide Bruchstücke gehören, wie ich glaube zuversichtlich behaupten zu dürfen, zu einer und der nämlichen Tafel und zwar schliesst sich die 1. Zeile des Obv. von Rm. 396 unmittelbar an den Schluss des Obv. von K. 3445 an, während die 1. Zeile des Rev. von K. 3445 sich ohne auch nur Eine Zeile Zwischenraum direkt an die Schlusszeile des Rev. von Rm. 396 anfügt. Die Zugehörigkeit von K. 3445 zu den babyl. Weltschöpfungstafeln dürfte jetzt um so sicherer sein als der Rev. des anschliessenden Stückes Rm. 396 des Gottes Lachmu Erwähnung thut. Ob aber K. 3445 + Rm. 396 der sechsten oder einer siebenten Tafel zuzuweisen sei, bleibt einstweilen noch fraglich. Im Hinblick auf Zeilen wie Obv. 22 (*MU.A*[*N.NA*?]), 23 (*ina zag-*[*mu-ki*?], vgl. 28 u. a. liesse sich sogar an Zugehörigkeit zur fünften Tafel denken.

K. 3445 Rev. wurde in Keilschrift veröffentlicht von S. A. Smith in seinen *Miscellaneous Assyrian Texts*, pl. 10 (vgl. pag. 4 f.). K. 3445 und Rm. 396, auf welch letzteres Fragment mich Theo. G. Pinches als zu einer »Legende« gehörig hingewiesen hatte, wurden von mir kopiert im März 1895. S. A. Smith (p. 4) bemerkt zu K. 3445: »*This small fragment may be a part of the creation tablet*[*s*?] *just given. It was placed apparently by George Smith with these tablets in the case in the British Museum. The presence of the division marks and the style seem to indicate that it belongs to a legend of some kind. It is so fragmentary that I cannot determine with certainty where it really does belong*«. Bezold, *l. c.*: »*Portion of a mythological legend, probably belonging to the Series Enûma eliš*«.

21) K. 3364. Aus drei Stücken zusammengesetztes Bruchstück (*Catalogue* p. 526: »*3¼ in. by 3 in.*«) einer einkolumnigen assyrischen Tafel. Rothbraun. Ziemlich das Mittelstück der Tafel. Es ist schwer zu bestimmen, welche Seite Obv. und welche Rev. ist: meine eigene Annahme, die mir 1893 die wahrscheinlichste zu sein dünkte, steht nicht ganz fest; Bezold (*Catalogue* a. a. O.) urtheilt wie ich, Strassmaier (Alphabetisches Wörterverzeichniss) umgekehrt. Die Zugehörigkeit des Fragments zur nämlichen Serie von Tafeln, welcher K. 3567 (Nr. 17) angehört, steht durch Format und Schriftstil fest. Dass es

die Schöpfung des Menschen voraussetzt, lehrt der Inhalt. Es kann dem ersten, mag aber auch vielleicht einem zweiten Theil der Schöpfungsserie angehört haben.

Der »*label*« lautet: *Fragment of tablet containing address to primitive man.* BEZOLD: *Portion of a mythological text containing a prayer.*

Als nicht völlig sicher, aber doch sehr wahrscheinlich, hat von je her die Zugehörigkeit von

22) K. 8522 zur Serie der Schöpfungstafeln gegolten, des Bruchstücks (*Catalogue*: »*3 1/8 in. by 2 1/2 in.*«) einer einkolumnigen assyrischen Tafel, und zwar liess sein Inhalt vermuthen, dass es der Schlusstafel der babyl. Weltschöpfungserzählung angehöre.

K. 8522 wurde in Keilschrift veröffentlicht von GEORGE SMITH in TSBA IV, a. a. O. auf Tafel 3 und 4, unter der Überschrift: *Tablet describing the Fall.* Desgleichen von mir unter der Bezeichnung 18 (Frgm. 18), »G. SMITH's *private mark*«, in AL$^{1-3}$, zuletzt AL^3 S. 95 f., auf Grund eigener Kopie und wiederholter Kollationen. G. SMITH scheint zum mindesten für die Anfangszeilen des Obv. (Z. 5—8) noch ein anderes Exemplar dieser Tafel vorgelegen zu haben, das ich nicht eingesehen. Für die *-Varr. des Rev. habe ich das nämliche Duplikat (bezeichnet —?) verwerthet wie G. SMITH, obwohl diesem etliche Varr. (die von mir mit ** bezeichneten) entgangen sind. Welchem Text G. SMITH die °-Varr. entnommen hat, weiss ich nicht zu sagen. Die Zeilenziffern am Ende der je fünften Zeilen sind die nämlichen wie in AL^3 und dienen zum Verständniss der Citate dieses Textes im Wörterbuch und sonst. BEZOLD, *Catalogue* p. 934: »*Part of a mythological legend which appears to belong to a tablet of the Series Enûma eliš*«. JENSEN sowohl wie ZIMMERN weisen K. 8522 der letzten Tafel der Weltschöpfungsserie zu, aber mit Fragezeichen. Auf S. 512 bezweifelt JENSEN in noch höherem Grade seine Zugehörigkeit zur Serie der Schöpfungstafeln und ZIMMERN (S. 416 Anm. 1) hält — sich etwas vorsichtiger ausdrückend — seine »Zugehörigkeit zur Schöpfungsgeschichte in der Redaktion ‚Einst als droben' für nicht absolut sicher«.

Beides, die Zugehörigkeit von K. 8522 zur Serie *Enûma eliš* und sein Charakter als einer Schlusstafel, scheint mir durch das Fragment Sm. 747 in überzeugender Weise bestätigt zu werden. Da dieser Text, so viel ich sehe, noch kaum Beachtung gefunden hat[1]),

1) Weder JENSEN noch ZIMMERN haben dieses werthvolle Bruchstück, auf welches ich wiederholt die Aufmerksamkeit gelenkt habe, beachtet. JENSEN, S. 268, sagt: »Von verschiedenen kleineren Fragmenten (z. B. Sm. 747) wird vermuthet, dass sie zu dieser Serie gehören. Da dieselben mir aber im Originaltext nicht vorliegen und die bisher veröffentlichten Übersetzungen derselben z. T. nicht sehr vertrauenerweckend sind, so lasse ich dieselben ganz unerörtert«. Aber wo wäre denn Sm. 747 jemals übersetzt worden?

theile ich ihn als »Anhang« zu den 22 Bruchstücken der babyl. Weltschöpfungserzählung mit.

Sm. 747 ist das Bruchstück eines dünnen und mehr breiten als langen Täfelchens. An der breitesten erhaltenen Stelle $9^1/_3$ cent. breit. Sm. 747 wurde von mir schon vor vielen Jahren kopiert, von neuem im März 1895. Der beigelegte Zettel zeigt die Worte: *Explanations of phrases(?).*

Da die erste Zeile des Obv. von Sm. 747 zweifelsohne mit der Erklärung des Anfangs der Serie *Enúma eliš* sich befasst (beachte *réštû zârûšun*) und die letzte Zeile der Erklärung der Zeile *ḫanšâ šumâtešu imbû ušâtirû alkatsu*, das ist der 21. Zeile des Rev. von Nr. 22 gewidmet ist, so wird, glaube ich, ein Doppeltes mit Sicherheit aus Sm. 747 gefolgert werden dürfen: 1) dass K. 8522 wirklich zur Serie *Enúma eliš* gehört und zwar die letzte Tafel dieser Serie bez. ihres ersten Haupttheils bildet, 2) dass K. 8522 Rev. Z. 21 die eigentliche Schlusszeile ist. Das Letztere wird überdies durch ein Bruchstück bestätigt, welches zu V R 21 Nr. 3, dem bekannten K. 8522 in irgendeiner Form kommentierenden zweispaltigen Texte, hinzugefunden worden ist. Dieses Bruchstück (bezeichnet 80, 7—19, 293) führt am Schlusse der letzten Kolumne des Rev. den »Kommentar« bis K. 8522 Rev. 15 fort und schliesst dann, nach einer Trennungslinie, mit den Worten:

šú-ú ki-ma ia-a-ti-ma [
ri-kis par-ṣe-ia ka-li- [
ù gim- ri te-[
šú- ú lit-[

worauf noch Spuren einer weiteren Zeile folgen, die keine andere gewesen sein kann als K. 8522 Rev. 20/21. Für Weiteres s. u. D im Kommentar zu Nr. 22.

Indem ich nun dazu übergehe, den Wortlaut der 22 bez. 23 Bruchstücke der Weltschöpfungsserie in Umschrift mitzutheilen, bemerke ich, dass meine Umschriftsmethode die nämliche ist, wie die in meinem Assyrischen Handwörterbuch (HWB) befolgte und dass dort über alle Einzelheiten Näheres gebracht werden wird. Die Umschrift schliesst sich unter Beibehaltung der grösseren oder kleineren Zwischenräume zwischen den einzelnen Wort- und Silbenzeichen möglichst genau den Originalen an. Bei polyphonen Zeichen ist die von mir getroffene Wahl selbstverständlich völlig unverbindlich.

1) K. 5419c. (Assyrisch).

Obv.

Oberer Tafelrand.

E-nu-ma [*e-*][1] *liš* *la na- bu- ú* *ša- ma- mu*
šap- liš [ ][2]*-tum šú- ma la zak- rat*
ZU.AB-ma r[*e*]*š- tu- ú* *za- ru- šú- un*
mu- um- mu li- amat mu- al- li- da- at gim- ri- šu- un
A^{pl}*- šu-nu iš- te- niš i- ḫi- ḳu- ú- ma*
gi- pa- ra la ki- iṣ- ṣu- ra ṣu-ṣa- a la še- 'a
e-nu-ma AN^{pl} *la šú- pu- ú ma- na- ma*
šú-ma la zuk- ku- ru ši- ma- tú la [ ]
ib- ba- nu- ú- ma AN. AN [3]]
ilu Làḫ-mu ilu La-ḫa-mu uš- ta- pu- ú[ ]
a-di ir- bu- ú [ ]
AN.ŠÁR.AN.KI.ŠÁR ib- ba- nu-[*ú*[4]]
ur-ri-ku úmé[5] [6]]
ilu A- nu [ ]
AN.ŠÁR ilu[ ]

Für Rev. s. oben S. 7.

1) GEORGE SMITH's Ausgabe in TSBA bietet *e* ohne Klammern. 2) Platz für 2 Zeichen; der hinter *šap-liš* zu sehende Keil kann sehr wohl einem Zeichen *am* angehört haben. G. SMITH las: *ina* [*KI*]*-tum*. 3) keinesfalls *gal*. 4) G. SMITH's Ausgabe bietet noch dieses *ú* unergänzt. 5) *UD*^{pl}. 6) schien mir im J. 1881 wahrscheinlich. G. SMITH bietet *bu*; TALBOT (TSBA V, 1877, p. 430): *BU.DA* (*GÍD.DA*).

2) 82, 7—14, 402. (Neubabylonisch).

Obv.

Oberer Tafelrand.

E- nu- ma e- liš la na- bu- ú ša-[
šap-liš am- ma- tum šú- mu la[
ZU.AB-ú reš- tu- ú za-r[u-
mu-um-mu ti- amat mu- um-ma-al-li- da- at[
5 *A^{pl}- šú- un iš- te- niš [*
gi-pár- ra la ku- zu- ru ṣu- ṣa-a' la[
e- nu- ma AN^{pl} la *[*
šú- um la zu- uk- ku- ru ši-[
ib-ba-nu- ú AN. AN [
10 ^{ilu} *Làḫ- mu u* ^{ilu}*[*
a-di-i ir- b[u-
ú- ri- ki UD[
^{ilu} *A- num a-[*
. . [2] ^{ilu}*A- num[*
15 *[ ]ḫa(?)-* [3] *[*

Rev.

[ ]*la*[4] *a-di- ru*[
ap-pu- na- a- ta iš-ten eš- ri- e- ti[
i- na AN.AN bu- uk- re- šú- nu šú- ut iš-[
ú-ša- aš- ḳa ^{ilu} *Kin-gu ina bi- ri- šú- nu u*[*š*
[*a-l*]*i-ku-tu ŠI pa-ni um-ma-nu mu-'i-ir-ru-*[5] [
šú-ud ta-am-ḫa- a- ta ràb šik- - *tu*[6]*-tu* *ip- ḳi*[*d*
ad ta-a-ka ina puḫur AN.AN ú-šar-bi- ka *ma-li-*[
lu šú-ur-ba- ta- a ḫa-'-a- ri e-du- ú at- ta[
7 7 7
id-din-ma DÚB.NAM[pl] *i-rat-šú*[8] *ú- šat- mi- iḫ* *ka*[9]*-at*[
in-na-nu ^{ilu} *Kin-gu šú- uš- ḳu- ú le*(?)*-ḳu-ú*(?)[
ip- šá pi-i-ku- nu ^{ilu} *BIL. GI* [
IM.TUK git- mu- rú- ma ma- ag- šá- ru liš-[

---

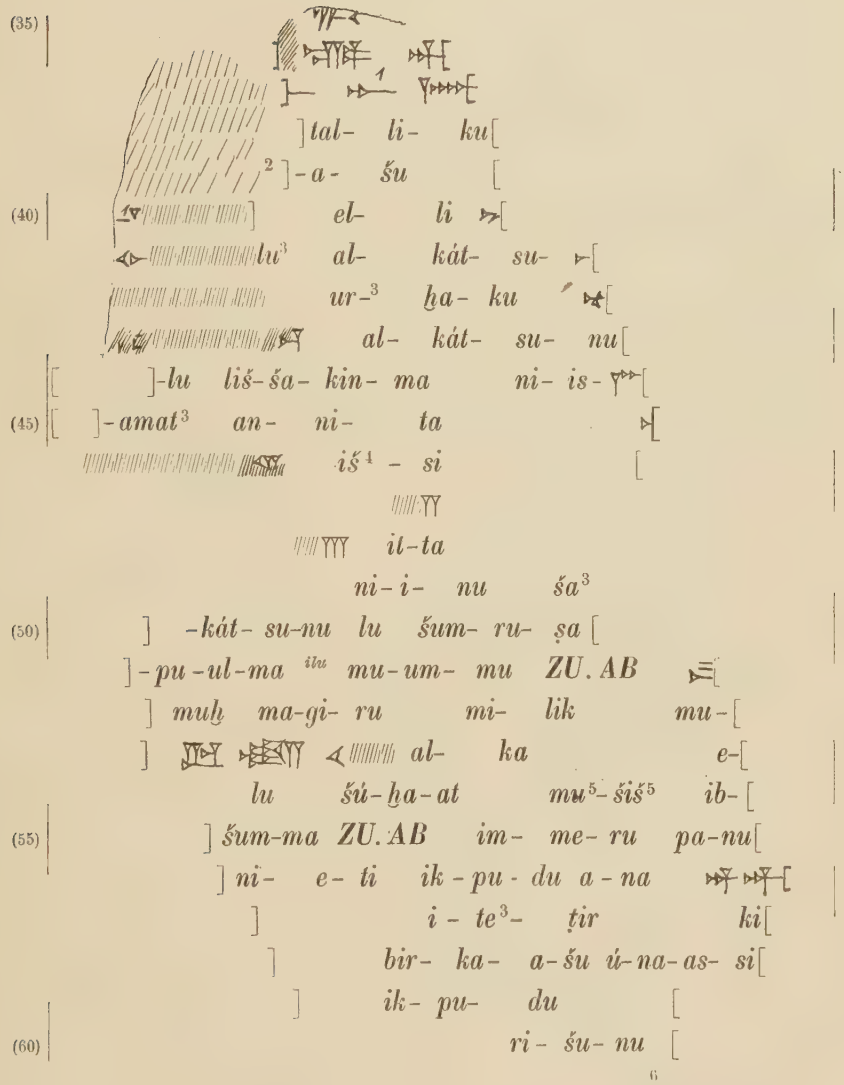
duppu(?) *e-nu-ma e-liš ri*[10]*eš ki-ma la- bi-*[
dúp-pi ^{m} ^{ilu} *AK.TIN-su-iḳ-bi apil-šu ša*
[^{m} ^{ilu} *AK.TIN- su- iḳ-bi apil-šu ša* ^{m} *I-*[11]
. . *en* . .[12]

Rand.

1) Die hinter *la* erhaltenen Spuren mögen zur Noth als *šú-pu-ú* gedeutet werden. 2) PINCHES (BOR): *a-na*; scheint mir nach den — wenigstens jetzt erhaltenen — Spuren noch weniger Wahrscheinlichkeit zu haben als wenn man *AN.ŠAR* erkennen wollte. 3) PINCHES: *a-nim*, was auf den ersten Blick besticht, aber viell. doch nicht zutrifft; mein eigenes *ḫa* ist übrigens auch, wie bemerkt, fraglich. 4) *la* muss als fraglich gelten. 5) *tu*? 6) fraglich, doch liest auch PINCHES *tu*. 7) unbeschriebener Raum. 8) nicht *ku* (PINCHES). 9) fraglich. 10) die mit kleineren Typen gesetzten Zeichen können als sicher nicht gelten. 11) PINCHES liest den Namen *Na'id-Marduk*. 12) Spuren von wenigstens fünf Zeichen.

3) 81, 7—27, 80. (Assyrisch).

Obv.


(35)
]tal- li- ku[
]-a- šu [
(40)
el- li [
lu al- kát- su- [
ur- ḫa- ku [
al- kát- su- nu[
]-lu liš-ša- kin- ma ni- is- [
(45)
]-amat al- ni- ta [
iš - si [
it-ta
ni-i- nu ša
(50)
] -kát- su-nu lu šum- ru- ṣa [
]-pu-ul-ma ilu mu-um- mu ZU.AB [
] muḫ ma-gi- ru mi- lik mu-[
] al- ka e-[
lu šú-ḫa-at mu- šiš ib-[
(55)
] šum-ma ZU.AB im- me- ru pa-nu[
] ni- e- ti ik-pu-du a-na [
] i-te- ṭir ki[
] bir- ka- a-šu ú-na-as- si[
] ik- pu- du [
(60)
ri- šu- nu [

Rev.

(115)

m]e uš-daš-ša-a[ ]-li- iš[

[mi]r-šu-nu šar- ba- ba liš-ḫar[7]*[*

[ ]-mur- šu-nu liš-dáḫ-ḫi-dam-ma la i-ni-'-ú i[

[ ]-ziz ba-áš- mu ṣir- ruš ù ilu *[*

(120) *[GA]L*[pl] *UR.BE*[pl] *GÍR.TAB. AMÈL[*

[ ]da-ab-ru-te ḪA.AMÈL.ER.LU ù ku-[

[-a]š[8]*kak-ku la pa- du- ú la a-di- ru[*

[ ]te-re-tu-ša la maḫ-ra ši-[

[p]u-na-ma iš-ten eš-rit kima šú-a-ti u[š-

(125) *[ ]AN.AN bu-uk-re-ša šú-ut iš-ku-nu*

[ ]-ša-aš-ki ilu *Kin-gu ina bi-ri-šu-nu ša-a-šu*

[ ]-kut maḫ-ri pa-an um-ma-ni mu-'i-ir-ru

[-a]š kakki ti[9]*-iṣ-bu-tu*[10] *di-ku-ú a-*

[ ]-ḫa-ru ra-ab šik-ka-[

(130) *[ ]-tuš-šú ú-še-ši-ba-aš- šu ina [*

[ ]-ka ina puḫur AN[pl] *ú-šar*[11]*-*

[ ][pl] *gim-ra-[at?]-su-nu ḳa-tuk*[12]*-*

[ ]-ma ḫa-'-i-ri e-du- u[

[ ]-ú zik-ru-ka eli [

(135) *[ ] DÚB.NAM*[pl] *i-ra-[*

[ ]-ka la in-nin-na-[

[ ]-in-gu šú-uš-ḳu-[

[r]e-e-šu ši-ma-[

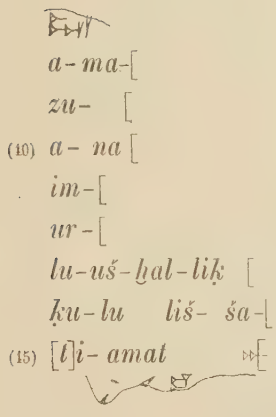
[ ]-nu ilu *IṢ.BAR[*

(140) *[ ]ma-ag-ša-[*

1) vielleicht besser als *tar*; PINCHES *tar*. 2) Spuren eines schmalen Zeichens. 3) fraglich. 4) PINCHES: *is*. 5) so PINCHES; vor *šú-ḫa-at* bietet seine Kopie *ib tu*. 6) PINCHES: *nu*. 7) zu sehen noch . 8) noch zu sehen; also sehr möglicherweise *ši*. 9) *ti* ist so geschrieben, dass man es für *an-u* halten könnte. 10) nicht völlig sicher. 11) nur in Umrissen erhalten. 12) meine Kopie bietet allerdings *tuš* (?).

4) K. 3938. (Assyrisch).

Obv.



a-ma-[
zu- [
(10) *a- na [*
im-[
ur-[
lu-uš-ḫal-liḳ [
ḳu-lu liš- ša-[
(15) *[l]i- amat [-*

Rev.

ú-[
a-li-kut [
na-še-e kak-[
šú-ut tam-[
(130) *ip-ḳid- ma [*
a-di ta-a-[
ma-li-kut AN [
lu šur-ba-ta- ma [
li-ir- tab- bu-
(135) *id- din- šú- mu [*
ka- ta KA
e-nin-na ilu Kin-[
ina AN. AN [
ip- ša pi- ku-[
(140) *IM.TUK ina*

1) Obschon das Täfelchen hier abgebrochen ist, sind doch Spuren dieser Linie noch klar erkennbar.

5) K. 4832. (Assyrisch).

Obv.

]-*ši*
u]*ḫ-ra*
]-*rab- bi*
]-*tu puḫri*[1]
]◥ *a-na-an-ti*
]𒁹-*tu- u-ti*
] *ina kar-ri*
] *-šar- bi-ka*
]*uš - mal - li*
]-*ta*
]-*uk-ki*
] *ú*[2][*m*]*e- iḫ*
]*li- kun ṣi- it*[3]*pi- i- ka*
]*u le-ḳu- u* ^{ilu} *A - nu - ti*
]*ši- ma- ta iš- ti- mu*
]^{ilu} *IṢ. BAR li- ni- iḫ- ḫa*
] *ma-ag-ša-ra liš- rab-bi-ib*
]-*tu MA. GAL dal- ḫat*
𒁹-*su it- taš- ka*
]*la na- ṭi*[4] *ka- ras- su*
]*-šu ša- gi-ma-šu uš-táḫ-ḫa-aḫ*
]-*ú tu- ḳu- un- tu*
]-*bu- šú i-taš-lim*[6] *at- ta*
] *ZU. AB ta- na- ra*
b]*al*[7] *a-li ma- ḫar - ša*
]*bi*(?)*- e ta- šim - ti*
an (und noch andere Spuren)

Rev.

Spuren einer Zeile

] *a* [ ]

]– *ḳar-* [ ]

reš- ti- [ ]

] *ta- me*[8] *šu*

AD[9]*- ka*

] *pi- šu lib- bi- šu*

] *biš ṭi*[10] *ḫi- e- ma*

]*-uk ni- iḫ- ḫa*

] *a- bi- šu*

] *riš AN. ŠÁR*

-ti im- la

][11] *ut*[12](?)*- te- is- si*

[13] *šap- tuk*

] *nar*[14] *bi- ka*

[13] *šap- tuk*

] *nar*[14] *bi- ka*

]*še- ṣi- ka*

] *is- ku*[15]

] *-lil*

] *at- ta*

] *šú- lil*

] *at- ta*

]*lu*[16] *uz- ni*

] *el- li*

]*-di- ma*

ar- ka- niš

]– *a- mat a- bi- šu*

n]*a abi- šu i- zak- kar*

]– *AN*[pl] *GAL*[pl]

g]*i- mil- li- ku- un*

b]*al- laṭ ka- a- šu- un*

]*-ra i- ba- a šim- ti*

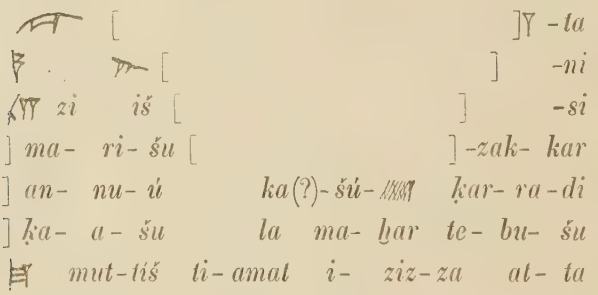
] *ḫa-diš tiš-ba- ma*

]*-ta lu- ši- im*

1) Zeichen S^b 266; es ist nicht *ka* (S. A. SMITH), wie man zunächst meinen möchte (vgl. *ka* am Ende von Z. 19). 2) die erhaltenen Spuren führen weder auf *ta* noch auf *su*, sondern auf *ú*. 3) *it* ist noch ziemlich klar erhalten, *ṣi* wenigstens in Spuren. 4) *di*, *ṭi*, ungleich besser als *pa*, *ḫat* (S. A. SMITH). 5) dem *šu* geht noch ein *šu* bez. ein auf *šu* ausgehendes Zeichen voraus. 6) *ši*, *lim*. 7) dies das Wahrscheinlichste (ebenso urtheilt S. A. SMITH), besser als *gu*; keinesfalls *amat*. 8) *šib*. 9) oder *ab*? 10) nothwendig ist es nicht, *di*, *ṭi* mit *ḫi-e-ma* zu Einem Wort zu verbinden. 11) Rest eines Zeichens wie *ḫu*. 12) oder *liš*? auch S. A. SMITH schwankt. 13) S. A. SMITH: *be*. 14) *lib*, *lub*. 15) viell. besser als *ki* (S. A. SMITH). 16) nicht ganz sicher; S. A. SMITH: *ku*.

6) 79, 7—8, 178. (Assyrisch).

Obv.

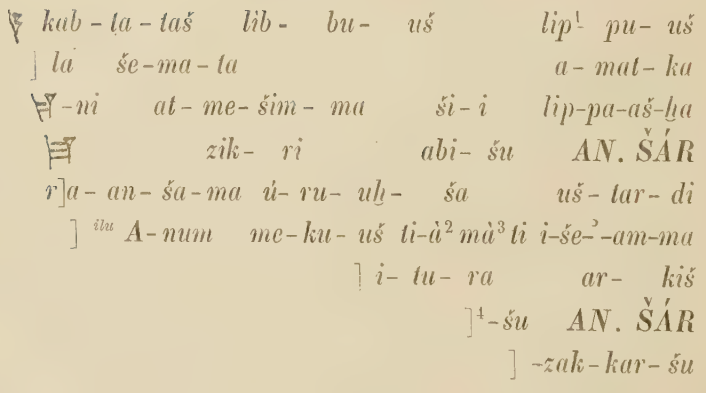


[ ]-*ta*
[ ] -*ni*
zi iš [ ] -*si*
] *ma- ri- šu* [ ]-*zak- kar*
] *an- nu- ú* *ka*(?)-*šú-* *ḳar- ra-di*
] *ḳa- a- šu* *la ma- ḫar te- bu- šu*
mut-tíš ti-amat i- ziz-za at- ta

Unterer Tafelrand.

Rev.

Rand.



kab-ṭa-taš lib- bu- uš lip[1] *pu- uš*
] *la še-ma-ta a- mat- ka*
-*ni at- me- šim- ma ši- i lip-pa-aš-ḫa*
zik- ri abi- šu AN. ŠÁR
r]*a- an- ša-ma ú- ru- uḫ- ša uš- tar- di*
] *ilu A-num me-ku- uš ti-à*[2] *mà*[3] *ti i-še-*[4]*-am-ma*
] *i- tu- ra ar- kiš*
]-*šu* AN. ŠÁR
] *-zak-kar-šu*

Zeichenreste.

1) *lub*, *nar*. 2) Zeichen *pi*. 3) Zeichen *pi*. 4) Spuren eines Zeichens; *ad* nicht ausgeschlossen.

7) K. 292. (Assyrisch).

Rev.

]▷▷◁[
[ ]-*li- iṣ lib- ba- šu- ma a-na a-*
[ ]-*lum AN. AN ši-mat AN.AN* [
šum- ma- ma ana- ku mu- tir gi- mil- li-[
a- kam- me ti- amat-ma ú- bal- laṭ ▷[
šuk- na- ma pu- uḫ- ra šú- te- ra i- ba-[
ina up-šú-ukken[1]*-na-ki mit- ḫa- riš ḫa-diš*[
ip- šu pi- ia ki- ma ka- tu- nu- ma ši-ma-t[*a*
la ut- tak- kar mim- mu- u a- ban- nu- u[
a-a i- tur a-a i-in- nin- na- a se-ḳar š[*ap-*

AN. ŠÁR pa- a- šu i-pu- [
[*dupp*]*u II kam e- nu- ma e- liš ki- i pi- i* [
[2] *g*]*ab-ri mât ilu III* [

1) Zeichen S[b] 266. 2) hier nur etliche Spuren von Zeichen sichtbar.

8) K. 8524. (Assyrisch).

A]*N.AN* [
]-*uš ta-à*[1]*-mà*[2]*-t*[*i*
s]*a-ki-pu mu-*[
]*na- zar- bu- bu* [
]*i-ban- nu- ú ṣ*[*u-*
]*pa-ti- ḳàt*[3] ▷[
m]*aḫ- ri it- ta- lad* [
] *la pa- du- u* [
m]*i zu-mur-šu-nu* [
] *pul-ḫa-ta* [
] *e- li*[*š*

1) Zeichen *pi*. 2) Zeichen *pi*. 3) geschr. *šú* mit Dualzeichen.

9) K. 3473 + 79, 7—8, 296 + Rm. 615. (Assyrisch).

Obv.

Oberer Tafelrand.

[ ] *i-pu- šam- ma*
[ ]*-šú a-ma-tu i- zak- kar*
[ ]*-lum mu-ṭib ka- bit- ti- ia*
[ ]*-mu ka-a- ta lu- uš- pur- ka*
[ ] *ti-iṣ-bu-ru te- le- 'u*
[ ] *šú-bi-ka ana maḫ- ri- ka*
[ ]*AN na- gab- šú- un*
[ ]*ina ki- re- e- ti liš- bu*
[ ] *lib- ti- ḳu ku- ru- na*
[ ]*-šú-šu-nu li-ši-mu šim- ta*
[ ]*ga ḳud-me-šu-nu i- ziz- ma*
]*-ru-ka šú-un-na-a ana ša-a-šú- un*
]*-nu ú- ma- '- i- ra- an- ni*
]*-ša-aṣ-bi-ra-an-ni ia- a- ti*
l]it-ta-ni i-zir-ra-an-na- ši
n]a-at-ma ag- giš lab- bat
is-ḫu-ru- šim-ma AN. AN gi- mir- šu- un
a-di ša at-tu- nu tab-na-a i- da- ša al- ka
im-ma-aṣ-ru-nim-ma i-du-uš ti-amat te- bu- ú- ni
ez-zu kap-du la sa- ki- pu mu-ša u im- ma
na-šú-ú tam-ḫa-ri na- zar- bu- bu lab- bu
unken[1]*-na šit-ku-nu-ma i- ban- nu- ú ṣu-la-a-*[ ]
um-mu ḫu- bur pa- te- ḳat ka- la- [ ]
uš-rad-di ka-ak-ke la miḫ- ri it-ta- lad ṣir- maḫ-[ ]
zaḳ-tu-ma šin-ni la pa-du-ú at- ta- [2]
im-tu ki-ma da- mi zu- mur- šu- nu uš- ma- al- [ ]
GAL.BÚR[pl] *na-ad-ru-u-ti pul-ḫa-a-ti ú-šal- biš-* [ ]
me-lam-me uš-daš-ša-a e-liš um- daš- [ ]
a- mir- šu- nu šar- ba-ba liš- ḫar- [ ]
zu-mur-šú-nu liš-táḫ-ḫi-dam-ma la i-ni-'u-u i-rat-su-[ ]
uš-ziz ba-áš-mu ṣir- ruš- šú u [ilu] *La- ḫa-*[ ]
UD.GAL-lum UR.BE u GÍR.TAB.AMÉL. URU[3]. [ ]

ú-mi da-ab- ru-ti ḪA.AMÊL.URU^{3}*. LU u ku-sa-rik-*[ ]
na-aš kakké la pa- di-i la a- di- ru ta-ḫ[*a-*]
gab- ša te-re-tu-ša la ma-ḫar ši- na- a-[ ]
ap-pu-un-na-ma eš-ten eš-ri-tum kíma šú-a-tú uš-[^{4}]
i-na AN. AN bu-uk- re- ša šú-ut i[*š*]*- kun- ši-*[ ]
ú-ša- aš-ki ^{ilu} *Kin-gu ina bi-ri-* [*u*]*š- rab-*[ ]
a-li- kut maḫ- ri pa-an um-ma-ni [ ]
[ ]*kakkê ti- iṣ- bu- tú ti-*[ ]
[ ]*tam-ḫa- ri ra- ab šik-*[ ]
[ ]*-ma ḳa- tuš- šú ú- še- ši-*[ ]
[ ]*ta- a- ka ina puḫur*^{1} *AN.*[ ]
[*-l*]*i-ku-ut AN. AN gi- mir-* [ ]
[*š*]*ur-ba- ta- ma ḫa- '- i-*[ ]
li- ir- tab- bu- ú zik- ru- ka 𒀭]
id- din-šum-ma DÚB.NAM^{pl} *i- ra-*[ ]
ka- ta KA . GA- ka la in- nin- na- a [^{5}]
in- na- nu ^{ilu} *Kin-gu šú- uš- ḳu- ú* [ ]
an AN. AN mârê^{6}*- ša ši- ma- ta* [ ]
ip-šú pi- ku-nu ^{ilu} *IṢ . BAR li-*[ ]
IM . TUK ina git-mu-ri ma- ag- ša- ri [ ]
aš-pur-ma ^{ilu} *A-nu-um ul i-le-* '[ ]
^{ilu} *NU.DÌM. MUD i- dur- ma i- tu-* [ ]
'i-ir ^{ilu} *Marduk ab-kal-lu AN. AN*[ ]
ma-ḫa- riš ti- amat lib- ba- šu[ ]
ip-šú pi- i- šú i- ta- ma- [ ]
šum-ma-ma a-na-ku mu-tir [ ]
a-kam-me ti- amat- ma ú-[ ]
šuk-na-a- ma pu-uḫ-ru šú-[ ]
i-na up-šú-ukken^{1}*-na- ki mit-*[ ]
ip-šú pi-ia ki-ma ka- [ ]
la ut- tak- kar mim- mu-[ ]
a-a i-tur a-a in- [ ]
ḫu- um-ṭa- nim- ma [ ]
lil- lik lim- ḫ[*u-*]
il- lik ^{ilu} [ ]
aš- riš ^{ilu} [ ]
uš- kin^{7}*-ma iš-*[ ]

i- šir iz- [ ]
AN.ŠÁR ma-ru-[ ]
te-rit lib-b[i]
um-ma ti- amat[ ]
pu-uḫ-ru ši[t-]
is-ḫu-ru- šim-[ ]
a-di ša at-tu-[ ]
im-ma-aṣ-ru-nim^{8}-ma^{8}[ ]
ez-zu kap-du la^{8} sa^{8}-[ ]
na-šú-ú tam^{8}- ḫa^{8}- ri[ ]
unken^{1}-na šit^{8}- ku^{8}- nu-ma[ ]
um-mu ḫu-bur pa-ti-[ ]
uš-rad-di kakké la[ ]
zaḳ-tu-ma šin-ni la[ ]
im-ta kíma da-a-mi zu-[ ]
GAL.GÍR$^{9\,pl}$ na-ad-ru-[ ]

Unterer Tafelrand.

Rev.

Rand.

me-lam-me uš-taš- ša-a [ ]
a-mir-šu-nu šar-ba-ba [ ]
zu-mir-šu-nu liš-táḫ-ḫi-dam-ma [ ]
uš-ziz ba-áš-mu ṣir-ruš- šú [ ]
UD.GAL-lum UR.BE u GÍ[R]
úmé da-ab-ru-ti ḪA.AMÊL.U[RU.]
na-aš kakké la pa-di-[ ]
gab-ša te-re-tu- ša [ ]
ap-pu-un-na-ma iš-ten e[š-]
i-na AN.AN bu-uk-re- [ ]
ú-ša-aš-ki ^{ilu}Kin-gu in[a]
a-li-ku-ut maḫ-ri pa-an[ ]
na-aš kakké ti-iṣ- [ ]
šú-ud tam-ḫa-ri ra-[ ]
ip-ḳid-ma ḳa-tuš-šu[ ]
ad-di ta-a-ka ina ▷[ ]
ma-li-kut AN.AN gim-▷[ ]
lu-u šur-ba-ta-ma ḫa-[ ]

[ ]*tab-bu-ú zik-* [ ]
šu]m-ma DÚB.NAM^{pl} [ ]
ka-ta KA.GA-ka la in-[ ]
in-na-na ^{ilu} *Kin-gu šú-uš-*[ ]
an AN.AN mârê^{6}*- ša ši-*[ ]
ip-šú pi-i- ku-nu ^{ilu} *IṢ. B*[*AR*]
IM.TUK ina git-mu-ru ma-ag-[ ]
aš-pur-ma ^{ilu} *A-nu-um ul i-*[ ]
^{ilu} *NU.DÌM.MUD e-dur- ma i*[ ]
'i-ir Marduk ab- kal-[ ]
ma-ḫa-riš ti- amat[ ]
ip- šú pi-i- šú [ ]
šum- ma- ma a-na-ku[ ]
a- kam- me ti-amat-m[*a*]
šuk- na- a- ma pu-uḫ-ru š[*ú-*]
i-na up-šú-ukken^{1}*- na- ki*[ ]
ip- šú pi- ia ki- ma k[*a-*]
la ut- tak- kar [ ] *a- ban- nu- ú* [ ]
a-a i-tur a-a in- nin- na- a se-ḳar[ ]
ḫu-um-ṭa-nim-ma ši-mat-ku-nu ár-ḫiš[ ]
lil- lik lim- ḫu- ra na- kar- ku- nu[ ]
iš- mu- ma ^{ilu} *Làḫ- ḫa*^{10} ^{ilu} *La-ḫa- mu iz-*^{rr}]
^{ilu} *V. II nap-ḫar-šu-nu i-nu-ḳu mar- ṣ*[*i-*]
mi-na-a nak-ra a-di ir- šú- ú ṣi-[ ]
la ni- i-di ni-i-ni šá ti-amat e- 𒂗]
ik-ša- šú- nim-ma il- lak- [ ]
AN.AN.GAL.GAL ka-li-šu-nu mu-šim- [ ]
i- ru- bu- ma mut-ti-iš AN.ŠÁR im-lu-u[ ]
in- niš-ḳu a-ḫu u a-ḫi ina puḫri^{1} [ ]
li- ša- nu iš- ku- nu ina ki- ri- e- ti [ ]
aš-na-an i-ku-lu ip-ti- ḳu [ ]
ši-ri-sa mat-ḳu ú-sa-an-ni- 𒂗] *šú* [ ]
ši-ik-ru ina ša-te-e ḫa-ba- ṣu zu- um- [ ]
ma-'a-diš e-gu- ú 𒂗 *-šu-un i- te- el-* [^{11}]
a-na ^{ilu} *Marduk mu-tir gi-mil-li-šu-nu i-šim-mu šim-*[ ]

id-du- šum- ma pa-rak ru-bu- ú- ti

Grosser unbeschriebener Raum bis zum Ende der Tafel.

1) Zeichen S[b] 266. 2) geringe Spuren eines Zeichens wie *ḫi* noch sichtbar. 3) Zeichen S[b] 267: . 4) S. A. SMITH bietet hier noch die Anfänge zweier über einander stehender wagrechter Keile; ich konnte nichts dergleichen sehen. 5) winzige Spuren eines Zeichens wie *li*. 6) geschrieben *TUR*[pl]. 7) Zeichen *ḳi, ḳin*. 8) diese Zeichen, desgleichen etliche weitere der ZZ. 81—85 würden ohne Vergleichung der Z. 19 ff. nicht mit voller Sicherheit zu identifizieren sein. 9) Versehen des Tafelschreibers statt *BÚR*. 10) wohl sicher ebenfalls ein Versehen des Tafelschreibers statt *mu*. 11) *la* oder *lu*; für *li* kein Platz.

10) 88, 4—19, 13. (Neubabylonisch).

Obv.

Etwa die Hälfte der Tafel fehlt.[1]

[*K*]*A.GA-ka la* [ ]
[ ] *ilu Kin-gu šú-uš-ḳu* [ ]
[ ] *AN. AN ma-ri-e-ša ši-ma- tú iš-*]
ip-šú pi-ku-un ilu BIL. GI li-ni-iḫ ——— [ ]
IM.TUK git-mu-ra ma-ag-ša-ri liš-rab-bi ——— [2]
aš-pur-ma ilu A-num ul i-le-'a-a ma-ḫar ——— *ša*
ilu NU.DÌM.MUD i-dur- ma i- tu- ra ár ——— *kiš*
'i-ir ilu Marduk NUN. ME. AN. AN ma-ru- ku ——— *un*
ma-ḫa-riš ti-a-mà[3]*- ti lib- ba- šu a- ra ub* ——— *la*
ip- šu pi-i-šu i-ta- ma-a a-na ia- a ——— *ti*
šum- ma- ma a- na- ku mu-tir gi- mil- li- ku ——— *un*
a- kam- me tam- tam- ma ú- bal- laṭ ka- šu ——— *un*
šuk- na- ma pu- uḫ- ra šú- ti- ra i- ba-a šim ——— *ti*
ina up-šú-ukken[4]*-na-ku mit- ḫa- riš ḫa-diš tiš-ba* ——— *ma*
ip-šú pi-ia ki-ma ka-tu-nu-ma ši-ma-tú lu- šim ——— *ma*
la ut-tak-kar mim- mu- ú a-ban-nu-ú a- na ——— *ku*
a-a i-tur a-a in-nin-na-a se-ḳar šap- ti ——— *ia*
ḫu-um-ṭa-nim-ma ši-mat-ku-nu ár-ḫiš ši- ma ——— *šu*
lil-lik lim-ḫu- ra na- kar- ku- nu dan ——— *nu*
il- lik ilu GA. GA ur- ḫa- šu ú- šar- di ——— *ma*
aš-riš ilu Làḫ-mu u ilu La-ḫa-me AN[me] *AD*[pl] ——— *šu*
uš-kin[5]*-ma iš- šiḳ ḳaḳ-ḳa-ra ša-pal- šu* ——— *un*
ik- miṣ iz- ziz- ma i- zak- kar ——— *šu* ——— *un*
AN.ŠÁR-ma ma-ri-ku-nu ú- ma- 'i-ir ——— *an* ——— *ni*
te- rit lib-bi- šu ú- ša- aṣ- bir- an- ni ia ——— *a* ——— *ti*

um-ma ti-amat a-lit-ta-ni i-zir-an-na____ši
pu-uḫ-ra šit-ku-na-at-ma ag-giš la-ab____bat
is-ḫu-ru-šim-ma AN. AN gi-mir- šu____un
a-di ša at-tu-nu tab-na-a i-da-ša____al____ku
im-ma-aṣ-ru-nim-ma i-du-uš ti-a-mà[3]-ti te-bu-ni

Unterer Tafelrand.

Rev.

Rand.

ez-zu kap-du la sa-ki-pu mu-ši ù im____ma
na-šú-ú tam-ḫa-ra na-zar-bu-bu la-ab____bu
un-ki-en-na šit-ku-nu-ma i-ban-nu-ú ṣu-la-a__tum
um-mu ḫa-bur pa-ti-ḳat ka____la____ma
uš-rad-di kakku la ma-ḫar it-ta-lad ṣir-maḫ____i
zaḳ-tu-ma šin-ni la pa-du-ú at- ta- 'i____i
im-tú ki-ma da-mi zu-mur-šu-nu uš-ma-al____li
GAL.BÚR[pl] na-ad-ru-ti pul-ḫa-a-ti ú-šal-biš____ma
me-lam-me uš-taš-ša-a i-liš um- daš____šad[6]
a-mir-šu-nu šar-ba-ba li- iḫ-ḫar-mi- im
zu-mur-šu-nu liš-táḫ-ḫi-dam-ma la i-ni-'u-ú GAB-su-un[7]
uz[8]-ziz ba-áš-mi [ilu] ṣir-ruš[pl] u [ilu] La-ḫa____mi
UD.GAL[pl] UR.BE[pl] u GÍR.TAB[9]. AMÊL. URU[10]____LU
UD[pl] da-ab-ru-ti ḪA.AMÊL.URU[10]LU u ḪA ////////////[11] ki
na-aš kak-ku la pa-di-i la a-di-ru ta____ḫa__zi
gab-ša te-re-tu-ša la ma-ḫar ši____na__ma
ap-pu-na-ma iš-ten eš-rit ki-ma šú-a-tu uš-tab-ši
ina AN. AN bu-uk-ri-ša šú-ut iš-ku-nu-ši pu-uḫ-ri
ú-ša-aš-ki [ilu] Kin[5]-gu ina bi-ri-šu-nu ša-a-šu uš-rab-bi-////[12]
a-li-kut ma-ḫar pa-an um-ma-ni mu-ir-ru-ut____[13]
na-še-e kakku ti-iṣ-bu-tu te-bu-ú a-na-an-tú
šú-ud tam-ḫa-ra ra-ab šik-ka____tu____ti
ip-ḳid-ma ḳa-tuš-šú ú-še-ši-ba-aš-šu ina kar____ri
ad-di ta-a-ka ina puḫur[4] AN. AN ú-šar-bi-ka
ma-li-kut AN. AN gim-rat-su-nu ḳa-tuk-ka uš-mal[14]-li
lu-ú šur-ba-ta-ma ḫa-i-ri e-du-ú at____ta
li-ir-tab-bu-ú zik-ru-[15]

Spuren der Anfangszeichen von Z. 105.

1) Von Z. 47 sind noch *ma* und *DÚB* in Resten erhalten. 2) *ib*? der Tafelbruch hat das Zeichen bis auf obige Reste zerstört. 3) geschr. mit dem Zeichen *pi*. 4) Zeichen S^b 266. 5) Zeichen *ḳi, ḳin*. 6) das Zeichen *mat, šad* dürfte wohl sicher sein. 7) wohl sicher. 8) ein Versehen des Tafelschreibers für *uš*? 9) so ist gewiss statt *bi*, wie das Original bietet, zu lesen. 10) Zeichen S^b 267: . 11) undeutliche Spuren von Zeichen; scheint radiert zu sein. 12) *iš*? wohl besser als *ka*. 13) möglicherweise *puḫru*, vgl. das Zeichen in Z. 61. 14) geschr. . 15) Spuren des Schlusszeichens noch erhalten.

11) K. 8575. (Assyrisch).

Obv.

ḳ]a-ri[ ]
[1]]
] *ú- ma-[*]
]-*ša-aṣ-bi-ra- an- ni ia-[*]
]-*ni i- zir- ra- an- na- ši*
]-*ma ag- giš lab- bat*
]*AN.AN gi- mir- šu- un*
n]u tab- na-a i-da-a-šú al- ku

Unterer Tafelrand.

Rev.

Rand.

]-*nim-ma i-du-šu ta-à*[2]*-mà*[3]*-ti[*]
] *la sa- ki- pu mu- ša u [*]
]-*ḫa- ri na-zar- bu- bu lab- bu*
]-*nu- ma i- ban- nu- ú ṣu-la-a- ti*
] *pa-ti-ḳat ka- la- ma*
l]a maḫ-ri it- ta- lad ṣir- maḫ[pl]
l]a pa- du- ú at- ta-'-i[4]
] *-mur- šú-[nu] uš-ma- al- li*

Fortsetzung abgebröckelt und abgebrochen.

1) kann *i*, aber keinesfalls *šú* sein. 2) Zeichen *pi*. 3) Zeichen *pi*. 4) Schluss des Zeichens abgebrochen.

12) 82, 9—18, 3737. (Neubabylonisch).

Obv.

Id-du-šum-ma pa-rak ru-bu- tum
ma[1]-ḫa- ri- iš ab-bi-e-šú a-na ma-li-ku-tum ir-me
at- ta- ma kab- ta- ta i-na AN. AN ra-bu- tum
ši-mat-ka la šá-na-an se-ḳar-ka ilu A- num
Marduk kab- ta- ta i-na AN. AN ra-bu- tum
ši-mat-ka la šá-na-an se-ḳar-ka ilu A- num
iš-tu ú- mi-im-ma la in-nin-na- a ki- bit- ka
šú- uš-ḳu-ú ù šú- uš-pu- lu ši-i lu-ú ga-at- ka
lu-ú ke-na-at ṣi-it pi-i-ka la sa-ra-ar se-ḳar-ka
ma-am-ma-an i-na AN. AN i-tuk-ka la it- ti- iḳ
za-na-nu-tum ir-šat pa-rak AN. AN- ma
a- šar sa- gi- šú- nu lu-ú ku-un áš-ru-uk-ka
Marduk at- ta- ma mu- tir-ru gi- mil- li- ni
ni-id-din- ka šar-ru- tum kiš- šat kal gim-re- e- ti
ti- šam- ma i-na pu-ḫur lu-ú šá-ga- ta a-mat- ka
kak-ke- ka a-a ip-pal-lu-ú li-ra-i-su na- ki- re- ka
be-lum ša tak- lu- ka na- piš- ta- šú gi- mil- ma
ù ilu ša lim-ni-e-ti i-ḫu-zu tu- bu-uk nap- šat- su
uš-zi-zu-ma i-na bi- ri- šú- nu lu- ba- šú iš- ten
a-na Marduk bu-uk-ri-šú-nu šú-nu iz-zak- ru
ši-mat-ka be-lum lu-ú maḫ-ra-at AN. AN-ma
a-ba-tum ù ba-nu-ú ki-bi li- iḳ- tu- nu
ip-šá pi-i- ka li-i'-a- bit lu- ba- šú
tu- ur ki- bi- šum-ma lu- ba- šú li- iš- lim
iḳ- bi-ma i-na pi-i-šú i'- a- bit lu- ba- šú
i- tu- ur iḳ- bi-šum-ma lu- ba- šú it- tab- ni
ki-ma ṣi-it pi- i- šú i-mu-ru AN. AN ab-bi-e- šú
iḫ- du-ú ik- ru- bú Marduk- ma šar- ru
ú- uṣ- ṣi- pu- šú iš ŠA. PA kussá ù pala[2]- a
id-di-nu-šú kak-ku la ma-aḫ-ra da-'-i-bu za-a-a- re
a- lik- ma ša ti-amat nap-šá-tu- uš pu-ru-u'- ma
šá-a-ru da- mi- šá a-na pu-uz-ra-tum li- bil- lu- ni
i- ši-mu-ma ša Bêli[3] ši-ma-tu-uš AN. AN ab- bi- e- šú

ú-ru-úḫ šú-ul-mu u taš-me-e uš-ta-aṣ-bi-tu-uš ḫar-ra-nu
ib-šim-ma ḳašta kak-ka-šú ú-ad-di
mul-mul-lum uš-tar-ki-ba ú-kin-šú ba-at-nu[4]
iš-ši-ma IṢ. KU. AN im-na-šú ú-šá-ḫi-iz
ḳašta u [mašak] *iš-pa-tum i-du-uš-šú i-lu-ul*
iš-kun bi-ir-ḳu i-na pa-ni-šú
nab-lu muš-táḫ-mi-ṭu zu-mur-šú um-ta-al-la
i-pu-uš-ma sa-[ ]*kir-bi-iš tam-tim*
irbit-tim IM[pl] *u*[*š-*]*mi-im-me-šá*
IM.URU[5] *LU I*[*M*]*MAR.TU*
[[ilu] *A-num*

Rev.

te-[ ]
it-ta-ad-[ ]
ga-du tuḳ-ma-[ ][6]*-us*
ù [ilu] *Kin-gu ša ir-*[ ]*šú-un*
ik-mi-šú-ma it-ti AN [ ]*i-m-ni-šú*
i-kim-šú-ma DUB. NAM[pl][ ]*-ti-šú*
i-na ki-šib-bi ik-nu-kan-ma ir-tu[7]*-uš*[7] *it-mu-úḫ*
iš-tu lim-ni-šú ik-mu-ú i-sa-du
a-a-bu mut-ta-'i-du ú-šá-pu-ú šú-ri-šam
ir-nit-ti AN. ŠÁR e-li na-ki-ru ka-li-iš uš-zi-zu
ni-is-mat [ilu] *NU. DÌM. MUD ik-šú-du Marduk ḳar-du*
e-li ilâni ka-mu-tum ṣi-bit-ta-šú ú-dan-nin-ma
ṣi-ri-iš ti-amat ša ik-mu-ú i-tu-ra ar-ki-iš
ik-bu-us-ma be-lum ša ti-a-ma-tum i-šid-sa
i-na mi-ṭi-šú la pa[8]*-di-i ú-nat-ti mu-úḫ-ḫa*
ú-par-ri-i'-ma uš-la-at da-mi-šá
šá-a-ru il-ta-nu a-na pu-uz-rat uš-ta-bil
i-mu-ru-ma ab-bu-šú iḫ-du-ú i-ri-šú
ši-di-e šul-ma-nu ú-šá-bi-lu šú-nu a-na šá-a-šú
i-nu-úḫ-ma be-lum šá-lam-tu-uš i-bar-ri
šir ku[9]*-pu ú-za-a-zu i-ban-na-a nik-la-a-ti*
iḫ-pi-ši-ma ki-ma nu-nu maš-di-e a-na II-šú
mi-iš-lu-uš-šá iš-ku-nam-ma šá-ma-ma ú-ṣa-al-lil
iš-du-ud bar-ku ma-aṣ-ṣa-ru ú-šá-aṣ-bi-it

me-e- šá la šú-ṣa-a šú- nu- ti um- ta-'i- ir
šame-e i-bi-ir áš- ra- tum i- ḫi- ṭam-ma
uš- tam-ḫi-ir mi-iḫ-rat ZU.AB[10] *šú - bat* ^{ilu} *NU. DÌM. MUD*
im- šú- úḫ-ma be-lum ša ZU. AB bi - nu-tu- uš- šú
AB. GAL - la tam-ši-la-šú ú - ki - in Ê. ŠÁR. RA
AB.GAL-la Ê. ŠÁR. RA ša ib- nu- ú šá - ma- mu
^{ilu}*A-num* ^{ilu}*EN.LÍL u* ^{ilu}*Ê-a ma - ḫa - ze - šú - un uš - ram - ma*

ú - ba - áš - šim ma-an-za-za an AN. AN ra- bi- ú- tum
IIUŠ XXVI^{a-an} *MU.ḪAL duppu IV*$^{kan-ma}$[11] *e-nu-ma e-liš NU.AL.BE*
ki-i pi-i ^{iš} *LI.ḪU.SI.UM ša a-na pi-i ša-ṭa-ri ṣu-ul-lu-bu*
šaṭ-ru$^{m\ ilu}$*PA-bél-šu*^{m}*Na'id*[12] *Marduk apil*[13] ^{amêl}*nappaḫi*^{m}*TIN.ZI*$^{r.}$*-šu*
u ZI-ḫi bíti-šu iš-ṭur-ma ina Ê. ZI. DA u- kin[14]

Unterer Rand.

1) So wird das etwas verletzte Zeichen zu lesen sein; keinesfalls *šú* (Budge), was auf der Tafel anders geschrieben wird. 2) Ideogr. *BAL*. 3) ^{ilu} *EN*. 4) so bietet das Original ganz klar (ebenso richtig Budge). 5) Zeichen S^{b} 267: . 6) Spuren von *bu*? 7) beide Zeichen scheinen mir nach den erhaltenen Spuren sicher. 8) zu sehen ist . 9) nicht *šú* (Budge). 10) das *bi*, welches Budge's Ausgabe nach *AB* bietet, beruht auf einem Irrthum; nach einem Brief Prof. Zimmerns vom 28. April 1893 hatte eine Kollation Jensens bereits das Richtige. 11) das Original bietet allerdings *ba* (Budge). 12) geschr. *I*. 13) *A*. 14) geschr. mit dem Zeichen *mat*.

13) K. 3437 + Rm. 641. (Assyrisch).

Mit Benützung von 79, 7—8, 251 (Nr. 14) Obv. für Z. 36—48, Rev. für Z. 103—106 sowie von K. 5420c (Nr. 15) für ZZ. 74—119.

Was zwischen runden Klammern steht, ist Ergänzung laut Nr. 14.

Obv.

(mul-) [1] *] ú - kin - ši [ ]*
(iš- ši -m)a miṭ - ṭa im - na - šu ú - ša- ḫi- iz
(IṢ. BAN)u iš- pa - ṭum i - du - uš - šu i- lul
(iš- k)un NUM. GÍR i - na pa- ni- šu
(nab- l)a muš - táḫ - me - ṭu zu - mur - šu um - tal - li
(i)-pu- uš- ma sa- pa-ra šul- mu- u kir-biš ti- amat
(ir)-bit- ti ša-a- re uš - te - iṣ-bi-ta ana la a-ṣi-e mim-mi-ša
(I)M.URU[2] *LU IM. SI.DI IM. KÚR. RA IM. MAR. TU*
i- du- uš sa - pa - ra uš - tak - ri - ba ki-iš-ti abi-šu ^{ilu} *A-num*
ib - ni IM. ḪUL. LA IM lim-na me-ḫa-a a- šam-šú-tum

IM. IV[3] *BA* *IM. VII* *IM éšá*[4] *IM. NU. DI. A*

ú- še- ṣa- am- ma *IM*[pl] *ša ib- nu- ú si- bit- ti- šu- un*
kir- biš ti- amat *šú- ud- lu- ḫu ti- bu- ú arki- šu*
iš- ši- ma be- lum a- bu- ba kakka- šu raba- a
narkabta [5]*ši- kin*[5] *la miḫ- ri ga- lit- ta ir- kab*
iṣ- mid- šim[6]*- ma ir- bit na- aṣ- ma- de i- du- uš- ša i- lul*
[ ]*la pa- du- ú ra- ḫi- ṣu mu- up- par- ša*
[[7]]*- ti šin- na- šu- nu na- ša- a im- ta*
[[8]]*- ú sa- pa- na lam- du*
[[9]]*- za ra- aš- ba tu- ḳu- un- tum*
šú- me- la [10]] *i- pat-* [11] [*e*]*n- šu*[12]
na- aḫ-[13][ ]*- ti pul- ḫa- ti* [[14]]*- lip- ma*
me- lam- mi- šu[15]]*pi- ir ra*[16]*- šú- uš- šu*
uš- te- šir- ma[17]][18]*ḫa- šu ú- šar- di- ma*
aš- riš ti- amat[ ]*- gat pa- nu- uš- šu iš- kun*
i- na šap- ti [19]] *ú- kal- lu*
ú- mi- im- ta [ ]*- i ta- me- iḫ laḳ- tuš- šu*
i- na ú- mi- šú i-[ ]*- lu- šú AN. AN i- ṭul- lu- šu*
AN. AN. AD. AD- šu i- ṭ[*u*]*l- lu- šú AN. AN i- ṭul- lu- šu*
iṭ- ḫe- ma be- lum ḳab- lu- uš ti- à[20]*- mà*[21]*- ti i- bar- ri*
ša [ilu] *Kin- gu ḫa- 'i- ri- ša i- še- ' a*[22] *me- ki- šu*
i- na- aṭ- ṭal- ma e- ši ma- lak- šu
sa- pi- iḫ ṭé- ma- šú- ma si- ḫa- ti ep- šit- su
ù AN. A[*N*] *re- ṣu- šú a- li- ku i- di- šu*
i- mu- ru [ ][23]*- ṭa a- ša- ri- du ni- ṭil- šu- un i- ši*
[a] *- di* [24] *ti- amat ul ú- ta- ri ki- šad- sa*
i- na šap- t[*i*] *ša lul- la- a ú- kal sar- ra- a- ti*
[ ] *- ta*[25] *ru ša be- lum AN. AN ti- bu- ka*
[*r*]*u*[26]*- uš- šu- un ip- ḫu- ru šú- nu aš- ruk- ka*
[ ]*- ma be- lum a- bu- ba kakka- šu raba- a*
[ ]*- amat ša ik- mi- lu ki- a- am iš- pur- ši*[27]
[ ]*- ba- a- ti e- liš na- ša- ti-*[ ]
[ ]*- ba- ki- ma di- ki a- na- an-*[ ]
[ ] *AD. AD- šu*[b]*- nu i- da-* [ ]
[ ]*- šu- nu ta- zi*[b]*- ri ri*[c]*- e-* [ ]
[[28] *a- na ḫa- 'i-*[d]*ru-* [ ]
[ ] [e] *a- na pa- ra- aṣ* [ilu] *An*[f]*- nu- ti*
[-]*a*[g]*- ti te- še*[h]*- '- e- ma*

Unterer Tafelrand.

a) K. 5420 c: *šú*. b) *zir*. c) so bietet klar K. 5420c. G. SMITH las diese Zeile von K. 5420 c: *šu- nu um*(?) *mu- ri- e*. d) hierzwischen noch *i*. e) G. SMITH las diese Spuren von K. 5420 c: *šu*. f) *A*. g) G. SMITH hatte hier auf K. 5420 c noch gesehen: *ni- e- ti*. h) auf K. 5420 c könnte man das auf *te* folgende Zeichen auch für *eš* halten, wie G. SMITH wirklich liest.

Rev.

Rand.

[.]𒀭 *AD. AD- e-a li-mut-ta-ki*[i] *tuk- tin- ni* i) *ka.*

85 [ ]𒀭*-an-da-at um-mat-ki lu rit-ku-su šú-nu kakké- ki*

en-di- im- ma a-na- ku u ka-a-ši i ni-pu-uš ša- aš- ma

ti- amat an- ni- ta i- na še- mi- ša

maḫ- ḫu- taš i- te- mi ú- ša-an-ni ṭé- en- ša

is- si- ma ti-amat šit-mu-riš e- li- ta

90 *šur-šiš ma-al-ma-liš it-ru-ra iš-da- a- [ ]*

i-man-ni šip-ta it-ta- nam-di ta- a- [ ]

ù AN. AN ša taḫázi ú-ša-'a-[k]*lu šú-nu kakké- šu- [ ]* k) hierzwischen noch *a.*

in- nin-du-ma ti-amat NUN. ME AN[pl] *Marduk*

ša- aš-meš it- teb- bu ḳit-ru-bu ta- ḫa- zi- iš

95 *uš- pa- ri- ir- ma be- lum sa-pa-ra-šu ú- šal- mi*[l]*- ši* l) *me.* m) die drei ersten Zeichen sind: *IM. ḪUL. LA.*

IM. Ù[29] *LU*[m] *ṣa- bit ar-ka- ti pa-nu-uš-šu*[n] *um- daš- šer*

ip-te-ma pi-i-ša ti-amat a-na la-'a- a- ti- šu[o] n) *ša.* o) *ša.*

IM. ḪUL. LA uš- te- ri- ba a- na la ka-tam šap-ti- ša

ez- zu- ti[p] *IM*[pl] *kar- šá- šá i- ṣa- nu- ma* p) *tum.*

100 *in- ni- ḫaz lib- ba- ša- ma pa- a- šá*[q] *uš- pal- ki* q) *ša.*

is-suk mul- mul- la iḫ- te- pi ka- ras- sa[r] r) *su.*

kir- bi- ša ú- bat-ti-ḳa ú- šal- liṭ lib- ba

ik- mi- ši- ma nap-ša-taš[s] *ú- bal- li* s) *tuš.*

ša- lam-ša id-da-a eli-ša i- za- za[t] t) *iz-zi-za.*

105 *ul-tu ti-amat a-lik pa-ni i- na- ru*

ki-iṣ-ri-ša up-tar-ri-ra pu-ḫur-ša is- sap- ḫa

ù AN. AN re- ṣu-ša a- li- ku i- di- ša

it-tar-ru ip- la- ḫu ú-saḫ-ḫi-ru[u] *ar*[v]*- kát- su- un* u) *ra.* v) *al.*

ú- še- ṣu- ma nap-ša-tuš e- ṭi- ru

110 [[30]]*-ta la- mu-ú na-par-šú-diš*[w] *la le- 'e- e* w) *di-iš.*

[ ]*-sir-šu-nu- ti- ma kakké- šu-nu ú- šab- bir*

sa[31]*- pa- riš na-du-ma ka- ma- riš uš- bu*

[32]*-du tub*[x]*- ḳa- a- ti ma- lu- ú du- ma- mu* x) Ende des Zeichens *túb.*

še-rit-su na-šú-ú[y] *ka- lu- ú ki- suk- kiš* y) *u.*

115 *ù iš-ten eš-rit nab-ni-ti šú-ut pul- ḫa-ti i-ṣa-nu*

mi-il-la gal- li- e a- li- ku ka- [33] *-ni-ša*

it- ta- di ṣir- ri-e-ti i-di-šú- nu [ ]
ga-du tuḳ-ma- ti-šu- nu ša- pal- šu [ ]
ù ^{ilu} *Kin-g[u] ša*[34] *ir-* [ ]]

1) Hier sind noch Zeichenspuren erhalten, welche sich mit *uš-tar-ki-ba* sehr wohl vereinigen lassen. 2) . 3) . 4) doppeltes über einander gesetztes *gu*. 5) *ši-kin* (*ši-mat*) ist das Wahrscheinlichste; zu sehen ; G. SMITH las *kil* und *zir* (*kul*). 6) Zeichen *nam*. 7) fehlen c. 5 Zeichen. 8) viell. ist es nicht zu kühn, vor *ú* noch Spuren von *i* und vor allem von *du* (G. SMITH: *na*) zu sehen. 9) vor diesen Zeichenspuren (*im*?) Raum für 1—2, nach ihnen Raum für c. 5 Zeichen. 10) Raum für 5 und mehr Zeichen. 11) in AL^3 S. 97 gab ich als die von mir gesehenen Spuren ; ebenso bietet G. SMITHS Textausgabe. 12) G. SMITH bietet *di*. 13) *na-aḫ* ist zweifellos; es folgt darauf ein unbestimmbares Zeichen und Raum für 4—5 Zeichen. 14) G. SMITH sah hier noch das Zeichen *ḫa*. 15) oder *u*? 16) viell. ist *ra* das Beste; G. SMITH: *da*. 17) Raum für c. 3 Zeichen. 18) vor *ḫa* ist noch die Spur eines senkrechten Keils erhalten. 19) Raum für c. 2 Zeichen. 20) Zeichen *pi*. 21) Zeichen *pi*. 22) nach dem Original dürfte *a* wohl besser zum Vorhergehenden als zum Folgenden zu ziehen sein. 23) *am* fast sicher. 24) könnte *it* sein. 25) das Zeichen vor *ta* könnte viell. *ḫa* sein, welchem seinerseits noch ein schmales Zeichen vorausging; zwischen *ta* und *ru* fehlen 2 Zeichen: die Spuren führen auf Zeichen wie etwa *na-aḫ*. 26) ganz sicher ist *ru* nicht. 27) *ši*, nicht *šu*, ist nach den Spuren das einzig Mögliche. 28) diese auf K. 5420 c erhaltenen Spuren sind nicht das Ende eines *bi*, sondern möglicherweise eines *gu*. 29) doch wohl ein Versehen des Schreibers statt *HUL*. 30) G. SMITH vermuthete nach den Spuren *ni*. 31) so vermuthete schon G. SMITH nach den Spuren. 32) G. SMITH vermuthete *mu*. 33) G. SMITH: *lu*(?). 34) G. SMITH hatte die auf *ša* folgenden Zeichen *ni-* gelesen.

Für Nr. 14) s. oben S. 12.

Für Nr. 15) s. oben S. 12.

16) Rm. 2. III. 83. (Assyrisch).

Spuren von *ti i-di*

]-*nu* *ša-pal-šu* [
]-*gu ša ir- ta- bu- ú* ⊳[
]-*šú -ma it- ti* ^{ilu} *GA e- la*[1]*a-*[
ki]*m-šú-ma DÚB.NAM*^{pl} *la si-* [
]-*šib- bi ik- nu- kan-ma ir- tuš* [
]-*tu lim- ni- e- šu ik- mu-* [
]-*bi mut- ta- du ú- ša- pu-* [
]Y *-ti AN. ŠÁR eli na- ki- ri* [
]-*is- mat* ^{ilu} *NU. DÌM. MUD ik-*[
] *AN. AN ka- mu- ú- ti ṣi-* ⊳[
]-*riš ti- à*[2] *mà*[3]*- ti ša ik- mu-*[

1) oder *šú*? 2) Zeichen *pi*. 3) Zeichen *pi*.

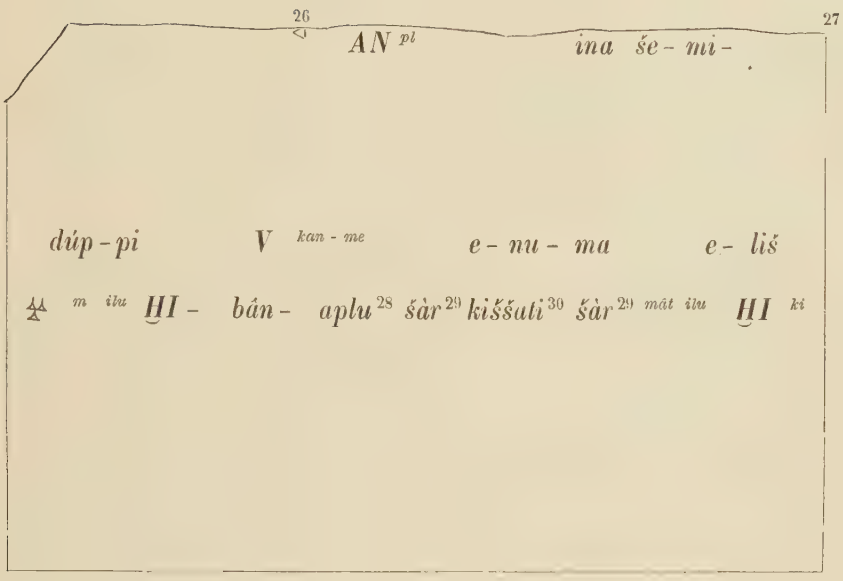
17) K. 3567 + K. 8588. (Assyrisch).

Obv.

Oberer Tafelrand.

ú-ba-aš-šim man-za- [1] *GA]L. GAL*
MUL pl tam-šil-šú- ▷[2] *]—uš-zi-iz*
ú- ad- di MU.AN. NA [3] *]ú-ma-aṣ-ṣir*
XII arḫé MUL pl III ta- [*]uš- zi- iz*
iš- tu ú- mi šá MU.AN. NA uṣ-ṣ[i]ú-ṣu-ra-ti
ú-šar-šid man-za-az ilu Ni-bi-ri ana ud-du[ ]-si-šu-un
a-na la e-peš an- ni la e- gu- u[ ]-na-ma
man-za-az ilu EN. LÍL u ilu É-a ú- [*]-ti-šú*
ip-te- ma KÁ.GAL pl ina ṣi- li [-an
ši-ga- ru ud-dan-ni-na šú- me-la [ ]-- na
ina ka-bit-ti-ša-ma iš- ta-kan [ ]a- ti
ilu Nanna- ru uš- te-pa-a mu-ša ▷[t]i - pa
ú-ad-di-šum-ma šú-uk- nat mu-ši a-na ud-du[ ]-me
ar- ḫi-šam la na-par-ka- a ina a-gi- [*]- ṣir*
i-na réš arḫi-ma na-pa-ḫi [5] *]- ti*
ḳar-ni na- ba- a- ta ana ud-du-ú [6] *]-mi*
i- na úmi VII kam a- ga- a [7] [*]-la*
[[8] *XIV-tu lu- ú šú-tam-ḫu-rat meš-* [9] *]-ú*
[ ] [10] *Šamaš* [11] *i-na i-šid šame-e ina[ ]* [12] *ka*
[13] *-ti šú-tak-ṣi-ba-am-ma bi-ni* [14] *ar* [15] *-[ ]-uš* [16]
]' [17] *a-na ḫar-ra-an Šamaš* [11] *šú-tak-ma* [18] *a[ ]*
] [19] *lu šú-tam-ḫu-rat Šamaš* [11] *lu ša- na-*[20]
] *ŠI.UM* [21] *ba-'- i ú- ru- uḫ-ša*
]*tak* [22] *-ri- ba- ma di- na di-* [23]
] *ḫa- ba- la* [24]
[25] *ia- a-* [ ]

Rev.



Rand.

1) Spur von *za*. 2) kann sehr wohl *nu* sein. 3) *mi* weniger wahrscheinlich als etwa *ina eli* (G. Smith bietet den Anfang von *MUḪ* d. i. *eli*). 4) geschr. *ŠÆŠ.KI*. 5) scheint mir nicht der Anfang eines *li* zu sein. 6) *ša*? G. Smith bietet ohne Fragezeichen: *ša-ma-mu* (Var. *mi*). 7) hier folgte nicht etwa ein Suffix. 8) ein ganz schmales Zeichen wie *ud*. 9) *li* oder *tu* (G. Smith liest *bu*). In der Lücke zwischen *meš* und *ú* können c. 4 Zeichen gestanden haben. 10) es ist schwer zu entscheiden, ob obige Spuren Einem oder zwei Zeichen (deren zweites *ma* sein würde) angehören. 11) geschr. *ilu UD*. 12) Rest eines *ti*? in der Lücke mögen c. 3 Zeichen gestanden haben. 13) unmöglich *uz* (G. Smith). 14) es liesse sich auch an *rat* denken; G. Smith: *ni*. 15) die Spuren zwischen *ni* und *uš* lassen sich kaum mit Sicherheit lesen. G. Smith vermuthete *na*(?) *an*[; nach meiner Kopie könnte auch *ar-tu*(?) oder *na-al*(?) in Frage kommen. 16) ganz sicher auch nicht; viell. *zal-liš* o. ä.? 17) sicher *arba'*; G. Smith las *tar*. 18) *ma-a*, keinesfalls *kal*, was G. Smith bietet. 19) unzweifelhaft Rest von *kan* (nicht *i*, G. Smith). 20) fehlt 1 Zeichen; G. Smith lässt mit *na* die Zeile schliessen. 21) so ganz klar; Ideogr. für »Omen«. G. Smith falsch: *ši-ta*. 22) *tak*, *šum* scheint mir sicher. 23) G. Smith: *di-na di-nu* (Schlusszeichen). 24) G. Smith: *ḫa-ba-šú* (Schlusszeichen). 25) G. Smith: *ni*. 26) G. Smith vermuthet *ri*. 27) ein Trennungsstrich ist vor dieser Zeile nicht sichtbar, doch kann ein solcher vorausgegangen sein. 28) geschr. A. 29) geschr. *man*, *niš*. 30) *ŠU*.

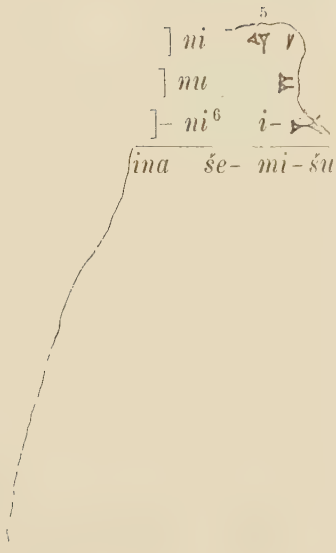
18) K. 8526. (Assyrisch).

Obv.

Oberer Tafelrand.

]-*za* *an* *AN. AN. GAL* [pl]
] [1] *lu-* *ma-* *ši* *uš-* *zi-* *iz*
-ra- *ta* *ú-* *aṣ-* *ṣir*
]-*an* *uš-* *zi-* *iz*
] [3] *ú-* *ṣu-* *ra-* *ti*
]-*du-* *u* *rik-si-šu-un*
]-*ú* *ma-* *na-* *ma*
it- *ti-* *šu*
]*ki-* *lal-* *la-* *an*
] *u* *im-* *na*
] *e-* *la-* *a-* *ti*
] *iḳ-* *ti-* *pa*
]-*ú* *ú-* *mi*
 ú- *ṣir*
 [4] *-a-* *ti*
]-*mu*
]-*la*

Rev.



Rand.

1) freier Raum. 2) mag *mi* sein; G. Smith: *mi*. 3) braucht durchaus nicht *ana* zu sein, sondern ist Ende eines Zeichens (das weder *di* noch *en* gewesen sein kann); G. Smith *ana ú-ṣu-ra-ti*. 4) scheint mir weder *ma* noch *la* sein zu können; die horizontalen Keile sind dafür zu kurz. G. Smith bietet ohne Fragezeichen: *na-pa-ḫi li-la-a-ti*. 5) G. Smith verbindet die beiden Zeichen zu *uš*. 6) G. Smith: *kak*. Ganz irrig rückt G. Smiths Textausgabe diese wenigen Zeichen der 3 Schlusszeilen in die Zeilenmitte.

19) K. 3449a. (Assyrisch).

Obv.

Unterer Tafelrand.

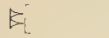
Rev.

Rand.

sa-pa-ra ša i-te-ip-pu-šú i-mu-ru AN pl [
i-mu-ru-ma ḳašta ki-i nu-uk-ku-lat [
ep-šit i-te-ip-pu-šú i-na-a-du[
iš-ši-ma ilu A-num ina puḫur AN pl [
ḳašta it-ta-šik ši-i [
im-bi-ma šá ḳašti ki-a-am [
iṣ-ṣu a-rik lu iš-te-nu-um-ma ša-nu-[
šal-šu šum-ša kakkab BAN ina šame-e[
ú-kin-ma gi-is-gal-la-ša
ul-tu ši-ma-a-ti ša [
[ ]ma kussâ [
[ ] ina AN[
ru

20) K. 3445 + Rm. 396. (Assyrisch).

Obv.


šá[1]
ú-[
VI[1][
lib[
aš-[
e-[

an[

lu[
ad[

šú-[

ú-m[*i*
ul
ú-[
ib-[

ina zag[

lu- ú ka-[
si ša a-ṣi
ul- tu ú- me ú(?)*-* [
ma- aṣ- rat mu- ši u [
ru- pu- uš- tú ša ti- [
AN. ŠÁR ib- ta- n[*i*
ik- ṣur- [2] *ma*
te- bi ša- a- ri [
šú- uk- tur im[
ú- ad- di- ma r[*a-*
iš- kun SAG. D[*U*
naḳ- bu up- te- it- [
ip- te- e- ma na[1][
na- ḫi- ri- ša ub-
iš- pu- uk
nam- ba- 'i [

Rev.

ḫa[1] *bur*[1] *ru*[1]

ki

ra

ku an
iš- kun [3]
uš- bar[1] *šul- me*
ul-tu me-

a-za-mil-šu ZU. AB

ina e-ma ši [4]
ina si- ma- ak- ki- šu
iláni ma-la ba- šú-
[ilu] *Làh-mu u* [ilu]

i- pu- šú-ma

pa- na- a-ma [ilu]

i[1] [ilu] ŠEŠ. KI

ša-nu-u iz-zak-ru

[ila]

e- nu- ma a- na

ka ka ma ak tum ki
ul- tu ú- me at- ta
mim-mu- ú at-ta ta- ḳab- bu-
AN. ŠÁR *pa-a-šu ípu-uš-ma i-ḳab-bi a-na* [ilu]

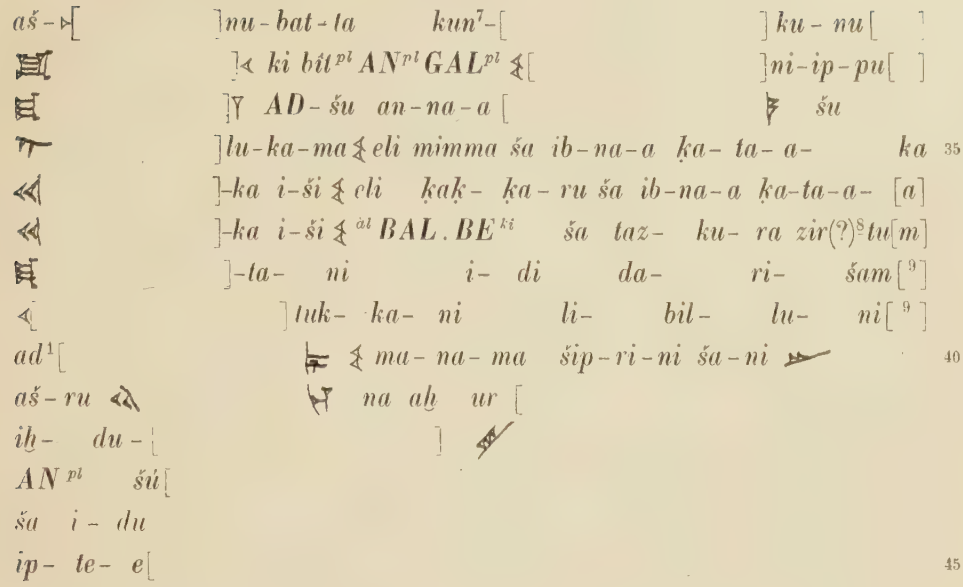
e- le-nu ap-si- i šú-
mi- iḫ- rit É. ŠÁR. RA *ša ab-nu- u a- na- ku*
šap- liš aš- ra- ta ú- dan- ni- [5]
lu- pu- uš- ma bîtu lu šú- bat
kir- bu- uš-šú ma-ḫa-za-šu lu-šar-šid-ma

e-nu- ma ul-tu ZU. AB *i-*

aš- ru nu- bat- ta

e-

ma[6] *mi ub-*



aš-[ ]*nu-bat-ta kun*[7]*-*[ ]*ku-nu*[ ]
[ ]*ki bít*[pl] *AN*[pl] *GAL*[pl] [ ]*ni-ip-pu*[ ]
[ ] *AD-šu an-na-a* [ ] *šu*
]*lu-ka-ma* [*eli mimma ša ib-na-a ḳa-ta-a- ka* 35
]*-ka i-ši* [*eli ḳaḳ-ḳa-ru ša ib-na-a ḳa-ta-a-* [*a*]
]*-ka i-ši* [*ášt BAL.BE*[ki] *ša taz-ku-ra zir*(?)[8]*tu*[*m*]
]*-ta- ni i- di da- ri- šam*[9]
[ ]*tuk-ka- ni li- bil- lu- ni*[9]
ad[1][[ ] [ ] *ma-na-ma šip-ri-ni ša-ni* 40
aš-ru [ ] *na aḫ ur* [
iḫ- du-[ ] [ ]
AN[pl] *šú*[
ša i-du
ip- te- e[45

Spuren einer Zeile.

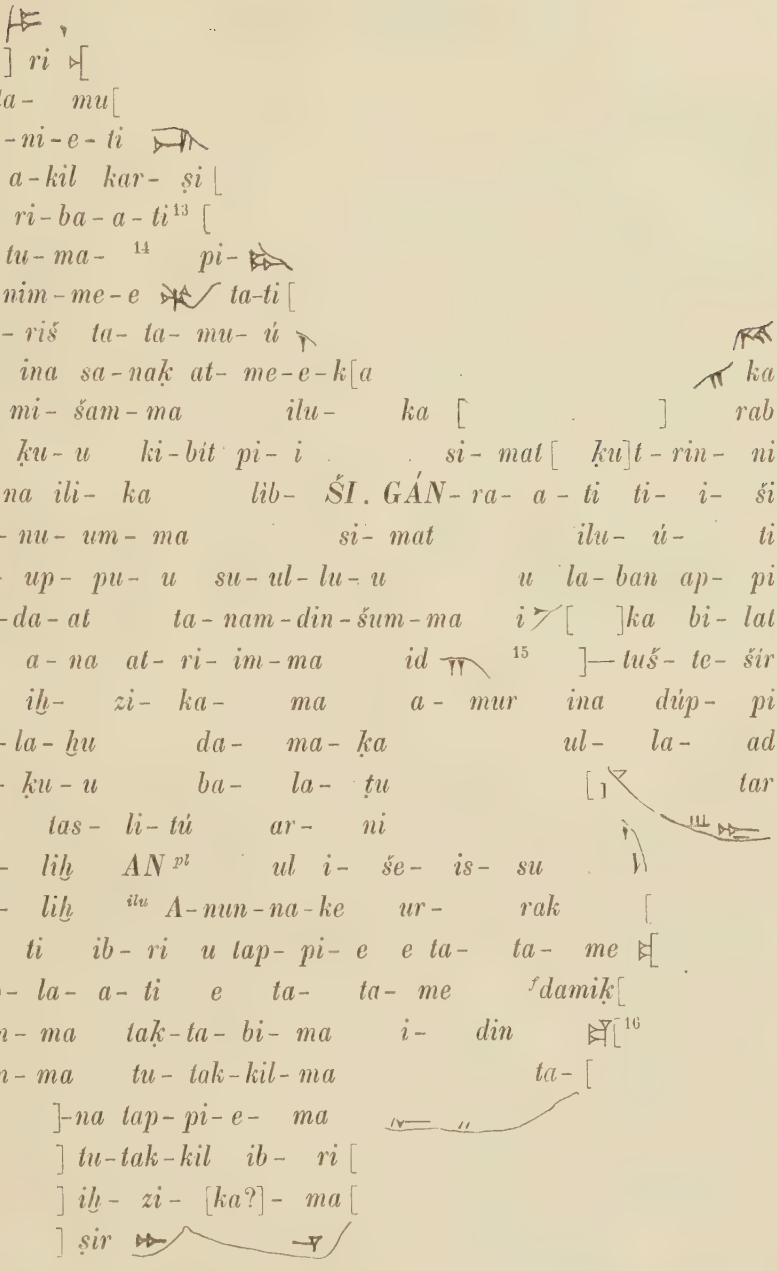
1) nicht sicher. 2) hier scheint ein schmales Zeichen radiert zu sein. 3) ein Zeichen wie *muḫ*. 4) ein Zeichen wie *i* oder schräges *kan*. 5) Anfang eines Zeichens: *na*? *ni*? S. A. Smith: *nu*? 6) oder *iṣ*? 7) ? Zwischenraum zwischen [ ] und *aḫ*, den beiden Theilen von *kun*. 8) *mu*? *gab*? 9) *šam* und *ni* mögen die Schlusszeichen der Zeile sein.

21) K. 3364. (Assyrisch).

Obv.

tuš-ta-[
en- ḳu [
lu-u sa- niḳ[*u na-* [
bal- tu ša amél[*šú-ḳu-ra*[
sil- la- tu [*-tu* [
li- zi- nu]*ne*[
šá e- piš na-[ ] *ḳa*
ina pu- uḫ- ri [ ]*-im* *ir-[*
a-šar ṣal- tim- ma [ ] *e tu-*
ina ṣal- tim- ma [ ]*-šú- ka* 10
ù at- ta a-na [ ]*nu taš- šaḳ-ḳi* [ ]
a-na la di-ni- ka *k*]*a a- na kun-* 9
ina pa-an ṣal-tim-ma [ ]*e taḳ- bu-*
lu-u ṣal-ta- ka-ma na- [*bul- li*
ṣal- tu- um- ma šú-ut [ ] *še- di- tum* 15
du- ú- ru ab- ru mu-]*ga- re- šu*
ma-ši-is-su i- ḫa- sa-[*amélu ub- bar*
it- ti bêl ṣal- ti- ka [ ]*šú- ut- me- in*
a-na e- piš li- mut- ti- k[*a* *ri- ib- šu*
a-na rag- gi- ka mi-[*aš- šu* 20
a-na ṣir- ri- ka [ ]*-mir- šu*
lu ḫa- du- ka]*-ra*[10] *aš- šu*
a- a ub šú[11] [ ] *limut*[12] *tim*
an- ni *m*]*a-ag- rat*
-nu[*ilu*]*Marduk* 25
]*bar*
]*-nu*

Rev.

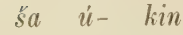


[ ] *ri* [
e ta- mu [
lim-ni-e-ti
šá a-kil kar- ṣi [
ina ri-ba-a-ti[13] [
e tu-ma- [14] *pi-*
i- nim-me-e ta-ti [
sur- riš ta- ta- mu- ú
ù ina sa-naḳ at- me-e-k[*a* *ka*
ú- mi- šam-ma ilu- ka [ ] *rab*
ni- ḳu- u ki-bit pi- i si- mat [*ḳu*]*t-rin- ni*
a-na ili- ka lib- ŠI. GÁN-ra- a- ti ti- i- ši
an- nu- um- ma si- mat ilu- ú- ti
su- up- pu- u su- ul- lu- u u la- ban ap- pi
ud-da-at ta- nam-din-šum-ma i [ ]*ka bi- lat*
ù a- na at- ri- im-ma id [15]]—*tuš- te- šir*
ina iḫ- zi- ka- ma a- mur ina dúp- pi
pa-la-ḫu da- ma- ḳa ul- la- ad
ni- ḳu- u ba- la- ṭu [ ] *tar*
ù tas- li- tú ar- ni
pa- liḫ AN[pl] *ul i- še- is- su*
pa- liḫ [ilu] *A-nun-na-ke ur- rak* [
it- ti ib- ri u tap- pi- e e ta- ta- me
šap- la- a- ti e ta- ta- me [f]*damiḳ* [
šum- ma taḳ-ta- bi- ma i- din [16]
šum- ma tu- tak-kil- ma ta- [
[ ]*-na tap- pi- e- ma*
[ ] *tu-tak-kil ib- ri* [
[ ] *iḫ- zi- [ka?]- ma* [
[ ] *ṣir*

1) *ib*? 2) Spuren eines Zeichens (*ṣir*??). 3) *ḳu-ra* ziemlich deutlich. 4) Spuren eines Zeichens wie *ur* (*ku*?). 5) wohl sicher. 6) wohl sicher. 7) es braucht nichts zu fehlen. 8) fehlt wohl nur 1 Zeichen. 9) kann höchstens ≺ fehlen. 10) nicht sicher. 11) wohl besser als *la*. 12) geschr. *ḪUL*. 13) wohl sicher. 14) die hier folgenden Reste zweier Zeichen führen viell. auf *iṣ*(?)-*lu*(?), falls nicht beide zu Einem Zeichen sich zusammenschliessen. 15) fehlen im Ganzen zwei Zeichen. 16) wohl *e*.

22) K. 8522. (Assyrisch).

Obv.

DINGIR.ZI
ša ú- kin-nu
al- kát- su-un  [
a-a im-ma-ši ina a-pa-a- ti[
DINGIR.ZI.AZAG[1] *šal-šiš im- bu-ú mu-kil te-lil-ti*
il ša-a- ri ṭa-a- bi be-el taš-me-e u ma-ga-ri
mu-šab-ši ṣi-im- ri u ku-bu-ut-te-e mu-kin ḫegalli[2]
ša mimma-ni[3] *i-ṣu a-na ma- a'- di- e ú- tir- ru*
i-na pu-uš- ki dan-ni ni-ṣi-nu IM-šu ṭa- a- bu
liḳ-bu-ú lit- ta- 'i- du lid-lu-la da-li- li- šu
 DINGIR.MIR.AZAG ina IV-i li-šar-ri-ḫu ab- ra- a- te
be-el šip-tu elli-tim mu-bal-liṭ mi- i- ti
ša an AN.AN ka-mu-ti ir-šú-ú ta-a-a-ru
ab-ša-na en-du ú-ša- as-si- ku eli AN[pl] *na-ki-re-šu*
a-na pa- di-šu-nu ib-nu-u a-me- lu- tu
re-me-nu-ú ša bul-lu-ṭu ba-šú- ú it- ti- šu
li-ku-na-ma a-a im- ma-ša-a a- ma-tu-šu
ina pi- i ṣal-mat ḳaḳkadu ša ib- na- a ḳa-ta-a-šu
DINGIR MÚ[4]*AZAG ina V-ši ta-a-šu ellita pa-ši-na lit-tab-bal*
ša ina šipti[5]*-šu elli-tim is- su-ḫu na-gab lim-nu-ti*
DINGIR.ŠÀ.ZU mu-di-e lib-bi AN[pl] *ša i-bar-ru-u kar-šu*
e-piš lim-ni-e- ti la ú-še- ṣu- ú it- ti- šu
mu-kin puḫru[6] *ša AN.AN*[ ] *lib-bi- šú-un*
mu-kan-niš la ma- gi-[
mu-še-šir ḳet-li[
ša sa-ar- ti[[7]] [
DINGIR.ZI.SI [[7]] *mu-* [
mu-uk- [7] *kiš šú- mur- ra- tu* [
DINGIR[7]*SUḪ.KIL šal- šiš na-* [
mu[7] *pi-iḫ a-di- šu-nu*[
[7] [
[7] [
[7] [

Rev.

[ ]𒀸 𒀭
[ ]𒀀𒀀 *MUL*[
lu-ú ṣa-bit ***KUN. SAG*** *ri*[
*ma-a ša kir-biš ti-amat i- tib- bi-*𒁀 5
šum-šu lu ^{ilu} *Ni- bi- ru a-ḫi-zu* [
ša ***MUL*** ^{pl} *ša-ma-me*** *al-kát-su- nu li-*𒁀^{8} ** *mi*
kima ṣi-e-ni li-ir-ta-a ***AN. AN*** *gim- ra-šu- un*
*lik-me ti-amat ni**-*ṣir-ta-ša li- si- iḳ u lik- ri* * *na*
aḫ- ra- taš niše la- ba- riš ú-me 10
liš-lim-ma la uk-ta-li li- bi- il ana ṣa-a- ti
*aš-šu aš- ri*** *ib- na- a ip-*°*ti-ḳa*° *dan- ni- na* ** *ra* °-° *tiḳ*
be-el mâtâte[9] *šùm-šu*** *it-ta-bi a-*𒁀^{10} ^{ilu} ***EN. LÍL*** ** *šú*
zik[11]*- re* ^{ilu} ***V. II*** *im- bu- u na- gab- šu- un*
iš- me- ma* ^{ilu} ***Ê-a* *ka-bit-ta-šu i- te- en- gu* 15 * in dem Duplikat, welchem die *, ** Varr. entnommen sind, fehlen ZZ. 15-20. Die ° Varr. habe ich dem G. Smith-schen Texte entnommen.
ma-a ša at-me-šu ú-šar- ri- ḫu zik- ru- u -šu
šú - ú ki-ma ia- a- ti- ma ^{ilu} ***Ê-a*** *lu-u šum- šu*
ri- kis par- ṣe- ia ka- li- šu-nu li-bil- ma
gim- ri te- re- ti- ia šú- ú lit-tab-bal
ina zik- ri ***L*** $^{a-an}$ ***AN. AN*** ***GAL. GAL*** 20
L $^{a-an}$ ** ***MU*** ^{pl} *- šu im-bu-u ú- ša- ti- ru al- kát-su* ** fehlt
*li- iṣ- ṣab-tú**-*ma maḫ-ru-u*° *li- kal-lim* * *tu* ° *ú*
en- ḳu mu- du- u mit- ḫa- riš lim-tal- ku[12]
*li- ša- an- ni- ma a-bu*𒁀[13] *ma-ri li*°*-ša-ḫi-iz* ° *lu*
ša ^{amêl} ***SÍB***[14] *u na-***ki- di** *li- pat- ta- a* °*uz-na*°*-šu-un* 25 *-* *kid* °-° *PI*[2]
li- ig- gi- ma a- na ^{ilu} ***EN. LÍL. LÁ. AN. AN*** ^{ilu} ***Marduk***
*mât-su lid****-diš- ša-a šú-ú lu šal- ma* ** *li*
ke- na- at a- mat-su la e- na- at° *ki- bit- su* ° *ta*
ṣi- it pi- i- šu la uš-te-pi- il ilu a- a- um- ma
ik- ki- lim-mu-ma ul ú- tar- ra° °*ki-šad*°*-su* 30 ° fehlt °-° *TIK*
ina sa-ba-si-šu uz-za-šu ul i-maḫ-ḫar-šu ilu ma-am--man
ru- u- ḳu lib- ba- šu šú-'- id
[ ] *an-ni u ḫab- la- ti ma-ḫar-šu i-*[[16]

Spuren einer Zeile. — Nicht sehr fern dem Rande.

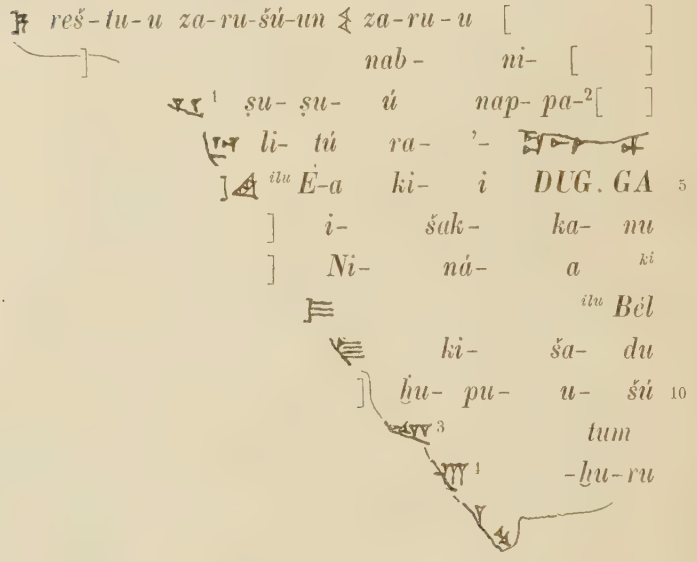
1) GEORGE SMITH lässt *one copy* bieten: *DINGIR.II ZI.AZAG.* 2) geschr. *HÉ.GÁL.* 3) nach G. SMITH böte hier ein Exemplar *mimma-ma-ni.* 4) Zeichen *KA* mit eingefügtem *LI.* 5) Zeichen S^b 43. 6) Zeichen S^b 266. 7) die auf diese Anmerkungsziffer folgenden Zeichen und Zeichenspuren bietet G. SMITHS Ausgabe, doch waren sie schon als ich K. 8522 abschrieb nicht mehr vorhanden; sie fehlen ebendeshalb auch AL^3 95. 8) G. SMITH: . 9) *mât mât.* 10) G. SMITH ohne Fragezeichen: *bi.* 11) G. SMITH las: *ina kiš.* 12) G. SMITH irrig: *šú.* 13) G. SMITH ohne Fragezeichen: *u.* 14) Zeichen *pa+lu* (S^b 213). 15) G. SMITH: *kar(?) kas.* 16) G. SMITH: *ba-* .

Anhang: Sm. 747. (Assyrisch).

Obv.

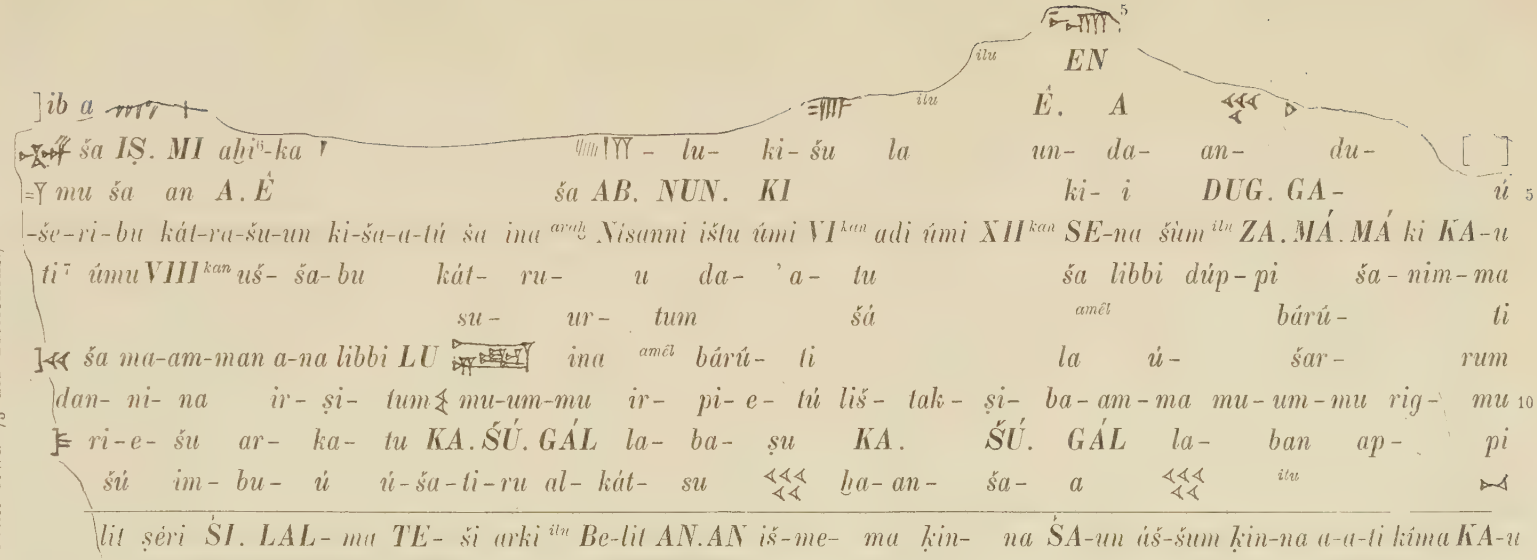
Oberer Tafelrand.

(Fehlt mehr denn die Hälfte des Täfelchens.)



1) viell. ein Zeichen wie *ḫu.* 2) *pa* nicht völlig sicher.
3) Zeichen wie *iš.* 4) viell. *uḫ*?

Rev.


EN
É. A
]ib a
ša IṢ. MI abi[6]-ka
lu- ki- šu la un- da- an- du- [ ]
mu ša an A. É ša AB. NUN. KI ki- i DUG. GA- ú
-še-ri-bu kát-ra-šu-un ki-ša-a-tú ša ina arah Nisanni ištu úmi VI kan adi úmi XII kan SE-na šum ilu ZA. MÁ. MÁ ki KA-u
ti[7] úmu VIII kan uš- ša- bu kát- ru- u da- 'a- tu ša libbi dúp- pi ša- nim- ma
su- ur- tum šá amêl bárú- ti
ša ma-am-man a-na libbi LU ina amêl bárú- ti la ú- šar- rum
dan- ni- na ir- ṣi- tum mu-um-mu ir- pi- e- tú liš- tak- ṣi- ba- am- ma mu- um- mu rig- mu
ri-e- šu ar- ka- tu KA. ŠÚ. GÁL la- ba- ṣu KA. ŠÚ. GÁL la- ban ap- pi
šú im- bu- ú ú-ša-ti-ru al- kát- su ḫa- an- ša- a ilu
lit ṣêri ŠI. LAL- ma TE- ši arki ilu Be-lit AN. AN iš-me- ma ḳin- na ŠA-un áš-šum ḳin-na a-a-ti kíma KA-u

Folgt bis zum Rand der Tafel unbeschriebener Raum.

Fehlt etwa 1/3 des Täfelchens.)

5) *dúb*? 6) *ŠEŠ*. 7) wahrscheinlich.

B. Nachweis der poetischen Form und zusammenhängende Umschrift der Fragmente des babylonischen Weltschöpfungsepos.

Die in Abschnitt A gegebene Umschrift wollte zeigen, wie die einzelnen Textfragmente des babylonischen Weltschöpfungsberichtes auf den Originaltafeln geschrieben sind. Die nun folgende zweite Umschrift will zeigen, wie diese Texte gelautet haben, wenn sie gelesen, rezitiert wurden. Zu diesem Zwecke wurden die in Silbenzeichen zerlegten Wörter zu Wortganzen vereinigt, die mit Ideogrammen oder Ziffern geschriebenen Wörter ihrer Aussprache nach wiedergegeben, und Silben, die nach dem dermaligen Stande der grammatischen Forschung als lang erkannt sind, als solche bezeichnet[1]). Aus den verschiedenen Textfragmenten wurde ein einheitlicher Text hergestellt, mit Angabe aller Varianten, aber nur insoweit sie die Lesung, nicht die Schreibung betreffen. Was immer von mir selbst ergänzt wurde, ist durch Antiqua-Schrift leicht kenntlich gemacht und erhebt naturgemäss keinerlei Anspruch auf Sicherheit. Da die assyrische Rezension der Weltschöpfungsserie in zahlreicheren Bruchstücken erhalten ist als die babylonische, so diente der assyrische Wortlaut als Grundlage. Und da die III. Tafel nachweisbar 138 Zeilen, die IV. Tafel 146 Zeilen hat, so wurden für die I. Tafel 140, für die II. Tafel 138 Zeilen angenommen, die betreffenden Zeilenzahlen aber, weil in keiner Weise sicher, einstweilen in Klammern gesetzt.

Für die zusammenhängende Umschrift musste indessen noch eine besondere Aufgabe im Auge behalten und zu lösen versucht werden. Die geflissentliche Theilung der meisten Zeilen in je zwei Halbzeilen auf dem babylonischen Fragment Nr. 12 liess von Anfang an nicht darüber in Zweifel, dass der sogen. babylonischen Weltschöpfungserzählung poetische Form eigne, dass in den hier besprochenen Textstücken Fragmente eines Gedichtes zu erkennen sind, welches nach mehr oder weniger scharf ausgeprägten rythmischen Gesetzen aufgebaut ist. Schon BUDGE hatte im Nov. 1883 gelegentlich seiner

1) Für die Verlängerung des vokalischen Wortauslauts sowohl vor der hervorhebenden Partikel als vor der Kopula *ma* s. HWB u. I. und II. *ma*.

ersten *communication upon the Fourth Tablet of the Creation Series*: PSBA VI, 1884, p. 5—9 auf die *metrical nature of the composition* hingewiesen und z. B. die 3. Zeile metrisch abgetheilt in *attama* | *kabtâta* | *in(a) iliâni* | *rabûtum*; doch zeigen Bemerkungen wie die, dass »*both rhyme and alliteration known and used*« gewesen seien (p. 7), dass Budge zu einer klaren Erkenntniss der »*measured form*« der IV. Weltschöpfungstafel noch nicht gelangt war. Es war H. Zimmern vorbehalten, in seinem kleinen Aufsatz »Ein vorläufiges Wort über babylonische Metrik« (ZA VIII, 1893, S. 121—124) das, wie mir scheint, für das Verständniss der babylonischen Metrik grundleglich wichtige Wort Hebungen zum ersten Mal ausgesprochen zu haben, indem er sagt: »H. Gunkel verdanke ich es, darauf aufmerksam gemacht worden zu sein, dass wir auch bei der babylonischen Poesie nicht nur im Allgemeinen von Versen und Halbversen, sondern noch genauer von einzelnen Versfüssen, bezw. von einer bestimmten Anzahl von Hebungen oder betonten Silben (Icten) zu reden haben«. Mit diesen Worten ist der Grund zur babylonischen Metrik gelegt worden. Ich selbst habe dem babylonischen Fragment der IV. Tafel und weiterhin der IV. Tafel überhaupt fünf Gesetze entnommen, deren erste vier ich folgendermassen formuliere:

1) Jede Zeile zerfällt in zwei Halbzeilen.

2) Die zweiten Halbzeilen unterliegen einem strengeren rythmischen Gesetz als die ersten. Der Ausgang des Verses ist ja zumeist (vgl. den Reim) in hervorragender Weise der Träger des Rythmus bez. der poetischen Form.

3) Das Gesetz der zweiten Halbzeile lautet: sie habe nicht mehr als zwei Haupthebungen, bestehend in zwei betonten, sei es langen oder geschlossenen (von 2 Konss. gefolgten vokalischen) Silben. Eine dieser beiden den Hauptton des Wortes tragenden Silben kann auch eine kurze, offene Silbe sein. Die Partikeln *u*, *ša*, *ana*, *ina*, dessgl. *î*, *a-a*, *šût*, *lâ*, *lú* zählen nicht mit (natürlich auch in der ersten Halbzeile nicht), wohl aber *ištu* (s. Z. 7a. 123a) und *ultu* (Z. 105a).

Beachte für dieses Gesetz aus der Zahl der vom babylonischen Schreiber selbst abgetheilten Zeilen die zweiten Halbzeilen von Z. 1. 3—6. 10. 11. 13. 15. 17. 18. 22—26. 28. 31. 35—38. 40. 122—124. 128—133. 135. 136. 140. 142. 144. 145; und aus der Zahl

der von mir abgetheilten Zeilen die zweiten Halbzeilen von *Z. 7—9. 19. 30. 33. 34. 41—43. 45. 47—57. 59—86. 88—92. 94—115. 117. 118. 125. 126. 134. 138. 146.*

Die Zeilen 29. 139 sind, wie unschwer zu sehen, vom Schreiber falsch abgetheilt; ebenso Z. 27, wofür unten 4, *α* zu vergleichen.

Dabei ist es völlig gleichgültig, ob neben diesen beiden Haupthebungen noch andere lange oder geschlossene Silben vorhanden sind, die auch mehr oder weniger betont sind: die Hauptsache bleibt das Vorhandensein zweier Haupthebungen. In Wörtern wie *inninnâ* (Z. 7), *ittâbni* (Z. 26), *âlik pâ'ni* (Z. 105), *uštâ'bil* (Z. 132) haben die Silben *in*, *it*, *â*, *uš* gewiss auch Ton, aber doch nur Nebenton gegenüber den von mir durch Akut bezeichneten haupttontragenden Silben. So entspricht auch die zweite Halbzeile von Z. 34: *uštâṣbitûš ḫarrâ'nu* vollkommen dem oben formulierten Gesetze. Eine Reihe also gearteter zweiter Halbzeilen wurde bereits stillschweigend mit in die oben gegebene Liste aufgenommen. Sie kann nun noch erweitert werden durch Z. 2. 12. 16. 20. 21. 127. 141; *14. 32. 143. 146.*

4) Die ersten Halbzeilen unterliegen einem weniger strengen rythmischen Gesetz als die zweiten: a) zwar gelte auch für sie am liebsten das Gesetz der zwei Haupthebungen, b) doch kann die erste Halbzeile auch drei Haupthebungen haben.

S. für a) aus der Zahl der vom babylonischen Schreiber selbst abgetheilten Zeilen die ersten Halbzeilen von Z. 2—6. 10. 12. 13. 15—17. 20—26. 28. 29 (s. oben). 31. 35—40. 121—124. 129. 130. 132. 133. 135. 139 (s. oben). 140. 141. 144. 145; und aus der Zahl der von mir abgetheilten Zeilen die ersten Halbzeilen von *Z. 7—9. 14. 19. 32. 43. 47. 63. 66. 68. 69. 71. 72. 74. 87—91. 93—95. 97—102. 104—108. 110. 112—114. 115* (doch wohl *ištênêšrit*). *116—119. 138. 143.* Ausserdem gewiss auch die unvollständig erhaltenen ZZ. 52. 54. 58. 59.

Anm. Nennen wir diejenigen Zeilen oder Verse »rein«, deren ersten und zweiten Theile nur je zwei Haupthebungen aufweisen, so sind hiernach in der IV. Tafel der babyl. Weltschöpfungserzählung die folgenden Verse reine Verse (Kursivschrift bezeichnet die von mir abgetheilten Verse): Z. 2—6. 7—9. 10. 12. 13. *14.* 15—17. *19.* 20—26. 28. 29. 31. *32.* 35—38. 40. *43. 47. 52. 54. 58. 59. 65. 66. 69. 71. 72. 74. 88—91. 94. 95. 97—102. 104—108. 110. 112—115. 117. 118.* 122—124. 129. 130. 132. 133. 135. *138.* 139—141. *143.* 144. 145 —

in Summa 83 reine Verse von 122 vollständig vorliegenden oder doch einigermassen sicher zu ergänzenden Zeilen.

S. für b) aus der Zahl der vom babylonischen Schreiber selbst abgetheilten Zeilen die ersten Halbzeilen von Z. 18. 30. 33. 127[1]. 128. 142. 146; und aus der Zahl der von mir abgetheilten *41. 42. 44. 48. 49. 51. 60. 64. 65. 70. 73. 75. 76. 85. 86. 92. 126. 134. 137* (mit Zählung von *kîma* wie in Z. 27a).

Wie keine Regel ohne Ausnahme ist, so giebt es auch von den unter Nr. 3 und 4 genannten Gesetzen Ausnahmen, doch sind die Ausnahmen von der Regel Nr. 3 (betreffend die 2. Halbzeile) äusserst selten. Sie sind zweifacher Art:

α) die 2. Halbzeile hat eine Haupthebung zu viel. Es ist dies der Fall Z. 93, wo die 2. Halbzeile lautet: *abkal ilâni Marduk.* Man könnte hiergegen einwenden, dass für zwei im st. cstr.-Verhältniss stehende Nomina auch sonst nur Ein Hauptton anzunehmen ist: so z. B. *âlik pá'ni* (Z. 105b), *kal gimré'ti* (Z. 14b), und unzweifelhaft für *ṣît pí'šu, ṣît pí'ka* (s. Z. 27a. 9a vgl. III. 48b)[2], aber es giebt doch auch wieder andere Fälle, wo jedes der beiden Glieder seinen selbständigen Hauptton behält: *parak rubûtum* (1b), *parak ilâníma* (11b), *paraṣ Anûti* (82b), *šubat Nudimmud* (142b)[3], vgl. *seḳar šaptia* III. 64b, von *ušlât dâmiša* (131b) ganz zu schweigen. Und gerade bei *abkal ilâni Marduk* scheint es mir am wenigsten angebracht, eine Ausnahme in Abrede stellen zu wollen, da sich ja III. 55b sogar die Lesung *abkallu ilâni mârukun* findet. Der Dichter wollte und konnte eben nicht althergebrachte, altheilige Göttertitel eigenmächtig modeln. Eine zweite Ausnahme, die willig anzuerkennen sein wird, liegt vor in Z. 44: *ḳîšti abîšu Anum.*

β) die 2. Halbzeile hat eine Haupthebung zu wenig. Es ist dies der Fall in Z. 39. 87. 121. Bei *lá simâtîšu* (Z. 121) wird der Negation ausnahmsweise Hauptton zuerkannt werden müssen; *ina šemîša* (Z. 87) war, da Ausdrucksweisen wie *Tiâmat annîta ina šemîša* stereotyp waren, nicht zu vermeiden; und *ina pânîšu* (Z. 39) giebt stark zum Verdachte Anlass, dass dahinter ein Verbum ausge-

1) *eli* als Tonwort gezählt wie es ein solches auch Z. 104b ist. Vgl. dagegen III. 46b?

2) Vgl. auch *pân ummá'ni* III. 39a; 97a.

3) Sogar *šûd támḫari* und *ráb šikkatú'ti* III. 41; 99.

fallen sei, da das Sätzchen *iškun birḳu ina pânišu*, wie mir wenigstens scheint, unvollständig ist (s. weiter den Kommentar).

Ausser den genannten 5 Ausnahmen giebt es, von Z. 46b zunächst abgesehen, keine Ausnahme von Regel Nr. 3.

Auch die Ausnahmen von der Regel Nr. 4 (betreffend die 1. Halbzeile) sind äusserst selten. Sie sind wiederum zweifacher Art:

α) die 1. Halbzeile hat eine Haupthebung zu viel. Es ist dies, von Z. 45 und 46 einstweilen abgesehen, nur Ein Mal der Fall, nämlich Z. 125: *irnitti Anšar eli nakiru/i*; indess ist es gerade bei *eli* schwankend, ob es als Ton- oder Nichttonwort zu rechnen ist, s. hierfür Anm. 1 auf S. 63.

β) die 1. Halbzeile hat eine Haupthebung zu wenig, hat — scheinbar — nur Eine Haupthebung. Aber in diesen Fällen findet sich stets noch ein Nebenton, welcher gewiss als zweiter Hauptton betrachtet und wohl auch gesprochen wurde. So Z. 1: *iddûšumma* (eig. und sonst[1]) = *iddûšúmma*, hier *iddûšúmma*), Z. 103: *ikmišíma*, ferner Z. 67: *inaṭṭalma*, Z. 109: *ušėṣûma*, Z. 131: *uparri'ma*. Am leichtesten versteht sich die Ausnahme Z. 111: *êsiršunûtíma* (lies *ê'siršunûtí'ma*), vgl. *šunû'ti umtá'ir* Z. 140b.

Auch die Regel Nr. 4 hat hiernach nur sieben und sehr leicht erklärliche Ausnahmen.

Es kann nach diesen Ergebnissen wohl kaum ein Zweifel bestehen, dass meine Lesung der Zeilen 45. 46 als

ibni imḫulla *méḫâ ašamšutum*
šâra arba' siba *éšâ lâ šalma*

weitaus den Vorzug verdient vor der Lesung:

ibni imḫulla šâra limna méḫâ ašamšutum
šâra arba' šâra siba *šâra éšâ šâra lâ šalma.*

Es scheint mir unmöglich anzunehmen, dass in 2 Zeilen 3 Ausnahmen von den Regeln statthaben, noch dazu in Z. 46b eine Ausnahme, wie sie im ganzen übrigen Epos beispiellos ist: 4 Haupthebungen in der 2. Halbzeile! In Z. 45a ist, wie auch sonst, z. B. IVR 5, 38/39a, *šâra limna* lediglich erklärender Zusatz, und in Z. 46 ist ein einmaliges *šâra* vollkommen ausreichend, wenngleich der Schreiber jedem der vier Winde sein besonderes IM determinativisch vorgesetzt hat.

1) Vgl. *išmidsímma* Z. 51, *ikmišú'ma* Z. 120, *îkimšú'ma* Z. 121, *iḫpiší'ma* Z. 137.

Nach vorstehenden aus der IV. Weltschöpfungstafel auf Grund des Fragmentes Nr. 12 gewonnenen Normen war es nun leicht, auch die einzelnen Zeilen (Verse) der Tafeln I. II. III. V richtig abzutheilen, und ich glaube kaum, dass, vielleicht von ganz wenigen Fällen abgesehen, Zweifel an der Richtigkeit meiner Verstheilungen geltend gemacht werden können. Ist doch die Verstheilung nunmehr eine sehr leichte: man fange vom Zeilenschluss an und gebe der zweiten Halbzeile ihre zwei Haupthebungen sowie die etwa dem Sinn nach zugehörigen Partikeln und die ganze Zeile ist damit getheilt.

In der III. Weltschöpfungstafel finden sich an Ausnahmen von Regel 3:

α) *iduš Tiâmat tebûni* (Z. 19; 77), *kîma šuatu uštabši* (Z. 36; 94), *ina puḫur ilâni ušarbika* (Z. 43; 101), *eli kali . . . . ukki* (Z. 46; 104), *abkallu ilâni mârukun* (Z. 55; 113). Für die letztgenannte Ausnahme s. bereits oben; für die vorletzte s. betreffs *eli* Anm. 1 auf Seite 63. Auch die übrigen werden willig anzuerkennen sein. Nur in Z. 45; 103 glaubte ich, obwohl *ḫâ'iri edû* zusammengehören, dessgleichen in Z. 56; 114: *libbašu âra ubla* das erste Wort der ersten Halbzeile zuweisen zu dürfen, da ja auch sonst es sich findet, dass enger zusammengehörige Satztheile in dieser Weise getrennt sind bez. getrennt werden müssen; s. z. B. IV. 11. 41. 137. III. 65. 69. V. 4.

β) *îpušamma*[1]) (Z. 1), *uma'iranni* (Z. 13; 71), *izirrannâši* (Z. 15; 73), *aḳrab-amêlu* (Z. 22; 90), *lišḫar*mim (Z. 29) bez. *liḫḫarmim* (Z. 87), *izakkaršun* (Z. 70). Soweit diese Ausnahmen in Verbalformen bestehen, sind sie nach den unter 4, *β* besprochenen Ausnahmen der IV. Tafel zu beurtheilen. Und was *aḳrab-amêlu* betrifft, so wird ja allerdings *nûn-amêlu* als Ein Wort mit Einer Haupthebung gerechnet, aber *aḳrab* ist doch ein ungleich gewichtigeres Wort denn *nûn*, sodass sich *âḳrab-amê'lu* zu *nûn-amê'lu* verhält wie *séḳar šâptia* (III. 64; 122) zu *kal gimrê'ti* (IV. 14).

An Ausnahmen von Regel 4 finden sich in der III. Weltschöpfungstafel nur zwei:

α) *ipšu pîa kîma kâtunûma* (Z. 62; 120; ebenso II. 136).

β) *immaṣrûnimma* (Z. 19; 77). Die letztere Ausnahme ist nach dem für die Ausnahmen 4, *β* auf Taf. IV Bemerkten zu verstehen.

1) Vgl. dagegen Nr. 20 Rev. 23: *îpušma iḳabbi.*

Damit sind zugleich die Zeilen I. 106—140. II. 9—26. 132—138 erledigt, und auch sonst ist weder zu den zweiten noch zu den ersten Halbzeilen der Tafeln I. II. V. 1—18, dessgleichen von Nr. 19, 20 Rev. 23—38. 21 Rev. 9 ff. irgend etwas zu bemerken, was nicht schon im Vorausgehenden besprochen worden wäre[1]). Die Zeilen 19 ff. der V. Tafel lassen, da verstümmelt, zur Zeit noch keine sichere Halbtheilung zu. Ähnliches gilt für I. 38—59 und für die Mehrzahl der Zeilen von Nr. 20.

Eine Sonderstellung, jedoch auch nur in sehr mässigem Umfang, scheinen in rythmischer Hinsicht unter den babylonischen Weltschöpfungstafeln die Texte Nr. 21 und 22 einzunehmen. Nr. 21 ist aber auch, soweit er erhalten ist, kein epischer Text wie die Tafeln I—V (VI), sondern ist didaktischer Natur. Die zweiten Halbzeilen folgen, soviel ich sehe, durchweg dem Gesetz zweier Haupthebungen, aber in den ersten Halbzeilen kommt sehr häufig nur Eine Haupthebung vor, was zu der naturgemässen Knappheit solch eindringlicher und zu leichtem Einprägen in das Gedächtniss bestimmter Sentenzen recht gut passt. Beachte die ersten Halbzeilen von Obv. Z. 10 (*ina ṣaltimma*). 12 (*ana lâ dînika*). 13 (*ina pân ṣaltimma*). 14 (*lú ṣaltakâma*). 15 (*ṣaltumma*) und weiter Z. 20. 21, dessgleichen Rev. 11 (*ûmišamma*). 13 (*ana ilika*). 14 (*annumma*) und weiter Z. 17—21.

Der Text Nr. 22 aber bewegt sich zwar seinem Haupttheile nach d. h. bis Rev. 22, wo der Epilog beginnt, im Rahmen der epischen Erzählung: die Igige verkündeten Marduks Ruhmesthaten und Ruhmesnamen, Ea vernahm es und freute sich und nannte Marduk mit seinem eigenen Namen. Aber das Ganze ist doch nur die Einkleidung für den Schlusshymnus auf Marduk, es ist, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, die dichterische Gestaltung eines babylonischen Rosenkranzes mit den fünfzig schönen Namen Marduks. Diese Namen, wie z. B. *bêl tašmê u magâri*, *ša bullutu bašû ittišu*, liessen sich nicht immer in die Schranke einer Halbzeile mit nur zwei Haupthebungen einzwängen. Trotzdem machen wir die Beobachtung, dass solche Ausnahmen sich bei den zweiten wie ersten Halbzeilen auch in Nr. 22 nur spärlich finden.

1) Aus Tafel V sei noch eine Ausnahme 4) α hier angemerkt, nämlich Z. 5: *ištu ûmi ša šattu uṣṣi* (viell. *ištûmi ša šattu uṣṣi* gelesen?).

Ausser den bis jetzt dargelegten vier metrischen Gesetzen, die einzelnen Gedichtzeilen oder Verse betreffend, lässt aber die IV. Tafel auch noch ein fünftes Gesetz erkennen, welches sich auf den Strophenbau, auf die Vereinigung mehrerer Zeilen oder Verse zu je einer Strophe bezieht und welches lautet:

5) Die einzelnen Verse verbinden sich zu Strophen von je 2×2 Versen. Wo es der Inhalt erheischt d. h. wo ohne Künstelei eine ganze Strophe nicht zu ermöglichen ist, können in beschränkter Zahl auch Halbstrophen zu $1 + 1$ Versen angewendet werden, doch werden diese, soweit sich bis jetzt erkennen lässt, wenn sie inmitten einer längeren Strophenreihe vorkommen, möglichst bald durch noch eine zweite Halbstrophe kompensiert.

Es bedarf zur näheren Darlegung dieses Gesetzes nicht vieler Worte. Gleich der Anfang der IV. Tafel zeigt in Z. 3—6 die unzertheilbare Ganzstrophe von 2×2 Versen und in Z. 1. 2 das Beispiel einer Halbstrophe. S. ferner für klar zu Tage liegende Ganzstrophen IV. 23—26 und vgl. II. 115—118. 121—124. Nr. 20 Rev. 39—42. Im Übrigen dürfte meine Strophentheilung für sich selbst sprechen[1]), doch leugne ich nicht, dass man da und dort vielleicht auch anders theilen könnte, indem man etwas häufiger von Halbstrophen Gebrauch macht[2]).

Ob es ein blosser Zufall ist, dass sowohl die IV. als die III. und höchst wahrscheinlich auch die I. Tafel mit je einer Halbstrophe beginnen, lässt sich jetzt noch nicht ausmachen.

Die didaktische Nr. 21 geht bezüglich der Strophenbildung ihre eigenen Wege.

Äusserlich giebt das babylonische Fragment Nr. 12 keinerlei Handhabe zu solcher Strophentheilung und ebensowenig eines der

1) Die Strophen IV. 27—30. 35—38. 41—44. 45—48. 51—54. 59—62. 67—70. 71—74. 97—100. 101—104. 107—110. 111—114. 115—118. 119—122. 123—126. 135—138. 143—146. III. 19—22. 23—26. 27—30. 39—42. 43—46. 49—52. 53—56. 61—64. 125—128. V. 9—12 schienen sich mir durch ihren Inhalt von selbst zu ergeben.

2) Zimmern lässt in ZA VIII, 122 die babylonische Schöpfungslegende »fast durchweg aus Strophen zu je 2 Versen (mit je zwei Halbversen zu je 2 Hebungen)« bestehen. Ebenso in Gunkel's Schöpfung und Chaos S. 401 Anm. 1.

andern babylonischen Fragmente (die assyrischen bleiben von selbst ausser Betracht). Höchstens der Zwischenraum, welcher auf Nr. 2 Rev. (d. i. Tafel I) zwischen den ZZ. 133 f. einer- und Z. 135 ff. andererseits gelassen ist, darf vielleicht als ein Hinweis auf irgendeine Art von Strophentheilung gedeutet werden.

Dass die babylonische Weltschöpfungserzählung ein Gedicht, ein Epos ist, zeigt sich, wie nicht anders zu erwarten, auch in dem sprachlichen Ausdruck, welcher von Anfang bis zu Ende die gewählte Diktion der höheren Rede erkennen lässt: in der Wahl der einzelnen Wörter, in der Bevorzugung gewisser seltener Formen, in der Satzkonstruktion, in der Knappheit des Ausdrucks. Auf alles dies wird der Kommentar in Abschnitt D näher eingehen.

Ich gebe nun im Folgenden einen ersten Versuch, die poetische Form des babylonischen Weltschöpfungsepos, soweit es uns zur Zeit vorliegt, zur äusseren Darstellung zu bringen.

I. Weltschöpfungstafel.

Die Ergänzungen in runden Klammern sind der II. und III. Tafel entnommen.

Enûma eliš — *lâ nabû šamâmu*
šapliš ammatum — *šuma*[1] *lâ zakrat*

apsûma[2] *rêštû* — *zârûšun*
mummu Tiâmat — *muallidat*[3] *gimrišun*
mêšunu[4] *ištêniš* — *iḫîḳûma*
gipârâ[5] *lâ kiṣṣurâ*[6] — *ṣuṣâ lâ še'â*

enûma ilâni — *lâ šûpû manâma*
šuma[7] *lâ zukkurû* — *šîmâtu lâ* šîmâ
ibbanûma[8] — *ilâni* gimiršun (?)
Laḫmu[9] *Laḫamu* — *ušlâpû* . . . .

1) Babyl. Frgm. (alle die Varr. 1—28 mit einzigster Ausnahme von Anm. 19 sind der Nr. 2 entnommen): *šumu.* 2) *apsû.* 3) falsch (?): *mummallidat.* 4) *mêšun.* 5) *giparra.* 6) *kuzuru.* 7) *šum.* 8) *ibbanû.* 9) *u* dazwischen.

adî irbú . . . . . .
Anšar Kišar *ibbanú* . . .[10]
urrikú[11] *úmė* . . . . . .
Anum a . . . . . .

Anšar A-num . . . . . .
. . . .

Grössere Lücke.

amâta imtallikú . . . . . .

apsû pášu îpušamma
ana Tiâmat *elli* . . amâtu izakkar

im . . . . *alkatsunu* . . . . . .
ur . . . . . *ḫáku* . . . . . .
lušḫalliḳ alkatsunu . . . . . .
ḳúlu lišśakinma *nis* . . . . .

Tiámat annîta ina šemîša
. . . . *iš išši* . . . . . .

. . . . . .
. . . . . .
. . . . *nînu* . . . . . .
alkatsunu *lú šumruṣa*(t?) . . . . . .

îpulma Mummu *apsú* . . . .
. . . . *mágiru* *milik mu* . . .
. . . . . .
. . . . . .

10) die ZZ. 11 und 12 bilden nur Eine Zeile. 11) *uriki*.

(55)	. . . *šumma apsû*	*immerú pânu* . .
	. . . *néti ikpudú*	*ana iláni* . . .
	. . . . .	*itéṭir* (?) *ki* . . .
	. . . . .	*birkâšu unassi* . .
	. . . . .	*ikpudû* . . .

Grosse Lücke.

	(išḫurúšimma	*iláni gimiršun)*
	(immaṣrúnimma	*iduš Tiâmat tebúni)*
	(ezzú kapdú lâ sakípu	*mûša u imma)*
	(našû tamḫari	*nazarbubú labbû)*
(110)	*(unkenna šitkunúma*	*ibannú ṣulâtum)*
	(ummu ḫubur	*pâtiḳat kaláma)*
	(ušraddi kakké lâ miḫri	*ittalad ṣirmaḫi)*
	(zaḳtúma šinni	*lâ padû atta'i)*
	(imta kîma dâmi	*zumuršunu ušmalli)*
(115)	*(ušumgallé nadrûti*	*pulḫâti ušalbišma)*
	(melamm)é uštaššâ	*(e)liš (umdaššad)*
	(âm)iršunu šarbaba	*lišḫar*mim
	(zu)muršunu lištaḫḫidamma	*lâ ini'û i(ratsun)*
	(uš)ziz bašmu	*ṣirrušší u (Laḫami)*
(120)	*(úmga)llé šidimmé* (?)	*aḳrab-amê(lu)*
	(ûmé) dabrûte	*nûn-amêlu u ku(sarikki)*
	(nâš)i(?) *kakku lâ pâdú*	*lâ âdiru (taḫâzi)*

(gabšá) térétuša *lá maḫrá ši(náma)*[12]
(app)unáma[13] *išténešrit*[14] *kíma šuati u(štabši)*
(125) *(ina) iláni bukréša*[15] *šút iškunu(ši puḫra)*
ušašḳi[16] *Kingu ina bírišunu* *šášu (ušrabbi)*

álikút[17] *maḫri pán ummáni*[18] *mu'irrútu (puḫri)*
naš[19] *kakki tiṣbutu* *dikú an(anti)*[12]
šud tamḫaru[20] *rab šikkatúti*[21]
(130) *ipḳidma (ḳá)tuššu* *ušéšibaššu ina (karri)*[12]

adi[22] *táka* *ina puḫur iláni ušarbika*
málikút iláni gimratsunu *ḳátuk(ka ušmalli)*[12]
lú šurbátáma[23] *ḫá'iri*[24] *edú atta*
lirtabbú zikruka *eli kali (. . . ukki)*[12]

(135) *iddinšúma*[25] *dupšímáte* *iratsu*[26] *ušatmiḫ*
káta ḳibítka lá inninná *(likún ṣít píka)*[12]

eninna[27] *Kingu šušḳú* *lé(ḳú Anúti)*
ina iláni (már)éšu *šímá(ta ištímu)*[12]
ipša píkunu *Gibil (liniḫḫa)*
(140) *ná'id ina g(itmuru)*[28] *magšaru liš(rabbib)*

II. Weltschöpfungstafel.

Die Ergänzungen in runden Klammern sind der I. Tafel entnommen.

Dürfte nicht sehr viel fehlen.

(gabšá térétuša *lá maḫrá šináma)*
(10) *(appunáma išténešrit* *kíma šuati uštab)ši*
(ina iláni bukréša *šút iškunuši pu)ḫra*
(ušašḳi Kingu ina bírišunu *šášu uš)rabbi*

---

12) die ZZ. 122 und 123, 127 und 128, 129 und 130, 131 und 132, 133 und 134, 135 und 136, 137 und 138 bilden je Eine Zeile. 13) wohl falsch: *appunáta*. 14) *ešréti*. 15) *bukrêšunu*. 16) *ušašḳá*. 17) *álikútu*. 18) *páni ummánu*. 19) Nr. 4: *našé*. 20) falsch: *tamḫáta*. 21) *šikkattútu*. 22) falsch: *ad*. 23) falsch: *šurbátá*. 24) *ḫa'ari*. 25) falsch: *iddinma*. 26) falsch: *iratšu*. 27) *innanu*. 28) *ná'id gitmurúma*.

(álikút maḫri pán ummáni *mu'irrú)tu puḫri*
(naš kakki tiṣbutu *dikú) ananti*
(15) *(šud tamḫaru* *rab šikka)túti*
(ipḳidma ḳátuššu *ušéšibaššu) ina karri*

(adi táka *ina puḫur iláni u)šarbika*
(málikút iláni gimratsunu *ḳátukka) ušmalli*
(lú šurbâtâma ḫâ'iri *edú at)ta*
(20) *(lirtabbú zikruka* *eli kali . . .)ukki*

(iddinšúma dupšímáte *iratsu ušatm)eḫ*
(káta ḳibítka lá inninná) *likún ṣît pîka*
(eninna Kingu šušḳú) *léḳú Anúti*
(ina iláni mârêšu) *šímáta ištímu*

(25) *(ipša pîkunu)* *Gibil liniḫḫa*
(nâ'id ina gitmuru) *magšara lišrabbib*

. . . . . *tu* *danniš dalḫat*
sùnùsu imḫaṣma (?) šap*atsu ittaška*
. . . . . *lá naṭi karassu*
(30) . . . . . *šu* *šagîmašu uštaḫḫaḫ*

. . . . . *. . .u tuḳuntu*
. . . . . *bušu* *itašši atta*
. . . . . *apsú tanára*
. . . . . bal *alî maḫárša*

(35) . . . . . *rubê* (?) *tašimti*

Grössere Lücke.

(65) . . . . .]*si*
. . . . . *mârišu* amâtu *izakkar*
. . . . . *annú* *kašúšu* (?) *ḳarradi*
. . . . . emû*ḳášu* *lâ maḫár tebúšu*

. . . *ma muttiš Tiámat*	*izizza atta*
(70) . . . . . *kabtátaš*	*libbuš lippuš*
. . . . .	*lá šemáta amátka*
. . . *ni atmešimma*	*ší lippašḫa*
išmêma Anum	*zikri abišu Anšar*
uštêšir ḫarrânšáma	*uruḫša uštardi*
(75) . . . *Anum mekuš*	*Tiámati iše'amma*
Anum êdurma	*itúra arkiš*
. . . . .	. . *abi*(?)*šu Anšar*
. . . . .	amàtu *izakkaršu*

Lücke von 24 Zeilen.

. . . . .	. . . . . *a* . . .
. . . . .	. . . . *ḳar*di(?)
(105)	. . . . *réšti*
. . . . .	. . . . . *tamešu*
. . . . .	. . . . *abika*
. . . . .	. . . . *pišu libbišu*
. . . . .	. . . . *biš ṭiḫéma*(?)
(110)	libb(?)*uk niḫḫa*
. . . . .	. . . . *abišu*
. . . . .	. . . . *riš Anšar*
. . . . .	dim(?) *áti imlá*
. . . . .	. . . . *ut*(?)*tessi*
(115)	. . . . *šaptuk*
. . . . .	. . . . *nar*(?)*bika*
. . . . .	. . . . *šaptuk*
. . . . .	. . . . *nar*(?)*bika*
. . . . .	. . . . *šéṣika*
(120)	. . . . . *isku*

. . . . .	. . . . . *šúlil*
. . . . .	. . . . . *atta*
. . . . .	. . . . . *šúlil*
. . . . .	. . . . . *atta*
(125)	. . . . . *uzni*
. . . . .	. . . . . *elli*
. . . . .	. . . . *tardîma*
. . . . .	. . . . *arkániš*
. . . . .	*amát abišu*
(130) ite(?)*liṣ libbašúma*	*ana abišu izakkar*
. . lum iláni	*šîmat iláni rabúti*
šummâma anáku	*mutîr gimillikun*
akamme Tiámatma	*uballaṭ kášun*
šuknâma puḫra šúterâ	*ibâ šîmti*
(135) *ina upšukennáki mitḫáriš*	*ḫadiš tišbáma*
ipšu pîa kéma kátunúma	*šîmáta lušîm*
lá uttakkar mimmú	*abannû (anáku)*
a-a itûr a-a inninná	*seḳar š(aptia)*

III. Weltschöpfungstafel.

Die Ergänzungen in eckigen Klammern sind den die III. Tafel bildenden Nummern, die in runden Klammern der I. und II. Tafel entnommen.

(Anšar pášu)	*îpušamma*
ana Gaga . . . *šu*	*amâtu izakkar*
alik Gaga sukkal(?)*lum*	*muṭîb kabittia*
ana Laḫmu Laḫ*amu*	*kâta lušpurka*
5	*tiṣburu tele'ú*
. . . . .	*šúbika ana maḫrika*
. . . . .	iláni *nagabšun*
lišânu liškunû	*ina kirêti lišbú*
ašnân lîkulû	*liptiḳú kuruna*
10 ana Marduk mutîr *gimilli*(?)*šunu*	*lišîmú šîmta*

alka Gaga — *ḳudmešunu izizma*
mimma ša azakka(?)*ruka* — *šunná ana šášun*
[Anšar máruku]nu — *uma'iranni*
[térit libbišu — *u]šaṣbiranni iâti*

[umma Tiâmat ál]ittani — *izirrannâši*
[puḫru šitkun]atma — *aggiš labbat*
išḫurúšimma — *iláni gimiršun*
adi ša attunu tabná — *idáša alká*

immaṣrúnimma — *iduš Tiâmat tebúni*
ezzú kapdú lá sakipu — *múša u imma*
našú tamḫari — *nazarbubú labbú*
unkenna šitkunúma — *ibannú ṣulâ[tum]*

ummu ḫubur — *pâteḳat kalâ[ma]*
ušraddi kakké lá miḫri — *ittalad ṣirmaḫ[i]*
zaḳtúma šinni — *lá padú atta['i]*
imtu kîma dámi — *zumuršunu ušmal[li]*

ušumgallê nadrúti — *pulḫáti ušalbiš[ma]*
melammé uštašší — *eliš umdaš[šad]*
ámiršunu šarbaba — *lišḫarmim*
zumuršunu lištaḫḫidamma — *lá ini'ú iratsu[n]*

ušziz bašmu — *ṣirrušší u Laḫa[mi]*
úmugallum šidimmu(?) — *u aḳrab-amé[lu]*
úmî dabrúti — *nún-amélu u kusarik[ki]*
náš kakkê lâ padî — *lá ádiru taḫ[ázi]*

gabší térétuša — *lá maḫár šiná[ma]*
appunnáma ešténešritum — *kîma šuatu uš[tabši]*
ina iláni bukréša — *šút i[š]kunši [puḫri]*
ušašḳi Kingu ina bíri[šunu — *šášu] ušrab[biš]*

álikút maḫri pán ummáni — *[mu'irrút puḫri]*
[naš] kakké tiṣbutu — *ti[bû anantu]*
[šud] tamḫari — *rab šik[katúti]*
[ipḳid]ma ḳâtuššu — *ušéši[baššu ina karri]*

[addi] táka *ina puḫur il[áni ušarbika]*
[mâl]ikút iláni gimir[šunu *ḳátukka ušmalli]*
[lú šu]rbâtâma ḫâ'i[ri *edú atta]*
lirtabbú zikruka *e(li kali . . . ukki)*

iddinšumma dupšímâte *îra(tsu ušatmiḫ)*
káta ḳibîtka lá inninná *(likún ṣît píka)*

innanu Kingu šušḳú *(léḳú Anúti)*
an iláni márêša *šímâta*[1] *iš(tímu)*
ipšu pikunu[2] *Gibil liniḫ(ḫa)*
ná'id ina gitmuri[3] *magšari lišrabbi(b)*

ašpurma Anum *ul ile'â maḫârša*
Nudimmud îdurma *itûra arkiš*
'îr Marduk *abkallu iláni márukun*
maḫâriš Tiâmat[4] *libbašu* *âra ubla*

ipšu pîšu *itamâ ana iâti*
šummâma anáku *mutîr gimillikun*
akamme Tiâmatma[5] *uballaṭ kâšun*
šuknâma puḫru[6] *šûterâ*[7] *ibâ šímti*

ina upšukkennâki[8] *mitḫâriš* *ḫadiš tišbâma*
ipšu pîa kéma kâtunûma *šímâtu lušîmma*
lâ uttakkar mimmú *abannú anâku*
a-a itûr a-a inninná *seḳar šaptia*

ḫumṭânimma šîmatkunu *arḫiš šímâšu*
lillik limḫura *nakarkunu dannu*

1) Nr. 10 (welcher die Varr. 1—8. 11—12. 14. 19—21. 23—24. 26—41 entnommen sind): *šímâtu.* 2) *píkun.* 3) *ná'id gitmura.* 4) *Tiâmati.* 5) *Tam-tam-ma.* 6) *puḫra.* 7) *šûtirâ.* 8) *upšukkennâku.*

Illik Gaga *urḫašu ušardîma*
ašriš Laḫmu u Laḫame[9] *ilâni abêšu*
uškînma iššiḳ *ḳaḳḳara*[10] *šapalšun*
îšir[11] *izzizma* *izakkaršun*

Anšar mârukunu[12] *uma'iranni*
têrit libbišu *ušaṣbiranni iâti*

umma Tiâmat âlittani *izirannâši*[13]
puḫru[14] *šitkunatma* *aggiš labbat*
išḫurûšimma *ilâni gimiršun*
adi ša attunu tabnâ *idâša*[15] *alkâ*[16]

immaṣrûnimma *iduš*[17] *Tiâmat*[18] *tebûni*
ezzû kapdû lâ sakîpu *mûša*[19] *u imma*
našû tamḫari[20] *nazarbubû labbû*
unkenna šitkunûma *ibannû ṣulâtum*[21]

ummu ḫubur[22] *pâtiḳat kalâma*
ušraddi kakkê lâ miḫri[23] *ittalad ṣirmaḫi*[24]
zaḳtûma šinni *lâ padû atta'i*
imta[25] *kîma dâmi* *zumuršunu ušmalli*

ušumgallê nadrûti *pulḫâti ušalbišma*
melammê uštassâ *eliš*[26] *umdaššad*
âmiršunu šarbaba *liḫḫarmim*[27]
zumiršunu[28] *lištaḫḫidamma* *lâ ini'û iratsun*

9) so Nr. 10; das assyr. Exemplar dürfte Z. 125 entsprechend gelautet haben. 10) Nr. 11: *ḳaḳḳari.* 11) *ik-mis.* 12) *Anšarma mârikunu.* 13) Nr. 11: *izirrannâši.* 14) *puḫra.* 15) Nr. 11: *idâšu.* 16) Nr. 10 und 11: *alkû.* 17) Nr. 11: *idušu.* 18) Nr. 10: *Tiâmati*, Nr. 11: *Taâmati.* 19) Nr. 10: *mûši.* 20) *tamḫara.* 21) Nr. 9: *ṣulâti.* 22) *ḫabur.* 23) *kakku lâ maḫâr.* 24) Nr. 11: *ṣirmaḫ pl.* 25) *imtu.* 26) *iliš.* 27) so Nr. 10; das assyr. Exemplar dürfte wie in Z. 29 *lišḫarmim* geboten haben. 28) *zumuršunu.*

ušziz bašmu[29] *ṣirruššú*[30] *u Laḫami*
úmugallum[31] *šidimmu*[32] (?) *u aḳrab-amêlu*
úmé dabrúti *nún-amêlu u kusarikki*
nâš kakkê[33] *lâ padî* *lâ ádiru taḫâzi*

gabšá térétuša *lâ maḫâr šînâma*
appunnáma[34] *išténešritum*[35] *kîma šuatu uštabši*
ina iláni bukréša *šút iškunši*[36] *puḫri*
ušašḳi Kingu ina bîrišunu *šášu ušrabbiš*

álikût maḫri[37] *pân ummâni* *mu'irrût puḫri*
naš kakké tiṣbutu[38] *tibû*[39] *anantu*
šud tamḫari[40] *rab šikkatûti*
ipḳidma ḳâtuššu *ušéšibaššu ina karri*

addi táka *ina puḫur iláni ušarbika*
mâlikúti ilâni gimratsunu *ḳátukka ušmalli*
lû šurbâtáma ḫâ'iri *edû atta*
lirtabbú zikru[ka *e](li kali . . . ukki)*

[iddinšum]ma dupšîmâte *[ira](tsu ušatmiḫ)*
kâta ḳibîtka lâ in[ninnâ] *(likún ṣît pîka)*

innana Kingu šušḳ[û] *(lêḳû Anúti)*
an iláni mârêša *ši[mâta iš](timu)*
ipšu pîkunu *Gibil [liniḫ](ḫa)*
nâ'id ina gitmuru *mag[šari lišrabbi](b)*

ašpurma Anum *ul i[le'â maḫârša]*
Nudimmud édurma *i[túra arkiš]*
'îr Marduk *abkal[lu iláni mârukun]*
maḫâriš Tiâmat [libbašu *ára ubla]*

---

29) *uzziz bašmi.* 30) *ilu ṣirruš pl.* 31) *UD.GAL pl*, also *úmgallé.*
32) *UR.BE pl* d. i. *šidimmé* (?). 33) *kak-ku.* 34) *appunáma.* 35) *ešrit.*
36) *iškunuši.* 37) *maḫar.* 38) *našé kakku tiṣbutu.* 39) *tebú.*
40) *tamḫara.*

ipšu pîšu *[itamâ ana iâti]*
šummâma anâku *[mutîr gimillikun]*
akamme Tiâmatma *[uballaṭ kâšun]*
šuknâma puḫru š[ûterâ *ibâ šîmti]*

ina upšukkennâki [miṯḫâriš *ḫadiš tišbâma]*
ipšu pîa kêma [kâtunûma *šîmâtu lušîmma]*
lâ uttakkar [mimmû] *abannû [anâku]*
a-a itûr a-a inninnâ *seḳar [šaptia]*

ḫumṭânimma šîmatkunu *arḫiš [šîmâšu]*
lillik limḫura *nakarkunu [dannu]*

Išmûma Laḫmu *Laḫamu iz . . . .*
Igigê napḫaršunu *inûḳû marṣiš*
minâ nakra *adi iršû ṣi . . .*
lâ nîdi nîni *ša Tiâmat* epissa(?)

ikšašûnimma *illak*ûni(?)
ilâni rabûti kališunu *mušim*mu šîmti(?)
îrubûma mutliš Anšar *imlû . . . .*
innišḳû aḫu u' aḫi *ina puḫri . . . .*

lišânu iškunû *ina kirêti* ušbû(?)
ašnân îkulû *iptiḳû* kuruna
širisa matḳu *usanni* ṣurra(?)*šu*n
šikrû ina šatê *ḫabaṣu zum*ru

ma'adiš êgû *. . . šun itel . .*
ana Marduk mutîr gimillišunu *išimmû šîm*tu

IV. Weltschöpfungstafel.

Der Stern * kennzeichnet die vom babylonischen Schreiber selbst getheilten Zeilen.

*Iddúšumma	parak rubûtum[1]
*maḫâriš abbêšu	ana mâlikûtum irme
*attâma kabtâta	ina iláni rabûtum
*šîmatka lâ šanân	seḳarka Anum
*Marduk kabtâta	ina iláni rabûtum
*šîmatka lâ šanân	seḳarka Anum
ištu úmimma	lâ inninnâ ḳibîtka
šušḳû u šušpulu	šî lû gâtka
lû kênat ṣît pîka	lá sarâr seḳarka
*mamman ina iláni	itukka lá ittiḳ
*zanânûtum iršat	parak ilânîma
*ašar sagêšunu	lû kun ašrukka
*Marduk attâma	mutirru gimillini
niddinka šarrûtum	kiššat kal gimréti
*tišamma ina puḫur	lû šagâta amâtka
*kakkéka a-a ippaltû	lira'isû nakiréka
*bêlum ša takluka	napištašu gimilma
*u ilu ša limnêti îḫuzu	tubuk napšatsu
ušzizúma ina bîrišunu	lubâšu ištên
*ana Marduk bukrišunu	šúnu izzakrû
*šîmatka bêlum	lû maḫrat ilânîma
*abâtum u banû	ḳibi liḳtûnu
*ipša pîka	li'abit lubâšu
*tûr ḳibišumma	lubâšu lišlim
*iḳbîma ina pîšu	i'abit lubâšu
*itûr iḳbišumma	lubâšu ittabni

1) Var. *rubûti* (Schluss von Nr. 9).

*kîma ṣît pîšu îmurû[2] iláni abbéšu
*iḫdû ikrubú Mardukma šarru
*uṣṣipûšu ḫaṭṭa[3] kussâ u palá
iddinúšu kakku lá miḫra dâ'ibu zaiâré

*alikma ša Tiámat napšátuš puru'ma
šárû dámiša ana puzrátum líbillûni
išímúma ša Béli šímâtuš iláni abbéšu
uruḫ šulmu u tašmé uštaṣbitûš ḫarrânu

*ibšimma ḳašta kakkašu uaddi
*mulmullum uštarkiba ukînši[4] batnu
*iššíma miṭṭa imnašu ušáḫiz
*ḳašta u išpatum iduššu ílul

*iškun birḳu ina pánišu
*nabla[5] muštaḫmiṭu zumuršu umtalli[6]

îpušma sapâra šulmú kirbiš Tiámat[7]
irbitti[8] šárê uštesbita ana lá aṣé mimmíša[9]
šútu iltánu šadú aḫurrú
iduš sapâra uštakriba ḳíšti abišu Anum

ibni imḫulla méḫâ ašamšutum
šára arba' siba éšâ lá šalma
ušésamma šárê ša ibnú sibittišun
kirbiš Tiámat šudluḫu tibú arkišu

iššíma bélum abúba kakkašu rabâ
narkabta šikin lá miḫri galitta irkab

išmidsimma irbit naṣmadé iduśśa ílul
gimiršunu(?) lá pádú ráḫiṣu mupparša
malâ rû(?)ti šinnášunu naší imta
lasâma id(?)ú sapâna lamdú

2) der babyl. Tafelschreiber theilt *îmurû* der zweiten Vershälfte zu, doch s. hierfür die Vorbemerkung S. 62. 3) der babyl. Schreiber lässt mit *ḫaṭṭa* die zweite Vershälfte beginnen, wohl sicher ein Irrthum. 4) Nr. 12 (welcher alle Varr. 4—9 entnommen sind): *šu.* 5) *nablu.* 6) *umtallâ.* 7) *tâmtim.* 8) *irbittim.* 9) *mimméša.*

55	. . . . . *za*	*rašba tuḳuntum*
	šuméla u imna . . . *a*	*ipattú*(?) . . *enšu*
	naḫ . . . . . *ti*	*pulḫâti ḫalipma*
	*melammišu saḫ*pu(?)	apir *rá*(?)*šuššu*
	uštéširma ḫarrânša(?)	ur*ḫašu ušardîma*
60	*ašriš Tiâmat* . . . *gat*	*pânuššu iškun*
	*ina šaptiš*u(?)	. . *ukallu*
	umimta . . . *i*	*tameḫ laḳtuššu.*
	Ina úmišu iṭullúšu	*ilâni iṭullúšu*
	ilâni abêšu iṭullúšu	*ilâni iṭullúšu*
65	*iṭḫéma bêlum ḳabluš*	*Tiâmati ibarri*
	ša Kingu ḫâ'iriša	*iše'â mekišu*
	inaṭṭalma	*eši málakšu*
	sapiḫ ṭémašúma	*siḫâti epšitsu*
	u ilâni rêṣúšu	*áliku idišu*
70	*imurú* šam(?)*ṭa ašaridu*	*niṭilšun iši*
	. *di* . . *Tiâmat*	*ul utâri kišádsa*
	ina šaptê ša lullá	*ukál sarráti*
	. *ḫa*(?)*ta* . . *ru ša bêlum*	*ilâni tibúka*
	. *ru*(?)*ššun ipḫurú*	*šúnu ašrukka.*
75	Iššîma *bêlum abúba*	*kakkašu rabá*
	. . . Tiâmat *ša ikmilu*	*kîam išpurši*
	. . . . . *bâti*	*eliš našâtî*ma
	. . . . . lib*bakîma*	*dikí anan*tu
	. . . . .	*abêšunu ida* . . .
80	. . . . . *šunu*	*tazirî*[10] *rê* . .
	. . . . . Kingu(?)	*ana ḫâ'irûti*ki(?)
	. . . . .	*ana paraṣ Anúti*

10) Nr. 15 (welcher alle Varr. 10—18 entnommen sind): *tazirrî.*

	. . . . .	limnéti *teše'êma*
	. . . . *abêa*	*limuttaki*[11] *tuktinni*
85	lû *ṣandat ummâtki lú ritkusû*	*šúnu kakkéki*
	endimma anâku u kâši	*î nîpuš šašma.*
	Tiâmat annîta	*ina šemîša*
	maḫḫûtaš itêmi	*ušanni ṭênša*
	issîma Tiâmat	*šitmuriš elîta*
90	*šuršiš mâlmâliš*	*itrurâ išdâša*
	imanni šipta	*ittanamdi tâša*
	u iláni ša taḫâzi uša'alû	*šúnu kakkéšun*
	innendûma Tiâmat	*abkal iláni Marduk*
	šašmeš ittebbû	*ḳitrubû taḫâziš*
95	*ušparirma bêlum*	*sapârašu ušalmiši*[12]
	imḫullu ṣâbit arkâti	*pânuššu*[13] *umdaššer*
	iptêma pîša	*Tiâmat ana la'âtišu*[14]
	imḫulla uštêriba	*ana lâ katâm šaptiša*
	ezzûti šârê	*karšaša išânûma*
100	*inniḫaz libbašâma*	*pâša ušpalki*
	issuk mulmulla	*iḫtepi karassa*[15]
	kirbiša ubattiḳa	*ušalliṭ libba*
	ikmišîma	*napšâtaš*[16] *uballi*
	šalamša iddâ	*eliša izâza*[17].
105	*Ultu Tiâmat*	*âlik pâni inâru*
	kiṣriša uptarrira	*puḫurša issapḫa*
	u iláni rêṣûša	*âliku idîša*
	ittarrû iplaḫû	*usaḫḫirû arkâtsun*[18]
	ušêṣûma	*napšâtuš êṭirû*
110	*nîta lamû*	*naparšudiš lâ le'é*

11) *limuttaka.* 12) *ušalmeši.* 13) *pânušša.* 14) *la'âtiša.* 15) *karassu.* 16) *napšâtuš* (die Var. fehlt bei G. Smith). 17) *izziza* (G. Smith: *i-zi-za*). 18) *usaḫḫirâ alkatsun.*

êsiršunútîma *kakkéšunu ušabbir*
sapâriš nadûma *kamâriš ušbû*
. du tubḳâti *malû dumâmu*
šêritsu našû *kalû kisukkiš*

u ištênešrit nabnîti *šût pulḫâti iṣânu*
milla[19] *gallê* *âliku ka . . . niša*
ittadi[20] *ṣirrêti* *idišunu . . .*
gadu tuḳmatišunu *šapalšu* ikb(?)*us*

u Kingu ša irtabû *. . . . . šun*
ikmišûma itti [ilu] *KUG*(?)*GA* *elâ . . . imnišu*
**ikimšûma dupšîmâte* *lâ simâtišu*
**ina kišibbi iknukamma* *irtuš itmuḫ.*

**Ištu limnîšu*[21] *ikmû isâdu*
**aiâbu mutta'idu*[22] *ušâpû šurišam*
irnitti Anšar eli nakiru[23] *kališ ušzizu*
nismat Nudimmud ikšudu *Marduk ḳardu*

**eli iláni kamûtum*[24] *ṣibittašu udanninma*
**ṣîriš Tiámat*[25] *ša ikmû* *itûra arkiš*
**ikbusma bêlum* *ša Tiámatum išidsa*
**ina miṭišu lâ pâdî* *unatti muḫḫa*

**uparri'ma* *ušlât dâmiša*
**šâru iltânu* *ana puzrât uštâbil.*
**Îmurûma abbûšu* *iḫdû irêšû*
šidê šulmânu ušâbilû *šûnu ana šâšu*

**inûḫma bêlum* *šalamtuš ibarri*
**šir kupu uzâzu* *ibannâ nikláti*
iḫpišîma kîma nûnu *mašdê ana šinâšu*
mišlušša iškunamma *šamâma uṣallil*

19) auf Nr. 12 (der die Varr. 19—20 entnommen sind) beginnt diese Zeile mit *te . . .* 20) *ittadd . .* 21) Nr. 16: *limnêšu.* 22) Nr. 16: *aiâbi muttâdu.* 23) Nr. 16: *nakiri.* 24) Nr. 16: *kamûti.* 25) Nr. 16: *Tiámati.*

išdud parku *maṣṣaru*[26] *ušaṣbit*
méša lâ šûṣâ *šunúti umta'ir*
šamê îbir *ašrátum iḫîṭamma*
uštamḫir miḫrat apsî *šubat Nudimmud*

imšuḫma bélum *ša apsî binútuššu*
ešgalla tamšílašu *ukîn Éšarra*
ešgalla Éšarra *ša ibnú šamámu*
Anum Bél u Éa *maḫázéšun ušramma.*

V. Weltschöpfungstafel.

Ubaššim manzaza *an iláni rabiútum*[1]
kakkabáni tamšílšunu *lumâši ušziz*
uaddi šatta *mi(?)ṣrâta umaṣṣir*[2]
šinâ(?)ešrit arḫê kakkabâni *šelalta ušzîz*

ištu ûmi ša šattu uṣṣi *. . uṣuráti*
ušaršid manzaz Níbiri *ana uddú riksišun*
ana lá epéš anni *lá egú manáma*
manzaz Bél u Éa *ukîn(?) ittišu*

iptéma abullé *ina ṣilé kilallân*
šigaru uddannina *šumêla u imna*
ina kabittišáma *ištakan eláti*
Nannaru uštépâ *múša iḳtípa*

uaddišumma šuknat múši *ana uddú úme*[3]
arḫišam lâ naparká *ina agê uṣir*
ina réš arḫîma *napâḫi . . âti*
ḳarni nabâta *ana uddú* šamâ(?)*mi*[4]

ina úmi sibé *agâ . . . . la*
ûm(?) *arba'ešritu lú šutamḫurat* *meš . . . . u*

---

26) der babyl. Schreiber nimmt *maṣṣaru* mit zur ersten Vershälfte, sicher ein Irrthum.

1) So auf Nr. 12 (*ra-bi-ú-tum*); im Assyr. würde *rabúti* das Üblichere sein. 2) Nr. 18 (welcher die Varr. 2—4 entnommen sind): *uaṣṣir.* 3) *úmi.* 4) *mu.*

. . *ma* (?) *Ṣamaš*	*ina išid šamê ina . . . ka*
. . . . *ti šutaḳṣibamma*	*bini* (?) . . *uš* (?)
. . . . *arba' ana ḫarrân*	*Šamaš šutakmâ . .*
. . . . *kan*[5] *lú šutamḫurat*	*Šamaš lú šana . .*
. . . . . *tértì*	*bâ'i uruḫša*
. . . . . *takribâma*	*dîna di . .*
. . . . .	. . . . . *ḫabâla . .*
. . . . .	. . . . . *ni* (?) *iâti*

Für den Schluss des Rev. und die Anfangszeile der VI. Tafel s. Nr. 18 Rev. (S. 49).

Unsicher, ob zur V. oder VI. (oder einer späteren) Weltschöpfungstafel gehörig:

a) Nr. 19:

u . . . . . .
zarbabu . . . .
ištu . . . . .
ina Éšakkil
kunna . . .
manzaz ilu . . .
ilâni rabûte . . .
ilâni ik . . . .

imḫurma . . .
sapâra ša iteppušu îmurú *ilâni* rabûte
îmurúma ḳašta *kî nukkulat* epšissa(?)
epšit iteppušu *inâdú* . . . .

iššíma Anum *ina puḫur ilâni* . . .
ḳašta ittašik *šî* . . . .

imbîma ša ḳašti *kîam* . . . . .
iṣṣu arik lú ištênumma *šanú* . .
šalšu šumša Ḳašti *ina šamê* . . . .
ukînma gisgallaša . . . . . .

5) Determinativ hinter Ordinalzahlen?

ultu šîmâti ša . . .
. . . ma kussá
. . . . . ina il . . .
. . . . ru . . .

b) Nr. 20 in Auszügen.

Obv. Z. 29—40:

*rupuštu ša Ti*âmat
Anšar ibtani
ikṣurma . . .
tebi šâri

šuktur im . . .
uaddîma ra . . .
iškun ḳaḳḳad . . .
naḳbu uptetti . . .

iptéma na . . .
nâḫiréša ub . . .
išpuk . . .
namba'i . . .

Rev. Z. 19—38 (19—44):

enúma ana . . .	. . . . .
píka maḳtum(?)	*ki* . . . . . (20)
ultu úme	*atta . . . . .*
mimmú atta taḳabbú	. . . . .
Anšar pâšu	*ípušma iḳabbi*
ana Laḫmu(?)	amâtu izakkar
elénu apsî	*šubat . . . .* (25)
miḫrit Éšarra ša abnû	*anâku . . . .*
šapliš ašrâta	*udanninu . .*
lúpušma bîtu	*lú šubat . . .*
kirbuššu maḫâzâšu	*lúšaršidma*
. . . . .	. . . . . (30)

enúma ultu apsî	*itellâ* (?) . . .
ašru . . nubatta	. . . . .
e . . . . . ma mi	*ub . . . . .*
ašru . . nubatta	*kun . . . . kunu . .*
. . . . . ki bîtâti	*iláni rabúte* (35)
. . . . .	*. . . . nippuri*
. . . . na *abišu*	*anná* izakkar*šu*
. . . . .	*. . ṭîb* (?) *kâma*
eli mimma	*ša ibná ḳátâka*
. . . . .	*. . . . ka iši* (40)
eli ḳaḳḳaru	*ša ibná ḳátâa*
. . . . .	*. . . . ka iši*
Aššúr	*ša tazkura . . tum*
. . . . . tani	*idi dârišam*

u. s. w.

Zu einer späteren als der VI. Weltschöpfungstafel gehörig:

Nr. 21 im Auszug.

Rev. 9—27:

surriš tatamú	. . . . .
u ina sanâḳ atméka	*. . . . . ka* 10
úmišamma	*iluka* takar*rab*
niḳú ḳibît pî	*simat* ḳutrinni
ana ilika	*libbirâti* (?) *tîši*
annumma	*simat ilúti*
suppû sullú	*u labân appi* 15
uddat tanamdinšumma	*i . . ḳa bilat* (?)
u ana atrimma	*. . . . tuštešir*
ina iḫzikâma	*amur ina duppi*

paláḫu *damáḳa ullad*
niḳú *balâṭu uttar*
u taslîtu *arni* ta(?)paṭṭar

pâliḫ iláni *ul išessu . . .*
pâliḫ Anunnaké *urrak* ûmêšu(?)

itti ibri u tappé *é tatame . . .*
šapláti é tatame *damiḳtu . . .*

šumma taḳtabîma *idin e . . . . .*
šumma tutakkilma *ta . . . . .*

Schlusstafel (K. 8522).

Die Ergänzungen in Antiqua sind von mir und naturgemäss ohne Verlass.

Obv.

napšat napḫar *iláni*[1] . . . . . .
ša ukinnu . . . .
alkatsun . . . .
a-a immaši ina apáti [epšet[2] . . .

ša napšatsu ellit(?)[3] *šalšiš imbú* *mukîl têlilti*
il šári ṭâbi *bêl tašmé u magâri*
mušabši ṣimri u kùbutté *mukîn ḫegalli*
ša mimmáni îṣu *ana ma'adé utirru*
ina puškì danni *níṣinu šâršu ṭâbu*
liḳbú litta'idú *lidlulâ dalîlišu*

ša agúšu ellu(?)[4] *ina rebî* *lišarriḫú abrâte*
bêl šiptu ellitim *muballiṭ mîti*
ša an iláni kamûti *iršú taiâru*
apšâna endu ušassiku *eli iláni nakirêšu*

---

1) Zur Ergänzung der ideographischen Schreibung *DINGIR.ZI.*[*UKKIN*] und zur Lesung *nap-šat nap-ḫar iláni* s. K. 2107 Obv. 17. 2) zur Ergänzung s. V R 21, 5—7g. h; auf *TUM* = *ep-še-* . . . . folgt *GAB* = *ku-u*[*l-* . . . 3) zu dieser Umschrift des Ideogramms *DINGIR . ZI . AZAG* vgl. Anm. 5. 4) diese Umschrift des Ideogramms *DINGIR . MIR . AZAG* ist wahrscheinlich, aber nicht völlig sicher.

ana padišunu — *ibnû amêlûtu*
rêmênû — *ša bulluṭu bašû ittišu*
likûnâma — *a-a immašâ amâtušu*
ina pî ṣalmât ḳaḳḳadu — *ša ibnâ ḳâtâšu*

ša tûšu ellit[5] *ina ḫašši* — *tâšu ellita pâšina littappal*
ša ina šiptišu ellitim — *issuḫu nagab limnûti*
mûdê libbi ilâni[6] — *ša ibarrû karšu*
êpiš limnêti — *lâ ušêṣû ittišu*

mukîn puḫru ša ilâni — . . . . *libbišun*
mukanniš lâ mâgiri
mušêšir ketti [
ša sarti . . . .

nâsiḫ šabûti[7] [
mukkiš šumurratu
muballi aiâbi[8] *šalšiš* — *na* . . . . .
musappiḫ adêšunu

*mu*ball*i* napḫ*ar ragg*i[9]

Rev.

. . . *kakkabâ*[ni — ša ina šamê uštâpû][10]
lû ṣâbit rêšu arkât[11] — *r*[êšu u arkât . . . .][12]

mâ ša kirbiš Tiâmat — *itebbi*[ru lâ inûḫu][13]
šumšu lû Nibiru — *âḫizu* [kirba][14]

5) zu dieser Lesung s. K. 2107 Obv. 15: *DINGIR . MÚ . AZAG* = *ša tu-ú-šu el-lit.* 6) K. 2107 Obv. 16: *DINGIR . ŠÀ* (sud) *ZU* = *mu-di-e libbi ilâni, lib-bu ru-ú-ḳu . . .*; die erstere Erklärung hat der Schreiber von K. 8522 dem Ideogr. selbst gleich beigeschrieben. 7) s. K. 2107 Obv. 18: *DINGIR . ZI . SI* = *na-si-iḫ ša-bu-ti.* 8) s. K. 2107 Obv. 19: *DINGIR . SUḪ . KIL* = *mu-bal-lu-ú a-a-bi.* 9) zur Ergänzung s. K. 2107 Obv. 21: *na-si-iḫ nap-ḫar rag-gi.* 10) zur Ergänzung s. V R 21, 27—31 h: *kak* (sic)*-ka-*[*bu*], *ša-*[*a*], *i-na, ša-me-e, šú-pu-u.* 11) zu dieser Lesung s. V R 21, 34 g. h: *KUN . SAG . GÁ* = *re-e-šu ár-kát.* 12) zur Ergänzung s. V R 21, 35—37 g. h: *re-e-šu, ár-kát, ša-a, pa-la-su.* 13) zur Ergänzung s. V R 21, 44—46 h: *e-bi-rum, la-a, na-a-ḫu.* 14) s. V R 21, 50. 51 h.

ša kakkabâni šamâme[15] *alkâtsunu li*[kinna][16]
kîma ṣêni lirtâ *ilâni gimrašun*

likme Tiâmat niširtaša[17] *lisîḳ u likri*
aḫrâtaš nišê *labâriš ûme*
lišlimma lâ uktali *libêl ana ṣâti*
aššu ašri[18] *ibnâ* *iptiḳa*[19] *dannîna*
bêl mâtâte šumšu ittabi *abi*[20] *Bêl*

zikrê Igigê *imbû nagabšun*
išmêma Ea *kabittašu itengu*

mâ ša abêšu *ušarriḫu zikrûšu*
šû kîma iâtîma *Êa lû šumšu*
rikis parṣêa *kališunu lîbilma*
gimri têrêtiâ *šû littappal*

ina zikri ḫanšâ *ilâni rabûti*
ḫanšâ šumâtešu imbû *ušâtirû alkatsu*

* * *

Liṣṣabtûma *maḫrû likallim*
enḳu mûdû *mitḫâriš limtalkû*
lišannîma abu *mâri lišâḫiz*[21]
ša rê'ê u nâḳidi *lipattâ uznâšun*

liggêma *ana Bêl ilâni Marduk*
mâtsu liddiššâ[22] *šû lû šalma*
kênat amâtsu *lâ enât*[23] *ḳibîtsu*
ṣît pîšu lâ uštêpil *ilu aiumma*

ikkilimmûma *ul utarra*[24] *kišâdsu*
ina sabâsišu uzzašu *ul imaḫḫaršu ilu mamman*
rûḳu libbašu *šu'id . . .*
[bêl] *anni u ḫablati* *maḫaršu i . . .*

Nicht sehr fern dem Rande.

15) V R 21, 54 h: *šame-e* (Var. *ša-me-e*), ebenso Z. 30 h, entsprechend K. 8522 Rev. 3. 16) s. V R 21, 56 h: *ka-a-nu.* 17) Var.: *na- . . . . .* 18) *ašra.* 19) *iptiḳ.* 20) beachte *a-bu* V R 21, 63 c. d. 21) *lušâḫiz.* 22) *lidiššâ.* 23) *enâta.* 24) *utâr.*

C. Übersetzung bez. Inhaltsangabe
der Fragmente des babylonischen Weltschöpfungsepos.

I. Weltschöpfungstafel.

Die erste Tafel und damit das babylonische Weltschöpfungsepos überhaupt beginnt mit den folgenden Worten:[1])

Zur Zeit da droben — nicht benannt war der Himmel,
Drunten die Erde — einen Namen nicht führte:

Der Ozean, der uranfängliche, — ihr Erzeuger,
Das Getose Tiâmat, — ihre Allmutter —
Ihre Wasser in Eins — thaten sich zusammen,
Gefilde waren nicht umgrenzt, — Marschen noch nicht zu sehen.

Zur Zeit da der Götter — keiner hervorgegangen war,
Keinen Namen sie trugen, — Bestimmungen nicht [bestimmt wur-
Da wurden geboren — die Götter [allzumal?]: [den,
Lachmu, Lachamu — gingen hervor [als die Ersten?].

Grosse Zeitläufte schwanden, — [der Zeiten viele vergingen?],
Anschar, Kischar — wurden geboren . . . .
Lange Tage mussten dahingehn, — [ferne Zeiten verstreichen?],
Anu . . . . . — . . . . . .

Anschar Anu — . . . . . .

---

1) Der beste und lehrreichste Kommentar zum sachlichen Verständniss dieser Worte bleibt die schon von GEORGE SMITH verwerthete Stelle aus DAMASCH *Quaestiones de primis principiis*, ed. Jos. Kopp 1826, cap. 125, p. 384, welche also lautet: *Τῶν δὲ Βαρβάρων ἐοίκασι Βαβυλώνιοι μὲν τὴν μίαν τῶν ὅλων ἀρχὴν σιγῇ παριέναι, δύο δὲ ποιεῖν Ταυθὲ καὶ Ἀπασών, τὸν μὲν Ἀπασὼν ἄνδρα τῆς Ταυθὲ ποιοῦντες, ταύτην δὲ μητέρα θεῶν ὀνομάζοντες, ἐξ ὧν μονογενῆ παῖδα γεννηθῆναι, τὸν Μωϋμῖν, αὐτὸν οἶμαι τὸν νοητὸν κόσμον ἐκ τῶν δυοῖν ἀρχῶν παραγόμενον. Ἐκ δὲ τῶν αὐτῶν ἄλλην γενεὰν προελθεῖν, Λαχὴν καὶ Λαχόν. Εἶτα αὖ τρίτην ἐκ τῶν αὐτῶν, Κισσαρὴν καὶ Ἀσσωρὸν, ἐξ ὧν γενέσθαι τρεῖς, Ἀνὸν καὶ Ἴλλινον καὶ Ἀόν· τοῦ δὲ Ἀοῦ καὶ Δαύκης υἱὸν γενέσθαι τὸν Βῆλον, ὃν δημιουργὸν εἶναί φασιν.*

Die folgenden Zeilen müssen unmittelbar in den Gegensatz zwischen Apsû-Tiâmat einerseits und den von ihnen geborenen Göttern Lachmu-Lachamu, Anschar-Kischar etc. andrerseits eingetreten sein. Denn schon in den nächsten bruchstückweise erhaltenen Zeilen (38 ff.) finden wir Apsû und Tiâmat in einer Berathung begriffen, bei welcher Apsû zu Tiâmat sagt, er wolle den Weg der Götter d. h. ihr Thun und Treiben, ihre Lebensweise, ihr Dasein vernichten, also dass laute Wehklage erschallen werde[1]), während Tiâmat ihrerseits ihre Rede mit den Worten beschliesst: »ihr Dasein werde mit Wehe erfüllt!«[2]) Auch ein Gott namens *Mummu*, wahrscheinlich der Sohn Apsû's und Tiâmats[3]), scheint an der Berathschlagung theilgenommen und mit seiner Rede das besondere Wohlgefallen Apsû's erweckt zu haben. Das Ergebniss der Berathung ist Z. 56 in die Worte gefasst: Böses (*limnêti*) planten sie wider die Götter . . . .

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass der »Hass« (III. 15. 73. IV. 80), die »Feindseligkeit« Tiâmats (IV. 84 vgl. 18) gegen »die grossen Götter«, ihr Streben, die Götter zu vernichten (II. 133), in dem Bewusstsein wurzelte, dass nicht allein ihre Alleinherrschaft auf das Ernsteste bedroht sei, indem »die grossen Götter, die Schicksalsbestimmer« (III. 130), obenan der Gott Anu (II. 23. IV. 4. 6. 82), das Recht die Schicksale zu bestimmen d. h. die Führung des Regimentes für sich in Anspruch nahmen, sondern noch mehr als dies: dass ihr Fortbestand, ihr Leben durch ihre Kinder Lachmu, Anschar und deren Geschlecht schwer gefährdet sei. Kam, wie es scheint, mit der Existenz des Götterpaares Lachmu-Lachamu[4]) das Streben nach einer

---

1) S. Z. 43. 44: *lušḫallik alkatsunu* und weiter *ḳúlu lišśakinma*. Zu *alaktu* vgl. K. 8522 (Nr. 22) Rev. 21. Zimmern vergleicht zu *alaktu* hebr. דרכי יהוה und übersetzt: »vereiteln will ich ihren Plan«.

2) S. Z. 50: *alkatsunu lú šumruṣat* (oder: *alkâtsunu lú šumruṣâ?*). Zimmern: »ihr Weg werde beschwerlich«.

3) Also der *Μωϋμῖς* des Damascius. Ebenso urtheilt Zimmern, a. a. O. S. 402 Anm. 7. Als absolut sicher kann die Nennung des Gottes *ilu Mummu* noch nicht gelten, da der Kontext verstümmelt ist.

4) Statt der allgemein üblichen und graphisch unantastbaren Lesung *Laḫmu-Laḫamu*, welche durch *Δαχός-Δαχή*, lies *Δαχός-Δαχή* des Damascius in nicht zu unterschätzender Weise gestützt wird, umschreiben Jensen und, im Anschluss an diesen, Zimmern: *Luḫmu-Laḫamu*. Da es mir nicht gelungen ist, weder bei Jensen noch Zimmern einen Grund für diese Neuerung angegeben zu finden, kann dieselbe, bis etwa einmal die Schreibung *Lu-uḫ-mu* gefunden sein wird, als be-

schöpferischen That, der Herausbildung eines geordneten Kosmos nur erst ganz allgemein zum Ausdruck, so trat mit Anschar-Kischar[1]) schon der bestimmte Drang nach einer Spaltung des Chaos in zwei geordnete Hauptbestandtheile, einen oberen und unteren, hervor, und die diesem letzteren Götterpaare entsprungenen Kinder, speziell die Göttertrias Anu, Bel und Aë[2]) verrieth noch deutlicher, in welcher Weise die grossen Götter Tiâmats Reich auszugestalten und zu theilen beabsichtigten. Es kann nicht Wunder nehmen, dass auch von den

rechtigt kaum gelten. Die Namen des Götterpaares ^{ilu} *DU.ER* und ^{ilu} *DA.ER* (II R 54, 8 e. f.; III R 69, 12 f. a) werden doch nicht etwa allein für JENSEN-ZIMMERNS Lesung bestimmend gewesen sein? — Die Frage nach Herkunft und Bedeutung der beiden Namen *Laḫmu* und *Laḫamu* oder, wie II R 54, 9 e. f; III R 69, 14 f. a geschrieben ist: ^{ilu} *Làḫ-ma* und [sein Weib] ^{ilu} *La-ḫa-ma* muss noch unbeantwortet bleiben: sind sie, wie *An-šar* und *Ki-šar*, »sumerisch«? oder sind sie semitisch? im ersteren Falle: was bringt im Namen *Laḫamu* den sexuellen Unterschied gegenüber von *Laḫmu* zum Ausdruck? und was sollen *Làḫ-ma*/$_u$ (*Luḫ-ma*/$_u$) und *Laḫa-ma*/$_u$ überhaupt bedeuten? Sind die Namen semitisch, so könnte die Differenzierung beider Geschlechter vielleicht in der Verschiedenheit der Nominalformen (*fa^{ᶜ}l* und *fa^{ᶜ}al*) beschlossen liegen. An die Gleichung *laḫâmu* = *labâšu* (s. HWB) und an die symbolische Verwendung eines *lubâšu* IV. 19 ff. wird wohl besser nicht erinnert, um die Zahl der nutzlosen Hypothesen nicht um eine neue zu vermehren.

1) Anschar und Kischar sind nach der babylonischen Erzählung die Kinder von Lachmu-Lachamu (s. III. 13. 71), Damascius führt dagegen das entsprechende Gottheitspaar Ἀσσωρός und Κισσαρή unmittelbar auf Apsû und Tiâmat zurück. Tiâmats Kinder bleiben beide so wie so. Ob Ἀσσωρός = Ανσωρός zu fassen ist oder ob eine irgendwie veranlasste Verwechselung mit den Eigennamen *Ašur*, *Aššúr* vorliegt, wird schwer zu entscheiden sein. Die Schreibung *AN.ŠAR* ohne Gottheitsdeterminativ hat an der Schreibung der Göttin Anat als *An-tum* (niemals ^{ilu} *An-tum*) ein Analogon. Die Namen *AN.ŠÁR* und *KI.ŠAR* bed. obere, himmlische und untere, irdische Schar (Menge, Fülle).

2) Dass Anu dem Ἀνός und Ea dem Ἀός des Damascius entspricht, ist ohne Weiteres klar. Die Wiedergabe des Gottesnamens *Ê.A* (*Êa*) durch Ἀός legt es nahe, statt *Êa* vielmehr *Aé* (*A.É*) zu lesen, und die Schreibungen ^{ilu} *A.É* Sm. 747 Rev. 5 (s. S. 59). Str. IV. 277, 17 (*Anu Bél u* ^{ilu} *A.É*) scheinen eine weitere Stütze für diese Lesung zu sein. Gleichwohl habe ich aus Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, Bedenken getragen, eine Umschrift wie Aë bereits konsequent durchzuführen. Der zwischen Ἀνός und Ἀός genannte Gott Ἴλλινος kann nur dem zweiten Gott der obersten babylonischen Göttertrias entsprechen, das ist aber der Gott ^{ilu} *EN.LÍL* (s. hierfür Anm. 1 auf S. 99), semitisch *Bél*. JENSEN hat gewiss Recht, wenn er dieses Ἴλλινος aus *ELLIL* bez. *ILLIL* (= *ENLIL*) entstanden sein lässt; beachte die Glosse *il-lil* bei dem Zifferideogramm *L* des Gottes ^{ilu} *EN.LIL* V R 37, 21 a.

Göttern selbst alle diejenigen, die bei der Bildung und Vertheilung des Kosmos leer oder zu kurz auszugehen die Aussicht hatten, den Hass Tiâmats wider die »grossen« Götter theilten und sich auf Tiâmats Seite schlugen. So sehen wir denn ziemlich hart am Eingange des babylonischen Weltschöpfungsepos zwei grosse Heerlager: hier Apsû-Tiâmat nebst einer Fülle von Göttern, deren Ursprung theils auf Apsû-Tiâmat selbst theils auf deren erstgeborene Kinder Lachmu und Lachamu zurückgeht; dort Lachmu-Lachamu, die diesen beiden entstammenden Gottheiten Anschar und Kischar, deren Göttergeschlecht Anu, Bel und Aë, Aë's Sohn Marduk[1]) sowie alle sonstigen »grossen, schicksalbestimmenden« Götter, vor allem den Feuergott Gibil[2]), welch letzterer den Feinden besonders gefahrdrohend und darum hassenswerth erscheint, endlich alle Igige oder himmlischen Götterwesen (Geister, Engel).

Was in der Lücke zwischen Z. 56 (s. oben) und der hier folgenden, theils durch Taf. III ergänzten theils auf Taf. I selbst er-

1) Sehr dankenswerth ist die Notiz des Damascius, dass der *δημιουργός* Bel-Marduk ein Sohn des *Ἀός* und der *Δαύκη* sei, das ist, wie die babylonische Götterlehre bestätigt, ein Sohn des Ea und der Damki(na). Es ist dadurch einem Irrthum vorgebeugt, welchen das babylonische Weltschöpfungsepos möglicherweise veranlassen könnte, als sei Marduk, der Weltschöpfer und Weltbildner, ein Sohn Anus, s. IV. 44 (die »Vaterschaft« Anus will ebenso vag verstanden sein, wie das auf Marduk bezügliche *ilâni ab(b)ésu* oder *abbúšu* IV. 2. 27. 33. 64. 133, vgl. IV. 20. III. 55). Für Anschar als »Vater« Marduks (II. 130) s. S. 100. Eine Stelle, an welcher Marduk in ganz unzweideutiger Weise als Sohn Ea's bezeichnet wäre, findet sich in den bislang vorliegenden Bruchstücken des babyl. Weltschöpfungsepos nicht; für K. 8522 Rev. 16 s. den Kommentar.

2) Das Feuer, das Licht ist auf Seite der die Tiâmat bekämpfenden Götter, den Blitzstrahl sendet Marduk vor sich her, glühende Lohe erfüllt Marduks Leib (IV. 39 f.), überwältigender Glanz (*melammu*) umstrahlt sein Haupt (IV. 58); den Feuergott zu dämpfen, erscheint Kingu als das höchste Kampfesziel (II. 25) — das alles lässt darauf schliessen, dass Tiâmat auch nach babylonischer Vorstellung von Finsterniss umschlossen war (vgl. das biblische חָשַׁךְ עַל־פְּנֵי תְהוֹם), dass Marduks Kampf mit Tiâmat ein Kampf des Lichtes wider die Finsterniss gewesen. Die Stellen III. 28. 86, denen zufolge die Riesengiftnattern Tiâmats mit *melammé* Glanz (Pracht, Herrlichkeit) angethan waren, können natürlich dagegen nicht geltend gemacht werden. Einigermassen befremdend würde es jedoch sein, wenn Tiâmat I. 40 wirklich das Epitheton *elliti* hätte. Betreffs Gibils Genealogie sei im Vorbeigehen an IV R 49, 35 f. b erinnert, wo *Nusku-Gibil* genannt wird: *ilitti* ^{ilu} *Anim tamšil abi bukur* ^{ilu} *EN.LÍL tarbît apsî* (vgl. *mâr apsî* K. 44 Rev. 9) *binût* ^{ilu} *EN. AN.KI* (d. i. *Éa*).

haltenen Erzählung Z. 106 ff. erzählt oder geschildert war, entzieht sich unserer Vermuthung. Mit Z. 106 fährt das babylonische Weltschöpfungsepos also fort:

Es wandten sich ihr zu — die Götter insgesamt.

Sie rotteten sich zusammen(?) — und treten auf Seite Tiâmats,
Grollen, planen, ruhelos — bei Nacht und bei Tag,
Machen sich kampfbereit, — geberden sich rasend und wüthend,
(110) Mit vereinter Macht — Feindseligkeit zu beginnen.

Ummu-Chubur[1]) fügte hinzu, — sie die alles erschafft,
Unwiderstehliche Streiter: — Riesenschlangen gebärend,
Scharf von Zahn, — schonungslos von Gebiss(?),
Mit Gift gleich Blut — erfüllte sie ihren Leib.

(115) Riesengiftnattern, wüthende, — bekleidete sie mit Furchtbarkeit,
That sie an mit Glanz, — hoch empor . . . .:
Wer immer sie sieht, — überwältige Schaudern,
Ihr Leib bäume sich auf, — ihre Brust soll niemand hemmen!

Sie stellte auf Viper, — Prachtschlange und *Laḫami*,
(120) Riesenstürme, rasende Hunde, — Skorpionmensch,
Gewaltige Stürme, — Fischmensch und *kusarikḳi*,
Tragend schonungslose Waffe, — ohne Scheu vor der Schlacht.

Gedrungen sind ihre Befehle, — unwidersetzlich,
Aufs Äusserste die Elf — gleich . . . machte sie.
(125) Aus ihrer erstgeborenen Götter Zahl, — da er Halt ihr gegeben,
Erhöhte sie Kingu, in ihrer Mitte — erhob ihn sie zum Grössten.

---

1) Dass *ummu ḫubur* bez. *ḫabur* (Nr. 10 Z. 81) mit *Tiâmat* eins ist, erhellt daraus, dass sie Kingu zu ihrem Gemahl erwählt (III. 38. 96), Kingu aber Tiâmats Gemahl ist (IV. 66 vgl. 81). Auf Grund dieser begrifflichen Gleichheit beider Namen bemerkte ich in meinem WB, S. 100 zu *ummu ḫubur* mit kleiner Schrift: »vgl. Homoroka, Omorka?«. S. A. SMITH (*Miscellaneous Texts* p. 1) bekrittelte diese Vergleichung, während ZIMMERN (S. 403 Anm. 2) in *ummu ḫubur* ebenfalls »das Prototyp von *Ὁμορκα*« vermuthet. Vgl. auch HOMMEL in Neue kirchliche Zeitschrift 1890, S. 405 Anm. Die Bed. von *ḫu/ḫubur* (erinnernd an *KI.ḪU.BU.ÚR.RA* = *šapliš* in dem *EME.SAL*-Text Sm. 954 Rev. 3/4, doch vgl. hinwiederum HWB u. *subartu*) ist noch dunkel. GUNKEL (a. a. O., S. 18 Anm.) erklärt *Ὁμόρκα* als אם ארקא »Mutter der Tiefe«.

Herzuziehn vor des Heeres Front, die Leitung des Ganzen,
Waffenerhebungsbeginn, zum Angriff zu schreiten,
Obenan im Kampf, Triumphator zu sein,
Vertraute sie an seiner Hand, liess ihn sitzen im Purpur(?).

»Durch meine Besprechung dich hab' ich grossgemacht im Kreise der
Aller Götter Entscheidung hab' ich dir übertragen. [Götter,
Der Grösste sollst du sein, du, mein erkorener Gemahl,
Man mache gross deinen Namen über alle Bereiche!«

Sie gab ihm die Schicksalstafeln, that sie an seine Brust:
»Dein Befehl werde nicht gebeugt, feststehe dein Ausspruch!«

Jetzo also erhöht, im Besitz der Würde Anus,
Bei den Göttern, ihren Kindern, führte Kingu das Regiment:
»Aufgethanen Mundes dämpfet den Feuergott!
»Wer in Trefflichkeit sich hervorthut, steige an Macht!«

II. Weltschöpfungstafel.

Der Anfang der II. Tafel[1]), soweit dieser erhalten ist, brachte noch einmal mit den nämlichen Worten die Erzählung von Kingus

1) Zimmern scheint bei der Rekonstruktion des Inhalts der II. Tafel durch S. A. Smiths Ausgabe des Fragments K. 4832 irregeführt worden zu sein. Dadurch, dass S. A. Smith die Zeilen des Obv. und Rev. dieses Fragments in fortlaufender Reihenfolge numeriert, verleitet er zu der Annahme, als fehlte am Schlusse des Obv. nichts oder doch nur sehr wenig, wonach dann wiederum am Anfang des Obv. viele Zeilen fehlen können, ja müssen. Beides nimmt auch Zimmern an. Ihm zufolge »muss im Anfang der II. Tafel zunächst von der vergeblichen Entbietung des Anu und Ea gegen Tiâmat durch Anschar die Rede gewesen sein. Darauf wendet sich Anschar an Marduk, diesem zunächst wieder eine Schilderung der Tiâmat gebend«. Zimmern lässt desshalb unserer Z. 9 noch 20 andere Zeilen (entsprechend den ZZ. 15—34 der III. Tafel) vorausgehen. Aber nicht einmal hierfür, geschweige auch noch für den Bericht von der Aussendung Anus und »Eas« reicht die annähernd zu berechnende Lücke am Anfang des Obv. aus. Überdies lehrt jetzt unsere Nr. 6, dass die Sendung und Flucht des Gottes Anu erst am Ende des Obv. und am Anfang des Rev. der II. Tafel erzählt war. Es ist daher unmöglich, die Zeilen 27 ff. der II. Tafel auf Marduk zu beziehen und Z. 27 mit Zimmern zu übersetzen: [»Als Marduk solches hörte, ward sein Herz] gar sehr betrübt«. Und wenn hinwiederum Zimmern vermuthet, dass am Schluss des Obv.

Erhöhung und vorher — vielleicht in kürzerer Fassung — die Erzählung von den elf Ungeheuern. Wie aber die Anfangszeilen gelautet, wie viel von den Zeilen (106)—(122) der I. Tafel auch am Anfang der II. Tafel wiedergekehrt sein mögen, wie sich überhaupt die ganze Wiederholung erklärt und in den Rahmen der auf der II. Tafel erzählten Geschehnisse einfügt — darüber wage ich keine Vermuthung aufzustellen. Dass derjenige, der in Z. 27—30, in unmittelbarem Anschluss an Kingus Kriegsaufruf (Z. 25 f.), in die höchste Erregung versetzt wird, sich vor Zorn die Lenden schlägt, sich in die Lippe beisst und in ein Wuthgeschrei ausbricht, der Gott Anschar ist, darf wohl mit ziemlicher Zuversicht angenommen werden. Es scheint, dass einer der Götter (Anu?) ihm seine Fassung wiederzugeben sucht, indem er ihn darauf hinweist, dass es ihm, dem gewaltigen Streiter, gewiss gelingen werde, Apsû zu erschlagen und mit Tiâmat den Kampf aufzunehmen (Z. 31—34). Nach einer grösseren Lücke lesen wir (Z. 65—72), dass Anschar sich an seinen Sohn Anu wendet, den »gewaltigen, tapferen, dessen Kräfte [gross sind], dessen Angriff unwiderstehlich«, und diesen auffordert, Tiâmat zu beschwichtigen:

[Auf] und vor Tiâmat tritt d'u hin!
[Es beruhige sich] ihr Gemüth, ihr Herz werde weit.
[Wenn sie widerspenstig bleibt?], nicht hört auf deine Rede,
[Dann sprich zu ihr . . . . .] und sie werde besänftigt!

Es vernahm Anu das Wort seines Vaters Anschar,
Ging gerade auf sie los, schlug zu ihr den Weg ein,
Anu [kam], das Grinsen (?) Tiâmats erschaut er,
Anu scheute sich und kehrte sich rücklings.

Die Worte, welche der geflüchtete Gott Anu zu seinem Vater Anschar spricht, sind nicht erhalten. Ebenso fehlt die unmittelbare Fortsetzung der Erzählung. Dass in ihr berichtet gewesen ist, wie

von K. 4832 »nicht sehr viele Zeilen fehlen«, und »wo der Text einsetzt, die Situation immer noch die des Zwiegesprächs zwischen Anschar und Marduk« sein lässt, so lehrt dagegen eine Besichtigung des Originals, dass am Schluss des Obv. »ein grosses Stück« fehlt (s. oben S. 9).

Anschar sich mit gleichem Misserfolg an den Gott Nudimmud[1]) gewendet, ist aus Taf. III. 54 zu schliessen. Nach einer grösseren Reihe bis auf die Schlusssylben weggebrochener Zeilen (Z. 103—128), aus welchen sich nichts auch nur mit einiger Sicherheit herauslesen lässt, schliesst die II. Tafel mit den Worten, welche Marduk auf die Rede seines »Vaters« erwidert. Obwohl Marduk der Sohn Aës, des

1) Dass der Gott Nudimmud oder, wie Jensen-Zimmern den »sumerischen« Namen umschreiben: Nugimmud eins ist mit dem Gott Ea, halten Jensen sowohl wie Zimmern für so zweifellos, dass sie sich jeder weiteren Erörterung über diese Gleichsetzung enthalten. In der That lehrt ja eine Reihe von Stellen, dass ^{ilu} *NU. DÌM. MUD* eine Bezeichnungsweise des Gottes Ea ist, s. z. B. II R 58 Nr. 5, 4, wonach ^{ilu} *É. A* als Gott *šá nab-ni-ti* (der Schöpfung) ^{ilu} *NU. DÌM. MUD* geschrieben wird. S. ferner V R 44, 15 c. d. K. 4332 Col. II 19 und vgl. Tig. jun. 67. Lay. 33, 6. IV R 5, 48/49 b. Indess darf doch nicht vergessen werden, dass auch der Gott Bel, der Vater Ninibs, ^{ilu} *NU. DÌM. MUD* genannt wird. Vergleiche hierfür Asurn. I 2 mit Sams. I 15: an der ersteren Stelle wird Bels Sohn Ninib als *bukur* ^{ilu} *NU. DÌM. MUD*, an der letzteren als *bukur* ^{ilu} *EN. LÍL* d. i. *Bêl* bezeichnet. Der Gott Anschar hat drei Söhne: Anu, Bel und Ea (Aë), von denen die beiden letzten auch im Weltschöpfungsepos ^{ilu} *EN. LÍL* und ^{ilu} *É. A* (IV. 146. V. 8. K. 8522 Rev. 13/15) geschrieben werden; wenn er nun zum Kampf wider Tiâmat zuerst Anu, dann Nudimmud entsendet, worauf dann Marduk freiwillig sich meldet, so kann an diesen Stellen (III. 54. 112) Nudimmud an sich ebensogut Bel wie Ea sein: in beiden Fällen würde man sich wundern müssen, dass nicht die sonst übliche Schreibung für Bel bez. Ea gewählt ist. Ist Nudimmud überhaupt Bel o d e r Ea, so würde ich III. 54. 112 Nudimmud = Bel weitaus den Vorzug geben: auf Anu folgt nun einmal zunächst Bel (es wäre sehr verwunderlich, dass Bel von Anschar ganz unberücksichtigt bleibt), Ea aber wird eben durch seinen Sohn Marduk vertreten. Dass der »Weise« unter den Göttern, Ea, überhaupt zu einem Kampfe aufgefordert worden sei, will mich im Hinblick auf die Rolle, welche Ea sonst überall in der babylonischen Mythologie spielt, unwahrscheinlich bedünken. Dagegen ist Marduk auch sonst stets der allzeit bereite Stellvertreter und Repräsentant seines Vaters Ea. Die Stelle IV. 126, derzufolge Marduk mit Tiâmats Besiegung Anschars Triumph aufrichtete, »Nudimmuds Willen« erreichte, bringt die Frage ihrer Lösung nicht näher. Die letzte Stelle aber, an der wir den Namen Nudimmud lesen, näml. IV. 142: *šamê ibir ašrâtum iḫiṭamma uštamḫir miḫrat apsî šubat N.*, würde zwar für Ea entscheidend sein, wenn *šubat N.* Apposition ist zu *apsî*, aber das sachlich allein Zulässige, auch syntaktisch Nächstliegende ist doch, *šubat N.* als Objekt von *uštamḫir* zu fassen: Nudimmud bekommt seine Wohnung gegenüber dem Ozean (Z. 142). Wenn es nun Z. 144 f. heisst, dass Anum, Bel und Aë den Himmel (*šamâmu*) als Wohnbezirke angewiesen erhielten (Z. 144 f.) — gewinnt es da nicht den Anschein, als sei *Nudimmud*, der »Gott der Schöpfung«, weder Bel noch Ea? Der Name ist so allgemein, dass er noch andern Göttern als Ea und Bel geeignet haben kann (vgl. I R 35 Nr. 2, 2).

Sohnes des Anschar ist, ist hier unter Marduks Vater doch wohl sicher Anschar (also eigentlich sein Grossvater) zu verstehen; denn Taf. III. 57 lehrt unzweideutig, dass Marduk seine »Bedingungen«, sein Ultimatum zuerst dem Gotte Anschar kundthat. Anschar selbst scheint dem Gotte Marduk hohe Auszeichnung in Aussicht gestellt und dadurch Marduks Bedingungen mit veranlasst zu haben. Der Schluss der Taf. II lautet:

[Es vernahm Marduk] die Rede seines Vaters,
[Es jauchzte?] sein Herz und also spricht er zu seinem Vater:

[»Lasst fahren, o?] Götter, grosser Götter-Bestimmung!
Gelingt mir's, dass ich, euer Rächer,
Tiâmat bezwinge und euch rette das Leben,
So kommet zuhauf und verkündet allüberragend mein Loos!

In Upšukkennaku einhellig lasset freudig euch nieder,
Mit meinem Munde statt euch will ich das Regiment führen.
Unabänderlich sei, was immer ich schaffe,
Rückgängig oder gebeugt werde nie das Wort meiner Lippe!«

III. Weltschöpfungstafel.

[Anschar that auf seinen Mund,
[zu Gaga], seinem [Diener,] sprechend die Rede:

[»Gehe Gaga, mein Diener,] der du erfreust mein Gemüth,
[Zu Lachmu, Lach]amu will ich dich senden.
[Was immer(?) . . . . du zu erreichen(?) vermagst,
. . . . . lasse bringen(?) vor dich.

. . . . . die Götter allzumal,
[mögen mit lüsterner Zunge] sich setzen zum Schmaus,
[Brot verzehren,] Sesamwein brauen(?),
[Marduk], ihrem Rächer(?), das Regiment übertragen!

[Auf! Gaga,] tritt vor sie hin
[Und alles was ich] dir sage, erzähle du ihnen!
»»Anschar, euer Sohn, hat mich geschickt,
Seines Herzens Willen mir mitgetheilt.

Er lautet: Tiâmat, unsere Mutter, hegt Hass wider uns,
Mit all ihrer Macht tobt sie voll Zorns.
Es haben sich ihr zugewandt die Götter insgesamt,
Samt denen, die ihr geschaffen, gehen sie ihr zur Seite.

Sie haben sich zusammengerottet(?) und treten auf Seite Tiâmats,
Grollen, planen, ruhelos bei Nacht und bei Tag,
Machen sich kampfbereit, geberden sich rasend und wüthend,
Mit vereinter Macht Feindseligkeit zu beginnen.

Ummu-Chubur fügte hinzu, sie die alles erschafft,
Unwiderstehliche Streiter: Riesenschlangen gebärend,
Scharf von Zahn, schonungslos von Gebiss(?),
Mit Gift gleich Blut erfüllte sie ihren Leib.

Riesengiftnattern, wüthende, bekleidete sie mit Furchtbarkeit,
That sie an mit Glanz, hoch empor . . . .:
Wer immer sie sieht, überwältige Schaudern,
Ihr Leib bäume sich auf, ihre Brust soll niemand hemmen!

Sie stellte auf Viper, Prachtschlange(n) und *Laḫami*,
Riesensturm, rasenden Hund und Skorpionmensch,
Gewaltige Stürme, Fischmensch und *kusarikḳi*,
Tragend schonungslose Waffen, ohne Scheu vor der Schlacht.

Gedrungen sind ihre Befehle, unwidersetzlich,
Aufs Äusserste die Elf gleich . . . machte sie!
Aus ihrer erstgeborenen Götter Zahl, da er Halt ihr gegeben,
Erhöhte sie Kingu, in ihrer Mitte erhob ihn sie zum Grössten.

Herzuziehn vor des Heeres Front, die Leitung des Ganzen,
Waffenerhebungsbeginn, zum Angriff zu schreiten,
Obenan im Kampf, Triumphator zu sein,
Vertraute sie an seiner Hand, liess ihn sitzen im Purpur(?).

»Durch meine Besprechung dich hab' ich grossgemacht im Kreise der
Aller Götter Entscheidung hab' ich dir übertragen. [Götter,
Der Grösste sollst du sein, du, mein erkorener Gemahl,
Man mache gross deinen Namen über alle Bereiche!«

Sie gab ihm die Schicksalstafeln, that sie an seine Brust:
»Dein Befehl werde nicht gebeugt, feststehe dein Ausspruch!«

Jetzo also erhöht, im Besitz der Würde Anus,
Gab den Göttern, ihren Kindern, Kingu Befehl:
»Aufgethanen Mundes dämpfet den Feuergott!
Wer an Trefflichkeit sich hervorthut, steige an Macht!«

Ich sandte Anum — er mag nicht wider sie treten,
Nudimmud scheute sich und kehrte sich rücklings.
Marduk trat auf den Plan, der Göttergebieter, euer Sohn,
Auszuziehn wider Tiâmat hat sein Herz ihn getrieben.

Aufgethanen Mundes kündet er mir:
»Gelingt mir's, dass ich, euer Rächer,
Tiâmat bezwinge und euch rette das Leben,
So kommet zuhauf und verkündet allüberragend mein Loos!

In Upšukkennaku einhellig lasset freudig euch nieder,
Mit meinem Munde statt euch will ich das Regiment führen.
Unabänderlich sei, was immer ich schaffe,
Rückgängig oder gebeugt werde nie das Wort meiner Lippe!«

Eilt und euer Regiment übertraget flugs ihm,
Dass er gehe, begegne eurem Feinde, dem argen.««

Gaga ging, zog seines Wegs,
Demüthig vor Lachmu und Lachamu, den Göttern, seinen Vätern,
Brachte er Huldigung dar und küsste den Boden,
Trat sich verneigend dann hin, zu ihnen zu sprechen:

»Anschar, euer Sohn, hat mich geschickt,
Seines Herzens Willen mir mitgetheilt.

Er lautet: Tiâmat, unsere Mutter, hegt Hass wider uns,

u. s. w.

Gaga wiederholt hier weiter Wort für Wort die ihm von Anschar aufgetragene Botschaft, sodass die Zeilen 73—124 sich mit dem Wortlaut der Zeilen 15—66 vollkommen decken. An Z. 124 = Z. 66 unmittelbar anschliessend, lautet der Schluss der III. Tafel folgendermassen:

Es vernahmen es Lachmu, Lachamu und [erschraken?],
Die Igige allzumal wehklagten schmerzlich:
»Was hat sich geändert, bis dass Hass (?) jene fassten?
Nicht verstehen wir das Treiben Tiâmats.«

Es drängten heftig (?) zu gehen
Die grossen Götter alle, die Schicksalsbestimmer,
Traten hinein vor Anschar, füllten [die Räume?],
Stärkten sich (?) Bruder und Bruder durch ihre Gemeinschaft (?).

Mit lüsterner Zunge setzten sie sich zum Schmaus,
Verzehrten Brot, brauten (?) [Sesamwein],
Der süsse Most verdrehte ihren Sinn,
Sie waren trunken vom Trinken, vollgefüllt der Leib,

Wurden sehr lass, ihr . . . stieg empor —
Marduk, ihrem Rächer, übertrugen sie das Regiment.

IV. Weltschöpfungstafel.

Sie schlugen ihm auf ein hochheilig Gemach,
Seine Väter überflügelnd nahm er Platz als Entscheider.

»Du bist der Höchstgeehrte unter den grossen Göttern,
Dein Regiment ist ohne Gleichen, dein Wort ist Anu.
Marduk, du bist der Höchstgeehrte unter den grossen Göttern,
Dein Regiment ist ohne Gleichen, dein Wort ist Anu.

Von Stund' an wird nicht gebeugt dein Befehl.
Erhöhen und erniedrigen sei deiner Hand Werk!
Fest sei die Rede deines Mundes, unwidersetzlich dein Wort,
Niemand unter den Göttern soll deinen Bereich überschreiten.

Ausstattungsfülle, das Begehr der Göttergemächer,
Werde, während sie darben, deinem Heiligthume zu theil.
Marduk, du, unser Rächer,
Dein sei das Königthum über das ganze All allzumal.

Setze dich nieder in Kraft, erhaben sei deine Rede,
Deine Waffen sollen nie unterliegen, sollen deine Feinde zerschmettern!
O Herr, wer dir vertraut, dem schenke das Leben,
Doch die Gottheit, die Böses begann, deren Leben giess' aus!«

Da legten sie in ihre Mitte ein Kleid,
Zu Marduk, ihrem Erstgeborenen, sprachen sie also:
Dein Regiment, o Herr, habe den Vorrang unter den Göttern,
Vernichten und Schaffen — sprich! so gescheh' es!

Thu' auf deinen Mund, es vergehe das Kleid,
Und abermals thu' ihm Befehl, das Kleid sei wieder heil!
Er sprach mit seinem Munde, weg war das Kleid,
Und abermals that er Befehl ihm, das Kleid war wieder da.

Wie seines Mundes Rede erfüllt sahn die Götter, seine Väter,
Freuten sie sich, huldigten: »Marduk ist König!«,
Legten ihm bei Scepter, Thron und *palú*,
Gaben ihm eine unwiderstehliche, die Hasser zerschmetternde Wehr.

»Nun geh und Tiâmats Leben zerschneide,
»Die Winde mögen ihr Blut in die Verborgenheit führen!«
Zum Götterherrn bestimmten ihn die Götter, seine Väter,
Wünschten ihm Heil und Gelingen zum Weg, den er antrat.

Er richtete her den Bogen, bestimmte ihn zu seiner Waffe,
Den Wurfspiess packte er auf, bestellte ihn zur Wehr (?).
Er nahm die Keule (?), fasste sie in seine Rechte,
Bogen und Köcher hing er an seine Seite.

Er machte den Blitzstrahl, vor ihm her [flammend],
Mit glühender Lohe füllte er seinen Leib.

Er machte fertig das Netz, Tiâmats Inneres zu umschliessen,
Postierte vier Weltgegenden, damit nichts von ihr entwische,
An Süd und Nord, an Ost und West
Brachte er nahe das Netz, seines Vaters Anu Geschenk.

Er schuf den bösen Wind, den Südsturm, den Orkan,
Den Wind Vier und Sieben, den Zerstörungs-, den Unheilswind,
Liess ausgehen der Winde Siebent, das er geschaffen,
Tiâmats Inneres zu verstören, folgten sie hinter ihm drein.

Es nahm der Herr den Donnerkeil (?), seine grosse Waffe,
Den unwiderstehlichen Wagen, den furchtbaren, bestieg er.

Er spannte ihn an, das Viergespann schirrte er an ihn,
[allzumal?] schonungslos, niederwetternd, dahinfliegend,
Ihre Zähne voll Geifer, schaumbedeckt,
Im Galoppieren (?) erfahren, im Niederwerfen geschult.

[Und Marduk stand auf ihm], der Schlachtgewaltige,
Links [und rechts schauend?], aufthuend seinen Sinn,
. . . . . mit Furchtbarkeit angethan,
Sein überwältigender Glanz umhüllte sein Haupt.

Geradeaus fuhr auf sie er los, schlug er den Weg ein,
Hin auf Tiâmat, die [wüthende?], richtete er sein Antlitz,
Auf seiner Lippe . . . . tragend,
. . . . . haltend mit seiner Faust.

Da schauten sie auf ihn, die Götter schauten auf ihn,
Die Götter, seine Väter, schauten auf
ihn, die Götter schauten auf ihn.
Und näher rückte der Herr, mit dem Auge Tiâmat durchdringend,
Kingu, ihres Gemahls, Grinsen (?) mit dem Blick musternd.

Wie er so schaut, wird verstört jenes Gang,
Es löst sich ihm die Besinnung und schwindet das Denken;
Und die Götter, seine Helfer, die ihm zur Seite gingen,
Sahen den Führer erstarrt (?), ihr Blick ward verstört.

Doch Tiâmat stand(?), ihren Nacken nicht wendend,
Auf geilen(?) Lippen Aufruhrreden führend:
». . . . . als Herr der Götter dein Kommen,
Aus ihrer . . kamen sie zuhauf — sie hin zu dir!«

Da griff der Herr zum Donnerkeil, seiner grossen Waffe,
[Gegen?] Tiâmat zornentbrannt sandte er also die Worte:
»[O du, die du so?] gross thust, hoch dich erhebst,
[Warum trieb dich?] dein Herz zur Entfesselung des Kampfs?

. . . . . ihre Väter . . .
. . . . . du hassest [ihr Regieren?],
. . . . . Kingu(?) dein Gemahl zu sein . . .
. . . . . zum Befehl, wie Anu er zukommt.

. . . . . Feindseligkeit suchst du,
. . . . . ., meine Väter, hast du deine Feindschaft gesetzt.
Nun sei gerüstet dein Heer, deine Streiter geordnet,
Steh! ich und du, wohlan, lasst uns kämpfen!«

Als Tiâmat solches vernahm,
Ward sie wie besessen, kam sie von Sinnen.
Es schrie Tiâmat wild und laut,
Bis in die Wurzel mitten entzwei erbebte ihr Grund.

Sie sagt her eine Zauberformel, spricht aus ihre Besprechung,
Und die Götter der Schlacht rufen ihrerseits zu den Waffen.
Da traten einher Tiâmat und Marduk, der Götter Gebieter,
Zum Kampf rückten sie an, näherten sich zur Schlacht.

Weit ausgedehnt liess der Herr sein Netz sie umschliessen,
Den bösen Wind im Hintergrund liess er los in ihr Antlitz.

Es öffnete Tiâmat den Rachen, soweit sie vermochte,
Den bösen Wind liess er eindringen, bevor sie noch schloss ihre Lippen.
Die furchtbaren Winde belasteten ihren Bauch,
Die Besinnung ward ihr geraubt, sie riss weit auf ihren Rachen.

Er griff zum Wurfspiess, zerschmiss ihren Bauch,
Ihr Inneres zerhieb er, zerschnitt ihr das Herz.
Er bezwang sie und machte ihrem Leben ein Ende,
Warf hin ihren Leichnam, stellte sich auf sie.

Nachdem er Tiâmat, den Anführer, erschlagen,
Ihre Macht zerbrochen, ihre Kraft aufgelöst war,

Da erfasste die Götter, ihre Helfer, die ihr zur Seite gingen,
Beben und Furcht, sie wandten zu ihren Rücken,
Machten sich davon, ihr Leben zu sichern —
Fest waren sie umschlossen, zu entrinnen ohnmächtig.

Er nahm sie gefangen, zerbrach ihre Waffen,
Im Netz waren sie, sassen im Garne.
. . . der Weltgegenden füllten sie an mit Geheul,
Mussten büssen seine Strafe, waren eingesperrt im Gefängniss.

Auch über die elf Geschöpfe, die sie mit Furchtbarkeit angefüllt,
Eine Rotte(?) von Teufeln, die ihr zur . . . gingen,
Brachte er Drangsale, ihre Kraft . . .,
Mitsamt ihrem Kampfesmuth trat er sie unter sich.

Kingu aber, der gross geworden [über die Götter alle?],
Bezwang er nebst dem Gott *KUG.GA*, ... seiner Rechten,
Entriss ihm die Schicksalstafeln, die ihm nicht zukamen,
Drückte das Siegel ihnen auf und nahm sie an die eigene Brust.

Nachdem seine(n) Gegner bezwungen, besiegt,
Den stolzen Widersacher zu . . . gemacht,
Anschars Triumph über den Feind völlig aufgerichtet,
Nudimmuds Willen erreicht hatte der tapfere Marduk,

Legte er die bezwungenen Götter in seine festeste Haft
Und zu Tiâmat, die er bezwungen, wandte er sich zurück.
Es trat mit Füssen der Herr Tiâmats unteren Theil,
Mit seiner schonungslosen Keule(?) zerschmetterte er den Schädel.

Er zerhieb die Adern (?) ihres Bluts,
Liess es den Wind, den Nordwind in die Verborgenheit führen.
Es sahen's seine Väter, freuten sich, jauchzten,
Geschenke, Spenden brachten sie ihm.

Es ruhte der Herr, ihren Leichnam anblickend,
Den Körper . . . theilend, kluge Anschläge machend.
Er zerhieb sie gleich einem Fisch, einem platten (?), in zwei Hälften,
Aus ihrer einen Hälfte machte und deckte er den Himmel.

Er zog einen Riegel, einen Wächter postierte er,
Ihre Wasser nicht herauszulassen, beorderte er sie.
Er durchschritt die Himmel, besichtigte die Räume,
Angesichts des Apsû richtete er die Wohnung Nudimmuds.

Und es mass der Herr des Apsû Bau,
Einen Palast ihm gleich gründete er: Eschara;
Den Palast Eschara, den er als Himmel geschaffen,
Liess er Anu, Bel und Ea je nach Bezirken beziehen.

V. Weltschöpfungstafel.

Er richtete her den Standort für die grossen Götter,
Sterne, ihr Abbild, die *lumáši*, stellte er auf.
Er setzte ein das Jahr, theilte Abschnitte ab,
Zwölf Monate liess er durch drei Sterne theilen.

Vom Tage, da das Jahr beginnt, bis zum Schlusstag
Gründete er den Standort des Nîbir, anzuzeigen ihre Grenze.
Damit kein Unheil geschehe, keiner sich vergehe,
Bestellte er Bels und Eas Standort an seiner Seite.

Er brachte an grosse Thore auf beiden Seiten,
Machte fest den Verschluss zur Linken und Rechten.
In seinem Schwerpunkt (?) brachte er an die *eláti*.
Den Mondgott liess er hervorgehn (?), übergab ihm (?) die Nacht.

Er setzte ihn ein als Nachtwesen, anzuzeigen die Tage:
Monatlich ohne Aufhören theile ab(?) mittelst der Krone.
Am Anfang des Monats, beim Aufleuchten der . . .

Für die Fortsetzung s. den Kommentar.

Ein weiteres Fragment (Nr. 19), welches möglicherweise der V. Tafel selbst angehörte, scheint erzählt zu haben, wie Anu das von ihm gemachte Netz, mit welchem Tiâmat rings umschlossen worden war, dessgleichen Marduks kunstvollen Bogen der Versammlung der Götter unter deren preisender Anerkennung vorlegte und darauf den Bogen unter Beilegung eines dreifachen Namens an den Himmel versetzte.

VI(?). Weltschöpfungstafel.

Die VI(?) Tafel muss von der Erschaffung der Erde gehandelt haben: von der Sammlung der Wasser des Ozeans (*apsû*) und der Schaffung des Festlandes, von der Bekleidung des Erdbodens mit Pflanzen und Bäumen, der Belebung des Wassers, der Luft und der Erde mit allerlei Thieren[1]). Das Fragment Nr. 20 lässt, so verstümmelt es ist, eine Reihe von Wörtern und Wortgruppen erkennen, welche sich gut in einen derartigen Bericht einfügen würden. Es scheint, dass auf der Vorderseite dieses Bruchstücks unter anderm von der unterirdischen Wassertiefe (*naḳbu*), den grossen Wasserthieren *nâḫirê*, von der »Aufschüttung« eines schützenden Dammes(?), von den Quellen (*namba'ê*) die Rede war, während die Rückseite in ganz unmissverständlicher Weise die Erschaffung des Erdbodens (*ḳaḳḳaru*) »über dem Ozean und gegenüber dem Himmelshause Eschara« erwähnt. Sobald aus dem Ozean das Festland als Haus und Wohnung des [Menschen?] emporstieg, begann auch sofort die Gründung der irdischen Götterwohnstätten und die Einrichtung ihrer Kulte: wir lesen die Namen der Städte Nippur und, was besonders bemerkenswerth, Assur[2]). Sehr befremdlich ist freilich die Rolle, welche auf der

1) Zimmern vermuthet, dass die V. Tafel »zunächst die Fortsetzung über die Schöpfung der Himmelskörper, dann wohl die Schöpfung des Festlandes und des Meeres«, die VI. »den Bericht über die Pflanzenschöpfung« enthalten habe, »falls derselbe nicht bereits auf Tafel V gegeben war«.

2) Geschrieben ^{al} *BAL . BE* ^{ki}. Vgl. auf Sm. 747 Obv. 7 die Erwähnung Nineves. Die sogen. »neugefundene Weltschöpfungslegende« (Hommel) oder »zweite baby-

Vorder- wie Rückseite des Bruchstücks Nr. 20 der Gott Anschar spielt. Dass er es ist, der den Erdboden schuf, liesse sich noch begreifen: denn warum sollte nicht Marduk, nachdem er das Hauptwerk vollbracht, an dem weiteren Ausbau des Weltganzen auch die übrigen grossen Götter betheiligt haben? der *pâṭiḳu dannîni*, der »Bildner der Erde« (Nr. 22 Rev. 12) könnte er darum doch heissen. Aber der Gott Anschar spricht ja in Z. 25 von sich als demjenigen, der Eschara geschaffen habe, was gemäss IV. 145 der Gott Marduk gethan. Wie ist das zu verstehen? Der Nichtzugehörigkeit von Fragment Nr. 20 zu unserem babyl. Weltschöpfungsepos möchte ich trotzdem nicht ohne Weiteres das Wort reden.

Dass dem Bericht von der Erschaffung der Erde weiter die Erzählung von der Schöpfung des Menschen durch den Gott Marduk gefolgt sei, kann nicht zweifelhaft sein. Nennt doch die Schlusstafel K. 8522 unter den sonstigen Ruhmesnamen und Ruhmesthaten Marduks auch die, dass »er die Menschen geschaffen«, »seine Hände die Schwarzköpfigen geschaffen« haben (Obv. 15. 18). Indess ist bis jetzt kein Fragment gefunden, welches unbestreitbar den Hergang der Erschaffung des Menschen berichtete und zugleich mit Sicherheit unserem Epos zuzuweisen wäre [1]).

---

lonische Recension der Schöpfung« (ZIMMERN), d. h. die Tafel 82, 5—22, 1048 thut keiner assyrischen Stadt, sondern ausschliesslich babylonischer Städte (Nippur, Erech, Eridu, Babel) Erwähnung.

1) Das in meinen assyrischen Lesestücken (AL[3]) S. 94f. veröffentlichte, aus drei Bruchtheilen (345. 248. 147) zusammengesetzte Fragment DT. 41 kann nach Inhalt wie Form unserem Epos nicht angehören. Auch bleibt es sehr zweifelhaft, ob in die Z. 9 die Erschaffung des ersten Menschenpaares durch den Gott Ea hineingelesen werden darf. Das Fragment beginnt bekanntlich mit den Worten: [1]»Zur Zeit da die Götter in ihrer Gesamtheit geschaffen hatten [die Himmel?], [2]gebildet hatten die prächtigen(?) Sternbilder (? *burûmê*), [3]liessen sie hervorgehen die beseelten Geschöpfe allesamt, [4]das Vieh des Feldes, das Wild des Feldes und das Gewürm des Feldes« u. s. w. Auch ZIMMERN, der die beiden ersten Zeilen übersetzt: [1]»Einst als die Götter insgesamt bildeten [die Welt], [2]schufen [den Himmel], befestigten(?) [die Erde]«, hält die Zugehörigkeit dieses Fragments zu dem Schöpfungsepos in der Redaktion *Enûma eliš* für »nicht gerade wahrscheinlich« (a. a. O., S. 415 Anm. 3). — Kurze Mittheilung verdient bei dieser Gelegenheit vielleicht das ganz kleine braune Eckstück einer Tafel, bezeichnet Rm. 982, welches ich im März 1895 kopierte und welches die folgenden Worte zeigt:

An die Menschen unmittelbar oder bald nach ihrer Erschaffung sind die Ermahnungen der Nr. 21 gerichtet. Da, wie oben bemerkt wurde und auch Sm. 747 Rev. lehren dürfte[1]), im Anschluss an die Erschaffung der Erde sogleich die Einrichtung der Kultusstätten der Götter auf Erden erfolgte, kann es nicht Wunder nehmen, den Menschen von Anbeginn an in seinen Pflichten gegen die Götter und weiter gegen einander unterwiesen zu sehen. Es ist sehr zu beklagen, dass auch von Nr. 21 verhältnissmässig nur wenige Zeilen gut genug erhalten sind, um eine Übersetzung zuzulassen.

Nr. 21 im Auszug.

Rev. 13—16. 19—27.

Zu deinem Gott sollst reines Herzens du sein,
Das ist das Liebste der Gottheit.

Beten, Flehen und Niederwerfung des Angesichts
Sollst du ihm frühmorgens darbringen, ...

Gottesfurcht gebiert Gnade,
Opfer steigert das Leben
Und Gebet löset die Sünde.

Dem, der die Götter fürchtet, entgeht nicht . . .,
Wer die Anunnake fürchtet, verlängert sein Leben.

---

li-'-ú li-[
ina ki-rib ZU.AB ib-[
ib-ni-šu-ma ilu É-a [
i-ti- niḳ- ma [
ta- ri- tu it- tar-[
šam- ḫat nab- ni- su [
[u?]ṭ- ṭu- 𒀀 *ṣi-ta- šú [*

1) Nach 82, 5—22, 1048 Obv. 19 f. sind die Menschen eigens dazu geschaffen worden, »um die Götter Wohnungen ihrer Herzensfreude bewohnen zu lassen« (*ilâni ina šubat ṭub libbi ana šûšubi amêlûti ibtani*).

Gegen Freund und Genossen rede nichts [Arges?],
Gemeines (?Heimliches?) rede nicht, Freundlichkeit [übe].

Wenn du versprichst, so gieb und [lass] nicht [im Stich?],
Wenn du ermuthigst, ... !

Das babylonische Weltschöpfungsepos, wenigstens dessen erster Theil, schliesst mit einer Verherrlichung Marduks seitens der himmlischen Geister oder Igige. Sie nennen Marduk mit allen seinen Ruhmesnamen, einzelne derselben mit Mahnungen an die Menschen verknüpfend, und die Nennung der Namen steigert sich, bis sie gegen den Schluss hin Marduks höchste Namen »Nîbiru« und »Weltenherr« ausrufen. Den letzteren Namen hatte der »Vater Bel« selbst ihm gegeben und damit seine Würde auf Marduk übertragen. Doch ist auch hiermit noch nicht der Gipfelpunkt des Epos erreicht. Dies ist der Fall erst, als Marduks Vater Ea, hingerissen von der Freude über seines Sohnes Ruhmeskranz, seinen Namen und seine heilige Zahl 50 nebst seiner ganzen Herrschermacht Marduk, seinem Sohn, zuerkennt. Der in der heiligen Zahl 50 beschlossene Name Eas macht die Zahl der 50 Ruhmesnamen Marduks voll: die grossen Götter, mit einstimmend in den Lobgesang der himmlischen Geister, verkündeten die 50 Namen und erfüllten damit Marduks (II. 134) gestellte Bedingung, seine Bestimmung als eine allüberragende zu proklamieren. Die Tafel lautet:

Schlusstafel (K. 8522).

Obv.

»Leben aller Götter« ». . . . . .
»Der festsetzte . . . . . .
Ihren Weg . . . . . .
Unvergessen sei unter den Menschen [die That . . . .]!

»Gott reines Lebens« riefen sie
drittens: »Träger der Reinigung«,
»Gott freundlichen Hauches«, »Herr der Erhörung und Gnade«,
»Schöpfer von Fülle und Masse«, »Stifter von Überfluss«,

»Der alles, was wenig, in Mengen verwandelte«.
»In arger Noth verspürten wir seinen freundlichen Hauch« —
Mögen sie sprechen, rühmen, gehorsamen ihm in Gehorsam!

»Gott reiner Krone« zum vierten mögen hochpreisen die Wesen!
»Herr der reinen Beschwörung«, »Todtenerwecker«,
»Der zu den gefangenen Göttern Erbarmen gefasst hat,
Das aufgelegte Joch abnahm den Göttern, seinen Feinden«,

»Zu ihrem . . . . die Menschen erschuf«,
»Barmherziger«, »bei welchem Belebung« —
Beständig mögen sein, unvergessen seine Thaten
Im Munde der Schwarzköpfigen, die seine Hände geschaffen!

»Gott reiner Besprechung« [ihr Mund,
zum fünften — seine reine Besprechung künde
»Der mit seiner reinen Beschwörung alle Bösen ausrottete«;
»Kenner des Herzens der Götter«, »der das Innere durchschaut«,
»Den Übelthäter sich nicht entgehen liess.«

»Sammler der Götter«, »Beruhiger (?) ihres Herzens«,
»Unterwerfer des Ungehorsamen«, ...
»Regierer in Wahrheit und Recht«, ...
»Der die Widerspenstigkeit . .«, ...

»Ausrotter der Angreifer«, ...
»Beender des Zorns«, ...
»Vernichter des Feinds« . . . . . .
»Auflöser ihrer Verträge«, ...

»Vernichter aller Schlechten«, ...

Lücke.

Rev.

Lücke.

»Der durch Tiâmats Mitte hindurchdrang, [ohne zu ruhen],
»Nibiru« sei dessen Name, der Besitzergreifer der Mitte(?),
Der Himmelssterne Bahnen [bestimme er],
Weide gleich Schafen die Götter insgesamt!

»Er bezwinge Tiâmat, ihr Leben bringe er in Angst und in Noth!« —
Bis in die Zukunft der Menschen, in das Altern der Tage
Gelte dies und höre nicht auf, bleibe ewig in Kraft!
Weil den Himmelssaal er geschaffen, die Erdveste gebildet,
Hat »Weltenherr« nach sich selbst der Vater Bel ihn benannt.

Die Namen, so die Igige kundthaten allzumal,
Vernahm der Gott Ea — sein Gemüth wurde fröhlich:

»Der, dem seine Väter(?) so hochherrliche Namen gegeben,
Er wie ich **heisse Ea!**
Die Summa(?) meiner Gebote, ihrer aller, habe er inne,
Meine Weisungen insgesamt thue er kund!«

Mit dem Namen **Fünfzig** verkündeten die grossen Götter
Die Fünfzigzahl seiner Namen, seine allüberragende Stellung.

Epilog.

Die Herzen in die Höhe! Der Erstlebende offenbar' es!
Der Weise und Verständige mögen's mitsamt überdenken,
Es erzähl' es der Vater, lehr' es dem Kinde,
Dem Führer und Hirten werde es kundgethan!

Freuen möge man sich des Götterherrn Marduk,
Strotzen machen sein Land, selbst Wohlergehen geniessen!
Fest steht sein Wort, unbeugsam ist sein Befehl,
Seines Mundes Ausspruch hat kein Gott noch gefällt.

Schaut er böse drein, so wendet er nicht seinen Nacken;
Zürnt er, so kann seinem Zorn kein Gott widerstehen.
Grossmüthig ist sein Herz . . . . . .
Der Missethäter und Frevler vor ihm . .

Schlusszeilen fehlen.

D. Philologischer Kommentar.

Die früheren Erklärer der babylonischen Weltschöpfungserzählung waren auf die Nrr. 1. 13. 17/18. 22 nebst DT 41 beschränkt. Sogar Jensen konnte von neuen Bruchstücken nur erst Nr. 12 verwerthen. Eine ziemlich erschöpfende Übersicht über die älteren Arbeiten giebt Bezold's *Catalogue* zu den betreffenden K-Fragmenten. Hervorhebung dürften aus dem einen oder andern Grunde verdienen:

George Smith, *The Chaldean Account of Genesis.* London 1876. (Nr. 1: p. 62—67, Übersetzung und sachlicher Kommentar; Nr. 9: p. 92 f.; Nr. 13: p. 95 ff.; Nr. 17/18: p. 69 ff.; Nr. 19: p. 94 f.; Nr. 21: p. 78 ff.; Nr. 22: p. 82 ff.). — George Smiths Chaldäische Genesis. Autorisierte Übersetzung von Hermann Delitzsch. Nebst Erläuterungen und fortgesetzten Forschungen von Dr. Friedrich Delitzsch. Leipzig 1876. (Nr. 1: S. 62—66, Übersetzung etc., nebst S. 294—298, Umschrift und Beiträge zur Erklärung von F. D.; Nr. 9: S. 88 f.; Nr. 13: S. 90 f.; Nr. 17/18: S. 68 f. 298 f.; Nr. 19: S. 89; Nr. 21: S. 76 f.; Nr. 22: S. 78 ff. 301.). — François Lenormant, *Les origines de l'histoire.* Vol. I. Paris 1880. (Nr. 1: p. 494 ff.; Nr. 13: p. 507 f.; Nr. 17/18: p. 498 ff.; Nr. 19: p. 516 f.). — Jules Oppert im *Appendice* zu E. Ledrain's *Histoire d'Israël*, Vol. I, Paris 1879, p. 411 ff.: *Fragments de cosmogonie chaldéenne traduits.* — Eberhard Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament. Zweite Auflage, Giessen 1883. S. 2—17 (speziell Nr. 1: S. 2—14, vgl. S. 607 f.). — *The Hibbert Lectures, 1887. Lectures on the Origin and Growth of Religion as illustrated by the Religion of the Ancient Babylonians by* A. H. Sayce. London 1887. (p. 367—396. 451, Nr. 22: p. 140 f.).

Aus neuerer Zeit sei ausser den S. 3 ff. besonders hervorgehobenen Arbeiten Sayce's, Jensens, Zimmerns noch erwähnt: Hommel, Inschriftliche Glossen und Exkurse zur Genesis und den Propheten, in Neuer kirchlicher Zeitschrift I, 1890, S. 393 ff., vgl. II, 1891, S. 89—92, und Winckler, Keilinschriftliches Textbuch, 1892, S. 88 ff.

Sprachliche Erläuterungen enthält von allen den genannten Werken und Abhandlungen eigentlich nur Schraders KAT, und von den neuesten Erklärern hat allein Jensen seine Übersetzungen in einem »Kommentar« gerechtfertigt.

Der hier folgende Kommentar nimmt hauptsächlich auf die beiden neuesten der babyl. Weltschöpfungserzählung gewidmeten Arbeiten, also auf JENSEN und ZIMMERN Bezug, doch geschieht auch der sonstigen Übersetzungen und Erklärungen gelegentliche Erwähnung. Dass im Kommentar vorwiegend, ja fast ausschliesslich diejenigen Stellen hervorgehoben wurden, in welchen ich von JENSEN und ZIMMERN abweiche, ist natürlich. Auch meine beiden hochgeschätzten Fachgenossen werden dies natürlich finden: es wäre nutzlos gewesen, besonders hervorzuheben, worin wir übereinstimmen; der Wahrheit immer näher zu kommen, ist unser gemeinsames Ziel, dieses Ziel wird aber nur erreicht durch freimüthige und zugleich streng sachliche Besprechung der vielen noch strittigen Punkte.

I. Weltschöpfungstafel.

Für diese Tafel kommt ausser den eben erwähnten Arbeiten noch speziell in Betracht: PINCHES, *A Babylonian Duplicate of Tablets I. and II. of the Creation Series* [vgl. oben S. 116 Anm. 1], in *The Babylonian and Oriental Record, Vol. Fourth (from Dec., 1889—Nov., 1890)*, p. 25—33 (p. 26: Keilschrifttext von Nr. 2; p. 27 f.: Umschrift nebst Varr., den andern Fragmenten von Taf. I und III entnommen; p. 28 ff.: Übersetzung von Nr. 2 und — p. 29 ff. vgl. 70 f. — von Nr. 9).[1])

Z. 1 f. Die richtige Erklärung der RA: *šuma nabû* oder *zakâru* jem. oder etw. mit Namen nennen, *šuma nabi* oder *zakir* (Perm.) jem. oder etw. ist oder wird mit Namen genannt, trägt einen Namen (dann s. v. a.: existiert) findet sich angebahnt bei JENSEN, Kosmologie S. 320 f. Auch Z. 8 wird dementsprechend zu lesen und zu übersetzen sein: *enûma iláni . . . šum(a) lâ zukkurû* »als die Götter noch nicht mit Namen genannt waren« d. h. nicht

1) Die Übersetzung des Obv. von Nr. 2 lautet bei PINCHES: [1]»*When on high the heavens proclaimed not,* [2]*Beneath the earth recorded not a name,* [3]*The primeval abyss brought them forth,* [4]*Mummu Tiamat was she who begot the whole of them;* [5]*Their waters at once burst forth, and* [6]*Cloud was not compacted; the plain was unsought;* [7]*When none of the gods shone forth,* [8]*A name was not recorded, a symbol was not [raised?],* [9]*The [great] gods were made:* [10]*Laḫmu and Laḫamu shone forth [alone?],* [11]*Until [the gods] grew up. Šar and Kišar were made,* [12]*The days grew long*« etc.

existierten. Würde der Sinn sein: »als ein Name nicht genannt war«, »als kein Name genannt war« (Jensen, Zimmern), so würde der Babylonier wohl gesagt haben: *enûma mimma šuma lâ zakru* »als irgendetwas mit Namen nicht genannt war«. Das Perm. II 1 ist absichtlich gewählt wegen der Fülle der ins Dasein zu rufenden Götter. — *ammatum.* Dass mit diesem Wort die Erde, der Erdboden, die Erdveste gemeint sei, ist aus dem Gegensatz *šamâmu* mit Sicherheit zu schliessen. Die Wahl gerade dieses seltenen Wortes wird nur zum Theil aus dem dichterischen Charakter unseres Textes zu erklären sein, wahrscheinlich brachte *ammatu* den Gegensatz zu *šamâmu*, dem Himmelsfirmament, dem die Erde überdachenden Himmelsgewölbe (vgl. IV. 138), in besonders markanter Weise zum Ausdruck.[1]) Die Grundbed. des Wortes ist noch dunkel. Möglich, dass es sich mit *dannînu* (K. 8522 Rev. 12 vgl. Sm. 747 Rev. 10) begrifflich berührte.

Z. 3—6. Jensen: [3]»da mischten der Ocean, der Allererste, der sie erzeugte, [4]und das Wirrwarr (die Mutter?), die Meerfluth, die sie alle gebar, [5]ihre Wasser zusammen, [6][während] ein Rohrstand sich [noch] nicht vereinigte und ein Rohrdickicht [noch] nicht erzeugt ward«. Zimmern: [3]»als noch der Ocean, der uranfängliche, | beider Erzeuger, [4]*mummu* Tiâmat, | die beide gebar, [5]ihre Wasser in eins | zusammen mischten, [6]als kein Feld noch gebildet, | kein Rohr noch zu sehen« (Z. 9: da wurden geschaffen u. s. w.). Jensen hat, wie ich glaube, unzweifelhaft darin Recht, dass er mit Z. 3 den Hauptsatz beginnen lässt[2]) — es ist stilistisch nicht anzunehmen, dass der

1) *šamé* (Plur. von *šamú*) bezeichnet die in unabsehbare Fernen sich dehnenden, an und über einander sich schliessenden Himmelsräume; der Gegensatz ist *irṣitu* d. i. die Erde nebst dem, was in und unter der Erde ist. Für die begriffliche Besonderung des Wortes *šamâmu* kommt vielleicht in Betracht, dass man statt *kakkab šamé* (das allerdings auch vorkommt) mit Vorliebe *kakkab šamâme* (IV R 3, 12 a), *kakkabiš šamâmi* (Neb. III 12) sagte. Auch K. 8522 Rev. 7 heisst es *kakkabâni šamâme*/$_i$; die dort (S. 91) angemerkte Variante *šamé* entstammt V R 21 Nr. 4 und kommt insofern weniger in Betracht, als der Verfasser dieses Täfelchens, welches sich als Kommentar zu einem durchweg ideographisch geschriebenen Exemplar der Tafel K. 8522 ausweist, die einzelnen Ideogramme (in diesem Falle *AN*) nicht immer mit Rücksicht auf den Zusammenhang, in welchem sie stehen, wiedergegeben haben mag. Im Übrigen s. HWB u. *šamâmu*.

2) Wie ich nachträglich sehe, hat Jensen auf S. 513 seine Ansicht insofern geändert, als er doch »möglicherweise Z. 1—8 Vorder-, Z. 9 Nachsatz« sein lässt. Zimmern befindet sich also auch in diesem Punkte in Übereinstimmung mit Jensen.

Dichter Apsû und Tiâmat, zwei der Hauptpersonen der vier ersten Tafeln des Epos, erstmalig in einem untergeordneten und dazu nothdürftig angeflickten[1]) Nebensatze genannt habe, von dem nachdrucksvollen *ma* (*apsûma*) ganz zu schweigen. Und ebenso thut JENSEN recht, die Pronominalsuffixe von *zârûšun* und *gimrišun* so allgemein zu lassen wie sie dastehn. Es wird zu ihrer Erklärung kaum etwas anderes übrig bleiben als die Annahme, dass der Begriff *ilâni* »die Götter«, deren Nochnichtexistenz in Z. 7 und 8 und deren Geborenwerden in Z. 9 ausgesagt wird, dem Dichter schon bei Z. 3 f. vorschwebte. Es passt hierzu vortrefflich die Benennung der *Ταυθέ* als *μήτηρ θεῶν* bei Damascius (s. S. 92 Anm.), vgl. *Tiâmat âlittani* III. 15; 73. Beziehung jener beiden Suffixe auf Himmel und Erde (ZIMMERN) scheint mir nicht angängig: »beide« hätte der Dichter nimmermehr durch *gimrišun* ausgedrückt, auch würde er sich mit *âlidat* (statt *muallidat*) begnügt haben. Und sollte wirklich Tiâmat, aus deren entzweigespaltenem Leichnam Himmel und Erde gebildet werden, als die »Gebärerin« beider bezeichnet worden sein?

Z. 3. Dass *rêštû* als Epitheton mit *apsû* (so auch PINCHES, HOMMEL, ZIMMERN) und nicht etwa mit *zârûšun* zusammengehört, dürfte feststehen. Beiläufig bemerkt, habe ich *apsû* nicht wie *Tiâmat* mit grossem Anfangsbuchstaben geschrieben, da die Personifizierung des *apsû* (I. 39) auch nicht annähernd so konsequent durchgeführt ist wie jene Tiâmats.

Z. 4. Das vielbesprochene Wort *mummu* kann nach dem dermaligen Stande unserer Kenntniss der assyrischen Formenbildung nicht länger von einem St. הום oder המם, woran sogar noch JENSEN (S. 321) denkt, hergeleitet werden[2]). Und noch weniger erlaubt ist es, mit JENSEN (S. 512 vgl. 322) *mummu* = *ummu* »Mutter« zu fassen.[3])

1) Die Konj. *enûma* musste in Z. 3 ebenso wiederholt werden wie dies in Z. 7 geschah.

2) Vgl. TALBOT in TSBA V, p. 430: *mummu* = מְהוּמָה »*tumult*«, *from root* הום, *perturbare*.

3) JENSEN »will es immer wahrscheinlicher bedünken, dass *mummu* mit *tiâmtu* und weiter mit הום gar nichts zu thun hat, sondern = Mutter ist« (S. 521). Aber dieser Einfall ermangelt jeder Spur überzeugender Beweisführung. Wenn *mummu* »gewiss ein semitisches Wort« ist (S. 321), ist es doppelt unstatthaft, in Einem Athemzuge »assyrisches *ummu* und sumerisches *ama* und *mama* Mutter« (S. 322) zu vergleichen — die Bed. »Mutter« scheitert an dem anlautenden *m*

Zimmern: »Bed. noch unsicher, etwa Urgrund oder ähnlich«. Ich glaube, dass für die Bed. des Wortes in erster Linie Sm. 747 Rev. 10 (s. oben S. 59) in Betracht kommt, wo das zu *mu-um-mu* hinzugefügte *rig-mu* doch wohl das erstere Wort in dem Sätzchen *mummu irpêtu* (die Wolken) *lištakṣibamma* erläutern will. Bedeutete *mummu* wirklich wie *rigmu* »Geschrei, Getose« u. dgl., so ist es das denkbar treffendste Epitheton von Tiâmat, indem es sich mit der allgemein angenommenen etymologischen Grundbedeutung des Wortes *tiâmtu*, תְּהוֹם (St. תהם, verwandt הום) deckt. S. weiter HWB u. *mummu*. — Die Schreibung *mummallidat* auf Nr. 2 mag ein durch *mummu* veranlasster Schreibfehler sein, wie ja dieses babylonische Fragment eine ganze Anzahl von Fehlern aufweist, doch könnte wegen etlicher da und dort vereinzelt sich findender Formen, wie z. B. *immalidû*, viell. auch eine Bildung *muvallidat* in Frage kommen.

Z. 5. Dem Verbum *ḫâḳu* Prt. *iḫîḳ* Prs. *iḫâḳ* giebt Jensen (S. 324 f.) mit Recht intransitive Bed. (obwohl er sowohl wie Zimmern *iḫîḳû* transitiv übersetzt). Die wenigen Stellen, an denen dieses Verbum sonst noch belegbar ist, z. B. II R 39, 60 g. h: *mâtu rabîtu ana mâti ṣiḫirti ana ši-ma*(? viell. besser als *la)-a-te i-ḫa-aḳ-ma*, führen in der That auf intransitive Bedeutung. — Das Ideogr. A^{pl} wird wie stets durch *mê*, nicht durch *mâmê* (Jensen) wiederzugeben sein.

Z. 6. Ob die Substt. und Verba dieser Zeile singularisch oder pluralisch (Plur. auf *â* wie z. B. *pa-la-ga-šú* Neb. VIII 39) zu fassen sind, wird sich schwer mit Bestimmtheit sagen lassen. — Für *gipâru* kann die Bed. »Dunkel« wohl als abgethan gelten. Das Wort bed. aller Wahrscheinlichkeit nach »Gefild, Feld« (so auch Zimmern), nicht »Rohrstand« (Jensen)[1]), s. HWB u. *gipâru* und vgl. u. חנב; ebenso dürfte sich für *ṣuṣû* (s. HWB *s. v.* und vgl. u. *apparu*) die Bed. »Marsch« (nasser, sumpfiger Marschboden), nicht »Rohrdickicht« (Jensen) oder gar »Rohr« (Zimmern) bewähren. S. z. B. K. 246 Col. II 28. Wäre *ṣuṣû* Rohr oder Rohrdickicht, so würde überdies wohl *iṣu* Baum

von *mummu*, auch wenn es ein sumerisches *mama* Mutter gäbe, was mir nicht erinnerlich ist.

1) Wenn Jensen (S. 326) für *gipâru* Rohrdickicht oder Rohrstand in dritter Instanz geltend macht: »endlich erinnert *gipâru* einigermassen an *apparu* Wiese, dieses an *a* Wasser, jenes an *gi* Rohr«, so scheint das eine bedenkliche Methode assyrischer Wortforschung.

oder *kištu* Wald das Parallelglied bilden. — *kiṣṣura* = *kiṭṣura* Perm. I 2 (HAUPT bei SCHRADER, a. a. O., S. 9) von קצר fest fügen, dem üblichen Wort für das Aufführen dauerhafter Wehre und Ufer, s. HWB u. I. קצר. Die Übersetzung ZIMMERNS: als kein Feld noch »gebildet«, kein Rohr noch »zu sehen«, ist, was *kiṣṣura* betrifft, wohl etwas frei, dagegen ist sie für *še'a* gewiss die einzig richtige. Die Grundbed. von *še'ú* ist »sehen« (s. HWB und beachte IV. 66 *iše'á* || *ibarri*), man hat darum nicht nöthig, mit JENSEN, da die Bedd. »suchen«, »hinstreben auf« nicht passen, ein zweites Verbum *še'ú* »zeugen, hervorbringen«, welches sonst ohne Anhalt ist, anzunehmen.[1])

Z. 8. Für *šum(a) lá zukkurû* s. oben zu Z. 1. — Die Richtigkeit der Ergänzung *šímátu lá* [*šímá*] kann nicht zweifelhaft sein, denn *ši-ma-tú* ist allüberall (natürlich auch NE 66, 37) Plural: *šímátu* Plur. von *šímtu*. Also nicht: ein Schicksal, ein Loos. JENSEN liest und ergänzt: *šímatu lá* [*šámu*]! »Als Bestimmungen nicht bestimmt wurden« dürfte hier dem Kontext zufolge nichts weiter besagen als dass die *iláni rabúti mušimmu šimti* oder besser *šímáti* (III. 130) noch nicht ins Dasein getreten waren. Die RA *šímtu* bez. *šímáti šámu* hat je nach den sie begleitenden Redetheilen, wie das Weltschöpfungsepos besonders deutlich zeigt, eine doppelte Bed.: 1) Bestimmung(en) bestimmen, d. h. bestimmen, was geschehen soll und wie es geschehen soll (*šímtu*, *šímátu* ebenso wie das deutsche »Bestimmung« sowohl aktiv als passiv), das Bestimmungsrecht haben und ausüben, oder — etwas freier übersetzt —: das Regiment führen. *šímáta luším* lautet Marduks Hauptbedingung für den Fall, dass er Tiâmat bezwinge (II. 136. III. 62; 120), d. h. »ich will das Regiment führen«, will unumschränkt herrschen, also dass mein Thun wie mein Reden unabänderlich ist. Sobald Kingu im Besitze der *dupšímáti* ist, heisst es von ihm, dass er *ina* oder *an iláni márêšu*/$_a$ *šímáta*/$_u$ *ištímu*

1) HOMMEL, a. a. O. S. 396, übersetzt Z. 6: »noch war kein Getreidehalm abgeschnitten worden, ja nicht einmal Schilfrohr hervorgewachsen«, aber die Bed. »abschneiden« ist für *kaṣâru* so wenig zu beweisen wie die Bed. »hervorwachsen« für *še'ú*. »Sprossen, keimen« heisst *šâḫu* Prt. *išíḫ* (שִׁיחַ). Die »fast wörtliche Übereinstimmung« mit Gen. 2, 5a (HOMMEL) wird also hinfällig — gleich so vielem andern, was auf Phantasie anstatt Philologie gebaut ist; s. auch zu K. 8522 Obv. 7. SAYCE (*Records of the Past, New Series, Vol. I, l. c.*): »*the corn-field was unharvested, the pasture was ungrown.*« OPPERT: »*il y eut des ténèbres sans rayon de lumière, un ouragan sans aecalmie.*«

(I. 138. III. 50; 108) d. h. dass er bei den Göttern, den Kindern Tiâmats, das Regiment führte, bez. ihnen Befehl gab. Die Bestimmungen eines andern bestimmen ist ebendesshalb s. v. a.: seine Geschicke lenken, ihn leiten, regieren; daher sagt z. B. Asurbanpal K. 2867, 11: von Kindesbeinen an *ilâni rabûti ši-ma-ti i-ši-m[u-in-ni]* haben mich die grossen Götter geleitet, regiert. Andere Belegstellen mehr s. im HWB u. שׂים. 2) jemandem die Bestimmung, die man bis dahin selbst geübt hat, bestimmen, ihm *šîmtu* (i. S. v. *šîmtu šâmu*) bestimmen, ihm das Bestimmen, das Bestimmungsrecht zuerkennen d. h. jem. das Regiment übertragen. Marduks Forderung *šîmâta lušîm* entsprechend, ergeht an die Götter der Befehl, dass sie *ana Marduk . . . lišîmû šîmta* Marduk die Schicksalsbestimmung zuerkennen, ihm das Regiment übertragen sollen (III. 10 vgl. 138), und noch deutlicher und unmissverständlicher lautet Anschars Befehl an die Götter III. 65; 123: *ḫumṭânimma šîmatkunu arḫiš šîmâšu* d. h.: »eilt und euer Regiment (eure Schicksalsbestimmung) übertraget flugs ihm«. Wenn Zimmern an der letzteren Stelle übersetzt: »so eilet und bestimmet | ihm schleunigst das Loos«, so lässt er, wie man sieht, das sehr wichtige Pronominalsuffix *kunu* von *šîmatkunu* gänzlich unberücksichtigt. Gemäss III. 65; 123 würde dann auch die Übersetzung von III. 10. 138 zu ändern sein. Die Bed. »Bestimmung, Festsetzung, Entscheidung« (eig. *šîmtu šâmu*) eignet dem Subst. *šîmtu* auch sonst; s. IV. 4 und 6, wo *šîmatka* in Parallelismus steht mit *seḳarka*, dessgleichen Z. 21, wo die nachfolgende Zeile lehrt, dass die *šîmtu* im Befehlertheilen sich kundgiebt. Nicht minder ist IV. 33: *išîmûma ša Bêli šîmâtuš* zu übersetzen: sie übertragen ihm das Regiment eines Götterherrn (wörtlich: sie bestimmten sein Schicksalsbestimmen, sein Regiment als das eines Götterherrn; zur syntaktischen Verbindung vgl. die in Gramm. § 119 citierte Stelle Asurb. Sm. 74, 18); in der Eigenschaft eines *Bêl* sollte Marduk in Zukunft unumschränkt herrschen. Wäre der Sinn: »es setzten fest dem Herrn sein Schicksal die Götter« (Jensen) oder: »so bestimmten Bel das Loos die Götter« (Zimmern), so würde der Dichter gesagt haben: *išîmûma ša Bêli šîmatsu* oder, da bei dieser Fassung der Worte auf dem *ša Bêli* kein weiterer Nachdruck liegt, also eine solche emphatische Vorausstellung durch nichts begründet ist: *išîmûma šîmat Bêli*. Anders als im Vorstehenden auseinandergesetzt wurde, findet

sich *šimtu* Bestimmung innerhalb unserer Schöpfungsfragmente nur II. 134 (III. 60; 118) gebraucht: es wechselt dort mit *alaktu* K. 8522 Rev. 21, s. Näheres zu II. 134.

Z. 9 (und 12): *ibbanûma*. Da die Götter Lachmu, Lachamu, Anschar u. s. w. die »Kinder« Tiâmats sind, Apsû ihr *zârû*, Tiâmat ihre *álittu* ist, so scheint es angemessener zu übersetzen: sie wurden geboren, als: sie wurden geschaffen. Vgl. Neb. I. 26: *enûma aldâku ab-ba-nu-ú anâku*.

Z. 11. *adî irbû*. JENSEN: »und sie wuchsen auf«, aber bed. *adi* jemals »und«? Richtig ZIMMERN: »Äonen wurden gross«. Die Var. *a-di-i* lehrt, dass *a-di* als Plur. eines Subst. *adû* zu fassen ist. S. für dieses *adû* Zeitdauer HWB, S. 24a (vgl. 22b). Ob auch das *a-di* III. 18; 76: *a-di ša attunu tabnâ idâša alkâ* als *adî* zu fassen ist, scheint mir weit weniger sicher; man kommt hier mit *adi* »nebst, samt« sehr gut aus, während die von ZIMMERN allerdings nur vermuthungsweise gegebene Übersetzung: »die *Äonen*[1]), die ihr schuft, traten ihr zur Seite« das gegen sich hat, dass die Erschaffung von Äonen durch die grossen Götter nirgends berichtet wird und die Personifizierung von Zeitläuften überhaupt höchst unwahrscheinlich ist. Noch bedenklicher steht es um die Stelle III. 127: *minâ nakra adi iršû ṣi* . . . . Hier unterliegt in ZIMMERNS Übersetzung: »Wie wahnwitzig sind die *Äonen*, | *dass sie trachten nach* [*Haft*]« jedes Wort den schwersten sprachlichen wie sachlichen Bedenken (*minâ* wie? *iršû* sie trachten[2])? u. s. w.).

Z. 13. *urrikû ûmê*. Meine Übersetzung »lange Tage mussten dahingehn« ist (wie auch ab und zu sonst behufs grösserer Deutlichkeit) etwas frei, es müsste eigentlich heissen: sie (die Götter) machten lang die Tage. Wenigstens ist mir keine Stelle bekannt, an welcher ארך II 1 intransitive Bed. hätte (s. HWB und vgl. ferner K. 3364 Rev. 22). JENSEN: »lang wurden die Tage«, ZIMMERN: »langhin zogen sich die Tage«.

Z. 39. Zur Ergänzung der 2. Halbzeile von Z. 39 und Z. 45 vgl. III. 1 bez. IV. 87. Im Hinblick auf Nr. 20 Rev. 23 hätte Z. 39 auch *ipušma iḳabbi* ergänzt werden können.

---

1) Was in den Citaten aus ZIMMERNS Übersetzung kursiv gedruckt ist, gilt ZIMMERN selbst als »unsicher«.

2) Von einem St. ארשׁ leitet doch ZIMMERN *iršû* gewiss nicht ab?

Z. 45. Zimmern wagt die Übersetzung: [*Das Licht*] *werde finster*, | wie die Nacht möge [*es sein*!]

Z. 107. Zimmern: »*den Tag verfluchend* | folgten sie Tiâmat«. Er liest also *imma azrúnimma*. Höchst unwahrscheinlich. — *iduš Tiâmat tebúni*, vgl. die Var. zu III. 77: *i-du-šu; iduš* also = *idušu*, *iduššu* = *ana idi T.* Ebenso IV. 122: *irtuš itmuḫ* = *ana irti*.

Z. 108. *lâ sakípu*, s. HWB u. סכך. Auch Zimmern vermuthet »rastlos«.

Z. 110. *unkenna šitkunú*. Gleichbedeutend mit diesem aus *UKKIN* bez. *UKKEN* (S^b 266) entstandenen *ukkennu*, *unkennu* (III. 23 und 80: *unken-na*, Nr. 10 an letzterer Stelle ganz phonetisch *un-ki-en-na*) ist das rein assyrische *puḫru*, welches III. 74 (vgl. 16) in der gleichen RA *pu-uḫ-ru/$_a$ šitkunat* gebraucht ist. Die Dichtung wechselt absichtlich mit den beiden Wörtern, um nicht binnen weniger Zeilen (16/22; 74/80) zweimal das nämliche Wort zu gebrauchen. Wie *šímtu šâmu* (s. oben zu Z. 8), so ist auch *puḫru šakânu* oder *šitkunu* eine Redensart, deren scharfe Fassung für eine Reihe von Stellen des babylonischen Weltschöpfungsepos von Wichtigkeit ist. So viel steht von vornherein fest, dass die RA *unkenna* oder *puḫra šitkunu* in der auf die Götter bezüglichen Zeile I. 110. III. 22; 80: *unkenna šitkunúma ibannú ṣulâtum* nicht anders gefasst werden darf als in den kurz vorhergehenden, auf Tiâmat bezüglichen Worten III. 16; 74: *puḫru/$_a$ šitkunatma aggiš labbat*. Wenn Zimmern die letztere Stelle übersetzt: (Tiâmat hat sich gegen uns empört), eine Rotte versammelnd[1]), zornig tobend, die erstere dagegen: sie rotteten sich zusammen, begannen den Streit, so erregt schon diese Doppeltheit der Übersetzung gerechtes Bedenken: die nämliche Phrase kann nicht innerhalb weniger Zeilen einmal »andere für sich zusammenrotten«, das andere Mal »sich selbst zusammenrotten« bedeuten. Ich vermuthe in *puḫru* bez. *unkennu šitkunu* eine RA analog dem deutschen »seine ganze Kraft zusammennehmen« (sich sammeln) — das passt an beiden Stellen vortrefflich und erklärt die Wahl des Ifteal. Ganz andere Bed. hat *puḫru* in Verbindung mit dem Qal des Verbums *šakânu*. Wie bekannt, bed. *puḫru* theils Versammlung theils (in sich ge-

1) Verhältnissmässig richtiger würde sein, da das Ifteal *šitkunu* gebraucht ist: eine Rotte um sich versammelnd.

schlossene, fest vereinigte) Macht (vgl. I. 127 vom »Heerganzen«) und weiter Machtfülle u. dgl. Daher bed. *puḫra/u šakánu* absolut: Versammlung machen d. h. zur Versammlung zusammentreten, zusammenkommen — so II. 134. III. 60; 118; dagegen mit Dativ (jemandem *puḫru šakánu*): jemandem Macht, Kraft, Halt geben, ist also gleichbedeutend mit *puḫḫuru* — so II. 11. III. 37; 95, wo von Kingu gesagt ist: *šût iškun(u)ši puḫra/i*. Wenn ZIMMERN diese Worte übersetzt: »so viel sie zu Hauf gebracht«, so bleibt dabei das wichtige Pronominalsuffix *ši* ganz ausser Acht: »soviel sie zu Hauf gebracht« würde *mala* (oder *ammar*) *upaḫḫiru*, viell. auch *mala puḫuršunu iškunu* (*taškunu*) heissen. K. 8522 Obv. 23 mag man schwanken, ob Marduk *mukîn puḫru ša ilâni* genannt wird als »der den Götterrath beruft« (ZIMMERN) bez. »der die Versammlung der Götter veranstaltet« (JENSEN), besser: »der die Götterversammlung einsetzte, begründete«, oder aber »der die Götter konsolidierte«, der den Göttern, die vorher haltlos vor Furcht und Schrecken waren, innere Festigkeit, inneren Halt gewährte; das ... *libbišun* des unmittelbar folgenden Gliedes würde zu der letzteren Fassung gut passen. Beachte auch den ebendasselbe aussagenden Beinamen Marduks *mutakkil ilâni* K. 2107 Obv. 10.[1])

Z. 112. ZIMMERN: »fügte hinzu siegreiche Waffen, | riesige Schlangen schaffend«. Weder »siegreich« (*lá miḫri*) noch »schaffend« (*ittalad*) wird dem Wortlaut des Originals völlig gerecht. Für meine Umschreibung *miḫ-ri* statt des üblichen *maḫ-ri* hier wie IV. 30 (*kakku lá miḫra*) und 50 (*narkabta šikin lá miḫri*) s. die Beweisführung in HWB u. *miḫru*.

Z. 113. ZIMMERN: »mit spitzen Zähnen, | schonungslos beim Angriff«. Worauf stützt sich die als sicher gegebene Bed. »Angriff«?

Z. 117. Für meine Erklärung von *šarbâbu* und *lišḫarmim* s. HWB u. diesen Wörtern bez. Stämmen. ZIMMERN: »ihr *Aussehen* möge ....«.

Z. 118. *lištaḫḫidamma*. S. HWB u. שׂחד; *šaḫâdu* bed. steigen,

---

1) Bei SAYCE lauten die Zeilen 108—110: »*The strong one* (*Merodach*), *the glorious, who desists not night or day, the exciter of battle, was disturbed in heart. Then they marshalled* (*their*) *forces; they create darkness.*« Z. 112: »*I pursued with* (*my*) *weapons unsurpassed; then*) *did the great snake*(*s*) *bite* [*ittaqur*],« u. s. w. Solchen Übersetzungen gegenüber verstummt die Kritik.

aufsteigen, besteigen. Zimmern: »ihr Leib schwelle an« (also viell. *lišdaḫḫida* von ihm gelesen? aber III^{II} 1 intransitiv?).

Z. 120 f. *úmgallé*, *úmé dabrúte*. Dass das wildtobende Urwasser »Riesenstürme« und »gewaltige Stürme« aus sich gebiert, begreift sich, auch steht das von mir aufgezeigte assyr. *úmu* »Wetter, Sturm« (mit *úmu* »Tag« völlig gleich geschrieben und im letzten Grunde mit ihm identisch) unerschütterlich fest. Zimmern lässt gleichwohl noch immer »einen grossen Tag« und »kreisende Tage« Tiâmats Helfershelfer sein, indem er durch Jensens Kosmologie S. 487 ff. für bewiesen hält, dass der »grosse Tag« auch sonst als Ungeheuer personifiziert gedacht werde.[1]) Dass die Bed. »kreisen« für den St. דבר, דפר aus der Luft gegriffen ist, dürfte Zimmern trotz BB 46 f. wohl selbst zugeben. Die in HWB gegebene Deutung »stark, gewaltig« ist wenigstens einigermassen gestützt.

Z. 121. Zimmern übersetzt, Jensen folgend, *kusariḳḳu* ohne Fragezeichen mit »Widder«. Da das Ideogr. *ALIM* in S^{c} 312 ff. durch *Bél*, *šarru*, *kabtu*, *ditânu* und *kusarikku* wiedergegeben wird, *ditânu* aber II R 6 unmittelbar von *lulîmu* gefolgt ist (s. hiefür HWB u. *ditânu* und *kusariḳḳu*), so liegt es ja freilich nahe, für *ditânu* an ein Thier wie den Widder zu denken, aber als sicher kann doch schon dies nicht gelten, da der Widder sonst *a-a-lu* und *lulîmu* heisst, noch

1) Jensen sagt: »Für den Babylonier war mit dem Begriff des Glanzes und des Lichtes fast nothwendig der des Schreckens, der Wuth verbunden. Der Tag selbst oder das Tageslicht konnte als schrecklich bezeichnet werden (IV R 27, 50 f. a). Wie so viele Naturerscheinungen personifiziert wurden, so wurden die Tage zu schrecklichen, wüthenden Wesen gemacht und, da unter den Thieren die Löwen und Leoparden als reissende Thiere die »Wuth« mehr als andere zu veranschaulichen vermochten, kam man dazu, die Tage als Löwen oder Leoparden oder irgendwelche reissende Thiere zu bezeichnen, ja schliesslich die Löwen als Tage.« Dass das nicht richtig sein kann, wenigstens in dieser Fassung nicht, liegt auf der Hand. Die Thatsache, dass *úmu* »Tag« und »Wetter« und »Sturm« bedeutet, macht den meisten Unklarheiten, die in Jensens Kosmologie auf den Seiten 356 und 487 ff. einander durchkreuzen, ein Ende. Die 7 bösen Götter, deren erster der Südsturm und deren siebenter der *mêḫû šâru limnu* ist (IV R 5 Col. I), heissen *ú-mu rab-bu-tum* als grosse Stürme und nicht als grosse Tage oder Löwen bez. Leoparden (IV R 1 ff. Col. I 19, vgl. *úmû uppûtum šârê limnûtum* II 66, dessgl. III 2. 4). Die 7 bösen Götter sind Sturmgottheiten, der Sturm- und Wettergott Ramman wird *úmu*, ^{iu}*Ú-mu* bezeichnet nicht als »Tag«, sondern als Sturm, u. s. w. All das scheint mir unumstösslich — trotz der ganz neuerdings bekannt gewordenen Anrufung des Feuergottes als *ú-mu na-an-du-ru* (s. Craig, *Religious Texts*, p. 37 Z. 2).

viel weniger aber wird man die Bed. von *ditánu* ohne Weiteres auf *kusarikḳu* übertragen dürfen.

Z. 112—122. Zu den von Tiâmat geborenen bez. aufgestellten elf Ungeheuern: 1) Riesenschlange, 2) Riesengiftnatter, 3) Viper, 4) Prachtschlange, 5) *Laḫam*, 6) Riesensturm, 7) rasender Hund, 8) Skorpionmensch, 9) gewaltiger Sturm, 10) Fischmensch, 11) *kusarikḳu* (I. 112—121. III. 24—33; 82—91) möchte kurz Folgendes zu bemerken sein. Mit Ausnahme von *La-ḫa-mi*, welches stets, und *ṣirruššú*, welches Ein Mal (Nr. 10 Z. 89) ^{ilu} vor sich hat, entbehren diese Ungeheuer des Gottheitsdeterminativs. Sodann: die Ungeheuer Nrr. 1. 2. 9 werden nur in der Mehrzahl genannt, Nrr. 4. 6. 7 in der Ein- und Mehrzahl, Nrr. 8 und 10 nur in der Einzahl, während bei den Nrr. 3. 5. 11 unsicher bleibt, ob das auslautende *i* von *baáš-mi* (neben *bašmu*), *La-ḫa-mi*, *ku-sa-rik-ki* singularisch oder pluralisch zu fassen ist. Auf alle Fälle ist klar, dass in der grossen Mehrheit diese elf Wesen nicht als einzelne Individuen, sondern als Gattungen verstanden sein wollen. Von Nr. 8 wissen wir überdies aus dem Gilgamesch-Epos, dass es einen männlichen und weiblichen Skorpionmensch gegeben. Weiter verdient Hervorhebung, dass nicht weniger als vier der elf Ungeheuer Schlangen sind und wiederum zwei von diesen Schlangenarten, die Riesenschlangen und die Riesengiftnattern, überhaupt die einzigsten Ungeheuer sind, welche näher beschrieben werden. Es darf hieraus geschlossen werden, dass in der babylonischen Volksvorstellung von Tiâmat und den aus ihr geborenen elf chaotischen Ungeheuern das Schlangenhafte bedeutend überwog. Möglicherweise sind auch die ^{ilu} *Laḫami* als Schlangenwesen zu denken. Sie sind gewiss eins mit jenen ^{ilu} *Laḫmu*, von welchen Nabûnâ'id V R 64, 16b erzählt, dass er ausser *rîmú zaḫalé* auch *2* ^{ilu} *Làḫ-mu ešmarú sâpin a-a-bi-ia* am Ostthore des Mondtempels zu Harran rechts und links aufgestellt habe — die gewöhnlichen Partner der *rîmú* oder Wildochsen pflegen sonst Schlangen, aufgerichtete Schlangen zu sein[1]). Das Wesen Tiâmats als Urwasser tritt in dem

1) Mit ZIMMERN (a. a. O., S. 403 Anm. 3) erachte ich es als selbstverständlich, dass die von Ummu-Chubur geschaffenen ^{ilu} *Laḫamu* oder (V R 64) ^{ilu} *Laḫmu* mit dem aus Apsû-Tiâmat hervorgegangenen ersten Götterpaare *Laḫmu—Laḫamu* nur zufällig im Namen zusammenklingen. Es genügt der Hinweis auf III. 125, um HOMMELS und JENSENS gegentheilige Ansicht als irrig erkennen zu lassen. Dass

Fischmenschen hervor, ihr Charakter als wildtobendes, schäumendes Gebrause kommt in den zweifachen Stürmen und wahrscheinlich auch im rasenden Hund zum Ausdruck — so bleibt nur Skorpionmensch und *kusarikku*, welche als Ausgeburten Tiâmats noch nicht näher durchschaubar sind. Auch die Beschreibung, welche NE 60 von den beiden Skorpionmenschen giebt, deren oberer Theil das Firmament des Himmels und deren Brust drunten die Unterwelt, das Todtenreich *aralú* berührt, lässt uns in diesem Punkte nicht klarer sehen. Für *kusarikku* verdient doch vielleicht die mit *ḪA* beginnende Namensschreibung (s. S. 37 Z. 91) einige Berücksichtigung. Betreffs der Stelle der Inschrift Agums V R 33 Col. IV 50—54. V 1, derzufolge König Agum zum Schmucke des Marduk-Zarpanit-Tempels [50]*ba-áš-me làḫ-me* [51]*ku-sa-rik-ku* [52]*úm-gal-la* [53]*UR. BE* (d. i. viell. *šidimmu*, s. HWB) [54][*nún*]-*amélu* und [1][ ] ⋈◀ *ḪA*[1]) (?) in kostbaren Steinen habe abbilden lassen, sei auf WB, S. 98 nebst Anm. 4 verwiesen. Beiläufig bemerkt, lässt sich aus dem Welt-

---

die *ilu Laḫami* Tiâmats mit den *ilu Laḫmu* Nabonids identisch sind, lehrt die oben erwähnte Stelle V R 33 Col. IV 50, wo jene Ungeheuer ebenfalls *làḫ-me* (statt *laḫame*) genannt werden.

1) Jensen ergänzt vermuthungsweise [*SUḪUR*] ⋈◀ *ḪA* (für Zeichen *SUḪUR* s. S[b] 359). Es ist dies das Ideogramm eines Fisches, welcher gleichzeitig einem Sternbild den Namen gegeben, s. hiefür III R 57, 7a. 39b, ohne nachgesetztes *ḪA* 53, 60. 64. 70a. V R 46, 38a. (Bei Jensen, S. 73 Anm. 1 hat sich für die Stelle III R 57, 7a ein Irrthum eingeschlichen.) Mag jene Ergänzung sich bewähren oder nicht — jedenfalls liegt hier der Name eines chaotischen Ungeheuers vor, das nicht zu den elf im Weltschöpfungsepos besonders hervorgehobenen Helfershelfern Tiâmats gehört: es wird den »Fischen«, vielleicht auch der grossen Zahl von mischgestaltigen Wesen zuzuweisen sein, mit welchen sich nach Berossos (s. Chaldäische Genesis, S. 40 f.) die Wasser des Chaos belebten. Von mischgestaltigen Wesen befinden sich, vom *kusarikku* abgesehen, unter den Elf nur zwei: der Skorpionmensch und der Fischmensch. Die übrigen gehören den auch von Berossos erwähnten »Kriechthieren und Schlangen und mancherlei andern wunderbaren Wesen« an. Beiläufig bemerkt, sind für die Frage über das Verhältniss der elf Ungeheuer Tiâmats zu den Gestirnen des Thierkreises bislang nur erst sehr wenige sichere Ergebnisse erzielt worden. Der Skorpionmensch entspricht gewiss dem 8. Thierkreiszeichen, der Fischmensch wahrscheinlich dem 12.; ausserdem hat Jensen den Zusammenhang des 10. Thierkreiszeichens mit einem der nicht zu den »Elf« gehörigen chaotischen Wesen, dem »Ziegenfisch«, ziemlich ausreichend begründet — das ist alles. Wenn Gunkel, a. a. O., S. 25 sagt: »Diese schrecklichen Wesen Tiâmats sind die Gestirne des Thierkreises«, so eilt er mit dieser Behauptung der wissenschaftlichen Beweisführung allzu kühn voraus.

schöpfungsepos kein völlig klares Bild gewinnen, wie sich der Dichter Tiâmat äusserlich vorgestellt habe. Tiâmat ist ein weibliches Wesen, Blut durchströmt die Adern ihres Riesenleibes (IV. 32; 131), sie steht aufrecht und wendet nicht ihren Nacken (Z. 71), sie hat Mund und Lippen (Z. 72. 97 f.), Bauch (Z. 99. 101), Herz (Z. 100. 102), Schädel (Z. 130) und *išdu* (worauf sie steht, Z. 129) — aber wie haben wir uns ihren Leib und Kopf zu denken? Möglicherweise dachte sich der Dichter Tiâmat als eine aufrechtstehende Schlange mit schlangen- oder drachenähnlichem Haupte, s. hierfür bereits oben und beachte, dass auch sonst in der babylonischen Vorstellung Tiâmat als Schlange vorgestellt wird. In dem Texte II R 19 Nr. 2 (Rev. 14. 17) wird die allgewaltige Zerstörungswaffe Ninibs theils der *ṣir-maḫ-ḫi ša si-ba ḳaḳ-ḳa-da-šu* d. i. der »siebenköpfigen Riesenschlange« theils der *ṣir-ruš tam-tim* d. i. der »Prachtschlange Tiâmat« verglichen. Und in der mythologischen Erzählung Rm. 282 (s. WB, S. 390) wird *tam-tu-um-ma* Tiâmat geradezu die »Schlange« (sei es *ṣir-*[*maḫ-ḫu*] oder *ṣir-*[*ruš-šu*]) genannt.

Z. 123. Da sich das Suffix von *têrêtuša* doch nur auf *ummu ḫubur* beziehen kann, beginnt, was ohnehin durch die Strophentheilung gefordert wird, mit *gabšá têrêtuša* ein neuer Satz. Man füge also nicht mit ZIMMERN »trotzigen Sinnes, | unüberwindlich für den Feind« durch Komma an Z. 122 an und übersetze zugleich weder *têrêtu* durch »Sinn«, was das Wort nicht bedeutet, noch lese man am Schlusse *lim-na-ma* an Stelle des formell und syntaktisch allein möglichen *ši-na-ma* (beachte *ši-na-a-*[*ma*] III. 35 und das Verbum *lá maḫ-ra* I. 123). *têrêtu* bed. »Befehle« (s. HWB, S. 51a), ebenso wie *têrit libbišu* III. 72 vgl. 14 seines Herzens Geheiss d. i. seinen Willen. Für *gabšá* lässt sich schwanken zwischen trotzig sein und gedrungen d. i. viell. knapp, kurz und bestimmt sein.

Z. 124—126. ZIMMERN: »[124]Dazu aber, dass sie die Elf | solchermassen *bildete*, [125]unter den Göttern, ihren Söhnen, | soviel sie zu Hauf gebracht, [126]erhob sie den Kingu« u. s. w. Aber *appunâma* ... *uštabši* kann kein Konjunktionalsatz sein, der Partikel *appunâma* (s. HWB, S. 113 f.) kann unmöglich die Bed. »dazu dass« gegeben werden, und am allerwenigsten kann *kîma šuati* »gleicherweise« bedeuten. Von *kîma* zu geschweigen, so wird das Demonstrativpronomen *šuatu* »jener, selbiger« bekanntlich immer nur adjektivisch zu einem

Subst. gefügt. Die Verbindung *kîma šuati* lässt keinen Augenblick darüber in Zweifel, dass wir ein Subst. *šuatu* vor uns haben, dessen Bed. für jetzt zwar noch nicht auszumachen ist, welches aber auch in dem Vokabular K. 4152 (Rev. 27) in der Schreibung *šú-a-tum* vorliegt. — Von *šût iškun(u)ši puḫra/ᵢ* war schon zu Z. 110 die Rede. Die Vorausstellung des Relativsatzes ist poetische Licenz und durch den Nachdruck, der auf ihm liegt, genügend motiviert. Im Hinblick auf die Präteritalform *iškunuši* darf übrigens wohl als sicher angenommen werden, dass von Kingu schon vorher, in der grossen Lücke vor Z. 106, die Rede gewesen: es wird dort erzählt gewesen sein, wie und wodurch Kingu Tiâmats Selbstgefühl und Selbstvertrauen erhöht, ihr »Halt gegeben«, ihren Muth angefacht hatte. Leider sind Name sowohl wie Wesen des Gottes Kingu noch in Dunkel gehüllt. Ist der Name semitisch und dann vom St. קנק herzuleiten? oder ist er eins mit »sumerisch« *kingi* Land (II R 39, 9 c. d), sodass Kingu, wie Hommel[1]) annimmt, »ursprünglich Personification der Erde« ist? Da das Letztere sprachlich wie sachlich sehr bedenklich ist, wird Kingu ebenso wie Tiâmat ein semitisches Wort sein. Für die Grundbed. des St. קנק s. HWB. — *iláni bukréša* Var. *bukrêšunu.* Die Götter, speziell die auf Tiâmats Seite stehenden, werden als die Erstgeborenen sei es Apsû's und Tiâmats (so I. 125 Var.) sei es Tiâmats allein (I. 125. III. 37; 95) bezeichnet. Ein Gegensatz zu den später geborenen elf Wesen darf natürlich nicht etwa darin gefunden werden, schon desshalb nicht, weil diese Elf zumeist überhaupt nicht als »Götter« charakterisiert werden. Vielmehr ist *bukru* wie auch sonst oft nur ein gewählteres Wort statt *mâru*: *iláni bukréša* ist gleichbedeutend mit *iláni mârêšu/ₐ* (I. 138. III. 50; 108), ebenso wie Marduk bald *bukru* (IV. 20) bald *mâru* (III. 55) der Götter genannt wird.

Z. 127—130 lautet bei Zimmern: »[127]Dem Heere voranzugehen | das sei deine Sendung; [128]das Waffenerheben befiehl du, | den Aufbruch zur Schlacht! [129]Erster im Kampfe, | Oberster im Sieg zu sein, [130]Legte sie in seine Hand | und setzte ihn auf den *Thron*«. Und im Anschluss an diese Übersetzung bemerkt Zimmern zu den Worten *addi táka* »deine Formel sprach ich« der Z. 131: »gemeint sind die unmittelbar vorhergehenden Worte, mit denen Tiâmat Kingu's

1) Neue kirchliche Zeitschrift I, 1890, S. 399.

‚Loos' d. h. seine Machtsphäre bestimmt«. Aber die ZZ. 127. 128 enthalten gar keine Rede Tiâmats. Diese irrthümliche Annahme, welche dann weiter die Wiedergabe von *tiṣbutu* durch »befiehl du« (wie kommt ZIMMERN zu dieser Übersetzung?) veranlasst hat, ist durch S. A. SMITHS fehlerhafte Wiedergabe des letzten Zeichens von Nr. 5 Obv. Z. 4 verschuldet: dieses Schlusszeichen ist nicht *ka*, sondern, wie man allerdings nur bei ganz scharfer Prüfung des Originals erkennt, *puḫru*, also nicht *mu'irrûtuka*, sondern *mu'irrûtu puḫri*. Nun braucht auch dem Worte *tiṣbutu* keine Gewalt mehr angethan zu werden — es bleibt Inf. I 2 von צבת, wie *tiṣmuru* von צמר (viell. auch *tiṣburu* III. 5 von צבר), und bed. »an etw. gehen, etw. vornehmen, beginnen« (vgl. HWB, S. 561 b). Auch K. 8522 Rev. 22 ist *liṣṣabtûma* möglicherweise in diesem Sinne zu fassen. — Lehrreich ist in Z. 129 der Parallelismus von *šud tamḫaru* und *rab šikkatûti*, indem er endlich Licht wirft auf den bekannten Offizierstitel *šud-šaḳé*, das Pendant zu *rab-šaḳé*. Ich fasse *šud* als st. cstr. eines Subst. *šûdu* (Form wie *bûnu* von שׁדה hoch, erhaben sein, so dass *šûdu* etwas wie Spitze bedeutet. Für *rab šikkati* (im nom. abstr. *rab-šikkatûti* gleichsam zu Einem Worte verschmolzen) s. HWB u. *šikkatu* (I. שׁכך). — Für *karru* möchte erst in allerletzter Linie an eine Bed. wie »Thron« zu denken sein. Viell. ist bei *karru* als dem Namen eines Kleidungsstückes (s. HWB u. II. *karru*) stehen zu bleiben, natürlich unter Annahme einer neuen (dritten) Bedeutungsnuance.

Z. 131 f. *addi tâka*. Die Schreibweise *a-di* statt *addi* findet sich auch sonst, z. B. Salm. Throninschr. II 13. — Für *ina puḫur ilâni* scheint mir eine Übersetzung wie »unter den Göttern« zu farblos; *puḫur iláni* ist stets die Götterversammlung (vgl. auch Nr. 19 Rev. 4): in der Versammlung der Götter, wann die Götter zur Berathung zusammentreten, sollte Kingu der Grösste, der Entscheider (*mâlik*) sein. Auch das Subst. *malikut* hier in Z. 132 (*malikût ilâni gimratsunu*) und vor allem IV. 2 (*maḫâriš abbêšu ana malikûtum irme*) will nicht in dem vagen Sinn »Herrschaft« (richtiger wäre Fürstenthum) genommen sein: es ist vielmehr *mâlikûtu* zu lesen, nom. abstr. von *mâlik* »Entscheider«. Tiâmat überträgt Kingu die Würde eines Entscheiders in der Götterversammlung und Marduk lässt sich in seinem Throngemach nieder als der Entscheider der Götter: *mâliku*, nicht bloss *malku* Fürst wollte er sein und ist er geworden; er ist ^{ilu}A.

DU . NUN . NA d. h. *ma-lik Bêl u Ea* (K. 2107 Obv. 8) nicht als »Fürst Bels und Eas«, sondern als ihr Entscheider, was und wie er entscheidet, ist selbst für diese grössten der Götter massgebend.

Z. 133. Zimmern: »hoch erhaben sollst du sein | du mein einziger Gatte«, aber »einzig« heisst *edu*, während unsere Fragmente konsequent *e-du-ú/$_u$* schreiben. Auch sachlich passt »einzig« nicht, denn dass Apsû doch wohl auch und zwar in besonderem Grade beanspruchen durfte, als ihr Gemahl zu gelten, konnte Tiâmat angesichts des Haufens von Kindern, welche aus ihrer Verbindung mit Apsû unmittelbar oder mittelbar hervorgegangen, unmöglich in Abrede stellen wollen. Für *idû* (יד$_4$א) in der Bed. »ersehen, erwählen« s. HWB.

Z. 134. »Gross soll dein Name sein | über [*dem Erdkreis*]« (Zimmern). Ungenau. Es heisst nicht *lirbi* oder *lirtabi zikruka* (vgl. IV. 119), sondern *lirtabbû*, das ist die 3. Pers. Plur. des Prekativs vom Stamme II 2.

Z. 137 f. darf kaum mit Zimmern übersetzt werden: »[137]Als nun Kingu erhöht war, | himmlische Gottheit erlangt hatte, [138]da bestimmte sie den Göttern, | ihren Söhnen, das Loos«. Das Subjekt von *šîmâta ištîmu* Z. 138 kann doch wohl kein anderer sein als der, der soeben die *dupšîmâte* empfangen hat; auch bleibt es das Natürlichste und Nächstliegende, *eninna* in seiner häufigsten adverbialen Bed. »jetzt, nun« (s. HWB) zu fassen. Der mit dem Oberbefehl über Tiâmats gesamte Macht und mit dem Regiment über alle Götter betraute Kingu übernimmt diese seine Würden mit einem Armeebefehl, welchen die beiden Schlusszeilen enthalten.

Z. 139 f. In knappesten Worten thut Kingu's Befehl ein Doppeltes kund: er weist seine Streiter auf das Hauptziel des Kampfes hin und stellt Auszeichnung dem in Aussicht, der sich hervorthut. Die Worte *nâ'id ina gitmuru* (Var. *nâ'id gitmurûma*) können nichts anderes bedeuten als: wer erhaben ist, wer sich hervorthut in Var. an, in Hinsicht von Vollkommenheit d. h. wer besonders wacker sich zeigt, und die Worte *magšaru lišrabbib* lassen ebenso wenig einen Zweifel zu: *magšaru* heisst die Macht und רבב gross sein, III^{II} 1 gross, sehr gross machen (s. für beides HWB). Also: wer in Trefflichkeit sich hervorthut, vergrössere, erhöhe die Macht, steige an Macht. Ganz anders Zimmern: »Der Erhabene von Kidmuri | soll die *Glut* aus-

löschen«, wobei der »Erhabene von Kidmuri« eine Bezeichnung des Gottes Kingu sein soll. Ich glaube nicht, dass ZIMMERN seine Ansicht angesichts der ihr entgegenstehenden schweren Bedenken noch länger aufrecht halten wird.

II. Weltschöpfungstafel.

Z. 28. Für meine Ergänzungen vgl. Höllenf. Rev. 21.

Z. 29 übersetzt ZIMMERN: »zornig ward sein Sinn«, Z. 32: »[*Drauf sprach er zu*] seinem Va[ter:] | sei nicht betrübt!« (wie umschreibt er den assyr. Wortlaut?), Z. 34: »der Tiâmat will ich begegnen« (*a-li* ich will?).

Z. 69. *muttiš Tiâmat izizza atta*, vgl. III. 131: *îrubûma muttiš Anšar*. An beiden Stellen ist *muttiš* = *ana mutti*, beidemal hängt auch von diesem sogen. Adverbium auf *iš* ein Genitiv ab. Völlig analog ist *ašriš Tiâmat* (= *ana ašar T.*) ... *pânuššu iškun* IV. 60, *ṣiriš Tiâmat* (= *ana ṣiri T.*) ... *itûra* IV. 128, dessgleichen *maḫâriš Tiâmat libbašu âra ubla* III. 56; 114 und *maḫâriš abbêšu ana mâlikûtum irme* IV. 2, nur hat in den beiden letzteren Fällen das in *maḫâriš* enthaltene *ana* nicht lokale, sondern finale bez. modale Bedeutung; vgl. HWB u. *maḫâriš*. Ebenderselbe Gebrauch der sogen. Adverbialform auf *iš* mit folg. Genitiv liegt gewiss auch vor in der, wie mir scheint, weder von JENSEN noch ZIMMERN grammatisch und inhaltlich richtig verstandenen Wortverbindung *kirbiš Tiâmat*, welche innerhalb unserer Schöpfungsfragmente dreimal vorkommt: *îpušma sapâra šulmû kirbiš Tiâmat* (Var. *Tâmtim*) IV. 41, er liess ausgehen die 7 Winde, *kirbiš Tiâmat šudluḫu* (bez. *û*) *tibû arkišu* IV. 48, und *ša kirbiš Tiâmat itebbiru* K. 8522 Rev. 5. JENSEN übersetzt an allen diesen Stellen *kirbiš Tiâmat* durch »Mittlings-Tiâmat«, den schwer verständlichen assyr. Ausdruck durch einen schlechterdings unverständlichen, um nicht zu sagen sinnlosen deutschen Ausdruck ersetzend[1]), während ZIMMERN an allen drei Stellen ohne ein Frage-

1) JENSEN übersetzt IV. 41: er machte ein Netz zurecht, um Mittlings-*Tiâmat* zu umschliessen; IV. 48: um Mittlings-*Tiâmat* zu verwirren, hinter ihr her zu stürmen; K. 8522: weil er Mittlings-*Tiâmat* durchquerte. Dieses als Eigenname betrachtete *Kirbiš-Tiâmat* wird überdies von JENSEN (S. 301 ff.) als »Hebel« zu einer schon von GUNKEL (S. 18 Anm. 1) mit Recht für »gescheitert« erklärten Erklärung des Wortes *Omorca* gebraucht.

zeichen »das Ungethüm (Ungeheuer) Tiâmat« schreibt. Wie Zimmern für *kirbiš* die Bed. Ungethüm sprachlich rechtfertigen will, bleibt dunkel und wird noch dunkler durch die K. 8522 Rev. 5 zum »Ungeheuer Tiâmat« gefügte Bemerkung: »eigentlich die Mitte Tiâmats«! Um die Schwierigkeit zu lösen, ist mit der Stelle K. 8522 zu beginnen. Da der graphische Kommentar zu dieser Zeile, V R 21, 40—44 g. h, die Wörter bietet: *ša-a*, *i-na*, *kir-bu* (= *ḪAR*), *tam-tim*, *e-bi-ru*, so ist nicht nur die Lesung *kir-biš* völlig gesichert, sondern es ist auch klar, dass *kir-biš Tiâmat* bez. *Tâmtim* für *ina kirbi Tâmtim* steht, die Stelle also besagt: der durch Tiâmats Inneres hindurchdrang (auch *ana kirbi Tâmtim* wäre nicht ausgeschlossen). Dass nicht etwa ein anderes Wort *kirbu* als das bekannte dem hebr. קֶרֶב entsprechende vorliegt, beweist V R 21 überdies dadurch, dass es das nämliche Ideogramm *ḪAR* (zu lesen *IR*), welches in Z. 42 (und 51) g. h durch *kir-bu* wiedergegeben ist, in Z. 61 g. h durch *lib-bi* Herz erklärt. Genau so, wie an der eben besprochenen Stelle K. 8522, ist *Tiâmat* als von *kirbiš* abhängiger Genitiv an den beiden anderen Stellen zu fassen, wie denn eine Var. zu IV. 41 geradezu *Tâmtim* (Gen.) statt *Tiâmat* bietet. Beidemal ist hier *kirbiš Tiâmat* von einem Kausativ abhängig, welches, eigentlich mit dopp. Acc. konstruiert, den einen der beiden Accusative durch *ana* bez. einen die Präposition *ana* in sich schliessenden Adverbialausdruck ersetzt. Ähnlich wie man sagt: *šarrûtu umallú ḳâtuššu* (= *ana ḳâtišu*) mit der Königsherrschaft haben sie gefüllt seine Hand (s. HWB, S. 409), so wird IV. 41 das Netz genannt *šulmú kirbiš Tiâmat* »bestimmt zu umschliessen (zu bedrängen) das Innere[2]) Tiâmats«, in Prosa würde gesagt sein: *ipušma sapâra usalme(šu) kirib* (oder *ana kirib*) *Tiâmat*; so heisst es IV. 48 von den 7 Winden: *kirbiš Tiâmat šudluḫú* (besser als *ŭ*) »bestimmt Tiâmats Inneres zu zerstören« folgten sie ihm. *šulmú* und *sudluḫu* sind Permansiv-Adjektiva wie *šuklulu*; wörtlich: jem. rings umschliessen gemacht, jem. zerstören gemacht d. i. zum Umschliessen bez. Zerstören gemacht und bestimmt. Ohne einen folgenden Genitiv finden wir die Adverbialendung *iš*, der Präp. *ana* mit Genitiv entsprechend, IV. 94: *šašmeš* und *taḫáziš* = *ana šašmi* bez. *taḫázi*, IV. 110: *naparšudiš* = *ana*

2) Das »Innere« Tiâmats, der Mittelpunkt ihres physischen und seelischen Lebens, bezeichnet hier Tiâmats Person (נֶפֶשׁ), ihr »Ich«.

naparšudi (*lâ le'ê*), K. 8522 Rev. 10: *aḫrâtaš nišê labâriš ûme* = *ana aḫráti nišê ana labâri ûme*. Vgl. auch IV. 112: *sapâriš* (= *ana sapâri*, straffere Konstruktion wäre blosses *sapára*, vgl. Sanh. V 74) *nadûma kamâriš* (= *ina kamâri*) *ušbû*, und IV. 114: *kalû kisukkiš* = *ina* oder *ana kisukki*.

Z. 130. ZIMMERN vermuthet: »*im Drang* seines Herzens«, doch würde man dann eher *libbišûma* statt *libbašûma* erwarten.

Z. 131. Wie mag wohl der Anfang dieser Zeile gelautet haben? Meine Ergänzung erhebt selbstverständlich auch nicht den mindesten Anspruch selbst nur auf annähernde Richtigkeit, aber die scheinbar nächstliegende Ergänzung, wie sie z. B. ZIMMERN bietet: »O Herr der Götter, | *Spross* der grossen Götter« kann ebenfalls nicht befriedigen. Der Gott Anschar kann unmöglich *šîkin ilâni rabûti* angeredet sein, denn *šiknu* wird niemals in der Bed. Spross, Sprössling gebraucht. Und wenn ZIMMERN statt dessen vorschlägt: »Schicksal (*šîmat*) der grossen Götter« i. S. v. »Schicksalsbestimmer«, so ist das, wie man sieht, eine verzweifelte Ausflucht.

Z. 132 ff. übersetzt ZIMMERN: »[132] Wenn wirklich ich | euer Rächer sein soll, [133] Tiâmat bezwingen, | euch erretten, [134] so rüstet ein Mahl, | macht reichlich den Loos*schmaus*. [135] In Ubšugina insgesamt | freudig tretet ein! [136] Mit meinem Mund, gleich euch, | will ich dann entscheiden« u. s. w. Vier Punkte fordern hier den Widerspruch heraus. Zunächst bed. assyr.-babyl. *puḫru* niemals das Mahl wie etwa syr. ﭘُﻮْﺼَﺒْﺮَﻢ, sondern hat nur die zu I. 110 angegebenen Bedeutungen, und noch viel weniger enthalten die Worte *šûterâ ibâ šîmti* irgendwelche Hindeutung auf einen Schmaus: *ibâ* ist 2. Pl. Imp. von *nabû*, Marduks Bedingung: *šûterâ ibâ šîmti* findet, wie bereits S. 21 ausgeführt wurde, durch *ḫanšâ šumâtešu imbû ušâtirû alkatsu* K. 8522 Rev. 21 ihre Erfüllung. Sodann kann *urba-ma* nicht heissen: tretet ein! *erub*, *erba* tritt ein, Plur. *erbû* oder *erbâ*, nicht *urbâ*. Es ist *tišbâma* zu lesen: *tišab* Imp. I 2 von ישב setze dich, lasse dich nieder, Pl. *tišbâ*. Die nämliche Form kehrt an der von JENSEN und ZIMMERN gleichfalls missverstandenen Stelle IV. 15 wieder, wo *tišamma* = *tišab-ma*. S. bereits HWB u. ישב I 2. Endlich scheint es mir unmöglich, *kîma kâtunûma* an der vorliegenden Stelle durch »gleich euch« wiederzugeben. War denn Marduk, Eas Sohn, vor seinem Kampfe mit Tiâmat den übrigen *ilâni rabûti*

mušimmu šímti so ganz und gar unebenbürtig, dass er an der Bestimmung der Geschicke überhaupt keinen Antheil hatte? dass er um der — *sit venia verbo*! — lumpigen Bedingung willen, gleich den übrigen Göttern entscheiden zu dürfen, sein Leben aufs Spiel setzen musste? Nein! Alleinherrscher will Marduk sein, er allein will das Regiment führen, wenn er seinen Mitgöttern das Leben errettet. Und so ists ja auch geschehen: wenn die Götter am Jahresanfang in Upšukkennâku[1]), Marduks *parak šimâti*, zusammenkommen, dann stehen sie gebeugt vor ihm, dem König und Herrn der Götter Himmels und der Erde, und lauschen voll Ehrfurcht seiner Entscheidung, s. Neb. II 54 ff. Mit andern Worten: *kîma* ist hier nicht die Präp. wie, gleichwie, sondern die Präp. »anstatt, an Stelle von«, eig. *kêma* — vor beider Verwechselung habe ich wiederholt, zuletzt in HWB u. *kêmu* (S. 321 a) nachdrücklich gewarnt.

Zu diesen Ausstellungen im Einzelnen kommt aber noch ein Anderes und Wichtigeres. Der Hauptfehler von Zimmerns Übersetzung scheint mir in Z. 132 f. zu wurzeln. Ich halte es für unmöglich, diese Zeilen zu deuten: wenn wirklich ich euer Rächer sein soll, Tiâmat bezwingen, euch erretten soll, sodass der Sinn wäre: wenn ihr wirklich es wollt und mich dazu bestimmt, dass ich Tiâmat bezwinge u. s. w. Das kann nicht in den von *šumma* abhängigen Präsensformen liegen, vielmehr besagen diese nichts weiter als: wenn ich das und das thue. Was Marduk Z. 134 ff. verlangt, verlangt er für die Zeit, da er Tiâmat bezwungen haben wird. Dann sollen die Götter in Upšukkennâku sich versammeln, Marduks Bestimmung und Stellung als alle Götter hochüberragende proklamieren und ihm selbst die Alleinherrschaft übertragen. Es heisst, scheint mir, den Anfang und den Schluss der III. Tafel total missverstehen, wenn man mit Zimmern und Alfred Jeremias (s. dessen gehaltvollen Artikel *Merodach* in Roschers Lexikon der griech. und röm. Mythologie) das dort erwähnte Gelage mit der von Marduk ausbedungenen Götterversammlung in Upšukkennâku vermengt. Jenes Gelage ist von Anschar in listiger Weise lediglich zu dem Zwecke in Scene gesetzt, die Götter zur Annahme von Marduks

1) Die Umschrift des obigem *Upšukkennâku* zu Grunde liegenden »sumerischen« *Ubšukkenna* (*Ub-šú-ukken-na*) durch *Ubšugina* (Jensen, Zimmern) ist zum mindesten sehr ungenau.

Bedingungen gefügig zu machen, und es erreicht diesen Zweck vollkommen, indem die Götter in übergrosser Angst und gebrochener Thatkraft Marduk sofort das Regiment eines Götterherrn übertragen, natürlich in der Voraussetzung, dass er den Kampf mit Tiâmat aufnehmen und siegreich beenden werde. Die Annahme einer »mit einem solennen Festgelage verbundenen Götterversammlung unter Marduks Vorsitz in Upšukkennâku vor Beginn des eigentlichen Schöpfungsaktes« scheint mir hiernach ohne Anhalt am babyl. Weltschöpfungsepos zu sein. Dementsprechend dürfte auch ZIMMERNS schöne und anregende Untersuchung »zur Frage nach dem Ursprung des Purimfestes« (s. STADES Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft, XI, 1891, S. 157—169) in dem einen und andern Punkte etwas zu modifizieren sein.

Z. 134. *šûterâ ibâ šîmti . šîmtu*, wechselnd mit *alaktu* K. 8522 Rev. 21, bed. hier die Bestimmung, das Loos, die jemandem bestimmte Daseinsweise (vgl. *alaktu* S. 93 Anm. 1 und 2). *šûterâ ibâ* ist ein ἓν διὰ δυοῖν, wozu sich im Assyrischen genug Analogieen finden; vgl. z. B. Tig. VI 102/104: *tabka ša še-im^{pl} ana ša abêa lut(t)ir lû atbuk.*

III. Weltschöpfungstafel.

Z. 5. ZIMMERN: »[den Befehl meines Herzens] | sollst du *willig hören.*«[1])

Z. 8. ZIMMERN: »[zu Tisch mögen sie sich setzen,] | am Mahle sich sättigen« und dementsprechend Z. 133: »sie setzten sich zu Tische, | [sättigten sich] am Mahl«. Aber in der RA *lisânu šakânu* eig. »Zunge machen« dürfte doch wohl etwas anderes liegen als solch prosaisches, farbloses »sich zu Tisch setzen«, und *liš-bu* wird, scheint mir, besser als Plur. von *lîšib* »er möge sich setzen« gefasst; »sie mögen sich sättigen«, wie ZIMMERN im Anschluss an JENSEN (S. 279) übersetzt, hätte der assyrische Schreiber gewiss, schon um der Verwechselung vorzubeugen, *liš-bu-ú* geschrieben.

Z. 9. *liptiḳû kuruna*, vgl. Z. 134: *iptiḳû kuruna.* Die zuerst von

1) SAYCE, *l. c., p.* 127, übersetzt Z. 3—5: »*O lord, I am yearning in my liver* [*khummulu, from khamalu,* »*to be pitful*«]; (*against Tiamat*) *let me send thee, even thee:* (*with the snare?*) *thou shalt ensnare* (*Tiamat*), *thou shalt be exalted*(?)«.

Jensen und dann auch von Zimmern für *patáḳu* Prt. *iptiḳ* vermuthete Bed. »mischen« unter Vergleichung des syr. ܦܛܰܪ ist in der That recht fraglich; das verglichene syr. Verbum hat, wie man sieht, einen wesentlich verschiedenen Kehllaut, und dass neben dem vielbelegten *patâḳu* Prt. *iptiḳ* machen, schaffen, bilden u. s. w. noch ein zweiter Stamm *patáḳu*, ebenfalls mit der Vokalaussprache *i* im Prt., existiert habe, ist ja an sich möglich, aber durch die beiden hier besprochenen Stellen scheint eine solche Annahme doch noch nicht erzwungen zu werden. Wie in HWB u. *kurunnu* auf Grund eines im Kaiserl. Museum zu Konstantinopel bewahrten Vokabulars gezeigt wurde, ist *kurunu* ein mit Hülfe von Sesam zubereitetes berauschendes Getränk. Möglich, dass diese Zubereitung mittelst Sesams und etwaiger anderer Ingredienzen erst kurz vor dem Genusse geschah, so dass also unserer Stelle gemäss das »Brauen« (*patáḳu*) von Bowlen noch älter ist als die Schöpfung (*patáḳu*) des Himmels und der Erde.

Z. 10. Die Fassung des dem *šu-nu* vorausgehenden Zeichens *šú* als *ŠÚ* d. i. *gimillu* ist ebenso wie meine weitere Ergänzung des ersten Halbverses nicht sicher. Zimmern: »[mögen besteigen] ihre [Sitze] | und das Loos bestimmen«, entsprechend seiner Übersetzung von Z. 137b: »bestiegen sie ihre [*Sitze*]«.

Z. 14. Zimmern (entsprechend Z. 5): »den Befehl seines Herzens | liess er mich *hören*«. Vgl. jetzt für den St. צבר HWB.

Z. 15 darf nicht übersetzt werden: »Tiâmat hat sich gegen uns empört« (Zimmern); *izirrannáši* ist Prs. und der St. זיר bed. nichts anderes denn »hassen«.

Z. 16. *puḫru šitkunat*, s. zu I. 110. — Z. 18. *a-di ša attunu tabnâ*, s. zu I. 11.

Z. 53. *i-le-'a-a*, *ile'á* ist Präs., also »er will«, nicht: »er wollte«.

Z. 55. So lange das Verbum nur mit dem Hauchlaut als Anfangszeichen sich geschrieben findet, wird sich nicht mit absoluter Bestimmtheit sagen lassen, ob *'ír* (aus *i'ír*) oder *u'ír* zu lesen ist, ob es heisst: Marduk trat vor eig. machte sich auf oder (so Jensen, Hommel, Zimmern) ich schickte, entbot. Mir selbst ist es aus sachlichen Gründen unzweifelhaft, dass das Verbum als Qal gefasst werden muss — freiwillig, ganz aus eigenstem Antrieb tritt Marduk auf den Plan, den Kampf mit Tiâmat zu wagen, der Glanz seines Ruhms wird dadurch noch erheblich gesteigert. Übrigens ist אזר II 1 »schicken«

bis jetzt nur in den Vokabularien nachweisbar, während *'i-ram-ma*, *'i-i-ra* in zusammenhängenden Texten wiederholt vorkommt (s. HWB).

Z. 57. *ipšu pîšu itamâ* etc. bed. nicht: »er öffnete seinen Mund und sprach« (JENSEN-ZIMMERN), vielmehr ist *ipšu* (*epšu*) *pîšu* formell ganz gleich dem *ipša/u pîkun(u)* »euer geöffneter Mund« (dämpfe den Feuergott) I. 139. III. 51; 109. Syntaktisch dagegen will es ebenso verstanden sein wie *ipšu pîa šîmâta lušîm* II. 136. III. 62; 120. »Sein aufgethaner Mund — er spricht«, »mein aufgethaner Mund — ich will entscheiden« ist die nämliche Redeweise, wie sie in den alttestamentlichen Psalmen beliebt ist: vgl. אֲלָיו פִּי־קָרָאתִי 66, 17, קוֹלִי אֶל־יהוה אֶקְרָא 3, 5, u. a. St. m. *ipšu pîšu itamâ* ist analog Ausdrucksweisen wie *iḳbîma ina pîšu* IV. 25, *ina pi-ia aḳbû* K. 84, 10 f., ebenfalls von feierlicher Rede gebraucht.

Z. 65. *šîmatkunu arḫiš šîmâšu*, s. zu I. 8.

Z. 68 ff. ZIMMERN: »bis zu Luchmu und Lachamu«. Er fasst also *ašriš* als = *ana ašri*, *ana ašar*. So ist *ašriš* IV. 60 zu fassen. Hier scheint es gerathener, mit *urḫašu ušardîma* den ersten Satz abzuschliessen (vgl. II. 74. IV. 59), und *ašriš*, Adv. von *ašru* demüthig, sich demüthigend, mit *uškîn* zusammenzunehmen, wie ja auch Salm. Balaw. V 5 (s. HWB u. כאן) *ašriš uškîn* eng mit einander verbunden ist. Syntaktisch steht auch meiner Fassung nichts im Wege. Das Prt. *îšir*, dessen Bed. »er demüthigte sich, beugte sich« o. ä. durch die Var. *ikmis* in erwünschter Weise bestimmt ist, wird schwerlich von רשׁר sich niederwerfen, niederfallen (wovon *ašru*, *tûšaru*, *šûšurtu* u. s. w., s. HWB, S. 247 f.) getrennt werden können, sodass *îšir* nunmehr ein Seitenstück abgiebt für *îḳir* Prt. von רקר. Auch ZIMMERN übersetzt Z. 70: »stand gebeugt, richtete sich auf | und sprach zu ihnen«.

Z. 129. *ikšašûnimma* (oder *g/ḳ*?), dunkel. ZIMMERN: »da *versammelten* sich«.

Z. 132. *innišḳû*, wohl Prt. IV 1 eines Stammes אשׁק, nicht נשׁק. ZIMMERN, der das Letztere annimmt, Ez. 3, 13. Ps. 85, 11 vergleichend: »sie drängten sich an einander | in der Versammlung . . .«

Z. 133 f., s. zu Z. 8 f.

Z. 135 f. *šîrêsa* (so lies) hat bereits JENSEN (S. 279 Anm. 2) richtig mit *sêrâš* (s. hierfür HWB) kombiniert. *maṯḳu*, sonst Substantiv: Süssigkeit und spez. Honig, wird hier wohl wegen der Singularform des Verbums (*usanni*, wahrscheinlich = *uštanni*) besser als Adj.

gefasst. Auch Zimmern: »süsser Most«. Im Übrigen übersetzt Zimmern: [135]»mit süssem Most | *füllten sie* [*sich*], [136]tranken Meth, | *stärkten ihren Le*[*ib*]«. »Tranken Meth«, etwas sehr frei; genauer Jensen (S. 356): »beim Weintrinken«. Aber *šikru* = *šikaru*? Man wird *šikrû* als 3. Plur. Perm. von *šakâru* trunken sein oder werden fassen müssen, wenn man nicht die auf V R 30, 26 g. h (ergänzt): *NAG* = *ši-ik-ru ša-tu-ú* »sich einen Rausch trinken« gegründete Erklärung von HWB (u. *šikru*) vorzieht. Die Angst treibt die ganze Schaar der grossen Götter zu Anschar, dieser aber benützt die Gelegenheit zu einer von Anfang an (s. Z. 7 ff.) von ihm beabsichtigten List, nämlich die Götter bei einem splendiden Mahl mit Sesamwein und Meth zu berauschen und sie im Zustand geistiger Unklarheit und körperlicher Abspannung (Energielosigkeit) zu veranlassen, Marduks Bedingung anzunehmen d. h. zu Marduks Gunsten allen ihren Rechten und Ansprüchen auf das Weltregiment zu entsagen (vgl. oben S. 136).

Z. 137 dürfte wohl den trunkenen Zustand der Götter noch weiter geschildert haben. Während Zimmern das Verbum *égû* unübersetzt lässt, giebt es Jensen (S. 279. 356) durch »sie taumelten sehr« wieder, »von *igû* irren, abirren, vom Wege abweichen«. Aber »sie taumelten« ist zu stark. Selbst zugegeben, dass assyr. *egû* sündigen auf die GB »irren, abirren, vom Wege abweichen« zurückgehe (was nichts weniger als sicher), so ist von hier bis zu »taumeln« doch noch ein ziemlicher Weg. Im Übrigen legt der ganze erste Theil der IV. Tafel (Z. 1—34) gegen Jensens »sie taumelten sehr« Verwahrung ein. Es wird für *égû* bei der in HWB u. I. אגה aufgezeigten Bed. »lass, müde werden, säumen« u. dgl. stehen zu bleiben sein. Der volle Bauch (Z. 136) lähmte die Thatkraft der Götter, während der Rauschtrank ihnen das klare Bewusstsein von der Folgenschwere ihres Entschlusses trübte. In diesem Zustand (nicht im Zustand sinnloser Betrunkenheit) übertragen sie Marduk, wenn er ihr Rächer sein werde, das Regiment.

IV. Weltschöpfungstafel.

Z. 1 f. Jensen: »Und sie setzten ihn in das fürstliche Gemach, seinen Vätern gegenüber liess er sich nieder zur Königsherrschaft«. Zimmern: »[1]Drauf setzten sie ihn | auf den fürstlichen Thronsitz, [2]an-

gesichts seiner Väter | liess er sich nieder als Herrscher«. Aber *nadû* mit dopp. Acc. (so müssten JENSEN-ZIMMERN doch konstruieren) bed. nie: jem. irgendwohin oder gar auf einen Sitz setzen, das würde *ušêšibûšu ina* heissen. Auch glaube ich nicht, dass man statt *ina maḫri*, *ina maḫar* »vor, angesichts, gegenüber« *maḫâriš* sagen konnte, d. h. dass neben *maḫru* Vorderseite auch ein gleichbedeutendes *maḫâru* existierte. S. weiter für *maḫâriš* oben zu II. 69 und für *mâlikûtum* zu I. 131.

Z. 4. 6. *šîmatka*, s. zu I. 8. *seḳarka Anum* »dein Wort« bez. (JENSEN) »dein Gebot ist Anu«, gewiss richtiger als: »dein Name ist Anu« (ZIMMERN). Vgl. HWB u. סקר.

Z. 7. *ištu ûmmima* wohl ein Ausdruck wie unser »von Stund' an«. »Von heute ab« würde *ištu ûme anné* heissen.

Z. 12. *sa-ge*, das JENSEN als Ideogr. deuten will[1]), ist wohl sicher Gen. Sing. von *sagû* darben, wovon *sugû* Mangel, Darben (s. HWB u. סגה und vgl. bereits BELSER in BA II 155). *ašrukka* = *ina ašrika* an deiner Stätte (vgl. IV. 74) oder besser, wegen des vorausgehenden *parakku*, in deinem Heiligthum (s. HWB, S. 148a).

Z. 15. JENSEN: »du sollst sein, in der Gesamtheit soll dein Wort erhaben sein«. Was soll das heissen: »du sollst sein»? ZIMMERN: »bist du im Rath, so stehe dein Wort obenan«. Aber mit *išû* »sein« ist für *tišamma* hier nichts zu machen. Was ZIMMERN wiedergiebt, würde der Assyrer durch *atta ina puḫri* ausgedrückt haben. *tišamma* steht für *tišabma*, s. zu II. 135.

Z. 16. ZIMMERN, der aus nicht ersichtlichem Grunde die negativen Ausdrücke des Assyrischen mit Vorliebe durch positive ersetzt: »deine Waffe sei *siegreich*, sie *treffe* den Feind«. JENSEN: »deine Waffe soll nicht bestürmt werden, möge sie deinen Feind packen (?)!« Aber *kakkê* ist Plur. und will (diese Forderung ist durchaus nicht kleinlich) als Plur. übersetzt sein, ראס ist in der Bed. »zerschmettern« gesichert (s. HWB), und פלתא, das auch JENSEN (S. 330) für eins hält mit פלטא (בלטא), wovon Inf. IV 1 *napalṭû*, dürfte sicher, wie das Ideogr. lehrt, eine Bed. haben wie der St. *rapâdu* (s. HWB).

Z. 17. *ša takluka* wer dir vertraut, vgl. K. 8204, 9: *dunnamû*

---

1) *zanânûtum ir-mat*(?) *parak ilânima ašar SA-GI-šunu lû-kun ašrukka* »Ausstattung (Fülle) .... Gemach der Götter und, wo sie richten(?), soll dein Ort sein (eig. gelegt werden)«.

ša tak-lu-ka i-šib-bi duḫdu; s. S. A. Strong, *On some Babylonian and Assyrian Alliterative Texts. I, p.* 8.

Z. 18. *ilu ša limnêti îḫuzu* bed. weder: der Gott, der sich mit Bösem befasst (Jensen), noch: »der Gott, der Böses plant« (Zimmern). *îḫuzu* ist Präteritum — was soll aus philologisch strenger Texterklärung werden (zumal bei so schweren Texten wie den vorliegenden), wenn die Unterschiede zwischen Präsens und Präteritum, Singular und Plural so leichthin verwischt werden? Unter dem Gott, der Böses begann, dürfte in erster Linie Kingu zu verstehen sein.

Z. 19. *lubâšu ištén* ein Kleid (nicht: irgend ein Kleid). *ištén* wird wie unser unbestimmtes »ein, einer« gebraucht (s. HWB u. *ištén* Bed. 4); dass es hier zu *lubâšu* gefügt ist, dürfte nur durch den Rythmus veranlasst sein. [1])

Z. 22. *abâtum u banú* »Vernichten und Schaffen« oder passivisch (so Zimmern): »Vergehen und Werden«.

Z. 23. *ipša pîka* muss (i. U. v. den zu III. 57 besprochenen Stellen) hier gewiss (so auch Jensen) wegen des Parallelglieds *tûr ḳibišumma* (Z. 24) als Imperativ gefasst werden, also, wenn dieses bei Imperativen (vgl. *alka* u. a. m.) beliebte Schluss-*a* lang ist: *ipšâ pîka* »thu' auf deinen Mund«. Der Dichter hätte auch *ḳibi ina pîka* sagen können, wie es Z. 25 heisst: *iḳbîma ina pîšu*. Zimmern: »auf das Aufthun deines Mundes | vergehe das Kleid« — wie erklärt er syntaktisch?

Z. 24. Dass *lubâšu li-iš-lim* und nicht etwa *li-iš-ši* (»es sei« würde *li-i-ši* geschrieben sein) zu umschreiben ist, kann nicht zweifelhaft sein. — So wenig Jensens Wortverbindung in Z. 24 und 26: *tûr ḳibišumma* »befiehl ihm: kehre wieder!« und *î tûr iḳbišumma* »er befahl ihm: Wohlan! kehre wieder!« beanstandet werden kann, so dürfte doch Zimmerns und meine Übersetzung, weil ungezwungener, den Vorzug verdienen.

Z. 29. Für *palú* hat Jensen (S. 331) in dankenswerther Weise auf eine Stelle in dem von Budge (PSBA 1888) veröffentlichten Neriglissar-Cylinder (Col. I 29 ff.) hingewiesen, welche auf das Vokabular K. 4361 Col. II 5—8 Licht wirft. *palú* muss eine Königsinsignie sein (Zimmern denkt an Ring).

1) Sayce, der statt *lubâšu* offenbar *dibbašu* liest: »*Then they set in their midst his saying unique* [*the 'Word' is similarly personified in Zech. IX, 1*]«.

Z. 30. *dâ'ibu zaiârê.* Das Verbum ist mir nur noch IV R 49, 12 b vorgekommen: der Zauberer und die Hexe, die mein . . . *id-i-bu.*

Z. 32. Auch hier übersetzen JENSEN und ZIMMERN die ausdrücklichen Plurale *šârû lîbillûni* ungenau durch: »der Wind entführe«. *ana puzrâtum* bed. nicht: »zu verborgenenen Örtern«, sondern (so auch ZIMMERN): in die Verborgenheit, ins Verborgene; s. HWB.

Z. 33; s. zu I. 8. SAYCE: »*The gods his fathers also hear the report of Ea*«.

Z. 36. Auch JENSEN übersetzt ähnlich: »einen Speer lud er sich auf (?)«. ZIMMERN: »ein *Sichelschwert* rüstete er, befestigte es.....«.

Z. 37. Ob das Ideogr. von *miṭṭu*, *IṢ. KU. AN*, als »Gotteswaffe« (so ZIMMERN) oder als »hohe, erhabene Waffe« zu verstehen ist, steht dahin. Wie ZIMMERN glaubt, ist der *miṭṭu* »nach den Abbildungen wohl der doppelte Dreizack«. Wegen der Abbildungen vermuthet ZIMMERN wohl auch in *mulmullu*, das sonst stets den Wurfspeer bedeutet, ein Sichelschwert — sehr unwahrscheinlich.

Z. 38. Statt *u* bietet Nr. 14 *ù*.

Z. 39 f. ZIMMERN: «[39]Er machte einen Blitz | vor sich her, [40]dessen Inneres er füllte | mit lodernder Flamme«. Unmöglich. Das müsste heissen: *ša nabla muštaḫmiṭu kiribša* (oder *kirbušša*) *umallû* bez. *ušamlû*. Ein Blitzstrahl hat keinen *zumru* und ein Blitz, dessen »Inneres« mit Flamme gefüllt ist, ist eine Vorstellung, die ich dem babylonischen Dichter nicht andichten möchte. Ob JENSEN (»mit einer lodernden Flammengluth füllte er seinen Leib«) das *šu* von *zumuršu* auf Marduk oder den Blitzstrahl bezieht, weiss ich nicht, doch vermuthe ich das Erstere. Marduk füllt sich an mit glühender Lohe — das ist ein Gedanke, der in der Keilschriftlitteratur mehrfache Analogieen hat. Vgl. z. B. K. 257 Rev. 16, wo die Göttin Istar von sich sagt: »ein angefachtes Feuer, im Walde entbrannt, bin ich, *ša nabluša muttabrîtum ana mât nukurti azanunu anâku* von dessen Gluth vollauf erfüllt ich regne auf das feindliche Land«. Für *iškun birku ina pânîšu* beachte das auf S. 64 oben Bemerkte; man erwartet sachlich wie rythmisch etwas wie: *iškun birku ina pânîšu ušanpaḫ* oder *innappaḫ*, vgl. Stellen wie Asurb. Sm. 126, 73.

Z. 41. Für *kirbiš* s. zu II. 69.

Z. 42. Um Missverständnissen vorzubeugen, schien es mir ge-

rathen, *irbitti šárê* durch vier Weltgegenden, nicht durch vier Winde wiederzugeben.

Z. 43 f. Zimmern: »liess Südwind, Nordwind etc. treten an das Netz«; Jensen umgekehrt: »er brachte an ihre (des Ost-, Nordwinds etc.) Seite heran das Netz«. Jensen wird Recht behalten, schon desshalb, weil es nicht *iduš sapâri* (Gen.) heisst. Zu *ḳîšti* (Geschenk) bemerkt Sayce: *Here we have a curiously weakened form, kisti instead of qasti »the bow«.*

Z. 45 f. Zimmern, in ziemlicher Übereinstimmung mit Jensen: »[45]er schuf einen Orkan, | einen Sturm, ein Wetter, [46]die vier, die sieben Winde, | einen Wirbel, eine Windsbraut«.[1]) Da vier und sieben elf ist, die in Z. 45 f. genannten Winde alle zusammen nur eine Siebenzahl von Winden (Z. 47) bilden, so kann *IM. IV BA* und *IM. VII* natürlich nicht »die 4 Winde, die 7 Winde« bedeuten, sondern »Wind 4« und »Wind 7« muss je einen speziellen Wind bezeichnen, der gewiss daneben noch einen andern Namen nach Art von *mêḫû* oder *ašamšutu* hatte, im Volksmund aber als der Vierwind bez. Siebenwind benannt zu werden pflegte. Auch die vier Winde oder Weltgegenden wurden ja bekanntlich von den Babyloniern gern als Wind (Weltgegend) 1 (= S), 2 (= N), 3 (= O), 4 (= W) bezeichnet, s. hierfür BA II 272. Der Name des 6. Windes könnte auch *šâru dâliḫu* (so Jensen) umschrieben werden, den 7., den *IM. NU. DI. A* habe ich als *šâra lâ šalma* erklärt, während Jensen das Ideogramm durch *šâra lâ šanân* »Wind ohne Gleichen« wiedergiebt. Die hier genannten, von Marduk geschaffenen sieben Winde (*šârê ... sibittišun*) sind gewiss die nämlichen sieben, von welchen IV R 1—6 die Rede ist und welche dort auf Anu als ihren Vater zurückgeführt werden. Der an erster Stelle genannte *imḫullu* (d. i. *šâru limnu*) ist der sonst *abûbu* genannte Wirbelsturm oder Cyklon, s. NE XI 125 und vgl. HWB u. *imḫullu*.

Z. 48. Für *kirbiš* sowie die syntaktische Verbindung innerhalb dieser Zeile s. zu II. 69. Das Pron. suff. von *tibû arkišu*, von Jensen auf Tiâmat bezogen (»hinter ihr herzustürmen«), wird von Zimmern (»ihm zu folgen«) mit Recht auf Marduk bezogen. Die Winde bilden

1) Die Umschrift von Z. 46 lautet bei Jensen: *irbîti šârê sibîti šârê šâra dâliḫa šâra lâ šanân* resp. *im-lima im-imina im-guga* (??) *im-nu-di-a.* Statt *im-guga* lehrt Berl. Vok. Col. III 3 die Umschrift *im-suḫa.*

Marduks Gefolgschaft, um gegebenenfalls, wenn er ihrer benöthige, ihm zur Hand zu sein. Die Zeilen 96—99 (beachte insonderheit *imḫullu ṣâbit arkâti*) dürften die Richtigkeit dieser Erklärung von *tibû arkišu* erhärten.

Z. 49. *iššima bêlum abûba kakkašu rabâ.* JENSEN-ZIMMERN übersetzen hier wie auch Z. 75 *abûbu* durch Sturm. Da der eigentliche *abûbu* oder Wirbelsturm vielleicht schon durch den ersten der 7 Winde, den *imḫullu* (Z. 45. 96. 98), repräsentiert, der *abûbu* hier aber als »grosse Waffe« vorgestellt ist, so möchte dieser letztere *abûbu* vielleicht in dem doppelten Dreizack wiederzuerkennen sein, mit welchem in der bekannten Darstellung (s. GEORGE SMITH, Chald. Genesis, zu S. 90) Marduk ausgerüstet erscheint. Im Grunde dürfte der *abûbu*, welchen in Z. 49 und 75 Marduk nimmt, ergreift oder hochhebt, eins sein mit dem in Z. 39 von ihm gemachten Blitzstrahl. Daher meine Übersetzung »Donnerkeil«.

Z. 51. Im Anschluss an JENSEN übersetzt auch ZIMMERN das Verbum im Anfang der Z. 51 durch »er trat darauf«, liest also *iz-ziz-sim-ma* (*izzissimma*), das müsste aber *izziz eliša* heissen (vgl. Z. 104) — niemals wird *nazâzu* auf etw. treten mit blossen Acc. konstruiert. Ich sehe nicht ein, warum man der nächstliegenden Lesung *iṣ-mid-sim-ma irbit naṣmadê*[1]) etc. aus dem Weg geht.

Z. 52. *râḫiṣu*, JENSEN richtig: »niederfluthend«, vielleicht noch treffender: »niederwetternd, niederschmetternd«, vgl. V R 65, 40 b: *lurḫiṣ mât a-a-bi-ia*, Rm. 290 Obv. 5: *râḫiṣ kullat lâ mâgirê*, ‖ *mušaknišu*, u. a. St. m. ZIMMERN: »muthig«; aber das ist zu schwach, auch ist nichts weniger als sicher, dass »muthig sein« als Grundbed. des St. רחץ »harren, vertrauen« (Prt. *irḫuṣ*) anzunehmen ist.

Z. 53. ZIMMERN: »[mit spitzen] Zähnen, | voll von Gift«; JENSEN: »deren Zähne Gift tragen«. Aber warum sollen die Rosse von Marduks Wagen giftige Zähne haben? *imtu* bed. bekanntlich auch Geifer, Speichel und das passt für die Beschreibung feuriger Rosse ungleich besser.

Z. 58. Das Subst. *melammu* giebt ZIMMERN konsequent (auch

1) Heisst natürlich nicht »die vier Spannseile (JENSEN), sondern »Viergespann« (ZIMMERN).

I. 116. III. 28; 86) durch »Schrecken« wieder, er scheint also die übliche Deutung »Glanz« zu verwerfen. Indess wenngleich nicht geläugnet werden soll, dass *melammu* da und dort nicht sowohl erhellenden als blendenden, niederschmetternden und darum mit Schrecken erfüllenden Glanz bedeutet, an Stellen z. B. wo von der *δόξα*, der glanzvollen Erscheinung Asurs, dem Glanze der Waffen Asurs die Rede ist, so scheint mir doch die Grundbed. »Glanz« und weiter Herrlichkeit, כָּבוֹד bestehen zu bleiben.

Z. 60. *ašriš*, s. zu II. 69.

Z. 62. Zimmern: »ein *Giftkraut*« (also *šam-mi im-ta*). Sprachlich und sachlich kaum möglich. Da das Präs. von *tamáḫu itamaḫ* lautet, darf *i* nicht mit *ta-me-iḫ* zu einer Verbalform verbunden werden.

Z. 65 f. *ḳabluš Tiâmati ibarri || ša Kingu iše'â mekišu.* Zimmern: »nach dem Kampf mit Tiâmat spähend, nach Kingu's Besiegung ausschauend«. Ich weiss nicht, auf Grund welcher Stelle oder Stellen Zimmern die Bed. »Besiegung« für *me-ku* (*šip-ku*?) als gesichert annimmt. Auf Grund von II. 75 möchte man vielleicht eher geneigt sein anzunehmen, dass der Anblick von Tiâmats *me-ku* den Grund von Anus Flucht bildete. Hat Zimmern Recht mit »Besiegung«, dann bed. *ḳablu* gewiss auch Kampf. Sollte indess das *meku* (*me-ku-uš*, *me-ki-šu*) des Schöpfungsepos eins sein mit dem HWB, S. 407 erwähnten Subst. *me-ku-u ša KA* (d. i. *pî* oder *šinni*?), Ideogr. *KA. SAL*, so stünde eine Reihe anderer möglicher Bedeutungen wie z. B. Mundöffnung, Aufthun des Rachens, Grinsen etc. zur Verfügung, und dann könnte für *ḳablu* auch an die Bed. »Mitte« gedacht werden. Meine Übersetzung will nach diesem Gedankengange beurtheilt sein. *ḳabluš Tiâmati* wohl = *ḳabla ša T.*, ganz wie *mekuš Tiâmati* II. 75 = *ša T. mekiša* (vgl. IV. 66). Diese Redeweise, welche nicht zu verwechseln ist mit *kirbuš tâmtim* = *ana kirib tâmtim* Sanh. Sm. 94, 78, *iduš Tiâmat* = *idušu* (Var. zu III. 77), *iduššu*, *ana idi Tiâmat* III. 19; 77 vgl. I. 107 (s. oben S. 123), scheint ausschliesslich der poetischen Rede anzugehören.

Z. 67—70. Dass die Suffixe von *mâlakšu*, *epšitsu* u. s. w. sich auf Kingu beziehen, steht fest, denn Marduk hat keine *ilâni rêṣûšu*. Wer aber ist Subj. von *inaṭṭal*? Kingu (so Zimmern) oder Marduk (so meine Übersetzung)? Zimmern übersetzt: »[67]Wie der ihn erblickte, |

da ward verwirrt sein Vornehmen, [6]sein Verstand ward benommen, | sein Thun verworren«[1]).

Z. 73 f. ZIMMERN: [73]*Es nehm[en a]uf (mit-ta-[aḫ-ḫu]-ru)* mit dir, o Bel, | die Götter den Kampf, [74][da w]o sie versammelt sind, | ist jetzt deine Stelle!« In allen Stücken sehr anfechtbar.

Z. 76. JENSEN: »der Mittlings-Tiâmat, an der er Rache nahm, entbot er so:«; ZIMMERN: »[der] Tiâmat, was sie begangen, | hielt er also vor«. Beide lesen also *igmilu*, doch bed. *gamâlu* weder Rache nehmen noch etw. begehen. Für *kamâlu* Prt. *ikmil* zürnen s. HWB[2]).

Z. 85. JENSEN: »[so möge] deine Schaar angebunden und deine Waffen festgelegt werden«; ZIMMERN: »[so werde gefes]selt deine Schaar, | gebunden deine Waffen«. Meine Übersetzung dürfte dem sonstigen Gebrauch der Verba *ṣamâdu* und *rakâsu* und vor allem der Wahl der Permansivformen besser entsprechen. *šûnu kakkêki* sie, deine Waffen; die Beifügung von *šûnu* ist gewiss, wie in Z. 92, poetischer Stil, durch den Rythmus veranlasst; vgl. auch Z. 134 und 74.

Z. 88. Für *maḫḫûtaš itêmi* (JENSEN: »da hielt sie sich für verloren«, ZIMMERN besser: »sie gerieth in Bestürzung«) s. HWB u. *maḫḫûtu*.

Z. 90. JENSEN: »von unten auf gerade durch fiel zusammen ihr fester Grund«, ZIMMERN: »im Tiefsten durch und durch | erbebte ihr Gebein«.

Z. 94. Da ZIMMERN den 1. Halbvers ebenso wie JENSEN »zum Kampf stürmten sie« übersetzt, liest er wohl auch in Übereinstimmung mit JENSEN *šašmeš iṭlupu*? Aber JENSENS unglückliche Lesung von II R 66 Nr. 1, 4: *Ištâr ṭâlipata mâti* (»welche auf das Land sich losstürzt«) statt *dâliḫat tâmâte* findet doch nicht seine Zustimmung? Zur Schreibung *it-tib-bu* = *ittibbû* vgl. *is-sab-bu* sie haben sich gesättigt K. 183, 27.

---

1) Z. 67 f. lautet bei SAYCE: »*She looks also for his counsel. Then the rebellious one (Tiamat) appointed [read ip-qid] him the overthrower of the command of Bel.* Z. 70: *nirumšun iši* »*he held their yoke*«.

2) Die Worte *paraṣ Anûti* (Z. 82) in Marduks Rede dürften in innerem Zusammenhang mit *lêḳû Anûti* I. 137 stehen und demgemäss zu verstehen sein. Auf ein göttliches Gebot, dem sich Tiâmat widersetzt hätte, also dass der Kampf gegen Tiâmat als »ein Straf- und Racheakt« zu denken sei (JENSEN, S. 275 f.), lässt sich aus ihnen nicht schliessen.

Z. 99. Zimmern ähnlich wie Jensen: »mit grimmigen Winden| füllte er an ihren Leib«. Falsch, denn *i-ṣa-nu-ma* ist Plural. Jensen schwankt zwischen *i-ṣa-nu* und *i-za-nu*, entscheidet sich jedoch für letzteres, welches für *izananu*, *izanunu* stehen soll. Dass *i-ṣa-nu* hier wie in Z. 115 Präteritum ist und nicht Präsens, also für *izananu* nicht stehen kann, bleibt dabei völlig unbeachtet.

Z. 105. Wie kommt Zimmern dazu, die Konj. *ultu* »nachdem« (so richtig auch Jensen) durch »so« zu übersetzen? (»so hatte er Tiâmat, | die Führerin, bewältigt«).

Z. 113. Jensen-Zimmern ergänzen im Anfang der Zeile [*ga-*]*du*, diese Partikel hier wie Z. 118 durch »und« bez. »auch« wiedergebend. Ich kenne *gadu* nur als Präposition.

Z. 115b. Jensen: *šuṭ pulḫâti izanu* »füllte er mit (?) Schrecken«; Zimmern: »die sie grausig gebildet«. Für *izanu* s. zu Z. 99, und *šuṭ* mit ט — wie will Jensen das rechtfertigen?

Z. 117. *ittadi ṣirrêti*, schwer. Zimmerns »legte er in Fesseln« (Jensen: »legte ihnen Seile an«) würde gut passen.

Z. 130. Für *muḫḫu* »Schädel«, nicht »Hirn« (Meissner in ZA VIII 76), s. HWB.

Z. 134. *šidê šulmânu*, Jensen: »Geschenke, eine Friedensgabe« (liess er sich bringen), Zimmern: »Friedensgeschenke« (liessen sie bringen für ihn). Für *šulmânu* s. Näheres in HWB u. שׁלם.

Z. 135. *inûḫma*. Jensen-Zimmern: »da ward besänftigt«, doch dürfte *inûḫ* ausser der inneren Beruhigung und Befriedigung doch wohl auch das physische Ausruhen nach heissem Kampfe mit in sich begreifen.

Z. 138. *mišlušša iškunamma* kann nicht heissen: »er stellte die Hälfte von ihr auf« (Jensen) oder: »eine Hälfte nahm er« (Zimmern), sondern nur: »aus der einen Hälfte von ihr machte er«; *mišlušša* = *ina mišliša*.

Z. 140. *šunûti* ist nicht mit *šûṣâ* zu Einem Wort zu verbinden (Jensen), sondern ist vorausgeschicktes Pronominalobjekt von *umtâir*. Poetischer Sprachgebrauch.

Z. 141 f. Jensen: »Den Himmel verknüpfte er mit (?) den [unteren] Gegenden und stellte ihn gegenüber dem Urwasser, der Wohnung des Ea«. Zimmern: »[141] Den Himmel *entsprechend* | *der untern Welt befestigte er*, [142] stellte ihn dem Ozean gegenüber, | Eas

Wohnung«. Es ist schwer zu begreifen, wie die einfachen Sätzchen dieser beiden Zeilen so interpretiert werden können. Für Z. 142 vgl. oben S. 99 Anm. Zu *ašrâtum* vgl. Nr. 20 Rev. 26: *šapliš aš-râta udanninu* (?) d. i. viell.: unterhalb der Örter, die ich befestigt. Selbst angenommen, dass K. 8522 Rev. 12 *ašru* gegen die Erklärung des assyr. Kommentators die Erde bezeichnen sollte, würde der Plur. *ašrâti* doch nur »Erden« und nicht so ohne Weiteres (am allerwenigsten nach JENSENS Auffassung von *ašru* »Erde«, s. S. 160 f.) »untere Gegenden« bedeuten können.

V. Weltschöpfungstafel.

Es wäre vielleicht das Richtigste gewesen, für die V. Tafel d. h. für die Bruchstücke Nr. 17 und 18 einstweilen auf jede Übersetzung zu verzichten und offen zu bekennen, dass uns ein auch nur einigermassen sicheres Verständniss dieses sachlich und sprachlich gleich schwierigen und durch seinen verstümmelten Zustand noch weiter erschwerten Textes zur Zeit nicht möglich ist. Der Sinn der Zeilen 2—4. 11 ist trotz aller Übersetzungs- und Erklärungsversuche nach wie vor dunkel. Wenn z. B. JENSEN und ZIMMERN die Lücke in Z. 3 durch *k[ul-la-a]t* (?) *eṣrâta* ergänzen zu dürfen meinen, so verstösst dies direkt gegen das Original. Und dass ihre Interpretationen von Z. 4 falsch sein müssen, zeigt sich daran, dass diese trotz des Einflickens von Satztheilchen, welche nicht dastehen, keinen Sinn geben. Die spärlichen Übersetzungen, die ich selbst gewagt, wollen, wie ich ausdrücklich erkläre, lediglich als Versuche gelten.

OPPERT, *l. c.*, p. 412, übersetzt: »*Il répartit les mansions, sept en nombre, pour les grands dieux, et désigna les étoiles qui seraient les demeures des sept lumasi (sphères?). Il créa la révolution de l'année, et la divisa en décades (misrat). Et pour chacun des douze mois il fixa trois étoiles. Depuis le jour où commence l'année jusqu'à sa fin, il attribua sa mansion au dieu Nibir, pour que les jours se renouvellent*[1]*) dans leurs limites, pour qu'ils ne soient pas raccourcis ni interrompus*, etc. *Aux quatres façades, il ménagea des escaliers.*«

1) OPPERT macht in einer Anm. zu p. 412 G. SMITH Vorwürfe, dass er das Wort *uddu* »*se renouveler*«, dessgleichen das Wort für die *décade* verkannt habe — G. SMITH hat hiermit offenbar sehr recht gethan.

Sayce, *l. c., p.* 143 f.: »[1]*He prepared the twin mansions of the great gods.* [2]*He fixed the stars, even the twin stars**), *to correspond with them.* [3]*He ordained the year, appointing the signs of the Zodiac (mizrâta = mazzaróth of Job 38, 32) over (it).* [4]*For each of the twelve months he fixed three stars,* [5]*from the day when the year issues forth to the close,* etc. [11]*and in the midst of it he made a staircase.*«

*) *Lu-masi, literally »the twin oxen«, of which seven were reckoned.*

Jensen: »[1]Er machte die Standörter der grossen Götter, [2]Sterne gleichwie sie, und setzte die Thierkreisgestirne (*Maší*) ein. [3]Er kennzeichnete das Jahr und zeichnete alle (?) Bilder. 12 Monate [und je?] drei Sterne setzte er ein. [5]Nachdem er die Tage des Jahres in (?) den Bildern . . . . [6]legte er hin den Standort des Jupiter, um zu kennzeichnen ihre Schranke(n), [7]damit keiner (näml. der Tage) abweiche, noch sich verirre. [8]Den Nordpol und Südpunkt setzte er zugleich mit ihm fest.« Und in ziemlich genauem Anschluss an Jensen lesen wir bei Zimmern: »[1]Er machte die Standörter | für die grossen Götter, [2]als Sterne gleich ihnen | setzte er die Thierkreisgestirne ein. [3]Er bezeichnete das Jahr, | brachte *alle Sternbilder* an, [4]zwölf Monate mit Sternen, | je dreien, setzte er ein. [5]Als er des Jahres Tage | *bezeichnet nach* den Sternbildern, [6]gründete er Jupiters Standort, | zu bezeichnen ihre Grenze, [7]auf dass keiner (scil. der Tage) fehl gehe, | noch sich verirre, [8]setzte er Bel's und Ea's Standort | zugleich mit ihm (dem Standort des Jupiter) fest.«

Nur wenige Einzelbemerkungen zu diesen und den unmittelbar folgenden Zeilen.

Z. 1. Das von Jensen nicht verstandene *an* vor *iláni rabúti* hat bei Zimmern die gebührende Berücksichtigung gefunden.

Z. 2. Jensen umschreibt statt *lumáši* bloss *Maší* und übersetzt »Thierkreisgestirne«; Zimmern übersetzt ebenso und bemerkt dazu in Anm., dass diese Thierkreisgestirne nicht identisch seien mit den Thierkreiszeichen, aber in deren Nähe; »vgl. darüber Jensen, Kosm. 47 ff.«

Z. 4. *12 arḫé kakkabáni 3* $^{ta\text{-}a\text{-}an}$ *ušziz.* Vielleicht bahnt die folgende Betrachtung ein richtigeres Verständniss dieser in besonderem Grade wichtigen Zeile an. Wenn unser Epos es auf der III. Tafel vermeidet, die nämliche Phrase *puḫra šitkunu* in Z. 74 und 80 wiederkehren zu lassen, sondern statt dessen einmal *puḫra šitkunu*,

das andere Mal *unkenna šitkunu* sagt (s. oben S. 37 und vgl. S. 123), so halte ich es für unmöglich, dass ein Begriff wie »er setzte ein«, für welchen die Sprache eine ganze Reihe von Ausdrücken zur Verfügung hatte, auf Z. 2 und 4 durch das nämliche Wort *ušziz* wiedergegeben worden sei. Das Verbum *ušziz* kann aber ein doppeltes sein: Prt. III 1 von *nazázu* d. i. *ušzíz* »er stellte auf« und Prt. III^{II} 1 von *zázu* d. i. *ušzíz* »er liess theilen« (vgl. die entsprechende Präsensform *ú-ša-za-a-za* V R 45 Col. VI 54). Bei der Wahl dieser letzteren Verbalform würde sich der doppelte Acc. *arḫé* und *kakkabâni* auf das Ungezwungenste erklären.

Z. 9. Für den Begriff *pitû bâbu* oder *abullu* s. HWB u. פתא Bed. 5, c.

Z. 11. JENSEN: »in die Mitte des(r?)selben(?) setzte er den Zenith«, und im Anschluss daran ZIMMERN: »in die Mitte des Himmels setzte er den Zenith«. Ich möchte nicht die wissenschaftliche Verantwortung übernehmen weder für *kabittu* »Mitte« noch für die Beziehung des Pronominalsuffixes *ša* auf ein auf der ganzen Tafel noch nicht genanntes *šamú*, *šamê* oder *šamâmu*, noch endlich für *elâti* »Zenith«. Zu *kabittu* vgl. vielleicht K. 196 Col. IV 23: *kab-ta-at bîti*.

Z. 12 ff. lautet bei JENSEN: »[12]Den (Neu)mond liess er aufstrahlen und unterstellte ihm die Nacht [13]und kennzeichnete ihn als einen Nachtkörper. Um die (den?) Tage (Tag?) zu kennzeichnen, [14]bedeckte (? *uṣîr*) er ihn allmonatlich ohne Aufhören mit einer Königsmütze, [15]um am Anfang des Monats am Abend aufzuleuchten, [16]dass die Hörner glänzten, um den Himmel zu kennzeichnen, [17]um am siebenten Tage die Königsmütze zu hälften ([*šumšu*]*la*). [18]Nach (? *ana*?) dem 14ten (resp. Jeden 14ten) mögest Du gegenüberstehen (?) der Hälfte (? *meš-li*?) monatlich ([*arḫi*]*šam*) [19][. . . .] *Šamaš*, wenn du am Grunde des Himmels aufstrahlst (resp. aufgehst), [20][. . . . . .] . . . . . [21][. . . . *Iš*]*tar*, komm' (bringe?) an den Weg der Sonne heran (*šutaḳrib*[*bi*])! [22][. . . . *Iš*]*tar* möge gegenüberstehen (— bringen?), die Sonne möge stehen bleiben (*lúšaba*) [23][. . . .] suche (sucht?), strebe hin (strebt hin?) zu ihrem Wege! [24][. . . . . .] komm' (bring'?) heran und richte das Gericht.«

Ganz andere Wege geht hier ZIMMERN, indem er Z. 15 ff. übersetzt: »[15]Beim Beginn des Monats, | wenn der Abend anbricht, [16]mit den Hörnern erglänze, | um den Himmel zu bezeichnen. [17]Am

siebenten Tage | mach die Scheibe [ha]lb, [18]stehe senkrecht*) am *Sa[bbath]* | mit der [erst]en Hälfte. [19]Wann bei [Unterga]ng der Sonne ([*ina šu-u]l-ma Šamši*) | am Horizont du [aufgehst], [20]*so stehe ihr gegenüber* [*am 14.*] | *im vollsten Glanze.* [21][Vom 15. an] nähere dich | der Bahn der Sonne, [22][am 21.] stehe senkrecht | zur Sonne zum zweitenmal. [23][Vom 22. an . . . .] . . . | aufzusuchen ihren Weg, [24][am 28. zur Sonne] | komm heran und halte Gericht.«

*) scil. zur Erde bez. Sonne, d. h. im Meridian, in welchem der Mond im ersten und letzten Viertel bei Sonnenuntergang steht.

Wer wird Recht behalten, Jensen oder Zimmern — oder keiner von beiden?

Nr. 21) K. 3364.

Für diesen Text s. die Einleitung zu meinem ebenfalls in den Abhandlungen der Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. zu veröffentlichenden »Babylonisch-assyrischen Psalmbuch«.

Nr. 22) K. 8522.

Nach Zimmern (S. 416 Anm. 3), der (gleich Jensen) die Namen *Zi-azag*, *Mir-azag*, *Tu*[1])*-azag*, *Ša-zu*, *Zi-si*, *Šuǧ-kur* in der (Umschrift und) Übersetzung beibehält, wird »die Bedeutung dieser Ehrennamen Marduks stets in den unmittelbar folgenden Versen gegeben«. Richtiger würde gesagt sein: an diese Hauptnamen Marduks werden andere Beinamen bald mehr oder weniger verwandten bald auch gar nicht verwandten Inhalts lose angeschlossen[2]). Jene Hauptnamen bilden gleichsam, den grossen Perlen des Rosenkranzes vergleichbar, in der Kette der Ruhmesnamen Marduks geeignete Scheidepunkte und gleichzeitig Höhepunkte, mit welchen Marduks Lobpreis zu immer höheren Staffeln emporsteigt. Die Beibehaltung dieser ideographischen

1) *Tu* — so umschreiben Jensen-Zimmern das aus *KA* + *LI* zusammengesetzte Ideogramm, doch ist für dieses meines Wissens als »sumerische« Aussprache nur *mu* bezeugt (s. V R 21, 48 c. d). Die Lesung *tu* scheint sich auf die Annahme zu gründen, dass assyr. *tú* = *šiptu* Beschwörung ein »sumerisches« Lehnwort sei, aber dies wäre doch erst zu beweisen.

2) Vielleicht war da und dort auch die ideographische Schreibweise der Grund der Zusammenordnung, vgl. Z. 5 *DINGIR. ZI. AZAG*, gefolgt von *mukîl têlilti* (*ZI* = *kunnu* oder *kullu*, *AZAG* = *têliltu*) und in Z. 7 von *mušabši ṣimri* (gemäss V R 21, 20. 21 g. h ebenfalls *ZI. AZAG* geschrieben).

Schreibweisen in dem sonst ganz phonetisch geschriebenen Texte dürfte sich so erklären, dass jene gewiss altheiligen Bezeichnungsweisen Marduks dem Schreiber geläufiger waren als die phonetischen Schreibungen. Da er indess in Z. 21 des Obv. selbst es für gut befunden hat, dem ideographischen Namen die assyrische Bedeutung in syllabischer Schrift hinzuzufügen und in Z. 31 sich überhaupt nur des assyrischen Namens bedient, so habe ich, behufs grösserer Klarheit, die phonetische Schreibung in der zusammenhängenden Umschrift S. 89 f. überall eingesetzt.

Zur Erklärung des interessanten Textes stehen uns zwei besondere Hülfsmittel zur Verfügung, welche zugleich für die Herstellung der Umschrift S. 89 ff. gebührende Verwerthung gefunden haben. Das erste Hülfsmittel sind die V R 21 Nr. 4 und 3, II R 31 Nr. 2 veröffentlichten Fragmente eines »Vokabulars«, welches in den linken Kolumnenspalten Ideogramme, meist aus nur Einem Zeichen bestehend, in den rechten Spalten dagegen ein oder mehrere assyrische Äquivalente jener Ideogramme enthält. Wagrechte Trennungslinien theilen das ganze »Vokabular« in viele grössere oder kleinere Zeilengruppen und jede dieser Zeilengruppen entspricht, wie man schon lange erkannt hat, Wort für Wort je einer Zeile der Tafel K. 8522. Im Einzelnen ist zu diesen Fragmenten Folgendes zu bemerken:

a) V R 21 Nr. 4 d. i. Sm. 11 + Sm. 989 (980?), ein rothbraunes Täfelchen mit deutlichen Schriftzügen. Enthält auf beiden Seiten je drei zweispaltige Kolumnen. Col. I mit den Anfangszeilen des betr. Täfelchens (und damit von K. 8522?) enthält in 4 Zeilengruppen den »Kommentar« zu 4 Zeilen des Marduk-Rosenkranzes (wenn ich mich kurz so ausdrücken darf): die 1. Zeile scheint sich dem Kommentar zufolge mit Pflanzenwuchs beschäftigt zu haben, denn wir lesen V R 21, 1 ff. e. f die Worte *mîrištu*, *še-im*, *ḳú*, *aṣú*, *arḳu*. Die 2. Zeilengruppe enthält den Marduk-Namen ^{ilu} *ŠILIG.ALIM* (Zeichen S^{b} 268, S^{c} 312) d. i. *šagapuru kabtu* (Z. 11), die 4. Zeilengruppe die Schlusszeichen eines Marduk-Ideogramms ... *ALIM.NUN.NA*. Nach einer grösseren Lücke beginnt Col. II mit im Ganzen 6 Zeilengruppen, deren 3.—6. = K. 8522 Obv. 4—7 ist. Col. III enthält Überreste von 2, Col. IV solche von 6, Col. V solche von 7 Zeilengruppen und zwar sind diese letzteren = K. 8522 Rev. 3—9. Col. VI ist, soweit erhalten, unbeschrieben. — Ein Duplikat zu diesem Tafel-

fragment stellt K. 2053 dar, ein braunes Fragment einer beiderseitig wohl ebenfalls dreikolumnigen Tafel: die wenigen auf Obv. erhaltenen Überreste entsprechen den 4 ersten Zeilengruppen von V R 21 Nr. 4 Col. II; auf Rev. sind von Col. V nur Reste von 3 Zeilengruppen erhalten, welche zum Theil den ersten Zeilengruppen von V R 21 Nr. 4 Col. IV entsprechen, dagegen beginnt Col. VI mit vier Zeilengruppen, welche abermals = K. 8522 Rev. 5—8 sind.

b) V R 21 Nr. 3 d. i. Rm. 366, jetzt vermehrt durch das Bruchstück 80, 7—19, 293. Das also zusammengesetzte Fragment enthält auf Col. I ganz oder theilweise 6 Zeilengruppen[1]), Col. VI ebenfalls 6 Zeilengruppen, deren 2.—6. = K. 8522 Rev. 12—16; für die sich anschliessenden Schlusszeilen s. S. 21. Von Col. II und V ist nichts bez. so gut wie nichts (Überreste von 3 Zeilengruppen) erhalten.

c) II R 31 Nr. 2, nach G. Smith zur näml. Tafel wie V R 21 Nr. 4 gehörig. Von mir nicht kollationiert. Ebendesshalb wage ich auch noch keine Entscheidung, ob das Bruchstück dem Obv. oder Rev. einer Tafel angehört. So wie es II R 31 veröffentlicht vorliegt, enthält es auf seinen drei Kolumnen ganz oder theilweise 4 und 5 und 4 Zeilengruppen. Der Inhalt weist das Fragment der nämlichen Gruppe von Täfelchen zu wie V R 21 Nr. 3 und 4: auch II R 31 Nr. 2 gehörte dem Kommentar eines durchweg ideographisch geschriebenen Exemplars von K. 8522 an, oder wenigstens, um ganz vorsichtig zu gehen, dem Kommentar eines der Tafel K. 8522 inhaltlich nächstverwandten Textes. Die 4. Zeilengruppe der zweiten Col. beginnt mit ^{ilu} *A. DU. NUN. NA* und fügt hierzu die Erklärungen: *A. DU* = *mil-ku*, *NUN* = ^{ilu}*É-a*; ebendieses Ideogr. aber lesen wir, durch *málik Bél u Éa* erläutert, als ein Epitheton des Gottes Marduk auf K. 2107 Obv. 7. Auch die mit ^{ilu} *ZU* beginnende 3. Zeilengruppe der dritten Col. enthielt ohne Zweifel einen Marduk-Namen. In der 4. Zeilengruppe ebendieser Kolumne scheint das Wort *mu-um-mu* vorzukommen, was vor allem im Hinblick auf Sm. 747 Rev. 10 nicht befremden kann[2]).

---

1) Die 3. Zeilengruppe schliesst mit *TI* = *na-a-ḫu*, die 4. mit *GAB* = *ir-tum* (sic).

2) Jensen (S. 267 f.) vermuthet, wenn ich ihn richtig verstehe, eben des Wortes *mummu* wegen, dass II R 31 Nr. 2 der I. Weltschöpfungstafel zuzuweisen

Die vorstehend genannten drei Fragmente enthalten hiernach, je nach den einzelnen Kolumnen I—VI, im Ganzen 10, 6, 2, 6, 10, 6 + (II R 31 Nr. 2) 4, 5, 4 d. i. 53 Zeilengruppen, was für einen Kommentar zur Tafel K. 8522, auch wenn er sich nur (s. oben S. 21) bis Rev. 16 incl. erstreckte, keinesfalls zu viel ist, da uns von Tafel K. 8522 trotz ihres fragmentarischen Charakters auf Obv. 33 und auf Rev. (bis zu Z. 16) 16 Zeilen, also im Ganzen 49 Zeilen erhalten sind. Der erhaltenen 1. Zeile von K. 8522 Obv. würden dem »Kommentar« zufolge wenigstens 14 weitere Zeilen vorhergegangen sein. Weitere Berechnungen müssen bis zu eingehender Untersuchung des Fragments II R 31 Nr. 2 unterbleiben.

Inhaltlich wird keine andere Annahme übrig bleiben, als dass von K. 8522, der Tafel mit Marduks 50 Ruhmesnamen, eine fast durchweg ideographisch geschriebene und zwar in besonders knappem, theilweise absonderlich gekünsteltem, nicht selten auf Wortspielerei beruhendem ideographischen Stil redigierte »Ausgabe« vorhanden war und dass der auf unsern drei Vokabularfragmenten erhaltene Kommentar dem Verständniss jener selbst einem babylonischen Priester nicht immer leicht verständlichen Redaktion zu Hülfe kommen wollte. Auf »sumerischen« Ursprung der Tafel K. 8522 lässt unser »Kommentar« natürlich nicht schliessen und noch viel weniger auf »sumerischen« Ursprung des Weltschöpfungsepos überhaupt.

Das zweite Hülfsmittel ist die Tafel K. 2107, welche auf ihrer Vorderseite eine Reihe von ideographisch geschriebenen Beinamen des Gottes Marduk nebst hinzugefügter assyrischer Übersetzung bez. Erklärung enthält. Während die Rückseite, welche hauptsächlich nur Tempelnamen aufzählt und erklärt, für die Zwecke dieser Abhandlung nicht in Betracht kommt, hat die Vorderseite den folgenden Wortlaut:

sei. Aber eine andere Tafel als eine solche des Inhalts von K. 8522 dürfte nach den obigen Auseinandersetzungen schlechterdings ausgeschlossen sein.

K. 2107 Obv.

		be-lum [šam]e-e u irṣi-t[im]
		be-lum a-ši-ir ilâni
		be-lum ga-me-il ilâni
		be-lum šá e-mu-ḳa-a-šu ša-ḳa-a
		be-el KÁ.DINGIR.RA ki
		mud-diš KÁ.DINGIR.RA ki
ilu LUGAL.AN.NA.KI.A		*be-el ilâni ša AN u KI šar ilâni ša AN u KI*
ilu A.DU.	*NUN. NA*	*ma-lik ilu EN.LÍL u ilu É-a*
ilu TU.	*TU*	*mu-al-lid ilâni mu-ud-di-iš ilâni*
ilu KA.	*KA*	*mu-tak-kil ilâni*
ilu MÚ a.	*MÚ a*	*mu-uš-pi-iš ilâni*
ilu KAK.	*ṬU*	*ba-ni ka-la ilâni*
ilu DU.	*DU*	*mu-ut-tar-ru-ú ilâni*
ilu ŠAR.	*AZAG*	*šá ši-pat-su el-lit*
ilu MÚ a.	*AZAG*	*šá tu-ú-šu el-lit*
ilu ŠÀ (*syd*)	*ZU*	*mu-di-e libbi ilâni lib-bu ru-ú-ḳu ḫi-bi-eš-šu*
ilu ZI (,,)	*UKKEN*	*nap-šat nap-ḫar ilâni*
ilu ZI (,,)	*SI*	*na-si-iḫ ša-bu-ti*
ilu SUḪ (,,)	*KIL*	*mu-bal-lu-ú a-a-bi*
[*ilu ?*] (,,)	*KIL*	*mu-bal-lu-ú nap-ḫar a-a-bi na-si-iḫ rag-gi*
]		*na-si-iḫ nap-ḫar rag-gi*
		] *gi ⸗ e-šú-ú rag-gi*
		] *gi ⸗ e-šú-ú nap-ḫar rag-gi*

Rand.

a) Zeichen *KA* mit eingefügtem *LI*.

Im Einzelnen möchte zu K. 8522 Folgendes hervorzuheben sein:

Obv. Z. 4. Für *apâti* (auch Zimmern: »Menschen«) s. HWB. V R 21 Nr. 4 entspricht dem Worte das Ideogr. *UKKIN* (sonst = *puḫru*), wesshalb Jensen: »in der Gemeinschaft (?)«.

Z. 6. Aus V R 21 Nr. 4 darf vielleicht geschlossen werden, dass statt *bél tašmé u magâri* auch *bél šemé u magâri* gesagt wurde.

Z. 7. Da für *kubuttû*, dessen Herleitung von *kabâtu* gesichert ist (s. HWB), eine Bed. wie »Schwere, Fülle, Masse« feststeht, so

wird auch *ṣimru*, zumal da mit *ṣimri u kubutte* in Parallelismus steht *ḫegalli* »Überfluss«, eine nächstverwandte Bedeutung gehabt haben[1]).

Z. 8. Das Prt. *utirru* (ZIMMERN: »der alles, was wenig, | zahlreich macht«) ist sicherlich mit allem Bedacht gewählt und darf daher nicht eigenmächtig als Präsens wiedergegeben werden, ebensowenig wie die Prätt. *nîṣinu* (Obv. 9), *issuḫu* (Obv. 20), *ušêṣû* (Obv. 22). Die nämlichen Fehler finden sich übrigens schon bei JENSEN.

Z. 9 lässt ZIMMERN noch von *ša* abhängen und fasst demnach das Ganze relativisch (»dessen milden Hauch wir athmen | bei grosser Mühsal«), während ich Z. 9 (und zwar Z. 9 allein) als die dem Verbum *liḳbû* vorausgeschickte Rede betrachte. Der Unterschied ist kein grosser. Ob als Subj. von *nîṣinu*, *liḳbû* u. s. w. die Götter oder die Menschen zu verstehen sind, ist schwer zu entscheiden. OPPERT: »*Dans des forêts immenses nous avons senti son vent propice*«.

10. *lidlulâ dalîlîšu* »sie mögen ihm Gehorsam leisten«. »Huldigen« (ZIMMERN) ist nicht die ganz richtige Bedeutungsnuance, vgl. Stellen wie Tig. V 27 f. und s. HWB u. דלל. Ganz falsch JENSEN: »er möge ihn preisen«.

Z. 11. *lišarriḫû abrâte*. JENSEN: »möge er die Königsmützen strahlen machen«. Ähnlich HOMMEL. OPPERT: »*qui vivifie la poussière*«.

Z. 13. *ta-a-a-ru* d. i. *taiâru*, der Form nach Adjektiv, jedoch mehrfach auch substantivisch gebraucht, wie die in HWB u. תור citierten Stellen beweisen.

Z. 14. Für *ušassiku* s. HWB u. II. נשך. Falsch JENSEN: »der sein aufliegendes Joch (?) die Götter, seine Feinde, tragen liess«. OPPERT: »*mais il voue à la putréfaction éternelle ceux qui s'obstinent contre lui*«.

Z. 15. HOMMEL und ZIMMERN: »der an ihrer Statt die Menschen schuf«. Wenn Marduk den bezwungenen oder gefangenen Göttern das Joch, das er ihnen nach Tiâmats Besiegung aufgelegt hatte (vgl. IV. 111. 114. 127), abnahm, sie aus ihrer schweren Haft befreite und sie begnadigte — was soll dann heissen, dass er »an ihrer Statt« die Menschen schuf? Dass *a-na pa-di-šu-nu* = *a-na pa-di-e-šu-nu*, ist auch graphisch nicht ganz ohne Bedenken. *Pa-di* könnte

1) OPPERT: »*Qui fait pousser la laine et la graisse, cause de l'abondance*«; HOMMEL: »der Schöpfer des Laubes und der Pflanzenpracht«.

Inf. (ein solcher ist bezeugt, s. HWB) eines St. פרד oder פ״ד sein, die Lesung *ḫaṭ-ṭi* ist auch nicht ausgeschlossen — kurzum, die Stelle bleibt noch unaufgeklärt. Jensen: *ana padîšunu* »um milde gegen sie zu sein«. Oppert: »*pour leur former un contrepoids*«.

Z. 17. *amâtušu* ist Plur., also nicht »das Wort von ihm« (Jensen), »solches Wort von ihm« (Zimmern).

Z. 19. Wenn Zimmern (in Übereinstimmung mit Jensen) Rev. 19: »alle meine Befehle, | er möge sie übermitteln« übersetzt, also *littabbal* wohl als I 2 von נבל fasst, so ist die Übersetzung der Z. 19 des Obv.: »Gott Tu-azag . . . laute sein Zauberwort in ihrem Munde« augenscheinlich sehr frei. Mir selbst ist es noch immer äusserst unsicher, ob *littabbal* Prek. I 2 von נבל sein kann: als Prt. ist meines Wissens nur *ittubil* belegt, ob daneben auch eine Form *ittabbal* existiert haben wird? Die einzig richtige Erklärung der schweren Verbalform dürfte in HWB u. *apâlu* gegeben sein. Jensen wenig sinn- und geschmackvoll: »möge er seine reine Beschwörung über ihren Mund führen!«.

Z. 23. S. oben zu I. 110.

Z. 25. Oder: »der das Recht gelingen lässt« (Zimmern).

Z. 27. Für *ša-bu-ti* (K. 2107 Obv. 18) s. HWB u. שׁבה. Auf Grund welcher Stelle Jensen und mit ihm Zimmern Z. 27 ergänzt: *mu-šat-[bu-u me-ḫi-e]* »der *dahin fah[ren lässt den Sturmwind]*«, weiss ich nicht, ebensowenig wie beide für Z. 28: *mukkiš šumurratu* die als sicher gegebene Übersetzung: »der dahinstürmen lässt das Staubgewühl . . .« rechtfertigen wollen. Für *ukkušu* ist die Bed. »ein Ende machen« in HWB, S. 58b sicher nachgewiesen, und dass *šumurratu* so wenig wie etwa *šuḫarratu* (Jensen) »Staubgewühl« bedeutet, werden ebenfalls die in HWB u. *šumurratu* und *šuḫarratu* angeführten Stellen zur Evidenz darthun.

Z. 29. Seltsam ist *šal-šiš* und noch befremdlicher Zimmerns Übersetzung: »sechstens«.

Rev. Z. 5 f. Zimmern (nach Jensen): »Weil er das Ungeheuer Tiâmat spal[tete]« etc. *ša* (oder *ma-a ša*?) »weil«? Wie Z. 16 dürfte *ma-a* auch hier eine *oratio directa* einführen oder eine solche fortsetzen. Für *kirbiš* s. oben zu II. 69. Betreffs der von den Babyloniern mit dem Marduk-Namen *nibiru* verknüpften Vorstellung ist das letzte Wort noch nicht gesprochen; beachte das Epitheton *âḫizu*

kirba/i. Hervorhebung verdient die V R 21 gebotene Var. *šuššu* »sein Name« statt *šumšu*.

Z. 8. Statt *gimrašun* existierte laut V R 21 auch eine Var. *puḫuršun*.

Z. 9—11. Der Sinn dieser Worte scheint mir der folgende zu sein. Wie einst in der Urzeit die Götter riefen: *likme Tiâmat* etc., so solle dies Wort — verkünden die Igige — bis in die fernste Zukunft Kraft und Gültigkeit haben: wider die feindlichen Mächte der Finsterniss bleibe Marduk für immer und ewig der allzeit kampfbereite Held und ein Helfer der Götter und Menschen! Einen ähnlichen Sinn verbinden auch JENSEN-ZIMMERN mit den Worten, obwohl sie Z. 11 ganz anders lesen und übersetzen: »[9]Er bewältige Tiâmat, | bedränge und verkürze ihr Leben, [10]für alle künftigen Geschlechter, | für alle spätesten Tage [11]nehme er sie weg ohne ..., bringe sie fort für alle Zeiten«. Man wird dieser Deutung desshalb nicht beistimmen können, weil *liš-ši* für *liš-ši-ši* »er nehme sie weg« sehr hart wäre. Überdies wäre dieses Verbum *našû* so matt und farblos wie möglich.

Z. 12. Dass *ašru* Himmel, *dannînu* Erde, lehrt der Kommentar V R 21 Nr. 3: es wird dort Z. 54. 55 c. d *AN* durch *aš-rum* (sic) und *aš-ru* hinwiederum durch *ša-mu-ú*, Z. 58. 59 c. d aber *RU* durch *dan-ni-ni* (sic), *dan-ni-nu* seinerseits durch *irṣi-tim* erklärt. Die Richtigkeit jener Deutung von *ašru* anzuzweifeln und weiter den assyrischen Kommentator für »einen sehr schlechten Philologen« überhaupt (JENSEN, S. 9) zu erklären, scheint mir ausserordentlich übereilt (vgl. oben S. 148). Wie *ammatu* I. 2, so gehören *ašru* und *dannînu* wohl mehr dem poetischen als prosaischen Sprachgebrauch an.

Z. 14 f. Also die Igige sind es, welche Marduks Ruhmesnamen und Ruhmesthaten verkündeten, sie sind also auch das Subj. von *imbû* Obv. 5. »Die Namen der Himmelsgötter | erhielt er insgesamt« (ZIMMERN) kann schon desshalb nicht richtig sein, weil keiner der auf unsern Tafeln genannten Namen ein Igigi-Name ist und es eine Herabwürdigung Marduks wäre, wenn er, der ein Herr ist über alle Igige und Anunnake, mit Igige-Namen ausgezeichnet worden wäre. Ganz falsch JENSEN: »einen Namen, den die Igigi als ihre Verwünschung (??) aussprechen«.

Z. 16 verbindet ZIMMERN unmittelbar mit Z. 15, indem er über-

setzt: »[15]Das hörte Ea, | da erheiterte sich sein Gemüth, [16]dass man seinem Sohne | so herrliche Namen verlieh«. Aber *mâ* (vgl. oben zu Z. 5) bed. nicht »dass« (noch viel weniger »und«, Jensen). Es scheint mir unzweifelhaft, dass *ša .... ušarriḫu zikrûšu, šû ... Éa lú šumšu* mit einander zusammengehören. Die einzige Schwierigkeit liegt in den beiden Zeichen $at/_a$-*me*: der, dessen Namen (Plur.) hochherrlich gemacht hat oder haben seine *at-me*. Mit *atmû* »Rede, Wort« ist nichts anzufangen, und noch weniger natürlich mit *admu* (wahrscheinlich besser *atmu*) »junger Vogel«. Das letztere Wort scheint in der That, wie auch die Etâna-Legende lehrt, ganz auf das Junge eines Vogels beschränkt gewesen zu sein. Selbst wenn also in Z. 16 ein Sinn enthalten wäre wie der von Zimmern (desgleichen Jensen) wiedergegebene, so müsste gesagt sein: *mâ ša bukrišu* oder *mârišu ušarriḫu zikrûšu*. Dass *ad-me* als AD^{me} d. i. *abé* »Väter« gefasst werden kann, ist unbestreitbar, und ebenso dass *abéšu* vortrefflich in den Zusammenhang passen würde (ist doch Marduk Sohn der »grossen Götter« und haben doch diese in der That ihm die herrlichsten Namen verliehen, vgl. IV. 3—6. 28. 33 und eben erst K. 8522 Rev. 13), trotzdem gebe ich diese Erklärung noch unter Vorbehalt.

Z. 18 f. Jensen: »die Verpflichtung aller meiner Gebote möge er überbringen«, und damit übereinstimmend Zimmern: »meine bindenden Gebote | insgesamt überbringe er«, also *líbil* er bringe, trage, von רבל. Mag richtig sein, doch scheint mir auch die Fassung *libíl*, *libél* »er sei der Inhaber von, habe inne« in einem poetischen Text wie dem vorliegenden nicht ausgeschlossen. Für das Verbum der Z. 19 s. zu Obv. 19.

Z. 20 f. Zimmern: »[20]Nach den fünfzig Namen | der grossen Götter [21]gab man ihm fünfzig Namen, | vermehrte seine Macht«. Damit ist der Sinn dieser beiden Schlusszeilen, in welchen das ganze Epos gipfelt, nicht getroffen. »Die fünfzig Namen der grossen Götter« würde so gut wie sicher *zikré ḫanšâ ša iláni rabúte* ausgedrückt sein (verhältnissmässig richtiger daher Jensen: »nach dem Namen der 50 grossen Götter nannte er 50 Namen für ihn etc.«), und ausserdem haben die grossen Götter gar nicht fünfzig Namen, nach (*ina*?) denen Marduk seine fünfzig Namen hätte bekommen können. Die Worte besagen vielmehr, wörtlich übersetzt: mittelst des Namens »Fünfzig«

riefen aus die grossen Götter seine fünfzig Namen, machten allüberragend sein Dasein. Der von Ea an Marduk abgetretene Name »Fünfzig«, Eas heiliger Ziffername, machte die Fünfzigzahl der Namen Marduks voll und mit der Zuerkennung dieser fünfzig Namen erfüllten die Götter, was Marduk vor dem Kampf mit Tiâmat als Bedingung gestellt — sie riefen ihn aus als den alle Götter insgesamt hochüberragenden Götterherrn. Als Schauplatz der Proklamierung von Marduks fünfzig Ruhmesnamen wird gemäss II. (135); III, 61; 119 Upšukkennâku zu gelten haben.

In dem Epilog Z. 22 ff. können nur wenige Ausdrücke strittig sein. Da *liṣṣabtûma* Z. 22 Plural ist, möchte ich nicht übersetzen: »Es vernehme solches | der Vorsteher und verkünde es« (Zimmern). Vielmehr scheint mir in *liṣṣabtûma* eine Aufforderung enthalten zu sein wie etwa: »nun denn wohlan!« (eig. man gehe ans Werk, s. HWB u. צבת I 2 und vgl. oben S. 130) oder aber: »die Herzen in die Höhe!« (eig. man eigne sich an, nehme aufmerksam auf, näml. die folgende Predigt, vgl. *ṣabâtu* || *ḫasâsu* IV R 19, 48b). Da mir *maḫrû* nur in der Bed. »erster« der Zeit nach belegbar ist, so möchte ich auch hier nicht von dieser Übersetzung abweichen: der Erstlebende mache es offenbar, nämlich dem Späterlebenden (vgl. V R 6, 82. 118), eine Generation vererbe es, pflanze es fort auf die nächste. Zu Z. 22f. vgl. V R 46, 60 ab: *mûdâ mûdâ likallim*.

Z. 24 f. Zimmern: »[24]der Vater erzähle es | dem Sohne, schärfe es ihm ein, [25]dem Hirten und Hüter (d. h. dem Könige) öffne er das Ohr«. In Z. 24 scheint mir die Wortverbindung nicht richtig zu sein, in Z. 25 aber wird *lipattâ* gewiss besser als Nifal (also = *lippattâ*) gefasst, da sonst dunkel bleibt, wer Subjekt ist.

Z. 26 f. Das Subjekt von *liggîma* ist ebensowohl der Erstlebende als der Weise, der Verständige, der Sohn, der Hirt — an sie alle ergeht die frohe Botschaft, sich zu freuen in dem Götterherrn Marduk und theilhaft zu werden seiner herrlichen unverbrüchlichen Verheissung.

Verbesserungen: S. 16 Z. 5 von unten lies: Nr. 2 Rev. — S. 26 Z. 116: *uš-taš-ša-a*, ebenso S. 32 Z. 28. — S. 27 Rev. 129: *šû-ud*. — S. 32 Z. 9: *lip-ti-ḳu*. — S. 41 Unterschrift, Schlusszeilen: *šaṭ-ru ana ^{ilu} PA bêl-šu .... ana TIN. ZI ^{pl} šu u ZI kiššat bîti-šu*. — S. 56 Z. 14: *ap-ša-na*; Z. 19: *lit-tap-pal*, ebenso S. 57, Z. 19. — S. 79 Z. 130 lies šîmâti, Z. 135: *štrêsa*. — S. 81 Z. 48: *šuḏluḫû*. — S. 91 Z. 16: *ušarriḫû*. — S. 92: Gefilde waren nicht gefügt, Marschen nicht sichtbar.

Date Due

Library Bureau Cat. no. 1137

20274

BL
225
D354

AUTHOR Delitzsch, F.

TITLE Das Babylonische Welt-
schöpfungsepos

DATE LOANED	BORROWER'S NAME	DATE RETURNED